



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die Bedeutung der Kirche Maria am Gestade für die
Patronatsherren im Hoch- und Spätmittelalter“

Verfasserin

Jutta Schey

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 315

Studienrichtung lt. Studienblatt: Kunstgeschichte

Betreuerin / Betreuer: Univ. Doz. Dr. Barbara Schedl

INHALTSVERZEICHNIS

1	Einleitung.....	4
1.1	Forschungslage	5
1.2	Forschungsfrage.....	9
1.3	Methode	10
2	Beschreibung.....	12
2.1	Äußeres: Chor, Langhaus, Turm	12
2.2	Inneres: Chor, Langhaus, Turm.....	14
3	Lage in der Stadt.....	17
3.1	Gstetten, Stiegen und Gestade	17
3.2	Das Terrain während der Römerzeit.....	18
3.3	Spättrömische Mauerreste unter dem Langhaus	19
3.4	Nach den Römern	22
3.5	Die Babenberger erweitern die Stadt.....	24
3.6	Die Donau und der Ottakringerbach.....	27
4	Baugeschichte	30
4.1	Die Kirche.....	30
4.2	Die Passauerhöfe.....	48
5	Das Patronat der Greifen.....	52
5.1	Die Familie der Greifen.....	52
5.2	Zum Begriff „Bürger“ im Mittelalter.....	55
5.3	Die Rolle der Erbbürger in der politischen Entwicklung	58
6	Das Patronat der Passauer	63
6.1	Geschichte des Bistums Passau.....	63
6.2	Bistumsbestrebungen von Leopold VI. bis Rudolf IV.....	66
6.3	Der organisatorische Aufbau des Bistums	69
6.4	Die kommunale Bewegung in Passau.....	71
6.5	Der Bistumsstreit und Georg von Hohenlohe	73
7	Das Patronat des Hanns von Liechtenstein-Nicolsburg	75
7.1	Das Haus Liechtenstein-Nicolsburg	76
7.2	Hanns von Liechtenstein-Nicolsburg.....	77
8	Die Übernahme durch die Habsburger	83
8.1	Albrecht IV., Wilhelm und Leopold IV.	83
9	Zusammenfassung.....	85
10	Anhang	90

10.1	Bau- und Messstiftungen während der Patronate	90
10.2	Bearbeitete Quellen zu Maria am Gestade.....	94
11	Literaturverzeichnis.....	177
11.1	Sekundärliteratur	177
11.2	Quellen	185
12	Abbildungen	187
12.1	Abbildungsnachweis.....	208
13	Abstract	209
14	Curriculum	210

1 EINLEITUNG

Die Kirche Maria am Gestade wird neben der Ruprechtskirche und der Peterskirche als eine der ältesten Kirchen Wiens bezeichnet. Lange Zeit galt Maria am Gestade als Kirche der Donauschiffer, deren Anblick ihnen zeigte, dass sie sich am Ziel ihrer Reise befanden.¹

Das Gotteshaus, dem seit 1820² das Kloster der Redemptoristen angeschlossen ist, befindet sich im Nordwesten der Wiener Innenstadt, im sogenannten Schottenviertel.³ Der Komplex wird von den Straßenzügen Passauer Platz und Salvatorgasse umschlossen. Nördlich der Kirche, durch eine Häuserzeile getrennt, befindet sich der Salzgries, der durch die „Marienstiege“ mit dem Passauer Platz verbunden ist. Vom Westen her führt die Stufenanlage „Am Gestade“ direkt vor das Westportal der Kirche und betont die Fernwirkung der Fassade. (Abb. 1) Diese Stufenanlagen werden schon im 14. Jahrhundert erwähnt, führten damals aber nicht in verbautes Gebiet, sondern an die Ufer des Ottakringerbaches und der Donau.⁴ Somit stand die Kirche im Mittelalter direkt am Steilabfall zur Donau, von hier aus hatte man einen guten Fernblick zu den Wienerwaldbergen. (Abb. 45)

Der gotische Bau der Kirche Maria am Gestade wird von dieser engen topographischen Situation bestimmt. Auffallend ist die Zweiteiligkeit des Baukörpers bestehend aus einem schmalen, einschiffigen Langhaus und einem höheren, breiteren Chor. Der siebeneckige Turm mit dem kuppeligen Maßwerkhelm wurde an der Südseite zwischen diesen beiden Baukörpern angesetzt. Augenscheinlich sind der Achsenknick und die Achsenverschiebung zwischen Chor und Langhaus.

Die Kapelle, die in einer Urkunde aus dem Jahr 1200 das erste Mal erwähnt wird und ursprünglich im Besitz des Schottenklosters war⁵, wechselte in der Folge häufig ihre Patronatsherren. Dem Patron fielen mit dem Erwerb einer Kirche

¹ Dilgskron 1882, S. 4 f.

² Dilgskron 1882, S. 160.

³ In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts wurde die Stadt in vier Viertel eingeteilt: Widmer-, Kärntner-, Schotten- und Stubenviertel. (<http://www.stadt.wien.at/wien/wienerbezirke/wien1/geschichte/stadtviertel.html>) 01.08.2012.

⁴ Perger 1991, S. 11.

⁵ Alle, in der Folge angegebenen Quellen befinden sich als Abschrift in Kapitel 10. 2., Nr. 3.

unterschiedliche Rechte und Pflichten zu. So war es vor allem seine Pflicht, die Kirche zu beschützen und baulich instandzuhalten. Dem gegenüber standen die Ehrenrechte, die dem Patron einen Ehrenplatz in der Kirche, das Trauergeläut und besonders das Recht auf Fürbitte und Kirchengebet zusicherten. Interessant war das Nutzungsrecht an der Kirche und ihrem Vermögen, das dem Patron vor allem pekuniäre Vorteile einbrachte.⁶

So fiel der Bau des Chores in das Patronat der Familie der Greifen, während das Langhaus unter Hanns von Liechtenstein geplant und unter dem Patronat der Habsburger und der Passauer vollendet wurde. Im Besitz des Bistums Passau verblieb Maria am Gestade auch nach der Errichtung des Wiener Bistums im Jahr 1480 und bildete somit eine Passauische Enklave innerhalb der Wiener Diözese.⁷

1.1 Forschungslage

Die älteste Publikation zu der Kirche Maria am Gestade stammt aus dem Jahr 1817 und wurde von Eduard Lichnowsky verfasst.⁸ Er beschreibt die Lage eines Vorgängerbaues in Form einer Marienkapelle und geht auf die Geschichte der Kirche von ihren Anfängen bis ins Jahr 1812 ein, allerdings ohne Quellen anzugeben. Lichnowsky erkennt zwar die unterschiedlichen Stilphasen der Kirche, datiert aber den „vorderen Theil“⁹, wie er das Schiff nennt, auf das 12. und 13. Jahrhundert, die Bauzeit des Chores grenzt er mit 1392 bis 1412 ein. Dem Aufsatz sind neun Illustrationen beigelegt, die von Joseph Fischer und Balthasar Meckel stammen und die den damaligen Zustand der Kirche und die Verbauungssituation vor den Restaurierungen im 19. Jahrhundert gut darstellen.

Im Jahr 1821 veröffentlichte Franz Heinrich Böckh die Geschichte von Maria am Gestade, die er aus Archivdokumenten des Schottenklosters, der Stadt Wien und der „ehemahligen passauischen Consistorial-Kanzelley“ recherchiert hat.¹⁰ So bezieht sich dieser Aufsatz, der auch eine Baubeschreibung beinhaltet, weniger auf

⁶ Historisches Lexikon Bayerns; http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44928) 07.05.2012

⁷ Perger/ Brauneis 1977, S. 41.

⁸ Lichnowsky 1817.

⁹ Lichnowsky 1817, S. 15.

¹⁰ Böckh 1821.

die bauliche Geschichte, sondern auf die Einkünfte der Kirche und auf getätigte Stiftungen. Eine Aufstellung der Bischöfe von Passau ab 722 und ihrer Officiale „bey der Kirche Maria auf der Gestätten, von 1329 an“ setzt Böckh ans Ende seines Werkes.¹¹ Außerdem gibt er die Inschriften von geretteten Grabsteinen aus der Gruft der Kirche wieder. Dieser Aufsatz ist ident mit der, unter dem Namen Alois von Bergenstamm erschienenen Publikation gleichen Titels.¹²

Josef Freiherr von Hormayr beschäftigt sich 1824 in seinem mehrbändigen Werk über die Geschichte Wiens ebenfalls mit Maria am Gestade.¹³ Neben einer Beschreibung werden auch die Lage der Kirche und ihr Grundriss besprochen, es wird zum ersten Mal die Frage nach einem Baumeister gestellt. Hormayr datiert wie Lichnowsky den Chor später als das Kirchenschiff. Außerdem behandelt der Autor die Geschichte der Kirche, wobei er sich stark an Böckh orientiert. Im angefügten Urkundenbuch sind die Abschriften der verwendeten Dokumente zu finden.

Im Jahre 1847 ist Franz Tschischka der erste, der Michael Weynburm als Meister des Chores von Maria am Gestade und Dietrich Etzenfelder als dessen Vollender nennt.¹⁴ Die Bauzeit des Turmes datiert er mit 1434 bis 1437 und schreibt ihn Benedict Khölbl zu. Das Patronat von Hans von Liechtenstein erwähnt er nicht. Tschischka nennt als Quellen ein Grundbuch der Stadt Wien, nämlich das „Buch der Käufe D“ und einen „Wiener Codex von 1418“ und betont, dass diese Erkenntnisse an dieser Stelle das erste Mal veröffentlicht werden.¹⁵

Eduard Freiherr von Sacken nähert sich 1856 der Kirche von der kunsthistorischen Seite.¹⁶ In einer Einleitung erklärt er die Merkmale der gotischen Architektur, die Geschichte der Kirche behandelt er nur kurz und hält sich dabei eng an die Aufsätze von Böckh und Tschischka. Sacken übernimmt von Tschischka sowohl Michael Weinwurm und Dietrich Etzenfelder als Baumeister des Chores als auch Benedict Khölbl als Erbauer des Turmes und datiert den Chor auf 1394 bis 1415, den Turm als jüngsten Teil in die Jahre 1434 bis 1437. Das

¹¹ Böckh 1821, S. 37.

¹² Bergenstamm 1821.

¹³ Hormayr 1824.

¹⁴ Tschischka 1847.

¹⁵ Tschischka 1847, S. 231.

¹⁶ Sacken 1856.

Schiff erwähnt er im geschichtlichen Teil nicht. Die Beschreibung der Kirche ist sehr ausführlich und durch zahlreiche Abbildungen ergänzt, außerdem befinden sich im Anschluss an den Aufsatz neun ganzseitige Tafeln mit Darstellungen des Gebäudes. Alle Illustrationen stammen von Franz Springer.

Der erste, der eine Umdatierung von Chor und Schiff vornimmt, ist Karl Weiss in seinem Aufsatz aus dem Jahr 1856.¹⁷ Aufgrund stilistischer Merkmale der Gewölbe und der Wandpfeiler erkennt er, dass der Chor früher entstanden sein muss, als das Schiff der Kirche. Auch er schreibt den Chor Michael Weinwurm zu und datiert ihn zwischen 1394 und 1418, dem angeblichen Todesjahr Weinwurms. Dem Schiff misst er eine Bauzeit über das Jahr 1433 hinaus zu, allerdings ohne seine Annahme zu begründen. Weiss kritisiert vehement den spätgotischen Stil der Portale als überladen und unorganisch und erweitert seine Kritik auf die Form des Turmhelmes, wobei er hier sogar an eine Datierung ins 16. Jahrhundert denkt.

Der Aufsatz über die Kirche Maria am Gestade von Josef Feil ist 1857 und 1869 erschienen, wobei 1869 eine Baubeschreibung angefügt wurde, die eine Verschmelzung der Beschreibungen von Weiss und Sacken darstellt.¹⁸ Auch die Illustrationen wurden diesen beiden Aufsätzen entnommen, es fehlt jedoch das Kapitel über die Grabsteininschriften. Feil beschreibt die Geschichte der Kirche anhand historischer Quellen und kommt zu dem Schluss, dass der Chor unter der Regierungszeit Herzog Rudolfs IV. entstanden sein muss und dass die Grundsteinlegung 1394 nur das Langhaus betreffen kann. Den Entwurf desselben schreibt Feil Meister Michael (Weinwurm) zu, als Vollender aber will er Conrad Rampersdorfer und Dietrich Etzenfelder wissen, wobei er letzterem vor allem den Turm zuschreibt. Zeitlich setzt der Autor 1394 bis 1427 für den Bau des Langhauses, 1429 für den Bau des Turmes an.

1882 bezieht sich Carl Dilgskron in seinem umfangreichen Aufsatz zu Maria am Gestade die Baugeschichte betreffend vor allem auf Joseph Feil.¹⁹ Allerdings ist er, was die Entstehungslegende betrifft, anderer Meinung als dieser und vertritt vehement ein Gründungsdatum von 882, das er aber nur mit Vermutungen belegen kann. Auch versucht er zwischen den unterschiedlichen Meinungen von Feil und

¹⁷ Weiss 1856.

¹⁸ Feil 1857 bzw. Feil 1869.

¹⁹ Dilgskron 1882.

Tschischka, die Datierung des Chores betreffend, zu „vermitteln“, indem er das Schiff nur als „Umbau der alten romanischen Kirche“²⁰ und nicht als absoluten Neubau bezeichnet. In der Baubeschreibung orientiert er sich an Sacken und Weiss.

In seinem Führer, der 1931 erschienen ist, folgt Josef Löw in der Baugeschichte im Wesentlichen den Ausführungen Carl Dilgskrons.²¹ Literaturangaben sind vorhanden, Quellenangaben nicht. Sehr genau geht er auf die Restaurierungsmaßnahmen ein, die ab der Mitte des 19. Jahrhunderts ausgeführt wurden. Löw gibt zum ersten Mal die Bauinschrift wieder, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts bei Restaurierungsarbeiten gefunden wurde und mit 1414 datiert ist. Außerdem beschreibt er die Gruft und erwähnt die römischen Mauerreste, die sich unter der Kirche befinden. Löw äußert auch die Meinung, dass der Turm mit dem Chor entstanden ist und schon vor dem Baubeginn des gotischen Schiffes vollendet war.

Neue Erkenntnisse veröffentlicht Franz Staub 1934 in seinem Aufsatz über Meister Michael.²² Der Archivar findet Belege, die nahelegen, dass es sich bei Michael Weinwurm und Meister Michael nicht um, wie bisher angenommen eine, sondern um zwei Personen handelt. Michael Weinwurm war Staub zufolge von Beruf Bader, Meister Michael identifiziert er mit dem Maurer von der Neustadt und dem Baumeister Herzog Albrecht III. und ordnet ihm den Nachnamen „Knab“ zu. Als gesichertes Hauptwerk Meister Michaels gelten für Staub „das Langhaus und der Entwurf zum Turme der Maria Stiegenkirche in Wien“²³, dessen Tätigkeit an dieser Kirche er zeitlich mit 1394 bis 1403 beschränkt.

1955 bespricht der Kunsthistoriker Richard Donin die Kirche Maria am Gestade.²⁴ Der Autor hebt die selbstständige Stellung des Chores hervor, die durch das zweiteilige Südportal zusätzlich betont wird und weist auf die Verwandtschaft mit dem Typus der Langchöre der Bettelorden hin. Im Langhaus sieht Donin Parallelen mit dem Schiff von St. Stephan, auch die geknickten Dienste der darauf ruhenden Baldachine zeigen Donin zufolge Analogien zu St. Stephan und darüber hinaus auch

²⁰ Dilgskron 1882, S. 221.

²¹ Loew 1931.

²² Staub 1934.

²³ Staub 1934, S. 38.

²⁴ Donin 1955.

mit der Freisingerkapelle in Klosterneuburg, die beide mit Meister Michael in Zusammenhang stehen.

Auch die Historiker Richard Perger und Walther Brauneis beschäftigen sich 1977 mit Maria am Gestade und geben einen umfassenden Überblick über die Baugeschichte, die sie mit Quellenmaterial belegen.²⁵ Im Anhang des Buches befindet sich eine Chronologie der Gewölberippen, wie sie in den Wiener Kirchen und Klöstern des Mittelalters zu finden sind, darunter auch ein einzelnes Rippenbruchstück aus den Grufräumen von Maria am Gestade.

Elisabeth Hassmann liefert 1996 mit ihrer Dissertation die umfangreichste Publikation über das Langhaus von Maria am Gestade.²⁶ In ihrer Arbeit, die sie 2002 veröffentlicht hat, beschäftigt sie sich mit dem Anteil Michael Chnabs am Bau des Langhauses.²⁷ Sie kommt zu dem Schluss, dass die Planung auf Meister Michael zurückgeht, und dass das Gewölbe nach seinen Entwürfen vollendet wurde.

1.2 Forschungsfrage

Die Forschungsliteratur zu Maria am Gestade beschäftigt sich hauptsächlich mit der Geschichte der Kirche, mit der Datierung und mit der Zuschreibung des Baues an einen Baumeister. Die exponierte Lage der Kirche wird dabei zwar beschrieben, es wird jedoch nicht berücksichtigt, dass sich das Gebiet um Maria am Gestade im Mittelalter anders dargestellt hat, als es dies heute tut. Dass die Stadterweiterungen der Babenberger das mittelalterliche Stadtgefüge veränderten und somit Einfluss auf die Bedeutung der Kirche hatten, wird in der bisherigen Literatur ebenfalls nicht thematisiert.

Eine Besonderheit von Maria am Gestade stellen die häufigen Patronatswechsel dar. Diese werden in der Forschungsliteratur als Teil der Geschichte der Kirche behandelt, es wird jedoch nicht nach den Gründen gefragt, die die Patronatsherren bewegten, sich eben dieser Kirche zuzuwenden.

²⁵ Perger/Brauneis 1977.

²⁶ Hassmann 1996.

²⁷ Hassmann 2002.

Ziel dieser Arbeit ist es, die umwelthistorischen Veränderungen, von denen das Gebiet um Maria am Gestade betroffen war, aufzuzeigen. Weiters sollen die städtebaulichen Entwicklungen des Mittelalters in Wien dargelegt und mögliche Auswirkungen auf die Kirche hinterfragt werden.

Außerdem soll untersucht werden, welche Motive die Patronatsherren bewogen haben, gerade diese Kirche zu erwerben. Inwieweit waren deren Interessen ausschlaggebend für die baulichen Veränderungen, die an Maria am Gestade vorgenommen wurden und die das heutige Erscheinungsbild der Kirche prägen.

Daraus ergeben sich folgende Hypothesen:

Die Lage der Kirche steht in Zusammenhang mit dem Hochwassereignis in spätrömischer Zeit, dem ein Teil des Römerlagers zum Opfer fiel.

Durch die Stadterweiterungen der Babenberger wird die Gegend um Maria am Gestade interessant für die Ritterbürger und es entsteht ein bürgerliches Zentrum, dessen geistlicher Mittelpunkt Maria am Gestade ist.

Die jeweiligen Patronatsherren verfolgen mit dem Erwerb der Kirche konkrete private und politische Ziele, die den Ausbau des Gotteshauses zur Folge haben und die eng mit den historischen Ereignissen sowohl in Wien, als auch im Herzogtum Österreich und Bayern verbunden sind.

1.3 Methode

Grabungs- und Forschungsberichte der Wiener Stadtarchäologie²⁸ machten es möglich, das Terrain um Maria am Gestade zu rekonstruieren und Entwicklungen nachzuvollziehen, die die Basis für die Baugeschichte der Kirche bilden.

Eine ausführliche Baubeschreibung gibt den Zustand des Gotteshauses in seiner jetzigen Erscheinungsform wieder, dabei waren Begehungen der

²⁸ Ladenbauer-Orel 1973; Ladenbauer-Orel 1999; Mosser 2004; Gietl/Kronberger/Mosser 2004.

Nebenräumlichkeiten, wie des Turmes, der Dachstühle, der nördlichen Anbauten mit der Sakristei und der unterirdischen Räume hilfreich.

Die Baugeschichte der Kirche wurde mit Hilfe der historischen Quellen ermittelt, die Aufschluss über die innere und äußere Erscheinungsform von Maria am Gestade im Hoch- und Spätmittelalter geben sollen. Die umfangreichen Schriftquellen, die die Kirche betreffen, finden sich in verschiedenen Regestensammlungen²⁹, wobei es sich bei den Dokumenten größtenteils um Testamente, Kaufverträge, Messstiftungen und Tauschverträge handelt.

Die zahlreichsten, für Maria am Gestade relevanten Urkunden sind in den „Quellen zur Geschichte der Stadt Wien“³⁰ und im „Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses“³¹ zusammengestellt. Durch die wechselseitigen Beziehungen Wiens und Passaus war die „Monumenta Boica“³² von Bedeutung, da hier unter anderem die Urkunden aufgezeichnet sind, die die Bischöfe und die Offiziale von Passau betreffen.

Stiche der Kirche aus dem 19. Jahrhundert geben einen Eindruck, wie sich die Verbauungssituation in der Vergangenheit dargestellt haben könnte.³³

Anhand der Fachliteratur werden jene Zeitabschnitte behandelt, die Aufschluss über die historischen Hintergründe geben und die die Motivation der Patronatsherren beleuchten können. Dabei war Forschungsliteratur zur Wiener Stadtgeschichte, zur Politik der Habsburger und zur Geschichte des Bistums Passau erforderlich.

²⁹ Das Regest (lat. *regerere*=eintragen) ist eine knappe Zusammenfassung des Rechtsinhalts von Urkunden unter Weglassung der regelmäßig wiederkehrenden, formelhaften Teile, aber mit genauer Verzeichnung des Datums, des Ortes und der Personennamen. (Brockhaus Enzyklopädie, Bd. 18, 1992.)

³⁰ Quellen zur Geschichte der Stadt Wien, Abtheilung I, Bd. 1, 1895; Bd. 3, 1897; Bd. 4, 1901.

Quellen zur Geschichte der Stadt Wien, Abtheilung II, Bd. 1, 1898; Bd. 2, 1900; Bd. 3, 1904; Bd. 5, 1921.

Quellen zur Geschichte der Stadt Wien, Abtheilung III, Bd. 1, 1898; Bd. 2, 1911; Bd. 3, 1921.

³¹ Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Bd. 1, 1883; Bd. 16, 1895; Bd. 17, 1896; Bd. 18, 1897.

³² Monumenta Boica: Monumentorum boicorum collectio nova, Bd. 30, Teil 2; 1835.; Bd. 31, Teil 2; 1837.

³³ Lichnowsky 1817., Sacken 1856.

2 BESCHREIBUNG

Der gotische Bau der Kirche Maria am Gestade wird bestimmt durch die enge topographische Situation. Heute präsentiert sich die Westfassade, nachdem die dichte Verbauung nach den Bombenschäden im 2. Weltkrieg entfernt wurde, freistehend. Ihre Fernwirkung wird durch die Stiegenanlage „Am Gestade“ betont. (Abb. 1)

2.1 Äußeres: Chor, Langhaus, Turm

Die Südseite des Chores wird dominiert von den schlanken, tiefen Strebeböckeln, die sich zwischen den drei großen Maßwerkfenstern befinden. Über jedem Fenster sind zwei kleine Lüftungslöcher mit Vierpässen zu sehen. (Abb. 3) Unter dem westlichsten Fenster befindet sich ein Doppelportal mit einer zweijochigen, kreuzrippengewölbten Vorhalle. Das Portal wird von einer Maßwerkbalkade mit Fialtürmchen und Wasserspeiern abgeschlossen. Im rechten Tympanon der Vorhalle ist eine Krönung Mariae, im linken Tympanon ist eine Schutzmantelmadonna dargestellt. Beide Reliefs werden um die Mitte des 14. Jahrhunderts datiert.³⁴ (Abb. 4) Unter dem östlichsten Fenster der Chorlangseite befindet sich ein Portal mit krabbenbesetzter Spitzbogenrahmung, das allerdings aus dem 19. Jahrhundert stammt. (Abb. 5) Der Chorschluss ist durch den zweigeschossigen Anbau des Redemptoristenklosters im 19. Jahrhundert nur teilweise zu sehen. (Abb. 6) Dasselbe gilt auch für die Nordfassade des Chores, dort befinden sich Zubauten, die teilweise aus der frühen Neuzeit und aus der Zeit des Barock stammen. (Abb. 7)

Das Langhaus von Maria am Gestade ist geprägt von der hohen, schlanken Westfassade, die in drei Zonen unterteilt ist. (Abb. 1) Der untere Abschnitt wird von einem, im Grundriss sechseckigen Baldachinportal eingenommen, das man über eine Treppenanlage erreicht. (Abb. 8) Die drei Portalseiten der Rückseite des Sechsecks bilden eine tiefe Nische, während die anderen drei Seiten vor die Wand kragen. So entsteht eine sternrippengewölbte Vorhalle, der Schlussstein zeigt

³⁴ Sämtliche Datierungen: Dehio 2003, S. 94-101.

einen Christuskopf. Aus den Verschneidungen des Baldachins wachsen Fialen, die Kanten sind mit Krabben geschmückt, den Abschluss bildet eine Kreuzblume. Der Türbogen ist dreipassförmig, in der Laibung befinden sich gotische Prophetenplastiken. Darüber sind in Halbfigurenreliefs die Heiligen Johannes Evangelist und Johannes der Täufer aus der Zeit um 1400 zu sehen. Die Gewändefiguren und die Tympanonmosaiken sind neugotisch und stammen aus dem Ende des 19. und Beginn des 20. Jahrhunderts.

Der mittlere Teil wird von einer hohen Fensterzone dominiert, die sich über dem Portal erhebt. (Abb. 9) Das mittig gesetzte, dreibahnige Maßwerkfenster besitzt eine tiefe, profilierte Laibung, die von Lisenen flankiert wird. Die dritte Zone und den Abschluss bilden zwei Fialtürme, zwischen denen sich eine Maßwerkbalustrade spannt. Der dazwischen liegende Dreiecksgiebel ist zurückgestellt und von einer Kreuzblume bekrönt. In der Mitte der Giebelwand befindet sich ein Rundfenster, in Blendmaßwerkrahmungen stehen Heiligenfiguren, die vom Beginn des 20. Jahrhunderts stammen.

Die Südseite des Langhauses besteht aus spitzbogigen Maßwerkfenstern, die die Mauer auflösen. (Abb. 10) Unter dem westlichsten Fenster ist der abgemauerte Zugang zur Westempore zu sehen. Das Südportal ist nach demselben Prinzip wie das Hauptportal gestaltet, nur dass der Grundriss auf ein Fünfeck reduziert wurde. (Abb. 11) In der Laibung des dreipassförmigen Türbogens sind musizierende Engel zu sehen, darüber in den Zwickeln finden sich hochgotische Wappenreliefs die das alte und das neue Österreich darstellen. Auch hier stammen die Gewändefiguren, die Tympanonreliefs, sowie die Treppenanlage aus der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. (Abb. 12) Die Nordseite des Langhauses zeigt zwischen den Spitzbogenfenstern Strebepfeiler und einen ein- und zweigeschossigen Anbau aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. (Abb. 13)

Zwischen den beiden Baukörpern an der Südfassade wurde der Turm angesetzt, der sich über einem siebeneckigen Grundriss in sieben Stockwerken aufbaut. (Abb. 14) Bis zur Dachtraufe des Chores ist die Mauer glatt, dann werden die einzelnen Stockwerke mit einem Sims über einem Zackenfries angedeutet. An den Kanten laufen Lisenen bis zum Glockengeschoß, wo sie in Fialtürmchen enden. Das sich mit sieben Maßwerkfenstern öffnende Glockengeschoß wird von einer

fialenbesetzten Maßwerkbalustrade und dem durchbrochenen Maßwerkhelm abgeschlossen. (Abb. 15) Dieser kronenartige Helm, sowie die Bedeutung der Zahl Sieben sollen sich auf das Marienpatrozinium beziehen.³⁵ Den Abschluss bildet eine Kreuzblume.

2.2 Inneres: Chor, Langhaus, Turm

Betritt man die Kirche durch das Hauptportal, so ist auch hier, wie an der Außenansicht die Zweiteilung des Baues klar sichtbar. Der Gegensatz zwischen dem dunklen, schmalen Langhaus und dem hellen, weiträumigen Chor dominiert den Eindruck.

Der Chor ist dreijochig mit einem 5/8-Schluss und Kreuzrippengewölben, die sich aus durchlaufenden, profilierten Dienstbündeln entwickeln. (Abb. 16) Die Schlusssteine des Gewölbes zeigen die Evangelistensymbole. Im östlichsten Joch ist das Himmelfahrtsloch zu sehen. Den Dienstbündeln sind Säulen vorgestellt, deren Kapitelle als Konsolen für Pfeilerfiguren dienen. Überdacht werden die Figuren, die aus dem 19. Jahrhundert stammen, von gotischen Baldachinen. Der Bau wird beherrscht von den mehrteiligen, hohen Maßwerkfenstern, die im Polygon dreibahnig und an den Langseiten vierbahnig sind. (Abb. 17) Sie nehmen zwischen den Dienstbündeln die gesamte Jochbreite ein. Der Chor wird von einer Wandbank umlaufen, deren Sockel mit Maßwerk geschmückt ist. Über dieser Bank weist die Wand eine reiche Maßwerkdekoration mit Fialen und Kreuzblumen auf. (Abb. 18) Ein gotisches Sakramentshäuschen³⁶ befindet sich an der Chorschräge der Evangelienseite³⁷. (Abb. 19) In drei Fenstern sind Reste der Chorverglasung von 1340 bis 1400 zu sehen, dazu gehören das Fenster der nördlichen und südlichen Chorschräge mit einer Wappenscheibe Herzog Albrechts III. und den

³⁵ Die Zahl Sieben könnte sich hier auf die „Sieben Schmerzen“ und die „Sieben Freuden“ Mariens beziehen, aber auch auf die sieben Gaben des Hl. Geistes, mit denen Maria gesegnet war. (Hassmann 2002, S. 316.)

³⁶ Das Sakramentshäuschen diente der Aufbewahrung der konsekrierten Hostie und befand sich meist in der Nordseite des Altarraumes. (Lexikon des Mittelalters 2003, Bd. VII, S. 1275.)

³⁷ Die Evangelienseite ist bei Blickrichtung auf den Altar die linke, bei der üblichen Ostung die nördliche Seite, an der von dem dort stehenden Ambo die Evangelien gelesen werden. (Lexikon des Mittelalters 2003, Bd. IV, S. 131.) Im Gegensatz dazu steht die Epistelseite auf der südlichen (rechten) Seite, an der der Priester beim Messopfer die Epistel, von dem weniger verzierten Ambo liest. (Lexikon des Mittelalters 2003, Bd. III, S. 2070.)

Länderwappen³⁸ und das Fenster an der südlichen Chorseite, in dem in der Mitte der untersten Reihe Herzog Rudolf IV. abgebildet ist. (Abb. 20, 21) In weiteren Chorfenstern finden sich noch Reste der originalen Maßwerkverglasung. Der Chor erhält durch die durchgehende Sitzreihe und das eigene Portal den Charakter einer selbstständigen Kapelle.³⁹ Blickt man vom Altar Richtung Westen, so ist die Achsenverschiebung des Chores klar ersichtlich. Die Südwestwand ist wesentlich breiter als ihr Pendant im Norden, außerdem befindet sich hier der Eingang in den Turm. (Abb. 22)

An den Chor schließt das einschiffige Langhaus an, das sich durch asymmetrische Kapellenanbauten zum Chor hin erweitert. (Abb. 2, 23) Die beiden Nordkapellen entsprechen in der Tiefe den Chorstreben, in ihrer Höhe dem Langhaus.⁴⁰ Die Kapellen weisen Netzrippengewölbe auf, die teilweise auf Tierkopfkonsolen ruhen. (Abb. 24, 25) In der Kapelle der Südseite ist an der östlichen Wand die Kante des Turmes mit der Lisene zu erkennen, was der Gliederung des Turmes im Außenbereich entspricht.⁴¹ (Abb. 26) Das Langhaus ist in fünf unregelmäßige Joche gegliedert, wobei den drei quadratischen Jochen in der Mitte je ein querrechteckiges Joch im Westen und im Osten mit anderen Rippenfigurationen angefügt ist. (Abb. 27, 28, 29) Im östlichsten Joch ergeben sich bei der Anbindung der Südwand an die Triumphbogenwand Rippenunterschneidungen.⁴² (Abb. 30, 31) Das Netzrippengewölbe entwickelt sich auf durchlaufenden profilierten Diensten und wie im Chor gehen die Wanddienste auch im Langhaus ohne Kapitelle in die Gewölberippen über. (Abb. 32) Im Vergleich zum Chor sind die Dienste reicher profiliert, was die Fenster in der Wandtiefe verschwinden und einen Nischencharakter entstehen lässt. Außerdem sind die Fenster als Doppelfenster angeordnet, woraus sich ein scheinbarer Stützenwechsel ergibt. Die Fenster sind dreibahnig und stehen über zweizonigen Wandfeldern, die mit Blendmaßwerk verziert sind. Auch im Langhaus läuft eine Sitzbank der Wand

³⁸ Frodl-Kraft 1962, S. 74.

³⁹ Wagner-Rieger 1959, S. 294.

⁴⁰ Hassmann 2002, S. 320.

⁴¹ Der Turm muss also an der Westseite ursprünglich freigestanden sein, bevor der Anbau der Kapelle erfolgte.

⁴² Mit der Annahme Hassmanns, wonach das westlichste Joch das stilistisch älteste ist und das Ostjoch die jüngste Stilstufe darstellt, könnten diese Unterschneidungen darauf hinweisen, dass der Bau des Langhauses vorerst von Osten nach Westen erfolgte und dass die Einwölbung anschließend von Westen nach Osten fertiggestellt wurde. (Hassmann 2002, S. 336.)

entlang, sie ist am Sockel mit Vierpässen geschmückt. (Abb. 33) Auf dem Triumphbogen befindet sich eine Inschrift, die das Fertigstellungsdatum der Kirche mit 1414 angibt. Sie ist in humanistischem Versmaß verfasst und wahrscheinlich im 16. Jahrhundert entstanden.⁴³ (Abb. 34)

Unter dem westlichsten Joch befindet sich die Empore, die sich nach Osten mit drei freihängenden Bögen öffnet. (Abb. 35) Sie ist quasi an der doppelschaligen Nord- und Südwand eingehängt und von beiden Seiten durch schmale Treppen zugänglich. (Abb. 36) In der Mitte kragt erkerartig der ehemalige Altarbereich, die „Porkirchen“, aus. Das Blendmaßwerk der abschließenden Balustrade wiederholt sich in der Balustrade des Giebels an der Westfassade. (Abb. 9) Auf der Empore ist bei Restaurierungsarbeiten die Jahreszahl 1515 gefunden worden, die sich jetzt aber nicht mehr lokalisieren lässt. Die Empore wird allgemein ins 16. Jahrhundert datiert, auch die Inschrift am Triumphbogen und die Laufgangbalustrade des Westgiebels werden mit ihrer Entstehung in Verbindung gebracht.⁴⁴

Im Langhaus im Bereich der Kapellenanbauten befinden sich vier Baldachinstatuen, die um 1365 datiert werden: eine Verkündigungsgruppe und zwei Könige, die ursprünglich im Chor aufgestellt waren. (Abb. 37) In zwei Fenstern der Südseite des Langhauses sind Fragmente der ursprünglichen Verglasung, außerdem in zwei weiteren Fenstern Reste der originalen Maßwerkverglasung zu sehen.

An der Südwand des östlichsten Joches sind Gedenkplatten in die Wand gemauert, darunter ist die Grabplatte mit dem Wappen des Hans von Liechtenstein, der 1473 verstorben ist, zu sehen. (Abb. 39) In die Wand neben dem Turmaufgang wurde die Grabplatte der 1439 verstorbenen Afra von Wallsee eingelassen. (Abb. 38)

An der südlichen Westwand des Chores befindet sich der Eingang zum Turm, der doppelschalig angelegt wurde.⁴⁵ (Abb. 40) Eine Wendeltreppe führt bis zum Glockengeschoß, jedes Stockwerk bekommt durch ein Maßwerkfenster aus Butzenscheiben Licht. (Abb. 41) Zwischen drittem und viertem Geschoß gelangt man zu den Dachstühlen, wobei der Eingang zum Dachstuhl des höheren Chores

⁴³ Siehe Kapitel 4. Baugeschichte.

⁴⁴ Hassmann 2002, S. 279.

⁴⁵ Zum besseren Verständnis: Vergleiche mit dem Grundriss.

über eine Treppe zu erreichen ist. (Abb. 42) Durch die locker gelegte Holzlattung sind die verputzten Grate der Rippenverläufe zu erkennen. (Abb. 43) Der Dachstuhl des Langhauses ist sichtlich schmaler und steiler, als der des Chores und es wurden unterschiedliche Dachstuhlkonstruktionen verwendet.⁴⁶ (Abb. 44) Durch eine Tür an der Westseite gelangt man auf den Laufgang des Westgiebels, von dem man trotz Verbauung noch einen wunderbaren Weitblick zu den Wienerwaldbergen hat. (Abb. 45)

Das Glockengeschoß ist überkuppelt, das Gewölbe dürfte bei der Wiederherstellung des Turmes nach der Türkenbelagerung in den Jahren 1534-1536 erneuert worden sein.⁴⁷ Über eine bewegliche Metalltreppe erreicht man den Laufgang des Turmhelmes. (Abb. 46)⁴⁸

3 LAGE IN DER STADT

3.1 Gstetten, Stiegen und Gestade

Für die Kirche sind bzw. waren drei Namen gebräuchlich, nämlich „Unsere Liebe Frau auf der Gstetten“ bis weit ins 19. Jahrhundert, im 18. Jahrhundert kam der Name „Maria-Stiegenkirche“ auf und „Maria am Gestade“ wird seit 1862 verwendet. Alle drei Namen beziehen sich auf die topographische Lage der Kirche, so bezeichnet das Wort „Gstetten“ im Wienerischen heute ein ödes Gelände, früher war damit wahrscheinlich eine Uferböschung gemeint und „Gestade“ steht für einen Steilhang.⁴⁹ Im Laufe der Zeit wurden die steilen Uferböschungen, sowohl zum Donauarm, als auch zum Ottakringerbach hin, durch die Anlage von Stufen passierbar gemacht. Eine Stiegenanlage zum alten Donauuferarm ist laut Perger

⁴⁶ Die Dachstuhlkonstruktion des Chores geht eher von einem gleichseitigen Dreieck aus und verwendet viele Verstrebungen, während die des Langhauses auf einem gleichschenkeligen Dreieck beruht und nur mit zwei waagrechten Streben auskommt, die das Dreieck im Querschnitt dritteln. Dehio zufolge stammen die Dachstühle aus der frühen Neuzeit. (Dehio 2003, S. 101.) Leider war nicht zu eruieren, wieviel vom Originalzustand noch erhalten ist, zumal der Chordachstuhl zu Kriegsende durch Bombenangriffe Feuer fing. (Missong 1948, S. 43; Hassmann 2002, S. 271.)

⁴⁷ Hassmann 2002, S. 279.

⁴⁸ Die Beschreibung der Grufträume erfolgt in Kapitel 3.3.

⁴⁹ Perger, Brauneis 1977, S.34, 35.

seit 1314 belegt⁵⁰, wurde aber oft umgebaut und auch neu benannt. Die Namen standen dabei meistens in Bezug zur Kirche, wie „Marienstiege“ oder „An der Gstetten“.⁵¹ In den mittelalterlichen Urkunden wird die Kirche mit unterschiedlichen Zusätzen bezeichnet, nämlich „in gradu“, „in littore“ oder „super litus“.⁵² Diese Namen hängen Vierengel zufolge nur mit der Lage der Kirche über der Donau zusammen, haben also keine Beziehungen zu anderen Kirchen mit dem Namenszusatz „Maria ad gradus“, wie beispielsweise jene in Rom.⁵³

Heute ist die Umgebung der Kirche stark verbaut, sodass zumindest zwei der drei Namen in die Irre führen, denn weder von einer „Gstetten“, noch von einem Steilhang an der Donau ist etwas zu bemerken. Betrachtet man aber die Topographie Wiens in der Antike und im Mittelalter, so erhalten wir ein ganz anderes Bild.

3.2 Das Terrain während der Römerzeit

Wie wir wissen, liegen die Anfänge der Besiedlung der Wiener Innenstadt in römischer Zeit und sind in Zusammenhang mit der umfassenden Grenzorganisation, dem Limes, zu sehen. Dabei entstand im 1. Jahrhundert das Legionslager Vindobona als Flankenschutz für das wesentlich wichtigere Carnuntum.⁵⁴ Dieses Militärlager ist noch heute zwischen den Straßenzügen Tiefer Graben-Rotenturmstraße in der West-Ost Ausdehnung und Salzgies-Graben in der Nord-Süd Ausdehnung zu lokalisieren. (Abb. 49, 58) Vindobona wird als typischer mittelkaiserzeitlicher Legionsstandort der römischen Provinz Pannonien gesehen.⁵⁵ Hier hat man vorteilhafte topographische Gegebenheiten zur Sicherung der Nordgrenze vorgefunden: nämlich „ein Plateau auf einer Terrasse, das einerseits im Norden von einem Steilabbruch zu einem schiffbaren Donauarm begrenzt war und andererseits durch die vom Wienerwald zur Donau hin entwässernden Fluss-und Bachläufe gut gegliedert war. [. . .] Für die Errichtung des

⁵⁰ Perger 1991, S. 11.

⁵¹ Klusacek, Stimmer 1995, S. 156.

⁵² Siehe Kapitel 10.2. Nr. 56, 57, 66.

⁵³ Vierengel 1965/66, S. 94.

⁵⁴ Opll 2004, S. 9.

⁵⁵ Gietl, Kronberger, Mosser 2004, S. 32.

ersten nachweisbaren Legionslagers am Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. wählte man jene Stelle, an der damals der Ottakringer Bach im Bereich des heutigen Tiefen Grabens in den Donauarm mündete. [. . .] Zwei Seiten des Legionslagers waren also durch die natürliche topographische Situation geschützt. Grabensysteme zur Verteidigung der Mauern mussten infolgedessen nur an der Süd- und an der Ostmauer errichtet werden.“⁵⁶

Das Lager war ursprünglich rechteckig angelegt und durch einen festen Mauerring geschützt. (Abb. 47) Bei Grabungen konnte aber im Bereich der Nordfront ein für mittelkaiserzeitliche Lagergrundrisse ungewöhnlich schräger Verlauf entlang der Abbruchkante zum Donaubett hin festgestellt werden. Aufgrund geologischer Untersuchungen konnte deshalb auf ein extremes Hochwasserereignis geschlossen werden, das die gesamte Nordwestkante betroffen und das Lager um eine Fläche von 2,5 ha verkleinert hat. Diese Katastrophe wird von den Archäologen zwischen 250 und 350 n. Chr. zeitlich fixiert. (Abb. 48) Für diese Datierung spricht vor allem, dass das Lager nicht mehr nach Süden versetzt wurde, um dem Platzbedarf von 4000-6000 Soldaten zu genügen, sondern dass man begann, das spätrömische Lager einer geringeren Truppenstärke anzupassen. Zu diesem Zweck errichtete man Stützmauern entlang der Abbruchkante der Nord- und Westfront, um weitere Abbrüche zu verhindern.⁵⁷ Dieser Mauerring wirkte bis weit über die römische Herrschaft hinaus in topographischer Hinsicht weiter.

3.3 Spätrömische Mauerreste unter dem Langhaus

Betrachtet man nun die Lage von Maria am Gestade im spätrömischen Lager, so sieht man, dass die Kirche genau entlang der Abbruchkante des Donauufers gebaut wurde. (Abb. 49) 1931 untersuchte der Archäologe Erich Polaschek die Fundamentmauern unter dem nördlichen Langhaus. Bestimmte Abschnitte der nordwestlichen Kirchenfundamente stufte er dabei als Teile der spätrömischen

⁵⁶ Gietl, Kronberger, Mosser 2004, S. 44, 45.

⁵⁷ Ebd., S. 46.

Lagermauer ein, wie eine Skizze in den Fundprotokollen, die sich im Museum der Stadt Wien befinden, zeigt.⁵⁸ (Abb. 50)

2003 wurden diese Fundamentmauern nochmals von dem Stadtarchäologen Martin Mosser untersucht. In den tonnengewölbten Räumen, die sich 4,2 m unter dem jetzigen Straßenniveau befinden, wurden gotische Quadermauern vom Beginn des 15. Jahrhunderts, teilweise mit Spolien vermischt, und Bruchsteinmauerwerk gefunden. Die Räume werden im Norden von einem nur teilweise sichtbaren ca. 2m hohen Gussmauerkern abgeschlossen. Es besteht kein Zweifel, dass es sich dabei um die spätrömische Lagermauer aus Bruchsteinen in Kalkmörtelbindung handelt, denn der Mauerkern ist mit anderen Teilen der spätrömischen Umfassungsmauer, wie sie z. B. in der Naglergasse gefunden wurden, vergleichbar. Das Gussmauerwerk unter der Kirche Maria am Gestade ist somit als ein angepasstes Teilstück jener spätrömischen Befestigung anzusehen, die erst nach der Hangrutschung im 3. Jahrhundert erbaut worden ist.⁵⁹

Im Herbst 2011 bestand die Gelegenheit mit Martin Mosser und Andreas Rohatsch⁶⁰ in die tonnengewölbten Räume unter dem nördlichen Langhaus der Kirche abzustiegen. Durch eine Seitentür, die sich an der Westwand in der westlichen Nordkapelle befindet, gelangt man über einige Stufen in einen Anbau, der in einer Breite von ca. drei Metern an der Nordwand des Langhauses entlang bis zur Empore verläuft. Der Raum befindet sich auf Straßenniveau, liegt somit etwas tiefer als das Langhaus und dient der Aufbewahrung verschiedener Kirchenutensilien. Hier erfolgt, durch eine ca. einmal ein Meter große Auslassung im Boden der Abstieg in die unter der Kirche gelegenen Gufträume. (Abb. 51) Die Räume sind vollkommen leer, von einer ehemaligen, wie auch immer gearteten Benützung ist nichts zu bemerken. Mehrere Gewölbe sind zu sehen, teilweise bestehen sie aber aus Ziegelsteinen, sind also neueren Ursprungs. (Abb. 52) Löw zufolge könnten sie aus der Zeit um 1820 stammen und damals bei der Generalsanierung gebaut worden sein, um die alten, brüchig gewordenen Gewölbe zu sichern.⁶¹ Die Kirchenmauer ist aus mittelalterlichen Quadersteinen zusammengefügt (Abb. 53), auch Bögen aus dieser Zeit sind zu sehen. (Abb. 54) Die

⁵⁸ Gietl, Kronberger, Mosser 2004, S. 251.

⁵⁹ Ebd., S. 253.

⁶⁰ Martin Mosser, Stadtarchäologie Wien; Andreas Rohatsch, Institut für Geotechnik, TU Wien.

⁶¹ Löw 1931, S. 72.

Teile der römischen Mauer sind zu erkennen (Abb. 55), auch eine Spolie ist zu sehen. (Abb. 56)

Perger und Brauneis erwähnen ebenfalls ein Rippenstück, eine eingemauerte Spitzstabrippe, die 1974 von Brauneis entdeckt wurde. Angeblich soll sie aus dem ursprünglichen Langhaus stammen und zeitlich 1262, also zwischen dem Langhaus von St. Michael und dem Ludwigschor der Minoritenkirche einzuordnen sein.⁶² Es erscheint allerdings problematisch anhand einer Spolie derart genaue Zuordnungen hinsichtlich der Datierung und der Lokalisation der Rippenstücke treffen zu können. Außerdem wurde einer Quelle zufolge, die ebenfalls Perger und Brauneis anführen, die romanische Kirche bei dem Brand am 28. April 1262 zerstört.⁶³ Die aufgefundenen Spolien würden demnach von dem frühgotischen Vorgängerbau stammen. Insgesamt dürften aber nicht mehr als drei Spolien gefunden worden sein und es finden sich auch keine anderen Hinweise auf die Wiederverwendung alten Baumaterials. Es wäre demnach auch möglich, dass die aufgefundenen Spolien ausrangierte Bruchstücke des jetzigen Langhauses sind, die bei der Anlage der Gruft durch Hanns Liechtenstein verwendet wurden.⁶⁴

Die Begehung war für die wissenschaftlichen Erkenntnisse dieser Arbeit wenig aufschlussreich. Die Räume erschließen sich in Größe und Form nicht, Durchgänge wurden zugemauert, insgesamt kann man sich keinen Eindruck von den ursprünglichen unterirdischen Räumlichkeiten machen. Die Beschreibung, die bei Löw 1931 zu finden ist, ist heute nicht mehr nachvollziehbar.⁶⁵ Darin erwähnt er hinter dem ersten Abstieg in die Grufräume einen weiteren Abstieg, der an der Nordwestecke der Kirche liegen und die römische Stadtmauer von außen zeigen soll. Diese unterirdischen Räume würden acht Meter unter dem heutigen Straßenniveau liegen. Löw beschreibt auch ein Kellerfenster, das „in gänzlich unbekannte, jeden Zuganges bare Räume führt, die sich unter dem Chorbau der Kirche erstrecken sollen. Seinerzeit hatte schon Kardinal Khlesl einen langwierigen Prozess mit einem Salzhändler gehabt.⁶⁶ Dieser hatte sich heimlich in den Felsgrund unter dem Kirchenchor ein Gewölbe als Salzstapel ausgebrochen. Es

⁶² Perger/Brauneis 1977, S. 282.

⁶³ 10. 2. Nr. 7.

⁶⁴ Siehe Kapitel 7. Das Patronat von Hanns von Liechtenstein-Nicolsburg

⁶⁵ Löw 1931, S. 72.

⁶⁶ Auch Dilgskron erwähnt diesen Prozess, dessen Akten sich 1882 vollständig im Wiener Consistorialarchiv befanden. (Dilgskron 1882, S. 91, 225.)

gelang dem Kardinal nur schwer, diese Störung des Eigentumsrechtes wieder zu beseitigen. Der Salzkeller soll angeblich 16 Meter unter dem Kirchenboden und durch einen heute verschütteten Schacht von den nördlich angebauten Räumen aus zugänglich gewesen sein.“⁶⁷ Löw führt für diese Behauptungen aber weder Quellen, noch Literatur an.

3.4 Nach den Römern

Das Ende des Römerlagers Vindobona beginnt sich Ende des 4. Jahrhunderts mit dem Beginn der Völkerwanderung abzuzeichnen. Eine Brandkatastrophe Anfang des 5. Jahrhunderts vernichtete das Lager und lässt sich auch archäologisch nachweisen. Die Mauern bestanden jedoch in vielen Abschnitten weiter und wurden lange Zeit von der Restbevölkerung als Schutz verwendet.⁶⁸ Allmählich lösten sich die Rasterformen des Legionslagers auf, geblieben ist nur der starke Mauerring. Die Frage, ob die Kontinuität der Besiedlung des Lagers über die Antike hinaus bis ins Mittelalter gewahrt blieb, war lange Zeit Anlass für wissenschaftliche Kontroversen. Die Tatsache, dass sich die Lagerstraßen nicht mit dem heutigen Stadtgrundriss decken, war der Grund dafür anzunehmen, dass Vindobona vollkommen zerstört wurde und zeitweise auch nicht besiedelt war.⁶⁹

Frühmittelalterliche Funde deuten aber darauf hin, dass sich im Bereich Hoher Markt-Sternngasse-Judengasse, also im nordöstlichen Teil des Lagers, eine Restsiedlung behauptet hat, in deren unmittelbarer Umgebung ja auch die Ruprechtskirche liegt.⁷⁰ Hertha Ladenbauer-Orel konnte durch archäologische Grabungen im Bereich der Sternngasse nachweisen, dass der baulich massivste Teil des Lagers, der Bereich des Bades, nach der Brandkatastrophe weiterhin besiedelt war.⁷¹ Hier entstand am Steilrand der Donau eine wehrhafte Siedlung mit Burg (Berghof), Kirche (Ruprechtskirche) und Marktplatz (Kienmarkt). Sie erfüllte eine

⁶⁷ Löw 1931, S. 73.

⁶⁸ Opll 1986, S. 13.

⁶⁹ Czeike 1973, S. 3.

⁷⁰ Opll 2004, S. 9.

⁷¹ Opll 1986, S. 16.

bedeutende wirtschaftliche Funktion, indem sie den für den Salzhandel wichtigen Donauhafen oberhalb der Mündung des Wienflusses beschützte.⁷²

Eine zweite Siedlung bildete sich im südöstlichen Abschnitt mit der Peterskirche, die im Westen bis an die Tuchlauben heranreichte. Die Bedeutung von St. Peter liegt darin, dass hier, im Gegensatz zu St. Ruprecht, genügend Platz für die Anlage eines Friedhofes zur Verfügung stand.⁷³

1874 wurden bei Erdaushebungen Mauerbestände entdeckt, die nicht römischen Ursprungs, aber aus römischem Steinmaterial waren. Der Mauerzug begann bei der Römermauer in der Naglergasse, setzte sich über die Seitzergasse bis zum Schulhof fort, dann durch die Parisergasse über den Judenplatz, durch die Fütterergasse zum Stoß im Himmel und dem Kleinen Passauerhof. Er endete an der nördlichen Römermauer bei der Fischerstiege. Es handelt sich dabei um eine Wehrmauer, die die frühe Stadtanlage gegen Westen abgrenzte. Nach diesem Mauerzug zu schließen, war der Westteil des Lagers bis zum Tiefen Graben siedlungsleer. Diese Ödflächen oder eben „Gstetten“, die sich im Bereich Am Hof und Maria am Gestade befunden haben, dienten der Bevölkerung als Acker- und Weideflächen.⁷⁴

Klaar vermutet, dass im Nordwesten ein Kirchenweiler entstand, der sich allerdings nie zu einer echten Siedlung entwickelte. Möglicherweise wurde dieser Weiler innerhalb eines Burgbereichs errichtet, denn ein Burgstall lässt sich 1288 im Besitz der Familie der Greifen nachweisen.⁷⁵ Allerdings lassen weder das Gebiet und noch die Kirche Maria am Gestade eine eindeutige Stellungnahme das Alter betreffend zu. Die Annahme, dass die Salvatorgasse als Verbindung zwischen dem Berghof und dem Hafen fungierte, muss nicht unbedingt für eine Entstehung der Kirche im Frühmittelalter sprechen. Wichtig für die Anlage der Kirche dürfte der Fernblick zu den Wienerwaldbergen gewesen sein, was charakteristisch für die Siedlungsform des Kirchenweilers ist und auch einen Hinweis auf die Entstehungszeit geben könnte. Ähnliche Weiler mit ihren Burghügeln lagen in Sichtweite, so wie Heiligenstadt und Kahlenbergdorf im Nordwesten und Erdberg

⁷² Czeike 1973, S. 6.

⁷³ Ebd., S. 5.

⁷⁴ Klaar 1971, S. 19.

⁷⁵ Ebd., S. 21.

und Simmering im Südosten. Kleine Orte, die aus Burgställen mit Altkirchen entstanden sind, finden sich häufig entlang der Donau, ihre Entstehungszeit liegt im 11. und 12. Jahrhundert. Auch das Patrozinium der Heiligen Jungfrau weist im Sinne der hochmittelalterlichen Marienverehrung eher auf eine Entstehung im 11. und 12. Jahrhundert hin.⁷⁶ Demzufolge dürfte nach Klaar das Gebiet um Maria am Gestade nur ein abgesonderter wehrhafter Beobachtungspunkt gewesen sein.⁷⁷

3.5 Die Babenberger erweitern die Stadt

Im 11. Jahrhundert wird ein Zusammenwachsen der Restsiedlungen erkennbar, außerdem kommt es zu einer ersten Siedlungserweiterung über das ehemalige Römerlager hinaus.⁷⁸ Eine Förderung durch das Königtum lässt sich noch nicht erkennen, Wien dient weiter als Barriere im Osten zwischen Wienerwald und Pannonischer Ebene. So entstand die erste Siedlung im Osten auch in der Gegend der Bäckerstraße und der Sonnenfelsgasse. Dieser Bereich lag vor dem Ungarischen Tor und bildete eine Handelsvorstadt am Ende der Fernstraße aus Ungarn.⁷⁹ Erst die Erwerbung Wiens durch die Babenberger hatte für die Stadt weitreichende Folgen. Die Verlegung der Residenz der Markgrafen 1135 nach Wien bildete die Initialzündung für das Aufblühen der Stadt.⁸⁰

Im 12. Jahrhundert entsprach der Umfang der Stadt noch dem des ehemaligen Römerlagers, die Lagermauern waren noch teilweise intakt. (Abb. 57) Die Umgebung der Stadt dürfte zu einem großen Teil von Weingärten geprägt gewesen sein. Im Norden bildete die unregulierte Donau eine natürliche Barriere und war für den Handel und für die Versorgung der Stadt sehr wichtig. Drei Kirchen standen innerhalb der Mauern, Ruprechtskirche, Peterskirche und Maria am Gestade. Ihre periphere Lage betont den ursprünglichen Wehrcharakter. Ebenfalls wehrhafte Funktion hatte der Berghof.⁸¹ Neben dem Kienmarkt im Norden war auch jenseits der Kärntnerstraße eine befestigte Kaufmannsiedlung, die „wihpurc“

⁷⁶ Oppl 1979, S. 21.

⁷⁷ Klaar 1971, S. 21.

⁷⁸ Oppl 1979, S. 19.

⁷⁹ Ebd., S. 28.

⁸⁰ Oppl 1986, S. 27.

⁸¹ Czeike 1973, S. 8.

entstanden, die sich in der Gegend der heutigen Weihburggasse befand. Sie bildeten vor der Stadterweiterung geschützte Endpunkte des Warenverkehrs Richtung Norden und Richtung Süden und hatten echte Marktfunktionen.⁸²

Herzog Heinrich II. Jasomirgott tauschte im „Privilegium minus“ seine Herzogswürde von Bayern gegen die Erhebung der Markgrafschaft Österreich zum Herzogtum ein. Dadurch wurde Wien zur Residenzstadt, was den Bau eines Herzoghofes notwendig machte. Als Areal wählte Herzog Heinrich II. ein brachliegendes Gebiet innerhalb der römischen Mauer, im Südwesten des ehemaligen Lagers gelegen. Die Residenz stand auf dem Areal der Kirche Am Hof und war von der übrigen Stadt durch fünf Tore getrennt. Nördlich des Herzoghofs entstand die Judenstadt, die einen geschlossenen Komplex darstellte und gegen die Bürgerstadt und den Hof ebenfalls mit Toren abgegrenzt war.⁸³

Nach dem Vorbild des Regensburger Jakobklosters berief Herzog Heinrich II. 1155 die irischschottischen Mönche nach Wien und überließ ihnen ein weitläufiges landesfürstliches Gelände außerhalb der römischen Mauern im Nordwesten der Stadt. Hier sollten sie eine Kirche und ein Kloster errichten.⁸⁴ In diese Zeit fällt auch die erste urkundliche Erwähnung der Kirche Maria am Gestade, die der Herzog gemeinsam mit den Kirchen St. Peter und St. Ruprecht dem Schottenkloster übergab.⁸⁵ Heinrich erweiterte die Stadt sowohl nach Westen, indem er die Ödflächen bis zum Tiefen Graben in die Stadtmauer einbezog, als auch nach Osten, wo er St. Stephan und die vorhandene Vorstadt bis zur heutigen Postgasse als Stadtgrenze festlegte. Die Hauptachsen bilden die Straßenzüge Wipplingerstraße - Hoher Markt - Bäckerstraße in Ost-Westrichtung, was der Hauptachse des Lagers entspricht und in Nord-Südrichtung die Rotenturmstraße mit dem Platz vor St. Stephan. Die zukünftige Rolle der Kärntnerstraße ist bereits zu erahnen. In diese Zeit fällt auch die Planierung des Grabens im Südwesten des ehemaligen Römerlagers.⁸⁶

Durch Herzog Leopold V. erfuhr die Stadt eine Erweiterung nach Süden, was mit der Erwerbung der Steiermark 1192 zusammenhängt, da sich der Handel über den

⁸² Czeike 1973, S. 7.

⁸³ Ebd., S. 8.

⁸⁴ Ebd., S. 9.

⁸⁵ 10. 2., Nr. 1.

⁸⁶ Oettinger 1951, S. 181.

Semmering, von Venedig aus, deutlich verstärkte. Damit gab die Stadt ihre alte Ost-West-Achse zugunsten einer neuen, nämlich Graben-Stephansplatz-Wollzeile, auf. Da der Handel von der Steiermark nach Ungarn über Wien erfolgte, verstärkte sich auch die Richtung nach Süden. Somit zeigt sich die wichtigste Handelsfunktion der Stadt in der Vermittlung von Süden nach Osten im Straßenzug Kärntnerstraße-Wollzeile. Die Anlage des Neuen Marktes ist im Zusammenhang mit dieser Entwicklung zu verstehen. Diese stellte den Endpunkt des Handelsverkehrs dar, der aus dem Süden nach Wien gelangte. Diese Verlagerung der Achsen war verantwortlich für das Schließen der Stadttore im Westen wie auch im Osten. Der alte Ausgang in der Ungarn-Vorstadt wich dem Stubentor, während in der Wipplingerstraße an der Hohen Brücke kein Tor mehr errichtet wurde. Auch das Stadttor im Norden wurde geschlossen. Hier entstand das Rotenturmtor an der neuen Nord-Südachse, was zeigt, dass auch der Donauhandel eine Verlagerung nach Osten in die neue Handelsstadthälfte erfahren hatte.⁸⁷

Bei der Erweiterung Herzog Leopold VI. bis ca. 1220, wurde die Rolle des Südweges noch mehr betont, indem das Kärntnertor bis zur Walfischgasse vorwanderte. Das Burgviertel außerhalb der Herrengasse, das Schottenkloster und das Ufergebiet unter Maria am Gestade wurden in die Stadtmauer mit einbezogen. An der Achsenführung hat sich nichts mehr verändert.⁸⁸ Mit diesen Ausweitungen und der Anlage der Ausfallstraßen wurde das städtische Wachstum bis in die Gegenwart entscheidend geprägt und beeinflusst.⁸⁹

Die Stadterweiterung und die Umwandlung des Grabens in eine Platzanlage mit städtischen Funktionen hatten für das Kommunikationssystem der mittelalterlichen Stadt tiefgreifende Auswirkungen. Der Südhandel konnte ohne Berührung des älteren Hauptmarktes, des Hohen Marktes, nach Osten abgeleitet werden. Kärntnerstraße und Wollzeile bildeten die wichtigsten Handelswege, der Neue Markt entstand. Der nordwestliche Stadtausgang über die Wipplingerstraße verlor an Interesse.⁹⁰ In der Inneren Stadt konnte man einige repräsentative Zentren ausmachen, nämlich das fürstliche Zentrum in der Burg, das bürgerliche

⁸⁷ Oettinger 1951, S. 185.

⁸⁸ Ebd., S. 186.

⁸⁹ Csendes 1976, S. 109.

⁹⁰ Czeike 1981, S. 25.

Zentrum am Graben, das kirchliche Zentrum von St. Stephan, das Patrizierviertel um den Hohen Markt und das Handelszentrum um den Neuen Markt.⁹¹

3.6 Die Donau und der Ottakringerbach

Wie schon erwähnt, verdankt die Kirche Maria am Gestade den Namen ihrer ursprünglichen Lage am Steilabfall des Donauufers. Die Donau wird heute in einem gut verbauten Bett geführt, so dass es schwer fällt, sich ihren natürlichen, nicht regulierten Verlauf vorzustellen. Der Fluss ist bis ins Wiener Becken von einer kraftvollen Strömung geprägt und führt deshalb viel Geschiebe mit sich. Im Wiener Becken vermindert sich die Strömungsgeschwindigkeit, was zur Folge hatte, dass sich ein großer Teil des mitgeführten Materials ablagerte, das Flussbett sprengte und sich in vielen unterschiedlichen Armen ausbreitete. Schon im frühen Mittelalter begann die Verlandung der Donau.⁹²

Unter Kaiser Augustus war die Donau Grenzfluss geworden und eignete sich besonders gut für den Ost-West Handel. Sowohl in der römischen Zeit als auch im Mittelalter bevorzugte man den Transport auf dem Wasserweg, da dieser wesentlich einfacher und billiger war. Anfang des 5. Jahrhunderts wurde die römische Donauflotte aus Carnuntum nach Vindobona verlegt.⁹³ Der beherrschende Donauarm zu dieser Zeit war der „Salzgriesarm“, der ungefähr der Linie Heiligenstädterstraße-Liechtensteinstraße-Salzgries folgte. (Abb. 58) Dort mündete er in den Nebenarm, dem heutigen Donaukanal. Von der Zeit des spätrömischen Lagers bis ins frühe Mittelalter war der Salzgriesarm vermutlich der wasserreichste Donauarm und durchgehend schiffbar. 1901 wurde zwischen der „Marienstiege“ und der Stiege „Am Gestade“ eine römische Toranlage mit Stiegenabgang entdeckt. (Abb. 59) Die 5 Meter breite Stiege konnte donauabwärts auf 9 Meter verfolgt werden. Erich Polaschek konnte diese Anlage 1938/39 nochmals untersuchen und entdeckte dabei vor dem Westportal der Kirche Maria

⁹¹ Czeike 1973, S. 11.

⁹² Klusacek, Stimmer 1995, S. 23.

⁹³ Ladenbauer-Orel 1999, S. 22.

am Gestade Teile der römischen Lagermauer. Ladenbauer-Orel vermutet hier den Hafen für die Militärschiffe.⁹⁴

Aber schon im Mittelalter setzte die Verlandung des letzten flachen Teils des Donauarms durch Ablagerungen ein.⁹⁵ Der von den Römern angelegte Hafen blieb weiter in Gebrauch, musste aber schließlich wegen der Versandung des Salzgrieses⁹⁶, die man vergeblich zu verhindern versuchte, verlegt werden.⁹⁷ Im 11. und 12. Jahrhundert verlief die Burgmauer am Steilhang der Geländeterrasse. Die um 1200 angelegte Ringmauer wurde direkt am Gries trassiert, wobei aber die dahinterliegenden Häuserzeilen den Namen „Am Salzgries“ beibehielten und man durch mehrere Tore ans Ufer gelangen konnte.⁹⁸

Im 12. Jahrhundert dürfte es dann einen neuen Weg für die Schiffe gegeben haben, eine Abzweigung, die im Bereich des Bauernfeldplatzes zur Porzellangasse und weiter durch die Berggasse führte. Doch schon 100 Jahre später verlandete auch diese Rinne. Wahrscheinlich übernahm nun eine Abzweigung von der Liechtensteinstraße über den Franz-Josefs-Bahnhof zum Donaukanal die Funktion für die Schifffahrt. Für diese neuen Wasserwege waren vermutlich umfangreiche Erdarbeiten notwendig. Zu Beginn des 14. Jahrhunderts verlandete auch der obere Teil dieses Donauarmes immer mehr.

Auch der Ottakringerbach war seit der römischen Besiedlung einer Entwicklung unterworfen, seine Verortung gestaltet sich jedoch schwierig.⁹⁹ Er entspringt an den Hängen des Gallitzinberges und spielte für die Vorstädte Altlerchenfeld und St. Ulrich eine große Rolle. Er floss parallel zur Lerchenfelderstraße und bildete in der Gegend der Kirche St. Ulrich im siebenten Wiener Gemeindebezirk eine Insel, auf der das Schloss Neudegg stand.¹⁰⁰ Der Ottakringerbach erreichte in der Nähe des heutigen Justizpalastes das Glacis. Von dort führte er über den Minoritenplatz zum Tiefen Graben und mündete in den Donauarm. Da der Bach den Bauplänen von

⁹⁴ Ladenbauer-Orel 1999, S. 23, 24.

⁹⁵ Klusacek, Stimmer 1995, S. 24.

⁹⁶ Das Wort Gries bedeutet sandiges Ufer. Hier wurde im Mittelalter Salz aus Schiffen ausgeladen und zum Roten Turm gebracht, der Salzhandelsplatz war. Der Uferstreifen zwischen dem heutigen Rabensteig und dem Concordiaplatz hieß deshalb seit 1322 Salzgries. (Perger 1991, S. 117)

⁹⁷ Ladenbauer-Orel 1999, S. 24.

⁹⁸ Perger 1991, S. 117.

⁹⁹ Gietl, Kronberger, Mosser 2004, S. 43.

¹⁰⁰ Czeike 1974, S. 684.

Herzog Leopold VI. (1198-1230) für das Minoritenkloster im Wege war, wurde er abgegraben und in den Wienfluss umgeleitet. Da am ehemaligen Flusslauf jedoch viele Berufsgruppen und Gewerbe saßen, die auf das Wasser angewiesen waren, sah man sich gezwungen, den Alserbach umzuleiten. Die Als entspringt in den Bergen bei Dornbach, floss durch die Lazarettgasse, Nussdorferstraße und Alserbachstraße gegen die Donau, bevor sie durch die Alserstraße in das Bett des Ottakringerbaches geführt wurde.¹⁰¹ (Abb. 57, 58)

Zusammenfassung: In den Anfängen war die Gegend um Maria am Gestade von den Wasserläufen der Donau und des Ottakringerbaches dominiert. Nach dem Hochwasserereignis dürfte ein Sporn erhalten geblieben sein, der sich im Frühmittelalter als Aussichtspunkt anbot. Bis ins 12. Jahrhundert verlagerte die Donau ihr Bett aber immer weiter nach Norden, sodass das Gebiet nicht mehr vom Hochwasser betroffen war. Die Trassierung der neuen Stadtmauer um 1200 erfolgte schon hinter dem Salzgies, hinter dem man durch Tore zum Ufer gelangen konnte. Die Verlandung musste also schon weit fortgeschritten gewesen sein, da Maria am Gestade von den verheerenden Hochwassern des 14. Jahrhunderts nicht mehr betroffen war.¹⁰²

Nach der römischen Besiedlung dürfte das Gebiet um Maria am Gestade, wenn nicht dauerhaft besiedelt, so doch als Aussichtspunkt von Bedeutung gewesen sein. Im 11. Jahrhundert erfolgte ein Zusammenwachsen der Restsiedlungen, im Anschluss daran scheint die Errichtung eines Kirchenweilers verständlich. Nicht nur die Reste der römischen Stadtmauer, die im 11. und 12. Jahrhundert teilweise noch vorhanden waren und auf welchen die Kirche erbaut wurde, sondern auch das Marienpatrozinium und die Entstehung weiterer ähnlicher Weiler entlang der Donau sprechen für eine Datierung in diese Zeit.

Die ersten Erweiterungen der Stadt erfolgten unter Herzog Heinrich II. Jasomirgott einerseits nach Westen durch die Ansiedlung der Schotten, andererseits nach Süden durch die Entstehung der Wihpurc. Eine generelle Verlagerung des Stadtgefüges nach Süden durch den Gewinn der Steiermark und

¹⁰¹ Czeike 1974, S. 363.

¹⁰² Überschwemmungen sind 1340, 1342, 1344, 1348 und 1349 verbürgt. Im Juni 1402 ist eine Hochwasserkatastrophe überliefert, die alle anderen übertraf. In den Chroniken ist vermerkt, dass die Donau im Wiener Raum zehn Tage lang eine Meile, was rund 7500 Metern entspricht, breit war. Auch hier war Maria am Gestade nicht betroffen. (Klusacek, Stimmer 1995, S. 46.)

die daraus resultierende Intensivierung des Südhandels ist unter Herzog Leopold V. zu erkennen. Der südlicher gelegene Neue Markt übernimmt die Funktion des Hohen Marktes, der Donauhandel verlagert sich mit der neu entstandenen Nord-Südachse nach Osten. Durch die Schließung der Stadttore im Westen wird das Gebiet nordwestlich des Hohen Marktes zu einem Zentrum des Adels und der Ritterbürger, was für die weitere Geschichte der Kirche von entscheidender Bedeutung sein wird.

4 BAUGESCHICHTE

4.1 Die Kirche

Über die Anfänge der Kirche Maria am Gestade ist nichts bekannt. In der ersten Publikation über das Gotteshaus aus dem Jahr 1817 behauptet Lichnowsky, dass die Kirche unter Conrad, dem Bruder Herzog Heinrichs II. Jasomirgott erbaut wurde. Conrad war zwischen 1149 und 1164 Bischof von Passau und soll die Kirche 1154 geweiht haben.¹⁰³ Leider verabsäumt es der Autor seine Quellen anzugeben. Dilgskron erwähnt eine 1720 erschienene Broschüre „Oesterreich über Alles in Verehrung des hochwürdigsten Sakramentes“, in der das Jahr 882 als Gründungsjahr der Kirche angegeben wird. Der Passauer Bischof Madalvin soll die Marienkirche gegründet haben.¹⁰⁴ Auch dieses Datum entbehrt jeder wissenschaftlichen Grundlage.

Die Kirche Maria am Gestade wurde das erste Mal im Jahr 1200 erwähnt und zwar in einer Urkunde, in welcher Herzog Leopold der Glorreiche die Schenkungen seines Großvaters Herzog Heinrichs II. Jasomirgott an das Schottenkloster¹⁰⁵ in Wien bestätigt.¹⁰⁶ Diese Schenkungen erfolgten im Zuge der Berufung der

¹⁰³ Lichnowsky 1817, S. 15.

¹⁰⁴ Dilgskron 1882, S. 6, 196.

¹⁰⁵ Die Schottenklöster sind ein Verband irischer Benediktinerklöster, die im 11./12. Jahrhundert entstanden sind und die letzte Welle irischen Mönchstums auf dem Kontinent repräsentieren. Sie ließen sich um 1070 in Regensburg nieder und gründeten das Jakobs Kloster. Aufgrund des breiten Zuzugs weiterer Iren konnten mehrere Klöster unterschiedlichster Stifter besiedelt werden, darunter auch Wien durch Heinrich II. (Lexikon des Mittelalters 2003, Bd. VII, S. 1543.)

¹⁰⁶ 10. 2., Nr. 3.

Schotten-Benediktiner 1158 und betrafen innerhalb der Stadtmauern Wiens außerdem die Kirchen St. Ruprecht und St. Peter.¹⁰⁷ Eine Bestätigung von 1161 führt Maria am Gestade wieder ausdrücklich auf.¹⁰⁸ Also muss die damals als Kapelle bezeichnete Kirche schon bestanden haben. 1237 bestätigt Kaiser Friedrich II. die Dotations-Urkunde Herzog Heinrichs Jasomirgott vom 22. April 1161 für das Schottenkloster in Wien.¹⁰⁹

Die Kapelle wurde bei dem großen Stadtbrand am 18. oder 28. April 1262 zerstört, ihr Wiederaufbau wurde durch Otto vom Hohen Markt ermöglicht.¹¹⁰ Im Jahr 1263 entscheidet Bischof Georg von Passau einen Streit zwischen dem Abt des Schottenklosters und dem Pfarrer von Wien, indem er den Schotten den Besitz der Kirchen Maria am Gestade, St. Ruprecht und St. Pancratius zuspricht, die Pfarrrechte aber bei St. Stephan belässt.¹¹¹ Zwei Jahre später wird dieser Schiedsspruch wieder aufgehoben und die Schotten erhalten für das Kloster, sowie für die ihnen gehörenden Kapellen pfarrherrliche Rechte zugesprochen.¹¹² Die Bauzeit der Kapelle nach dem Brand dürfte nicht mehr als vier Jahre in Anspruch genommen haben, da eine Quelle belegt, dass 1276 von den Söhnen des Otto Haimo ein Haus neben der Kirche für den jeweiligen Kaplan zur Verfügung gestellt wurde.¹¹³

Ab diesem Zeitpunkt residierten hier die Priester, die für die Schotten den Gottesdienst in Maria am Gestade versahen. Da der Platz, auf dem der jetzige Chor steht, noch verbaut war, muss die damalige Kapelle kleiner gewesen sein, als der heutige Bau.¹¹⁴ Durch zwei Quellen ist eine Empore belegt.¹¹⁵

Bis 1302 blieb die Kirche in der Obhut der Benediktiner, danach erfolgte eine Übernahme des Patronats durch die Familie der Greifen, die seit 1288 neben der

¹⁰⁷ 10. 2., Nr. 1.

¹⁰⁸ 10. 2., Nr. 2.

¹⁰⁹ 10. 2., Nr. 4.

¹¹⁰ 10. 2., Nr. 7, 13.

¹¹¹ 10. 2., Nr. 8.

¹¹² 10. 2., Nr. 9.

¹¹³ 10. 2., Nr. 10.

¹¹⁴ 10. 2., Nr. 22, 20, 32.

¹¹⁵ 10. 2., Nr. 42, 47.

Kapelle einen Hof besaßen.¹¹⁶ Es existieren vier Quellen, die diese Übernahme, die in Form eines Tausches erfolgte, bestätigen.

Am 25. Mai 1302 genehmigte Herzog Rudolf III. in seiner Funktion als Vogt¹¹⁷ des Schottenklosters den von Abt Wilhelm und Ritter Griffio, Bürger von Wien, vollzogenen Tausch der Kapelle St. Maria am Gestade gegen St. Ulrich in Zaismannsprunn, das damals zur Wiener Vorstadt zählte und im heutigen 7. Bezirk liegt.¹¹⁸ Damit hatte Greif die Patronatsrechte über Maria am Gestade offiziell erworben. Am 20. August 1302 beurkundete er die Einkünfte, gegen die er die Kapelle Maria am Gestade mit St. Ulrich getauscht hatte.¹¹⁹ Der Tausch wurde in 28. August von Bischof Bernhard von Passau bestätigt.¹²⁰ Wenige Monate danach, am 2. Dezember, stattete Greif die Kirche zu seinem und seiner Vorfahren Seelenheil mit reichlichen Einkünften aus. So mit einem Weingarten in Ottakring und mit Gülten von verschiedenen Häusern, damit der Kaplan auch einen zweiten Priester, einen Subdiakon und einen Scholaren erhalten könne. Täglich sollten zwei Messen gelesen und von anderen Einkünften sollte vor dem Marienaltar ein ewiges Licht unterhalten werden.¹²¹

1318 ging ein Gesuch nach Rom mit der Bitte um die Bewilligung eines Ablasses¹²² für die Besucher der Kapelle. Papst Johann XXII. erteilte auch wirklich einen Ablass von 40 Tagen, 1325 wurde nochmals ein Ablass von 40 Tagen gewährt. Diese Urkunden erwähnt Dilgskron¹²³ und gibt als Aufbewahrungsort das Consistorial-Archiv der Stadt Wien an. In der Folge beziehen sich alle späteren Autoren bei

¹¹⁶ 10. 2., Nr. 19, 14, 15, 16, 12. Über die Familie der Greifen: siehe Kapitel 5.

¹¹⁷ Der Vogt (von lat. advocatus) ist eine Person, die formal beauftragt Herrschaft ausübte, Verwaltung organisierte, Gericht hielt oder Abgaben einhob. Bedeutung gewann die Vogtei zunächst im geistlichen Bereich. Der Vogt war ein Laie, der einen Geistlichen, eine Kirche, ein Kloster oder ein Stift in weltlichen Angelegenheiten vertrat, vor allem vor Gericht, und das Kirchengut verwaltete. Damit war der biblische Grundsatz, wonach sich Geistliche nicht mit weltlichen Dingen abgeben dürfen, befolgt. Je größer und umfangreicher kirchlicher Besitz, desto wichtiger war die Vogtei. (Lexikon des Mittelalters 2003, Bd.VIII, S. 1811.)

¹¹⁸ 10. 2., Nr. 14.

¹¹⁹ 10. 2., Nr. 15.

¹²⁰ 10. 2., Nr. 16.

¹²¹ 10. 2., Nr. 17. in verkürzter Form; Nr. 18 in lateinischer Sprache.

¹²² Der Ablass ist ein außersakramentaler, von der kirchlichen Autorität gewährter Nachlass zeitlicher Sündenstrafen unter der Berufung auf die Verdienste Christi und der Heiligen. Zur Entstehung des Ablasses trug die Änderung der kirchlichen Bußpraxis bei. Während zunächst die Buße vor der Lossprechung von der Sünde abzuleisten war, wurde sie seit dem hohen Mittelalter erst nachher vollzogen. Hierzu sollte der Ablass eine Hilfe der Kirche für den Einzelnen sein.(Brockhaus Enzyklopädie 1986, Bd. 1, S. 52.)

¹²³ Dilgskron 1882, S. 29, 30, 208.

diesen Ablassbriefen auf Dilgskron. Perger und Brauneis äußern die Vermutung, dass diese Briefe schon auf die Absicht hinweisen, den Chor zu erneuern. Sie setzen den Beginn des Chorbaus mit 1332 an. Allerdings ist darauf hinzuweisen, dass die Erwirkung eines Ablasses nicht zwangsläufig mit einem beabsichtigten Baugeschehen in Verbindung stehen muss. Als Beleg dient Perger und Brauneis eine Notiz im Codex Z. 61 des Dominikanerklosters, die besagt, dass der 1458 begonnene Neubau der Dominikanerkirche zugunsten des Baus von Maria am Gestade um 126 Jahre zurückgestellt werden musste.¹²⁴ Nach den vorliegenden Quellen zu urteilen, deutet jedoch alles darauf hin, dass der Baubeginn zu dieser Zeit nicht wahrscheinlich ist, da das Grundstück, auf dem der jetzige Chor steht, noch in privatem Besitz war.¹²⁵

Die Verbauungssituation im frühen 14. Jahrhundert war vermutlich wesentlicher beengter, als heute. So befand sich an der Nordseite des Langhauses das Haus der Greifen, dessen Front auf den Salzgries zeigte. Südlich lag, durch die Salvatorgasse getrennt, das Haus des Georg Grünpeck, das erst 1415 an Passau verkauft wurde.¹²⁶ In östlicher Richtung befand sich das Haus, das Otto Haimo 1276 dem jeweiligen Kaplan als Wohnhaus zur Verfügung gestellt hatte.¹²⁷ Aus diesem Haus wurde später der Obere Passauerhof. Zwischen dem sogenannten „Widemhaus“, also dem Pfarrhaus und dem ehemaligen Chor hat sich noch ein weiteres Haus befunden, das ursprünglich ebenfalls den Haimonen gehört hatte.¹²⁸

Dieses Haus zwischen der Frauenkirche auf der Gstetten und dem Widemhaus erhielt Ottos Frau Gertrud am 13. Oktober 1318 durch einen Gunstbeweis des Königs zurück.¹²⁹ Gertrud wird am 15. August 1335 als Witwe bezeichnet, als sie „das Grundstück zwischen ihrem Stadel und dem Widemhaus der genannten Kapelle, und zwar von ihrem Thurm bis an die Straße gegen das Haus Jacobs des Meserleins zu“ an Otto, Kaplan der Kapelle Unserer Frauen auf der Stetten zu Wien

¹²⁴ Perger/Brauneis 1977, S. 35, 293/294.

¹²⁵ 10. 2., Nr. 22, 20, 32.

¹²⁶ 10. 2., Nr. 128.

¹²⁷ 10. 2., Nr. 10.

¹²⁸ Otto der Jüngere Haimo war mit Gertrud, der Tochter Konrads von Breitenfeld verheiratet. Otto beteiligte sich 1309 an dem Aufstand gegen Friedrich den Schönen, worauf dessen Güter konfisziert wurden und er selbst aus der Stadt gejagt wurde. Ab 1309 ist Otto im Land nicht nachzuweisen. 1327 war Otto wieder in Wien, da er von Friedrich begnadigt wurde. (Lechner 1959/60, S. 58.)

¹²⁹ 10. 2., Nr. 20.

übergibt.¹³⁰ Gertrud wird in einer Quelle aus dem Jahr 1343 als verstorben bezeichnet. In dieser Urkunde wird das Haus erwähnt, „daz da leit an vnser vrowen Chappellen Chor auf der Steten ze Wiene“. ¹³¹ Da von Gertrauds Haus als „an dem Chor gelegen“ gesprochen wird, muss es sich 1343 noch um den romanischen Chor gehandelt haben, denn von 1360 existiert ebenfalls eine Quelle, die angibt, dass „der neu chor an desselben hauses stat stet“. ¹³² Ferner weist eine Stiftung darauf hin, dass 1347 gebaut wurde, denn der Wiener Bürger Wilhelm bei den Brunnen stiftet in seinem Testament sechs Pfund für den Bau von Maria am Gestade. ¹³³

Nach dem Baubefund zu schließen, dürfte der siebeneckige Turm gleichzeitig mit dem Chor zumindest bis zur Dachtraufe hochgeführt worden sein. ¹³⁴ Das wird auch durch einen Geschäftsbrief von 1349 bestätigt, in dem . . . „fümf phunt zu dem werch hinz Unser Vrowen auf die Stetten“ gestiftet wurden. ¹³⁵ Aus dem Jahr 1349 ist eine Fensterstiftung für den Chor belegt „in das erst ober grozze venster in Unser Vrowen chor auf der Stetten ze Wiene an der zeil gegen dez Maeserleins haus.“ ¹³⁶ Auch die Angabe „gegen dez Maeserleins haus“ beweist, dass der neue Chor auf dem ehemaligen Grundstück der Gertrud erbaut wurde, denn die Lage ihres Hauses ist in der Übergabeurkunde auch mit dem Zusatz „an die Straße gegen das Haus Jacobs des Meserleins zu“ angegeben. Im Testament des Grafen Chunrat von Schaunberg, der Erzieher Herzog Rudolfs IV. war, wurde ein Legat von 30 Pfund zum Bau von Maria am Gestade ausgesetzt. Bei Feil wird hier das Datum 12. Mai 1353 ¹³⁷, bei Dilgskron abweichend das Datum 12. Mai 1350 genannt. ¹³⁸ Dilgskron wusste auch von einem Ablassbrief, der am 8. September 1353 von acht Bischöfen unterzeichnet wurde und einen Ablass von 40 Tagen versprach, sofern man mit Paramenten, Büchern, Gold oder Silber zum Bau der Kirche beiträgt. ¹³⁹

¹³⁰ 10. 2., Nr. 22. Dilgskron zufolge gehörte das Haus ursprünglich Konrad Breitenfelder, dem Vater Gertruds. Dieser soll es vor seinem Tod 1318 seiner Tochter vermacht haben. Dazu sind keine Quellen angeführt. (Dilgskron 1882, S. 32.) Lechner nimmt irrigerweise an, dass dieses Haus mit dem Widemhaus identisch sei. (Lechner 1959/60, S. 50, 59.)

¹³¹ 10. 2., Nr. 24 in verkürzter Form, Datum 23. April 1343; Nr. 23 mit anderem Datum: 12. März 1343.

¹³² 10. 2., Nr. 32.

¹³³ 10. 2., Nr. 25.

¹³⁴ Siehe Kapitel 2.

¹³⁵ 10. 2., Nr. 27.

¹³⁶ 10. 2., Nr. 26.

¹³⁷ Feil 1869, S. 252.

¹³⁸ Dilgskron 1882, S. 31, 209.

¹³⁹ Ebd., S. 34.

Dieser Brief soll sich im Consistorial-Archiv befunden haben¹⁴⁰, ist aber Hassmann zufolge nicht mehr aufzufinden.¹⁴¹ Die letzte Stiftung den Bau betreffend, die in das Patronat der Greifen fällt, finden wir von Stephan dem Stroblein im Jahre 1354, der in seinem Testament 10 Pfund Pfennige „hinz Unser Vrowen auf der Stetten ze Wienn aussetzte.“¹⁴²

Nach diesen Quellen zu urteilen, kann man den Beginn der Bauzeit des gotischen Chores nicht vor 1343 festlegen. Da für den Chor im Jahr 1349 schon ein Fenster gestiftet und 1353 um Gegenstände für die Ausstattung gebeten wurde, kann man annehmen, dass der Bau sich damals schon in der Endphase befunden hat. So ist für den Bau des Chores eine relativ kurze Bauzeit von ca. 10 Jahren zu veranschlagen. Spätere Stiftungen dürften sich demnach auf den Turmbau beziehen.

Mit den genannten Quellen lässt sich auch die Frage des Achsenknicks beantworten. Dass der gotische Chor gegenüber dem romanischen viel länger ist, geht aus den Quellen, die das Haus der Gertrud betreffen, hervor.¹⁴³ Wie groß das romanische Langhaus war, ist nicht zu rekonstruieren. Wahrscheinlich ist, dass die Breite des Vorgängerbaus dem Langhausneubau entsprochen hat, da der Turm an die Südwand des bestehenden Langhauses angebaut wurde. Nach der oben beschriebenen Verbauungssituation zu urteilen, war eine Ausdehnung des Langhausneubaus demnach nur in westlicher Richtung möglich. Wahrscheinlich erscheint daher, dass durch die Beengtheit der räumlichen Situation und durch die starke Vergrößerung des Chorneubaus, dieser mit einem Achsenknick an das bestehende Langhaus angebaut wurde. Da man über den Baubefund davon ausgehen kann, dass der Turm gleichzeitig mit dem Chor entstanden ist, ergibt sich dadurch ein Grund für die, zusätzlich zu dem Achsenknick, auftretende Achsenverschiebung.

Am 19. Februar 1357 verkaufte Jans Greif die Kirche samt seinem Besitz und dem Kaplanhaus mit der Zustimmung des Abtes Clemens bei den Schotten an Bischof

¹⁴⁰ Dilgskron 1882, S. 210.

¹⁴¹ Hassmann 1996, S. 321.

¹⁴² 10. 2., Nr. 28.

¹⁴³ 10. 2., Nr. 22, 24, 32.

Gottfried von Passau.¹⁴⁴ Die Nebengebäude der Kirche werden in der Folge zu den Passauerhöfen, in denen bis ins 16. Jahrhundert die Passauer Offiziale residierten und als Vertreter des Passauer Bischofs die Diözesangewalt in Österreich unter der Enns ausübten.¹⁴⁵

Die Stiftungen zugunsten der Kirche sind in den kommenden Jahren weiterzuverfolgen. Am 19. Juni 1357 gaben Michael der Nadler und Jaut, seine Frau „1 Pfund Pfennige zu Burgrecht auf Unser Frauen Altar auf der Stetten“.¹⁴⁶ Perger und Brauneis sehen darin den neuen Hochaltar des gotischen Chores.¹⁴⁷ 1361 gab es eine Stiftung des Spitalmeisters des Bürgerspitals für den Turmbau.¹⁴⁸ Am 24. Februar 1363 stiftete der Bürger Drahtlauf eine ewige Messe am Elftausend-Frauen-Altar¹⁴⁹, der sich wahrscheinlich an der Nordseite des Chores befand.¹⁵⁰ Dieser Altar wird auch in einer anderen Quelle erwähnt und zwar am 11. Juli 1363.¹⁵¹ In dieses Jahr fällt die Erwähnung eines zweiten Kaplans des St. Annen Altars.¹⁵² Janns von der Heiligenstat stiftete 1366 eine ewige Messe auf dem St. Johannes Baptist-Altar¹⁵³, der sich auf der Chorsüdseite befunden haben soll.¹⁵⁴ Niclas der Drahtlauf stiftet eine ewige Messe in den Chor der Kapelle im Jahr 1367.¹⁵⁵ 1369, 1377 und 1378 wird ein Altar „sand Katrein auf der porchirchen“ erwähnt, womit feststeht, dass das romanische Langhaus eine Empore besessen hat.¹⁵⁶ Ebenfalls 1369 wird eine Messe auf dem „St. Andreasaltar hinten in der alten Kirche der genannten Kapelle“ gestiftet.¹⁵⁷ Die „alte Kirche“ bezeichnet hier das Langhaus im Gegensatz zum „neuen Chor“. Dienste an einem „altare sancti Johannis“ sind in den Jahren 1375, 1376, 1379, 1382, 1386 und 1397 belegt.¹⁵⁸ 1379 erfolgte eine Stiftung auf „Unser Vrown altar“, wie schon erwähnt,

¹⁴⁴ 10. 2., Nr. 29, 30.

¹⁴⁵ Siehe Kapitel 6. 3.

¹⁴⁶ 10. 2., Nr. 31.

¹⁴⁷ Perger/Brauneis 1977, S. 35.

¹⁴⁸ 10. 2., Nr. 34.

¹⁴⁹ 10. 2., Nr. 35.

¹⁵⁰ Perger/Brauneis 1977, S. 39.

¹⁵¹ 10. 2., Nr. 37.

¹⁵² 10. 2., Nr. 36.

¹⁵³ 10. 2., Nr. 38.

¹⁵⁴ Perger/Brauneis 1977, S. 39.

¹⁵⁵ 10. 2., Nr. 41, 40.

¹⁵⁶ 10. 2., Nr. 42, 47, 48.

¹⁵⁷ 10. 2., Nr. 43.

¹⁵⁸ 10. 2., Nr. 45, 46, 50, 58, 61, 52.

wahrscheinlich der Hochaltar, durch Ulrich von Lyncz.¹⁵⁹ 1379 und 1380 sind Dienste am Johannes Baptisten-Altar nachweisbar.¹⁶⁰ 1380 wurde ein Messamt auf dem „sand Andres und sand Maria Magdalena altar“ gestiftet.¹⁶¹ Auch 1381 gab es eine Stiftung für eine ewige Messe auf dem „altare sancti Andree apostoli“.¹⁶² 1383 wird ein Bugrechtsdienst am St. Annen Altar erwähnt.¹⁶³ In einer Quelle von 1386 vereinigt der Passauer Bischof Johann die ewige Messe des Andreas-Altars mit der Kapelle, „so dass der jeweilige Rector derselben die Messe celebriren muss, dafür aber im Genuss sämtlicher Einkünfte steht“.¹⁶⁴

Am 5. Juli 1391 bestätigte Georg von Hohenlohe, Bischof von Passau, dass Hanns von Liechtenstein-Nicolsburg, der Hofmeister Albrecht III., sein Kirchenlehen zu Altlichtenwart gegen die Patronatsrechte an Maria am Gestade eingetauscht hat.¹⁶⁵ In der Urkunde wird festgehalten, dass Hanns von Liechtenstein „ganczen willen hat dieselben chappellen fuerderleich ze stiften vnd ze widerpringen, die an iren guelten gar vast abchomen vnd abgegangen ist“.¹⁶⁶ Hanns von Liechtenstein kam seinem Versprechen nach, denn vom 29. November 1391 existiert ein Stiftbrief für ein Frühamt. Dazu wurde dem Kaplan ein dritter Priester bereitgestellt, der das Amt an dem Maria, Johannes und Jeronimus geweihten Altar versehen sollte.¹⁶⁷ Nach Feil, Dilgskron und Perger und Brauneis handelte es sich hier um den Hauptaltar.¹⁶⁸

Offensichtlich wandte sich Hanns von Liechtenstein mit der Bitte an den Papst, dem Rector der Kirche eine höhere geistliche Würde, ein Kirchenamt oder ein Curatbenefizium zu erteilen¹⁶⁹, denn am 20. Jänner 1393 beauftragte Papst Bonifaz IX. den Abt des Schottenstiftes den Sachverhalt zu untersuchen und gegebenenfalls diesen Bitten zu entsprechen.¹⁷⁰ Aus dem Jahr 1393 ist auch ein Haustausch bekannt, in dem Hanns von Liechtenstein dem Priester Gerhard Salman, Pfarrer

¹⁵⁹ 10. 2., Nr. 49.

¹⁶⁰ 10. 2., Nr. 51, 52, 53.

¹⁶¹ 10. 2., Nr. 54.

¹⁶² 10. 2., Nr. 55.

¹⁶³ 10. 2., Nr. 59.

¹⁶⁴ 10. 2., Nr. 60.

¹⁶⁵ Siehe Kapitel 7.

¹⁶⁶ 10. 2., Nr. 62.

¹⁶⁷ 10. 2., Nr. 63, 65, 64.

¹⁶⁸ Feil 1857, S. 15; Dilgskron 1882, S. 41; Perger/Brauneis 1977, S. 39.

¹⁶⁹ Dilgskron 1882, S. 42.

¹⁷⁰ 10. 2., Nr. 67, 68.

der Kapelle Maria am Gestade, das Vorderhaus, das zwischen seinem großen Haus und dem zur Kapelle gehörigen Pfarrhof gelegen ist, als Pfarrhof und Wohnung überträgt, wogegen ihm Gerhard Salman den Keller in dem zur Kapelle gehörigen Pfarrhof mit allen Gemächern darauf gibt.¹⁷¹ Dieser Haustausch wurde vom Bischof von Passau am 6. August bestätigt.¹⁷² 1393 scheint in den Quellen eine Messstiftung für Maria am Gestade auf.¹⁷³

Von der Grundsteinlegung des neuen Langhauses am 2. Juni 1394 weiß man durch eine Notiz auf dem Innendeckel eines städtischen Dienstbuches aus dem Jahr 1418. Hier wird ein Meister Michael als jener Steinmetz bezeichnet, der den Grundstein zu Maria am Gestade legte.¹⁷⁴ Bei Meister Michael handelt es sich um den Baumeister Herzog Albrechts III., der nachweislich den Bau des Schlosses in Laxenburg geleitet hat. Hassmann hat den Umschlag fotografiert¹⁷⁵ und beschreibt ihn in ihrer Dissertation. Die flüchtigen und formlosen Eintragungen befinden sich auf dem Pergament-Innenumschlag und erfolgten Hassmann zufolge sicher erst nach der Bindung des Buches. Der genaue Zeitpunkt der Eintragung ist nicht eruierbar, lässt sich jedoch zwischen 1397 und 1418 einengen. Es wurde also kein aktuelles, sondern ein ca. drei bis 22 Jahre zurückliegendes Ereignis vermerkt, wobei kein Anlass besteht, an dessen Richtigkeit zu zweifeln.¹⁷⁶

Im Jahr 1395 kam es zum Sturz Johann Liechtensteins, wodurch er alle seine Besitzungen in Österreich unter der Donau verlor. Das betraf auch die Patronatsrechte von Maria am Gestade, die nun auf die österreichischen Landesfürsten übergingen¹⁷⁷. Herzog Albrecht III. versprach in seinem Testament aus demselben Jahr, „daz unser vettern und unser sun daz paw unser frawen capelln auf der Stetten ze Wyenn volbringen, als der ist angehaben. . .“.¹⁷⁸ Herzog Albrecht III. starb im August 1395 in Laxenburg. Nach dessen Tod bekannten die Herzöge Wilhelm und Albrecht IV. im Hollenburger Vertrag: „Auch sullen vnd

¹⁷¹ 10. 2., Nr. 72, 69, 71.

¹⁷² 10. 2., Nr. 73.

¹⁷³ 10. 2., Nr. 70.

¹⁷⁴ 10. 2., Nr. 74.

¹⁷⁵ Hassmann 1996, Abb. 114.

¹⁷⁶ Hassmann 1996, S. 324.

¹⁷⁷ Dilgskron 1882, S. 44; Perger/Brauneis 1977, S. 37.

¹⁷⁸ 10. 2., Nr. 75.

wellen wir das paw Vnser frawn kirchen auf der Stetten ze Wienn volbringen als das ist aufgehoben vngeuerleich...“.¹⁷⁹

In den Jahren 1396 und 1397 werden insgesamt drei Stiftungen erwähnt. Feil berichtet von einer Urkunde, nach der Ulrich von Wallsee für ein ewiges Frühamt 4 Pfund gegeben haben soll. Er schließt daraus, dass nach der Grundsteinlegung 1394 das Langhaus nicht vollständig abgebrochen wurde und zumindest ein Teil intakt gewesen sein muss.¹⁸⁰ In einer anderen Quelle schafft Niclas der Dratlauf „*drei Viertel Weingarten am Nusperg* [. . .] zu der heiligen Aindleftausend Maid alter“¹⁸¹ und eine Messstiftung existiert von Niclas Grinzinger.¹⁸²

Bei der Restaurierung 1907¹⁸³ oder 1908¹⁸⁴ wurde auf dem Triumphbogen von Maria am Gestade eine Inschrift mit einem Wappen freigelegt. Das Wappen, eine goldene Lilie auf rotem Untergrund in Form eines Schildes, wurde von Leonhart Schauer geführt.¹⁸⁵ Außerdem ist es im Fenster der östlichen Nordkapelle zu finden.¹⁸⁶ Die Inschrift wurde 1931 das erste Mal bei Löw¹⁸⁷ veröffentlicht und von Staub in das beginnende 16. Jahrhundert datiert.¹⁸⁸ Sie lautet:

1414

(L)arga Johannes opus de Liechtenstain magister
(P)rincipiat precium dans ibi omne suum istud
(S)chawrque Leonhardi pre. . . structa parari
Complete meruit matris amore dei
Artificis primi michael sed manus ipsum
Dat fundamentum porro locando limen
Mille CCCti IIII minus sex modo lapsi
Cum litera domini pricipiatur ibi

¹⁷⁹ 10. 2., Nr. 76. Das Wort „ungeheuerlich“ ist hier nicht im Sinne von „ungeheuer groß“ zu verstehen, sondern ist als formelhafter Vertragszusatz zu betrachten, der so viel wie „zu niemandes Schaden“ bedeuten soll. (Hassmann 1996, S. 325.)

¹⁸⁰ Feil 1869, S. 256.

¹⁸¹ 10. 2., Nr. 77.

¹⁸² 10. 2., Nr. 78.

¹⁸³ Perger/Brauneis 1977, S. 38.

¹⁸⁴ Hassmann 1996, S. 326.

¹⁸⁵ Es ist auch auf seinem Grabstein zu sehen, der sich heute in Laxenburg befindet. Ursprünglich war Schauer in der Kreuzkapelle der Kartause Mauerbach begraben. (Koch 1999, S. 431.)

¹⁸⁶ Hassmann 1996, S. 326.

¹⁸⁷ 10.2., Nr. 115.

¹⁸⁸ Staub 1934, S. 39.

Sed septingenti modo bis sunt bis quoque septem
Cum datur expleri sic retinete pii
Atque preces precii superadiciatis ut ipsis
Sit requies domino pacis agente deo.

Perger und Brauneis übersetzten den Text folgendermaßen:

„1414 Die reiche Spende des Hofmeisters Johannes von Liechtenstein leitete des Werk ein; er gab all sein Vermögen daran, aber erst Leonhart Schauer. . . konnte es in Liebe zur Gottesmutter vollenden. Der Baumeister Michael legte mit eigener Hand den Grundstein. Der neue Bau sollte über den alten hinauswachsen. 1398 wurde die Arbeit begonnen, aus der Stiftung des in Ungnade gefallenen Herrn, und erst 1414 kam es zur Vollendung des Baues. Gedenkt dessen, ihr Frommen, und fügt euren Spenden Gebete hinzu, dass Gott der Herr den Genannten ewigen Frieden gebe.“¹⁸⁹

Beide Male wird als erster Baumeister Meister Michael genannt, der Beginn des Baus wird jedoch im Gültenbuch mit 1394, auf dem Triumphbogen mit 1398 angegeben. Auf Grund des Testaments Albrechts III. und des Hollenburger Vertrages kann angenommen werden, dass der Bau 1395 schon im Gange war, was den Eintrag im Gültenbuch bestätigen würde. In den bekannten Quellen existieren aus diesen Jahren keine Belege für Baustiftungen, es sind nur, wie oben bereits erwähnt drei Messstiftungen aus den Jahren 1396 und 1397 bekannt. In der Triumphbogeninschrift wird das Datum 1398 für den Baubeginn genannt. Diese Fakten deuten auf eine Bauunterbrechung hin, die in der Literatur auf den Sturz des Johann von Liechtenstein zurückgeführt wird.¹⁹⁰ Hassmann zieht jedoch einen weiteren Grund in Erwägung. Sie interpretiert das Wort „fundamentum“ in der Triumphbogeninschrift dahingehend, dass damit der aufwendige Unterbau gemeint sein könnte, dessen Errichtung wahrscheinlich einige Jahre in Anspruch genommen hat.¹⁹¹ Allerdings wäre dann zu überlegen, warum die Bauzeit des an Größe vergleichbaren Chores nur ca. 10 Jahre betragen hat.

¹⁸⁹ Perger/Brauneis 1977, S. 38.

¹⁹⁰ Ebd. S. 37.

¹⁹¹ Hassmann 2002, S. 221.

Über den weiteren Baufortschritt ist wenig bekannt. Da Meister Michael Chnab 1404 verstorben war¹⁹², ist nicht klar, wer den Bau weiterführte. 1403 wird in einem Dokument Chunrat Ramperstorffer als „pawmaister“ von Maria am Gestade bezeichnet, der gleichzeitig Ratsherr zu Wien war.¹⁹³ Lange Zeit galt damit die Frage der Architektennachfolge als geklärt. Doch Otto Brunner stellte schon 1929 klar, dass der Begriff „pawmaister“ fehlinterpretiert worden war und dass es sich dabei vielmehr um die ehrenamtliche Ausübung der Bauverwaltung durch den Ratsherrn handelte.¹⁹⁴ Feil interpretierte die Quelle von 1403 dahingehend, dass der darin erwähnte Ulreich Pirychfelder (bei Feil „Breitenfelder“) Baumeister von Maria am Gestade war¹⁹⁵. Staub machte aber darauf aufmerksam, dass Ulrich der Breitenfelder zwar ein Geldlegat stiftete, jedoch mit dem Bau der Kirche nichts zu tun hatte.¹⁹⁶

Aus den Jahren 1398 bis 1406 existieren Quellen von insgesamt 21 Stiftungen, die Maria am Gestade betreffen. Am 21. Jänner 1398 schafft Ulreich der Pirichfelder 32 Pfund „hinz Unser Frauen auf der Stetten ze Wienn zu dem pau“.¹⁹⁷ Am 25. Mai 1398 schafft „Michel der Gewkramer seine zwei zu „Enschasdorff“ gelegenen Weingärten zu einer ewigen täglichen Messe „hincz vnser frawn auf der Stetten ze Wienn auf sand Jeronimi altlar“.¹⁹⁸ Michael Geykramer war Bürgermeister von Wien. Herzog Albrecht IV. bestätigte am 15. Juni 1398 dessen Messstiftung.¹⁹⁹ Die wahrscheinlich erste Stiftung zum Langhausbau erfolgte am 12. April 1399 durch Matthias den Guten. Er schafft „zum Baue . . . hinz Unser Frauen auf der Stetten. . . 10 Pfund Pfennige“.²⁰⁰ Im selben Jahr stiftete Hanns der Prenner 5 Pfund Pfennige „zu Unserer Frauen auf der Stetten“.²⁰¹ Am 13. Oktober 1399 ist eine Baustiftung im Testament des Eberhart der Chastner, Bürger zu Wien, belegt.²⁰² Einen Monat später, am 13. November 1399 „schafft Jorg der Krainer zu dem Baue bei unser

¹⁹² Perger/Brauneis 1977, S. 37.

¹⁹³ 10. 2., Nr. 97.

¹⁹⁴ Hassmann 2002, S. 227.

¹⁹⁵ Feil 1869, S. 256.

¹⁹⁶ Staub 1934, S. 40.

¹⁹⁷ 10. 2., Nr. 79.

¹⁹⁸ 10. 2., Nr. 80.

¹⁹⁹ 10. 2., Nr. 81.

²⁰⁰ 10. 2., Nr. 82.

²⁰¹ 10. 2., Nr. 84.

²⁰² 10. 2., Nr. 85.

Frauen auf der Stetten . . . 2 Pfund Pfennige“.²⁰³ Von Hanns der Rössel zu Tulln sind am 4. Dezember 1399 10 Pfund für den Bau belegt.²⁰⁴ Ott der Bader stiftete 1 Pfund Pfennige „zu dem Baue bei unserer Frau auf der Stetten“ am 10. Jänner 1400.²⁰⁵ Eine Baustiftung von 5 Pfund Pfennig machte Niclas der Stemestorfer ebenfalls im Jänner 1400.²⁰⁶ Im Juni stiftet die Witwe Agnes einen Jahrtag für ihren Sohn.²⁰⁷ Am 12. Juli 1400 ergingen 2 Pfund Pfennige von Erhart der Hofkircher an den Bau von Maria am Gestade.²⁰⁸ Niclas der Phanzogel, Bürger zu Wien, stiftete am 29. Oktober 1400 15 Pfund für den Bau der Kirche.²⁰⁹ Für den 29. Mai und den 28. Juni 1403 ist je eine Baustiftung belegt, und zwar eine von Ulreich der Dürich²¹⁰ und eine von Hanns der Maurperger²¹¹. Frau Anna, die Witwe Stephan des Walchpeken, widmete am 19. Februar 1404 in ihrem Testament 4 Pfund Pfennige für den Bau.²¹² Am 17. Oktober 1405 erfolgte eine Stiftung von Ann, der Witwe von Simon des Sindram über 4 Pfund.²¹³ Heinrich vom Steg stiftete eine ewige Messe am 21. Jänner 1406.²¹⁴ Andre der Vischl, ein Wiener Bürger, schafft am 9. März 1406 „hinz Unser Fraun auf der Stetten zehen phunt zu dem pau“.²¹⁵ Am 18. März 1406 bestätigte der Rat der Stadt Wien das Testament des Hanns Spiczner, in dem er für den Bau der Kirche drei Pfund stiftet.²¹⁶ Christein, des Schlossers Witwe stiftete am 30. Oktober 1406 „zu dem Baue. . . bei Unserer Frauen auf der Stetten. . . 1 Pfund Pfennige“. ²¹⁷ Im Jahr 1403 schenkt Herzog Albrecht seiner Frau Herzogin Johanna das Haus bei der Kapelle, das Hanns von Liechtenstein gehört hatte.²¹⁸

1409 übertrugen die Herzöge Leopold IV. und Ernst das Patronat über die Kirche, das sie seit dem Sturz Hanns von Liechtenstein inne gehabt hatten, wieder an das

²⁰³ 10. 2., Nr. 86.

²⁰⁴ 10. 2., Nr. 87.

²⁰⁵ 10. 2., Nr. 88.

²⁰⁶ 10. 2., Nr. 89.

²⁰⁷ 10. 2., Nr. 90.

²⁰⁸ 10. 2., Nr. 91.

²⁰⁹ 10. 2., Nr. 93.

²¹⁰ 10. 2., Nr. 95.

²¹¹ 10. 2., Nr. 96.

²¹² 10. 2., Nr. 98.

²¹³ 10. 2., Nr. 99.

²¹⁴ 10. 2., Nr. 100.

²¹⁵ 10. 2., Nr. 101.

²¹⁶ 10. 2., Nr. 102.

²¹⁷ 10. 2., Nr. 103.

²¹⁸ 10. 2., Nr. 94.

Bistum Passau.²¹⁹ In den Quellen findet sich keine einzige Stiftung der Herzöge für Maria am Gestade. Auf die Patronanz der Landesfürsten weisen die beiden Wappen der Herzöge am Südportal des Langhauses hin. Der Triumphbogeninschrift zufolge soll der Bau 1414 durch den Offizial Leonhard Schauer vollendet worden sein. In seinem Testament vom 27. März 1411 schafft Schauer „hinz Unser Fraun capellen auf der Stetten ze Wienn bei dem Turn 60£ dn. als er das mit Ulreichen, dem mauerer, verlassen hat.“ Außerdem stiftet er „ebendahin 300£ zu einer von dem Rathe zu verleihenden Messe“ und verfügt, dass „seine Bücher, ausgenommen das Decret mit den spangen, welche um 300£ dn. verkauft werden sollen, zu einer gleichfalls vom Rathe zu verleihenden Messe gegen der vorgenanten capellen überhinz Unser Fraun“ verwendet werden sollen. Punkt 14 des Testaments besagt, „dass seine Geschäftsherren, was noch übrig bleibt, an das pauhinz Unser Fraun auf der Stetten ze Wienn legen sollen.“²²⁰

Der hier erwähnte Meister Ulrich der Maurer war bisher nicht zu identifizieren. Perger und Brauneis ziehen zwar in Betracht, dass es sich bei ihm um den leitenden Baumeister gehandelt haben könnte, versuchen aber keine nähere Bestimmung der Person.²²¹ Hassmann hält es für möglich, dass Ulrich der Maurer und Ulrich Helbling, der 1399 als Baumeister zu St. Stephan erwähnt wird, dieselbe Person sind, da die Primglöcklein-Torvorhalle von St. Stephan und das Westportal von Maria am Gestade stilistische Ähnlichkeiten aufweisen.²²²

Im Testament Schauers wird der Turm von Maria am Gestade erstmals erwähnt, und schon zwei Monate später erfolgte die zweite Erwähnung. Am 19. Mai 1411, wird „in die neu kapelle zenechst des von Passau hof gegen der kapellen zenechst dem Turn“ eine ewige Messe verliehen und es wird darauf hingewiesen, dass diese Kapelle von Lienhart Schauer gestiftet wurde.²²³ Am 8. Juni stiftete der amtierende Offizial Andre von Grillenberg, ein reichlich dotiertes ewiges Amt, wozu auch Herzog Albrecht V. den Stock der Gemächer, die zum Pfarrhof gehört haben und einen dabei liegenden Garten gibt.²²⁴ Digschron zufolge bestätigte Herzog Albrecht

²¹⁹ 10. 2., Nr. 104; Nr. 105.=Mon. boica 31b.XLI (bei Flieder und Hassmann fälschlicherweise mit Mon. boica 30b. 81 angegeben.)

²²⁰ 10. 2., Nr. 106.

²²¹ Perger/Brauneis 1977, S. 37.

²²² Hassmann 2002, S. 229.

²²³ 10. 2., Nr. 107.

²²⁴ 10. 2., Nr. 109, 108.

am 10. August desselben Jahres diese Stiftung, wodurch jene Hausteile wieder in den Besitz des Kaplans von Maria am Gestade kamen, die im Jahre 1393 an Liechtenstein gingen und bei der Konfiszierung der Güter an den Herzog fielen.²²⁵ Vom 20. April 1412 existiert eine Quelle, der zufolge die Brüder Hans und Ulrich die Würffel verschiedene Güter an Andreas von Grillenberg für ein Frühamt der Heiligen Dreifaltigkeit verkaufen.²²⁶ Zu diesem Amt gibt es zwei weitere Stiftungen der Witwe Margreth, „Bürgerin in der Newnstat“ vom 2. Dezember 1415.²²⁷ Am 3. November 1412 stiftete Hanns Ungrün zwei flor. für den Bau der Kapelle.²²⁸

In den folgenden Jahren sind viele Stiftungen bestätigt, wobei einige Rückschlüsse auf den Baufortschritt zulassen. In der Testamentsbestätigung Leonhard Schauers vom 1. Februar 1413²²⁹ und in zwei Urkunden von 1413 und 1414²³⁰ werden zwei Kapellen erwähnt, bei denen es sich nur um die Langhauskapellen handeln kann, die im Westen an den Chor anschließen. Am 25. Mai werden von der Jungfrau Kathrei 3 Gulden für den Bau gestiftet.²³¹ Anfang 1414 schafft der Bürger Kristian der Kandler „daz man ein glas sol machen von meinem gut und mein zaichen darin . . .“.²³² Zur selben Zeit erfolgte eine zweite Stiftung für ein Fenster von Andrein, der Krämerin.²³³ Diese Zuwendungen deuten darauf hin, dass der Bau des Langhauses schon vor der Vollendung stand. Am 10. Februar 1414 stiftete Herwart in der Scheffstrass, Amtmann von Beatrix, Herzog Albrechts III. Witwe, 20 Pfund Pfennige für den Bau der Kirche.²³⁴ Vier Tage später gab Liephart am Salzgruess 1 Pfund für den Bau.²³⁵ Am 23. Februar wird „zü ainem ewigen liecht für das heilig chreuz von Luck“ gestiftet.²³⁶ Zwei Stiftungen für den Bau erfolgten am 10. April und am 25. August 1414.²³⁷ In einer Ablöseurkunde wird am 24. September 1414 der „Sanct Niclas und Sanct Kathreyn Altar, gelegen auf der

²²⁵ Dilgskron 1882, S. 50.

²²⁶ 10. 2., Nr. 110.

²²⁷ 10. 2., Nr. 129, 130.

²²⁸ 10. 2., Nr. 111.

²²⁹ 10. 2., Nr. 112.

²³⁰ 10. 2., Nr. 114, 123.

²³¹ 10. 2., Nr. 113.

²³² 10. 2., Nr. 116.

²³³ 10. 2., Nr. 117.

²³⁴ 10. 2., Nr. 118.

²³⁵ 10. 2., Nr. 119.

²³⁶ 10. 2., Nr. 120.

²³⁷ 10. 2., Nr. 121, 122.

„parkirchen“ bei unser Frauen auf der Stetten“ erwähnt.²³⁸ Demzufolge muss die Empore schon fertiggestellt und der Altar schon geweiht gewesen sein. Auch im Vorgängerbau befand sich der Katharinenaltar auf der Empore, wie Quellen von 1369 und 1377 beweisen.²³⁹ Im November und Dezember des Jahres 1414 erfolgten noch zwei Stiftungen für den Bau von Maria am Gestade.²⁴⁰

In der Triumphbogeninschrift wird in Zusammenhang mit der Grundsteinlegung gesagt, dass der Langhausbau gegenüber dem Vorgängerbau größere Ausmaße habe. Anders als beim Chor gibt es von dem romanischen Langhaus keine Quellen, auch am Bauwerk selbst finden sich keine Anhaltspunkte, sieht man von dem Turm ab, der an die Südwand des romanischen Langhauses angebaut wurde. Betrachtet man das Areal, war eine Vergrößerung des Langhauses nur nach Westen möglich, da im Norden der spätere Untere Passauerhof stand und dahinter das Terrain abfiel. Im Süden verlief die Salvatorgasse, außerdem verhinderte der Turm der Kirche eine Ausdehnung derselben nach Süden.

Am 14. Jänner 1415 stiftete Afra von Wallsee, die Gemahlin des Hartneid von Liechtenstein, vier Wochenmessen für den Antonius-Altar, der von ihr gegründet wurde.²⁴¹ Das wurde am 20. August 1419 vom Passauer Bischof bestätigt. Zu dieser Stiftung, wie auch zu deren Bestätigung werden keine Quellen angegeben. Laut Bergenstamm²⁴² und Dilgskron²⁴³ erfolgte die Stiftung erst 1419, eventuell wurde hier das Datum der Bestätigung auf die Stiftung bezogen. Der Altar hat aber, wie aus einer Quelle hervorgeht, 1418 schon bestanden.²⁴⁴ Andreas der Riedmarcher verkaufte am 19. Juni 1415 seine Besitzungen an Andre von Grillenberg und der Kapelle Unser Frauen auf der Stetten.²⁴⁵ Im Jahr 1416 sind zwei Stiftungen für Maria am Gestade bekannt, nämlich am 9. Juli und am 19. Dezember. Die Stifter waren Ernst und Hanns Paldwein.²⁴⁶

²³⁸ 10. 2., Nr. 124.

²³⁹ 10. 2., Nr. 47, 42.

²⁴⁰ 10. 2., Nr. 125, 126.

²⁴¹ Hassmann 1996, S. 329.

²⁴² Bergenstamm 1821, S. 9, 10.

²⁴³ Dilgskron 1882, S. 44, 217.

²⁴⁴ 10. 2., Nr. 136.

²⁴⁵ 10. 2., Nr. 127.

²⁴⁶ 10. 2., Nr. 131, 132.

Dilgskron führt für das Jahr 1417 Dietrich Etzenfelder als Baumeister von Maria am Gestade an. Als Quelle nennt er das Buch der Käufe des Wiener Magistrats, verweist in der Fußnote allerdings auf Feil.²⁴⁷ Feil bezeichnet Etzenfelder im Text als „dieczeit pawmaister Vnser Frawn capell auf der Stetten“ und gibt in der Fußnote seine Quelle an. Dabei handelt es sich um das Buch der Käufe C (Fol. 207), das bei der Neuorganisation der Gerichtsbehörden verlorengegangen sei und deshalb nur als Abschrift des Forschers J. Schlager vorhanden ist.²⁴⁸ Staub zufolge soll sich diese Quelle im Buch der Käufe D (1388-1419), nicht im Buch C befunden haben, das jedoch ebenfalls verloren gegangen ist. Vorhanden ist aber der im 18. Jahrhundert angelegte Index des Kaufbuches D, in dem Staub zwei Mal den Namen Dietrich Etzenfelder vorfindet, 1417 und 1418, allerdings ohne Hinweis auf einen Beruf oder auf die Kirche Maria am Gestade. Auch in dessen Testament findet sich keine Erwähnung von Maria Stiegen.²⁴⁹ Da Etzenfelder in den Jahren 1415 und 1416 als Ratsbürger nachweisbar ist, dürfte er, so wie vor ihm Konrad Rampersdorfer, Baumeister für wirtschaftliche, nicht für bauliche Belange gewesen sein.²⁵⁰

Am 6. Februar 1417 ist eine Baustiftung von Chuenrat der Grünwalder bekannt.²⁵¹ Aus dem Jahr 1418 gibt es zwei Quellen über Stiftungen zum Bau und eine Quelle über eine Glasstiftung. Am 13. Februar gibt der Bürger Mert Stempfel 12 Pfund Pfennige zu dem Bau, am 12. April schafft die Hausfrau Ann Ortolf 1 Pfund Pfennig zu dem Bau und am 17. Dezember schafft Hanns der Weiss ebenfalls 1 Pfund Pfennig für ein Glas.²⁵²

Wie schon erwähnt, wurde dem Baubefund nach zu urteilen, der Turm bis zur Dachtraufe gemeinsam mit dem gotischen Chor errichtet. 1361 gibt es eine Stiftung „ze dem werich hincz Unser Vrowen auf di Stetten“.²⁵³ Dann gibt es längere Zeit keine Zuwendungen den Turm betreffend, erst am 10. Jänner 1419 erfolgte eine Stiftung von Ulrich der Steir „hincz Unser Fraun auf der Stetten zu dem turn“.²⁵⁴

²⁴⁷ Dilgskron 1882, S. 47/48, 218.

²⁴⁸ Feil 1869, S. 256.

²⁴⁹ Staub 1934, S. 40, 62, 63; außerdem Quelle 78 auf den Seiten 88, 89, 90, in der der Rat der Stadt Wien Etzensfelders Testament bestätigt.

²⁵⁰ Hassmann 1996, S. 330.

²⁵¹ 10. 2., Nr. 133.

²⁵² 10. 2., Nr. 134, 135, 136.

²⁵³ 10. 2., Nr. 34.

²⁵⁴ 10. 2., Nr. 137.

Dabei dürfte es sich um die erste nachweisbare Stiftung zum Turmbau handeln, die die Hochführung des Turms ab der Dachtraufe des Chores, also die zweite Bauphase betrifft.

Im Jahr 1419 ist eine Stiftung für den St. Annen Altar²⁵⁵ bekannt und es nehmen die Stiftungen für die Fenster zu. So sind am 17. April, am 14. November und am 22. Dezember Zuwendungen zu Gläsern²⁵⁶, am 16. September und 31. Oktober Stiftungen zum Bau nachweisbar.²⁵⁷ Am 31. Jänner 1422 erfolgte in einer Urkunde die Erwähnung des Lienhart-Altars, auf dem einst Lienhart Schauer, Official des Passauer Bistums eine Messe gestiftet hatte. Über diesen Altar wird auch in einer Quelle aus dem Jahr 1453 berichtet.²⁵⁸ Ebenfalls in das Jahr 1422 fällt die Erwähnung einer Stiftung, die das Amt der Heiligen Dreifaltigkeit betrifft, das von Andreas Grillenberg gestiftet wurde.²⁵⁹ Nach fünf Jahren gibt es ab dem Jahr 1425 wieder Stiftungen zu dem Bau und den Fenstern. Am 25. Oktober stiftete der Pfarrer von Hollabrunn in seinem Testament 45 Pfund Pfennige für ein Glas und am 10. November schaffte Meister Hanns Sindram, der Passauer Official, in seinem Testament zu dem Bau von Maria am Gestade sein Vermögen.²⁶⁰ Weichart Sulzperger stiftete am 6. November 1426 in seinem Testament ein Glas und gab auch genaue Anweisungen, was dargestellt werden sollte: „ . . . darin gemalt die lieben herren sand Erasm und sand Sebastian und Fabian und unden mein hausfrau und mich knient und unser beider schilt darzu gesatz. . .“²⁶¹ Hassmann datiert diese Quelle fälschlicherweise auf 22. Oktober 1426.²⁶²

Am 5. Dezember 1426 erfolgte nach längerer Zeit wieder eine Stiftung, die den Turm betraf und zwar von Niclas der Sarger über 10 Pfund Pfennige.²⁶³ Der Rat der Stadt Wien bestätigte am 22. Jänner 1428 das Testament von Michel der Weinburm, in dem dieser seinen Weingarten stiftete „hinz Unserr Fraun auf der Stetten zu dem turn, den damit ze paun, als verr man mag“.²⁶⁴ Das Wort „verr“

²⁵⁵ 10. 2., Nr. 139.

²⁵⁶ 10. 2., Nr. 138, 142, 143.

²⁵⁷ 10. 2., Nr. 140, 141.

²⁵⁸ 10. 2., Nr. 145, 162.

²⁵⁹ 10. 2., Nr. 144.

²⁶⁰ 10. 2., Nr. 146, 147.

²⁶¹ 10. 2., Nr. 148.

²⁶² Hassmann 1996, S. 331.

²⁶³ 10. 2., Nr. 149.

²⁶⁴ 10. 2., Nr. 151.

bedeutet laut Lexer in diesem Zusammenhang „insoweit“. Die letzte nachweisliche Stiftung zum Turmbau erfolgte am 12. November 1429 durch Agnes die Weinburmin.²⁶⁵ Da der Turmhelm in dem 1438 entstandenen Bild „Begegnung von Joachim und Anna“ im Albrechtsaltar dargestellt ist, muss der Turmbau spätestens bis zu diesem Zeitpunkt abgeschlossen gewesen sein.²⁶⁶(Abb. 60)

Am 4. November 1426 stiftete Ott der Weiss 10 Pfund Pfennige für den Bau, im Mai 1429 stiftete Andre von Brünn 60 Pfund Pfennige „zu ainem glas gen Unserr Lieben Fraun auf der Stetten“ und im September 1429 schaffte Wolfgang Lambacher „dreu tagwerch wismad“ zum Bau der Kirche.²⁶⁷ In einer Quelle aus dem Jahr 1430 wird Herr „Merten, capplan und verbesser sand Anthoni altar auf der parkirichen zu Unser Fraun auf der Stetten ze Wienn“ erwähnt. Im Jahr 1434, am 5. Februar, erscheint Herr Merten als Kaplan des Antoni-Altars noch einmal in einer Urkunde.²⁶⁸ Ebenfalls aus dem Jahr 1434 stammt eine Erklärung, in welcher Gläubigen, die vor dem Annenaltar in der linken Seite der Marienkapelle eine Andacht verrichten, ein Ablass von 40 Tagen gewährt wird.²⁶⁹

Die beiden letzten Baustiftungen erfolgten am 5. Februar 1437 durch das Testament von Kathrei, der Ehefrau Michels des Stadels und am 6. März 1443 von Jorgen vom Perg, der 18 Pfund Pfennige stiftete.²⁷⁰ Diese späten Zuwendungen sind für Hassmann der Beweis, dass das Langhaus erst Ende der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts eingewölbt wurde.²⁷¹

4.2 Die Passauerhöfe

In engem baulichen Zusammenhang mit Maria am Gestade standen die Passauerhöfe. Sie bestanden aus drei architektonisch voneinander unabhängigen Gebäuden: dem Oberen Passauerhof, dem Unteren (Großen) Passauerhof und dem Kleinen Passauerhof, der „Renthof“ genannt wurde. Der Grundriss, der bei Lichnowsky abgebildet ist, dürfte einen Eindruck der mittelalterlichen Verbauung

²⁶⁵ 10. 2., Nr. 154.

²⁶⁶ Brauneis 1973, S. 122.

²⁶⁷ 10. 2., Nr. 150, 152, 153.

²⁶⁸ 10. 2., Nr. 155, 157.

²⁶⁹ 10. 2., Nr. 156.

²⁷⁰ 10. 2., Nr. 158, 160, 161.

²⁷¹ Hassmann 2002, S. 225.

wiedergeben, da hier die Passauerhöfe noch vor der Demolierung dargestellt sind. (Abb. 61) Nach Perger und Brauneis hatten sie bis zu ihrer Zerstörung das mittelalterliche Aussehen behalten.²⁷²

Der Obere Passauerhof ging aus dem sogenannten „Widemhaus“ hervor, in dem die Priester wohnten, die in Maria am Gestade die Gottesdienste abhielten. Dieses Haus wurde 1276 „von Otto und Heimo, den Erben Ottos, des Sohnes Heimos, einer letztwilligen Verfügung ihres Vaters zufolge der Marienkapelle am Gestade (capelle s. Marie super Litus) zur Wohnung der zugehörigen Geistlichen gewidmet“.²⁷³ 1805 fiel das Gebäude an den Staat, 1820 schenkte es Kaiser Franz I. den Redemptoristen, die es durch den Klosterbau ersetzten.²⁷⁴ Auch hier zeigt eine Abbildung bei Lichnowsky den Zustand vor dem Abbruch mit der engen Verbauungssituation. (Abb. 62)

Der Untere Passauerhof, nach einem amtlichen Bericht von 1812, dreimal so groß wie der Obere Passauerhof, schloss an die Nordwand des Kirchenschiffs an. Mit der Hauptfront war er dem Salzgries zugekehrt²⁷⁵ und ist schon 1288 als Sitz der Familie Greif nachweisbar.²⁷⁶ (Abb. 63, 64) „Janns der Greyff“ verkaufte „sein Haus zu Wien unterhalb Unserer Frauen Kapellen auf der Stetten, das bis an den Salzgries geht“, 1357 gemeinsam mit den Patronatsrechten an das Bistum Passau.²⁷⁷ In einer Quelle vom 31. Juli 1400 wird in diesem Haus ein Versammlungsraum (aula communis) erwähnt.²⁷⁸ 1439 kaufte Bischof Leonhard von Passau das Nachbarhaus an und machte daraus einen Garten.²⁷⁹ Auch dieses Gebäude wurde 1805 von der Monarchie konfisziert, 1820 von dem „bürgerlichen Großfuhrmann Jakob Hackel“ erworben und wenig später demoliert.²⁸⁰

Das Haus, aus dem der Kleine Passauerhof entstand, wurde erst zur Zeit der Langhausbauarbeiten gekauft.²⁸¹ Wie aus einer Quelle hervorgeht, handelte es sich

²⁷² Perger/Brauneis 1977, S. 44.

²⁷³ 10. 2., Nr. 10.

²⁷⁴ Perger/Brauneis 1977, S. 43.

²⁷⁵ Friedrich 1924, S. 2.; Perger 1963/64, S. 65.

²⁷⁶ 10. 2., Nr. 12.

²⁷⁷ 10. 2., Nr. 29.

²⁷⁸ 10. 2., Nr. 92.

²⁷⁹ 10. 2., Nr. 159.

²⁸⁰ Friedrich 1924, S. 12.

²⁸¹ Bergenstamm, Dilgskron, Mayer und Löw datieren den Ankauf des Hauses fälschlicherweise in das Jahr 1392. (Bergenstamm 1821, S. 8.; Dilgskron 1882, S. 39.; Mayer 1905, S. 916.; Löw 1931, S. 15.)

dabei um das Haus des Georg Grünpeck und es wurde 1415 von Bischof Georg von Passau für das Bistum erworben.²⁸² Es diente der Verwaltung der bischöflichen Einkünfte, weshalb es auch Passauer Renthof genannt wurde. Ab dem 16. Jahrhundert wohnten hier die Passauer Offiziale. Schon im 15. Jahrhundert führte ein Schwibbogengang über die Salvatorgasse direkt auf die Empore der Kirche. Möglicherweise ist der Gang schon mit dem Langhaus entstanden, denn er ist in Quellen aus den Jahren 1465, 1470 und 1473 als bestehend erwähnt.²⁸³ Bei Lichnowsky ist der Schwibbogengang vor der Restaurierung 1819/20, bei welcher er abgetragen wurde, noch zu sehen.²⁸⁴ (Abb. 64) 1805 kam der Renthof an den Staat, wurde ebenfalls versteigert und 1825 demoliert. An der Kirchenfront ist auch heute noch der abgemauerte Zugang zur Empore zu sehen.²⁸⁵ (Abb. 10) Dieser wurde bei der Restaurierung 1930/31 freigelegt.²⁸⁶

Zusammenfassung: Bis zur Übernahme von Maria am Gestade durch die Familie der Greifen ist die Kirche nur durch Erwähnungen in wenigen Quellen greifbar. Diese betreffen die Schenkungen an die Schotten durch Herzog Heinrich II. Jasomirgott, die Zerstörung der Kapelle durch den Stadtbrand 1262 und den Wiederaufbau durch Otto vom Hohen Markt.²⁸⁷ Weder zu Aussehen noch Größe sind Hinweise vorhanden.

In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, unter dem Patronat der Greifen, dürfte die wahrscheinlich enge Verbauungssituation vorerst eine Vergrößerung der Kirche verhindert haben. Der Bau des Chores wurde erst möglich, als das Haus Gertruds nach deren Tod abgerissen wurde und somit das notwendige Areal zur Verfügung stand. Zwei Quellen beweisen, dass die Bauzeit des Chores zwischen 1343 und 1360 einzugrenzen ist.²⁸⁸ Bis zur Dachtraufe muss der Turm, dem Baubefund zufolge, mit dem Chor hochgezogen worden sein, was die sichtbaren Lisenen in der östlichen Wand der Südkapelle beweisen. (Abb. 26) Die enge Raumsituation und die starke Vergrößerung des Chorneubaues bedingten sowohl

²⁸² 10. 2., Nr. 128.

²⁸³ 10. 2., Nr. 163, 164, 165.

²⁸⁴ Hassmann 1996, S. 330.

²⁸⁵ Perger/Brauneis 1977, S. 44.

²⁸⁶ Hassmann 1996, S. 330.

²⁸⁷ 10. 2., Nr. 3, 1, 2, 4, 7, 13.

²⁸⁸ 10. 2., Nr. 24, 32.

einen Achsenknick, als auch eine Achsenverschiebung gegenüber dem bestehenden Langhaus.

Im darauffolgenden Patronat der Passauer sind in den zur Verfügung stehenden Quellen nur Messstiftungen zu finden. Das Bauwerk selbst dürfte von den Patronatsherren vernachlässigt worden sein. Der Ausbau des Langhauses geht auf die Initiative von Hanns von Liechtenstein zurück, der 1391 das Patronat von Maria am Gestade erwarb.²⁸⁹ Da der Hofmeister Herzog Albrechts III. schon 1395 in Ungnade fiel, dürfte das der Grund gewesen sein, warum es zur Bauausführung unter dem von Hanns von Liechtenstein beauftragten Baumeister Michael Knab nicht mehr kommen konnte. Eine Quelle berichtet von der Grundsteinlegung noch unter Meister Michael,²⁹⁰ allerdings sind in den Jahren 1391-1398 keine Baustiftungen zu finden.

Durch den Sturz Hanns von Liechtensteins fiel das Patronat der Kirche an die Habsburger, die sich urkundlich verpflichteten den Bau fertigzustellen.²⁹¹ So fallen in die Jahre 1398-1406 insgesamt 17 Baustiftungen, die den Weiterbau von Maria am Gestade bestätigen, keine der Zuwendungen ist jedoch den Herzögen zuzuweisen. 1409 übertrugen die Habsburger ihre Patronatsrechte dem Bistum Passau.²⁹²

Nach der Inschrift auf dem Triumphbogen, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts freigelegt wurde, ist die Fertigstellung der Kirche dem Offizial Leonhard Schauer zu verdanken, der in seinem Testament 1411 Maria am Gestade reich bestiftete.²⁹³ In den folgenden Jahren sind zahlreiche Zuwendungen bestätigt, die Rückschlüsse auf den Baufortschritt zulassen. So dürften die Langhauskapellen und die Empore 1414 bereits fertiggestellt gewesen sein.²⁹⁴ In der Inschrift wird erwähnt, dass der Langhausneubau die Ausmaße des Vorgängerbaues übertraf. Eine Ausdehnung des Baues war nur nach Westen möglich, da im Norden der Untere Passauerhof stand und dahinter das Terrain zur Donau hin abfiel und im Süden der Turm an das bestehende Langhaus anschloss. Somit kann man annehmen, dass die Breite des

²⁸⁹ 10. 2., Nr. 62.

²⁹⁰ 10. 2., Nr. 74.

²⁹¹ 10. 2., Nr. 76.

²⁹² 10. 2., Nr. 104.

²⁹³ 10. 2., Nr. 115, 107.

²⁹⁴ 10. 2., Nr. 114, 123, 124.

neuen Langhauses der des Vorgängerbaus entsprach, die Länge des Schiffes sich jedoch vergrößerte.

Die letzten Baustiftungen, die in den Quellen zu finden sind, stammen aus den Jahren 1437 und 1443²⁹⁵ und sind für Hassmann der Beweis, dass das Langhaus erst um die Mitte des 15. Jahrhunderts eingewölbt wurde.

5 DAS PATRONAT DER GREIFEN

Die Kapelle Maria am Gestade befand sich seit ihrer ersten Erwähnung unter der Grundherrlichkeit des Schottenklosters. Gesicherte Quellen aus dieser Zeit, die Auskunft über Größe oder Aussehen des Baues geben könnten, sind faktisch nicht vorhanden. Die nächsten gesicherten Erwähnungen²⁹⁶ berichten von der Zerstörung der Kapelle durch den großen Stadtbrand und von ihrem Wiederaufbau mit Hilfe Ottos vom Hohen Markt, einem frühen Mitglied der Familie der Greifen. Zu dieser Zeit, in der Mitte des 13. Jahrhunderts ist das Gebiet um den Hohen Markt bereits zum Zentrum der Adeligen und Ritter geworden. Besonders die Familie der Haimos hatten hier große Besitztümer. Aber auch von Greif II. belegt eine Quelle, dass er, anders als sein Vater, der am Hohen Markt lebte, bereits 1288 bei Maria am Gestade wohnhaft war. Bei Betrachtung dieser Umstände scheint es verständlich, dass sich Greif II. um das Patronat der Kirche bemühte, wurde sie doch einerseits von seinem Vater bestiftet, und lag andererseits in unmittelbarer Nähe zu seinem Wohnsitz. Im Folgenden soll ein Überblick versuchen, die Familie in der Stadtgeschichte fassbar zu machen und ihr gesellschaftliches Umfeld aufzuzeigen.

5.1 Die Familie der Greifen

Das Geschlecht der Greifen hatte schon im 13. Jahrhundert hohe landesfürstliche und städtische Ämter inne. Die erste genealogisch gesicherte Generation wird

²⁹⁵ 10. 2., Nr. 158, 160.

²⁹⁶ 10. 2., Nr. 7, 13.

durch drei Brüder Otto vom Hohen Markt, Kuno und Konrad verkörpert. Kuno der Jüngere, gründete die Familie „Bei den Minderen Brüdern“ und Konrad war Stammvater der „Haarmarkter“. Als Ahnherr der Familie gilt der 1170, 1208 und 1214 belegte Wiener Bürger Greif, welcher Lebensdaten zufolge als Großvater Ottos, Kunos und Konrads gelten kann.²⁹⁷ Die Generation, die auf Greif I. folgte, kann nur rekonstruiert werden.²⁹⁸

Im Jahr 1239 ist eine Nachricht von Jans Enenkel überliefert. In seinem „Fürstenbuch“ schreibt er, dass Herzog Friedrich II. zwölf „junge Bürger“ aus der Stadt zu seiner Begleitung auswählte, darunter Otto „an dem Markt“.²⁹⁹ Otto vom Hohen Markt war damals ein junger Bürger, 1255, 1262, und 1265 ist er als Stadtrichter³⁰⁰ von Wien belegt.³⁰¹ Der Berghof, der zwischen Hohem Markt, Judengasse, Sterngasse und Marc-Aurel-Straße lag, war das Zentrum des Familienbesitzes. Daneben existierten andere Häuser in Wien, Weingärten in Grinzing und Lehensgüter in Fischamend und Simmering.³⁰² Gemeinsam mit seinen Brüdern war er Gubernator des Bürgerspitals. Außerdem war er 1267 und 1268 Kämmerer König Ottokars in Österreich.³⁰³ König Ottokar war bei seinen Wienaufenthalten des Öfteren im Hause Ottos anwesend, um Urkunden zu bezeugen, was auf ein Nahverhältnis der beiden schließen lässt.³⁰⁴ Er ist 1272 das letzte Mal belegt und dürfte 1273 gestorben sein. Er wurde in Heiligenkreuz beerdigt, dort ist auch noch sein Grabstein erhalten.³⁰⁵

Sein Sohn Greif II. ist ab 1264 urkundlich erwähnt und war 1288 bei Maria am Gestade wohnhaft.³⁰⁶ Er wird, im Gegensatz zu seinem Vater, ausdrücklich als Ritterbürger bezeichnet, auch sein Besitz war wesentlich größer als der Ottos.

²⁹⁷ Perger 1967/69, S. 55.

²⁹⁸ So vermutet Perger, dass ein gewisser Gerwic, der um das Jahr 1173 den Süden Wiens beherrschte und Güter in Mannswörth besaß, einen Sohn hatte. Dieser Sohn, Otto von Mannswörth, könnte die Tochter Greif I. geheiratet haben, worauf aus dieser Verbindung Otto vom Hohen Markt hervorging. Außerdem soll eine Verbindung zwischen den Eltern Ottos und Paltrams vom Hohen Markt bestanden haben, da eine Schwester Paltram III. in einer Quelle ausdrücklich als „cognata“, also Blutsverwandte Ottos und seiner Brüder bezeichnet wird. (Perger 1967/69, S. 56, 59.)

²⁹⁹ Mon. Germ. Deutsche Chroniken III, S. 645, V. 2419ff.

³⁰⁰ Der Stadtrichter regiert im Namen des Landesfürsten die Stadt und hat den Vorsitz im Stadtrat inne. (Czeike 1981, S. 29.)

³⁰¹ Perger 1967/69, S. 56.

³⁰² Resl 1991/92, 176 f.

³⁰³ Perger 1967/69, S. 56.

³⁰⁴ Resl 1991/92, 177.

³⁰⁵ Perger 1967/69, S. 56.

³⁰⁶ 10. 2., Nr. 12.

Greif war 1264 Stadtrichter in Krems, 1296 auch in Wien und wird 1311 als Amtmann genannt. 1283 besaß er die Vogtei und das Patronat über die Kirche an der Als.³⁰⁷ Von den Erben Dietrichs des Reichen³⁰⁸ kaufte Greif 1288 Teile des Besitzes und die Grundobrigkeit über Zeismannsbrunn.³⁰⁹ Messstiftungen sind nachweislich in Maria am Gestade, im Schottenstift und in einer Kirche in Krems. Vermächtnisse gibt es zugunsten der Bürgerspitäler zu Wien und Krems.³¹⁰ 1318 wird er das letzte Mal als lebend bezeichnet, im Nekrolog von Klosterneuburg wird er 1320 als „Griffo de Wien et ux.“ als verstorben geführt. In einer Urkunde aus dem Jahr 1321 über eine Streitsache wird Ofmey als Witwe von Greif genannt.³¹¹ Greif war in erster Ehe mit Berta verheiratet, einer Tochter des berühmten Gozzo von Krems. 1273 dürfte er schon drei Kinder gehabt haben. Berta wird 1305 bereits als verstorben bezeichnet. Seine zweite Frau Offmey ist möglicherweise mit der im Nekrolog von Lilienfeld genannten „Offemya mon. in Wienna“ gleichzusetzen.³¹²

Greif II. hatte sieben Kinder, wobei hier vor allem Greif III. von Interesse ist, weil sich mit dessen Sohn die Familie fortsetzte. Greif III. ist urkundlich zwischen 1304 und 1315 zu verfolgen. Er war mit Elsbeth verheiratet, beide sind bereits 1317 als verstorben bezeichnet. Deren Sohn Jans I. ist als Sohn von Greif III. unter dem Namen „Johannes filius Griffonis“ gesichert und führte „Greif“ schon als seinen Familiennamen. Unter Jans I. begann der Chorumbau von Maria am Gestade. Seine Gattin war Anna³¹³, eine Tochter des Otto von Ror und Schwester des Propstes Dietmar von St. Pölten. Sie ist 1337 und 1349 belegt. Jans I. ist wahrscheinlich in Heiligenkreuz bestattet. Unter seinem Sohn Jans II., der urkundlich zwischen 1352 und 1376 zu verfolgen ist, kommt Maria am Gestade an Passau. Mit Jans II. dürften die Greifen nach Korneuburg übersiedelt sein, denn sie sind als Grundherrn und Bürger in Wien nicht mehr nachzuweisen.³¹⁴ Auf einer Liste von Bürgern, die für

³⁰⁷ Sailer 1924/28, S. 228.

³⁰⁸ Zu Dietrich: siehe Kapitel 5. 2., S. 56., Fußnote 329.

³⁰⁹ 10. 2., Nr. 12.

³¹⁰ Sailer 1924/28, S. 228.

³¹¹ 10. 2., Nr. 21.

³¹² Perger 1967/69, S. 57.

³¹³ Ebd. S. 58.

³¹⁴ Ebd. S. 58.

den im Jahr 1368 geplanten Romzug Albrecht III. die höchsten Steuerbeträge bezahlten, sind die Greifen nicht mehr vertreten.³¹⁵

Die Familie der Greifen ist über 200 Jahre urkundlich nachweisbar und hatte ihre bedeutendste Zeit in den letzten Jahren der babenbergischen Herrschaft und während des Interregnums, da Otto vom Hohen Markt Kämmerer König Ottokars II. Premysl war. Auch mit dem neuerlichen Wechsel der Dynastien dürften sich die Greife glücklich abgefunden haben, bekleidete doch Greif II. unter den Habsburgern hohe städtische Ämter. Bei der Verschwörung von 1309 dürfte sich Greif II. loyal zum Herzogshaus verhalten haben, da er auch nach 1309 noch im Besitz seiner Güter war und sein Sohn Greif III. am Rheinzug Herzog Friedrich des Schönen teilnahm. Allerdings ist die Familie in landesfürstlichen und städtischen Ämtern nicht mehr nachzuweisen. Bis zu den Ablösungsgesetzen Herzog Rudolfs IV. sind die Greifen eine der wenigen erbbürgerlichen Großgrundbesitzer in der Stadt geblieben.³¹⁶

Wie wir in der Folge noch sehen werden, spielt die Wiener Bürgerschaft eine wichtige Rolle für die Geschichte der Kirche Maria am Gestade. Vorerst wird aber zu klären sein, was unter dem Begriff „Bürger“ zu verstehen ist. Denn seit dem Mittelalter war sowohl das Wesen des Bürgertums, als auch das des Begriffes „Bürger“ einem großen Wandel unterworfen.³¹⁷

5.2 Zum Begriff „Bürger“ im Mittelalter

Die Regierungszeit Herzog Leopold VI. hat zu der Entwicklung des Wiener Bürgertums entscheidend beigetragen. Die Bezeichnung „civis“ erscheint in Wien erstmals in den 70er Jahren des 12. Jahrhunderts. Das Auftauchen dieses Begriffes zeugt zwar von der Entstehung einer bürgerlichen Gemeinde, lässt aber keine Rückschlüsse zu, welchen sozialen Schichten diese „Bürger“ entstammten. Zwei Gruppen sind im Zusammenhang mit der Entstehung des Bürgertums wesentlich:

³¹⁵ Groß 1919/20, S. 41.

³¹⁶ Sailer 1924/28, S. 231.

³¹⁷ Heute verbindet man mit dem Bürgertum eine soziale Schicht oder eine Klasse, man gebraucht den Begriff vor allem in politischem Sinne. Im Gegensatz dazu war der mittelalterliche Bürger Bürger einer bestimmten Stadt. Die Bedeutung lässt sich in unserem Wort Staatsbürger erahnen. (Brunner 1929/33, S. 220.)

die Ministerialen des Stadtherren – also die Ritter – und die kaufmännischen Schichten.³¹⁸ Mitte des 12. Jahrhunderts sind die ersten Belege von ritterlichen Einwohnern bekannt, die sich nach Wien nennen. Wahrscheinlich handelte es sich dabei um Gefolgsleute der Babenberger, die eine wichtige Rolle in der frühen städtischen Entwicklung³¹⁹ inne hatten.³²⁰

Zu Beginn des 13. Jahrhunderts hatte Wien den Rang der großen Städte Deutschlands erreicht.³²¹ Im Jahr 1221 verlieh Herzog Leopold VI. den Wiener Bürgern das Stadtrecht, das dem Handelsstand das Stapelrecht für den Ungarnhandel zusicherte. Dieses Recht bildete die Basis für den Wohlstand Wiens im Spätmittelalter.³²² Zu dieser Zeit ist quellenmäßig nachweisbar, dass der Herzog durch Schenkung oder Verleihung Grundflächen in- und außerhalb der Stadt zur Verfügung stellte. Dadurch war der Ausbau der Stadt gesichert und es entstanden weltliche und geistliche Grundherrschaften unter herzoglichem Obereigentum.³²³ So traten Bürger an die Stelle der ehemaligen Ministerialität und wurden mit landesfürstlichen Ämtern betraut. Sie siedelten in den großen Höfen, die als ritterliche Sitze um die Stadtburg entstanden waren.³²⁴ Sowohl der Aufstieg in den Ritterstand, als auch die Aufnahme von Rittern in die Bürgergemeinde war möglich. Dadurch entstand die, für Wien charakteristische Gruppe der Ritterbürger.³²⁵

Die wirtschaftliche Tätigkeit der Ritterbürger lag vor allem im Fernhandel, später dann in der Erwerbung von Stadt- und Landgütern und deren Nutzung. Charakteristisch für diese Personen war die rittermäßige Lebensweise. Des

³¹⁸ Oppl 1995, S. 238.

³¹⁹ Die Übernahme der Stadt hatte immer auch eine Ablösung der Burgmannschaft durch die eigene Ministerialität zur Folge, vor allem dann, wenn sich der Herzog selbst in der Stadt niederließ. Dadurch wurde eine eigene Stadtministerialität überflüssig und ein Stadtrichter war als Amtsträger ausreichend. Diese Gefolgsleute hatten vorerst ihre Sitze außerhalb der Stadt und kontrollierten die wichtigsten Zufahrtstraßen. Der Höhepunkt dieser Entwicklung fällt in das 12. Jahrhundert. Mit der Konsolidierung der Macht waren diese Sitze nicht mehr notwendig und verschwanden. (Csendes 1976, S. 109.)

³²⁰ Csendes, Oppl 2001/2006, S. 72.

³²¹ Brunner 1929/33, S. 221.

³²² Das Stapelrecht war eine handelspolitische Zwangsmaßnahme, die im konkreten Fall Passauern, Regensburgern und Schwaben verbot, ihre Waren nach Ungarn zu liefern, ohne in Wien zu halten. Sie wurden verpflichtet, zwei Monate in Wien zu bleiben, um ihre Waren zuerst hier zum Kauf anzubieten (Csendes 1976, S. 111.)

³²³ Csendes, Oppl 2001/2006, S. 75.

³²⁴ Um einen solchen Hof könnte es sich auch bei dem Bau von Dietrich dem Reichen in Zaismannsbrunn gehandelt haben. Siehe Fußnote 326.

³²⁵ Csendes 1976, S. 109.

Weiteren standen sie in engem Kontakt mit dem Hof des Landesfürsten und konnten so ihren Einfluss und ihre Macht ausbauen. Über diese Personen, die dem Stadtrecht unterstanden und somit die eigentlichen bürgerlichen Kreise bildeten, ist wenig bekannt und es lassen sich auch nur wenige namentlich fassbar machen.³²⁶ Ihre Mitglieder wurden ausdrücklich als *milites* oder *miles et civis* bezeichnet. Zu dieser kleinen Gruppe gehörten nachweislich die Greifen, die Haimonen, die Bei den Minderbrüdern und die Breitenfelder.³²⁷ Die Erbbürger, wie sie auch genannt wurden, waren neben Hof, Adel und Kirche in Wien fest verankert, konnten ihres materiellen Besitzes wegen die Macht unter ihrer Kontrolle halten und somit die Politik wesentlich beeinflussen. Rechtlich waren sie dem Stand der adeligen Ministerialen gleichgestellt, sie durften als Grundherren über Ländereien mit Grundholden gebieten und grundherrliche Rechte ausüben.³²⁸ Der Ausdruck „Erb“ bedeutet also eine Liegenschaft im Burgfrieden, über die frei verfügt werden kann.³²⁹

Allerdings begann sich durch politische Entscheidungen die Vermögensbasis der tonangebenden Familien zu wandeln, vornehme Handwerker, später auch reiche Kaufleute stiegen in den Kreis der Ratsbürger auf.³³⁰ Eine solche politische Entscheidung kam von Herzog Rudolf IV. Da sich die Stadt durch die Pest, durch Brände und Missernten in einer finanziellen Notlage befand und durch den Bevölkerungsverlust viele Häuser leer standen, erklärte er alle Grundlasten ablösbar, verbot die Ausübung der Grundherrlichkeit in Wien und verwies die rechtliche Abwicklung der Grundübertragungen an den Bürgermeister und den Rat. Durch den Verlust ihrer Einkünfte aus Grundrenten verloren die Erbbürger ihre Sonderstellung und konnten das Eindringen der Handwerker in ihre Kreise

³²⁶ Opll 1995, S. 246

³²⁷ Groß 1919/20, S. 31.

³²⁸ Czeike 1974 Bürgermeister, S. 65.

³²⁹ Perger 1976/77, S. 17. Ein typischer Vertreter der Ritterbürger ist Dietrich der Reiche. Als Dietrich von Wien ist er zwischen 1190 und 1222 fassbar und dürfte zwischen 1230 und 1235 gestorben sein. Sein Beiname „der Reiche“ wird das erste Mal 1267, also geraume Zeit nach seinem Tod erwähnt. Er ist in den Jahren 1207/09 als Münzmeister und 1216 als Stadtrichter belegt. In seinem Wohnhaus am Witmarkt hat der Herzog des Öfteren Urkunden unterzeichnet. (Perger 1967/69, S. 10.) Dietrich hatte auch Besitzungen in Zeismannsbrunn, im heutigen siebenten Gemeindebezirk und ließ dort eine Kapelle errichten. In der Nähe dieser Kapelle wurden erst in jüngerer Vergangenheit Reste eines monumentalen Wohnbaus aus dem 13. Jahrhundert entdeckt. (Faber 1988/89, S. 28.) Sein Vermögen verdankte er dem Handelsgeschäft. An Dietrich zeigt sich, dass es unmöglich ist, eine klare Trennlinie zwischen Kaufleuten, Ministerialen und Rittern zu ziehen, da ihre Lebensführung von vielen Interaktionen geprägt war. (Opll 1995, S. 239.)

³³⁰ Czeike 1974 Bürgermeister, S. 21 f.

nicht mehr verhindern.³³¹ Die Differenzierung der Stadtgemeinde als Gemeinschaft der Ritter und Bürger war mit dieser Nivellierung beseitigt. Ab diesem Zeitpunkt galten alle Bürger, die vorwiegend von den Einkünften aus Liegenschaften lebten, als Erbbürger. Sie sind nicht mehr als rechtlich bevorzugter Stand zu betrachten, sondern als Berufsgruppe.³³²

Dieser Niedergang der Erbbürgerfamilien, der im Wesentlichen ab der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts erfolgte, fand seinen Endpunkt im Ratswahlprivileg von 1396. Ab diesem Zeitpunkt waren Handwerker, Kaufleute und Erbbürger gleichberechtigt.³³³

5.3 Die Rolle der Erbbürger in der politischen Entwicklung

Mit dem Aussterben der Babenberger 1246 zog der Kaiser Österreich und die Steiermark ans Reich und erneuerte 1247 die Reichsunmittelbarkeit von Wien. Da die potentiellen Landesherren gestorben waren, ergriff der böhmische Thronerbe Ottokar II. seine Chance und marschierte 1251 in Österreich ein.³³⁴ Hier trat das erste Mal das Wiener Bürgertum hervor, indem es der Übertragung der Herrschaftsrechte an Ottokar ausdrücklich zustimmte.³³⁵ Bei den Wiener Ritterbürgern hatte Ottokar treue Anhänger, dazu gehörten Otto vom Hohen Markt und Paltram vor dem Freithof, weil er die strenge Politik der Babenberger im Wesentlichen fortsetzte.³³⁶ Als König Rudolf I. in Österreich einrückte, fielen der Adel und die Städte rasch von Ottokar ab, nur Wien unterstützte den Böhmenkönig.³³⁷ Nur einige Wiener Bürger, deren Anführer der damalige Stadtrichter Paltram vor dem Freithof war, blieben König Ottokar treu. Nachdem sich Paltram 1278 gegen König Rudolf I. gestellt hatte, konnten Paltram, sein

³³¹ Czeike 1974 Bürgermeister, S. 92.

³³² Perger 1976/77, S. 17 f.

³³³ Czeike 1974 Bürgermeister, S. 22.

³³⁴ Czeike 1981, S. 31.

³³⁵ Csendes, Opll 2001-2006, S. 106.

³³⁶ Czeike 1981, S. 34.

³³⁷ Czeike 1981, S. 30 ff.

Bruder und seine sechs Söhne nur mit Mühe nach Bayern entkommen, sein gesamter Besitz wurde konfisziert.³³⁸

Nach der Schlacht bei Dürnkrut, bei der König Ottokar II. fiel, standen sich König Rudolf I. und die Bürgerschaft in unverhohlenem Misstrauen gegenüber. Die Verschwörung Paltrams war wahrscheinlich der Anlass dafür, dass dem Stadtrichter nicht mehr der Vorsitz im Stadtrat überlassen wurde. Wenig später, nämlich 1282 ist ein „magister civium“, ein Bürgermeister an der Spitze der Stadtverwaltung nachzuweisen. König Rudolf I. zwang reiche Erbbürger Treuebriefe zu unterfertigen, in denen sie sich verpflichteten, jeden Kontakt mit Paltram zu unterlassen.

Nach der Übernahme der Herrschaft durch die Söhne Rudolfs 1281, verschlechterte sich die Lage durch das „Niederlagsprivileg“ zusehends, da es die vom Fernhandel lebenden Bürger gegenüber der süddeutschen Konkurrenz stark benachteiligte.³³⁹ 1288 kam es zu einem offenen Aufstand der Erbbürger, dessen Anführer der Ritterbürger Konrad Breitenfelder war. Herzog Albrecht I. konnte jedoch den Aufstand unter Kontrolle bringen. Im Februar 1288 mussten Bürger, Richter, Ratsherren und Bürgermeister Herzog Albrecht I. Treue geloben und auf die rudolfischen Privilegien verzichten, wodurch Wien wieder landesfürstlich wurde.³⁴⁰

Nach der Machtübernahme Herzog Friedrich des Schönen kam es zu einer neuerlichen Erhebung gegen die habsburgische Herrschaft. Die Verschwörung, 1309 von Konrad Haarmarkter aufgedeckt, veranlasst den Herzog energisch durchzugreifen. Die Aufständischen wurden verurteilt, ihr Besitz konfisziert. Hauptbeteiligte des Aufstandes waren diesmal die Brüder Otto und Haimo, aus der Familie der Haimonen.³⁴¹ Die Haimonen besaßen auch in der Nähe von Maria am Gestade mehrere Häuser, eines davon war ihr Wohnhaus in der Wipplingerstraße. Dort richteten sie Ende des 13. Jahrhunderts eine Privatkapelle ein, die reich bestiftet wurde. Das Haus, das in der Wipplingerstraße liegt und einen Durchgang in die Salvatorgasse hatte und noch immer hat, wurde samt der Privatkapelle

³³⁸ Perger 1967/69, S. 23.

³³⁹ Czeike 1981, S. 37.

³⁴⁰ Csendes, Opll 2001-2006, S. 114.

³⁴¹ Czeike 1981, S. 38.

ebenfalls konfisziert.³⁴² Im Mai 1316 schenkte Herzog Friedrich der Schöne dieses Haus der Stadt, in dem in der Folge das neue Rathaus eingerichtet wurde, das das Rathaus in der Wollzeile ersetzen sollte.³⁴³

Diese Lage war innerhalb der Stadt von besonderer Bedeutung, da die Salvatorgasse direkt zum Torbau des Berghofs, der frühmittelalterlichen Burg führte. Das Rathaus lag mit St. Ruprecht am Kienmarkt im Einzugsbereich des Stadtherrn und somit standen Burg, Kirche, Markt und Rathaus in einer Verbindung zueinander. Keimzelle des Rathauses stellte die heutige Salvatorkapelle dar.³⁴⁴ Schon zu Beginn des 14. Jahrhunderts waren hier städtische Verwaltungsdienststellen untergebracht.³⁴⁵ An diesen Komplex grenzten gegen Westen das Haus und die Kapelle der Haimonen. Durch die Schenkung Herzog Friedrichs konnte sich die Stadtverwaltung in westlicher Richtung ausdehnen, nachdem der ursprüngliche Teil zu klein geworden war.³⁴⁶

Nach wie vor war es so, dass eine kleine Gruppe von Bürgern die wichtigsten Ämter bekleidete und dabei eine Macht entfaltete, die später nicht mehr möglich gewesen wäre. Trotzdem, oder gerade deshalb erwähnen Urkunden 1356 erstmals einen „Äußeren Rat“, der aus 40 Personen bestand und neben den „Inneren Rat“ trat. Diese Personen waren als Vertretung der Bürgergemeinde gedacht und sollten deren Beteiligung an wichtigen Rechtsgeschäften sicherstellen. Diese Praxis kann als Versuch angesehen werden, die große Machtentfaltung der alten Geschlechter zu unterlaufen. Das Ziel war zweifellos, eine Verbreiterung der Basis herzustellen, weshalb man auch die Beteiligung der Zünfte an der Verwaltung anstrebte.³⁴⁷

Ab dem frühen 14. Jahrhundert kam es in Wien zu einer verstärkten Bautätigkeit, die besonders bestehende und neue Ordensniederlassungen betraf. Auch die bauliche Substanz der Kirchen wurde im Sinne der Gotik umfassend erneuert.³⁴⁸ Unter Herzog Albrecht II. wurden 1359 die Klosterkirchen der Augustiner-

³⁴² Lechner 1959, S. 55 f.

³⁴³ Csendes, Opll 2001-2006, S. 117.

³⁴⁴ Czeike 1972, S. 14.

³⁴⁵ Czeike 1974 Bürgermeister, S. 27.

³⁴⁶ Czeike 1972, S. 14.

³⁴⁷ Czeike 1981, S. 39 f.

³⁴⁸ Csendes, Opll 2001-2006, S. 119.

Eremiten und der Clarissinnen geweiht, er förderte das Minoritenkloster, mit dessen gotischen Umbau 1339 begonnen wurde.³⁴⁹

Unter der Herrschaft Herzog Rudolfs IV. befand sich die Stadt Wien durch Epidemien, Brände und Missernten in einer schweren wirtschaftlichen Krise, die den errungenen bürgerlichen Lebensstandard bedrohte.³⁵⁰ Durch die rudolfischen Reformgesetze war das wirtschaftliche und soziale Gefüge der Stadt in Bewegung geraten. Während die städtischen Obrigkeiten ihre Kompetenzen ausbauten, verloren die Erbbürger infolge der sinkenden Einnahmen aus den Grundrenten ihre politische und wirtschaftliche Sonderstellung und konnten das Eindringen der Handwerker in die städtische Oberschicht nicht verhindern.³⁵¹

Zusammenfassung: Die Erbbürgerfamilien werden allesamt um die Mitte des 12. Jahrhunderts fassbar und deren Aufstieg ist mit der Herrschaft der Babenberger eng verbunden. Sie haben mit den Babenbergern die Stadt erschlossen und haben durch wirtschaftliche Privilegien ihren Reichtum erlangt. Mit dem Aussterben der Babenberger wird ihre Situation ungewiss. Sie solidarisieren sich mit Ottokar, der mit seiner Politik Adel und Bürgertum unterstützt und die Stadt Wien fördert. Viele Männer aus den Familien Greif, Paltram, Haarmarkter und Haimo bekleiden unter seiner Herrschaft hohe Ämter und steigen dadurch in die Schicht der Erbbürger auf.

Die Situation ändert sich aber grundlegend, als die Habsburger an die Macht kommen. Von den Einheimischen abschätzig als „Schwaben“ bezeichnet, werden sie als Eindringlinge empfunden und nicht gerade willkommen geheißen. Außerdem bringen die Habsburger ihre eigenen Gefolgsleute mit, wie z. B. die Wallseer, denen sie verpflichtet sind. Durch den Verkauf ihrer Gebiete an die Habsburger tragen die Wallseer wesentlich zur Festigung der habsburgischen Hausmacht bei. Die Burg, die auf König Ottokar zurückgeht, wird weiter ausgebaut und somit entsteht im Südosten von Wien ein neues höfisches Zentrum. Die Wallseer sind ebenfalls mit dem Bau einiger Großkapellen beschäftigt, wie z. B. der Georgskapelle bei den Augustinern. So etablieren sich die neuen Machthaber durch die Errichtung repräsentativer Bauten.

³⁴⁹ Csendes, Opll, 2001-2006, S. 121.

³⁵⁰ Czeike 1981, S. 43.

³⁵¹ Csendes, Opll, 2001-2006, S. 132.

Wirtschaftliche Beschränkungen zwingen die Erbbürger zu Aufständen und dienen nicht dazu, das Misstrauen der Habsburger abzubauen. Familien müssen die Stadt verlassen, ihr Vermögen wird vom Herzog konfisziert. Die Erbbürger müssen auf Privilegien und alte Rechte verzichten und die Macht des Stadtrates wird eingedämmt. 1316 schenkt Herzog Friedrich der Schöne das 1309 konfiszierte Haimonenhaus in der Salvatorgasse den Bürgern der Stadt Wien, um es als Rathaus zu verwenden. Das alte Rathaus lag in der Wollzeile. Der Gedanke, hier durch den Ausbau des Chores der nahegelegenen Kapelle ein bürgerliches Zentrum entstehen zu lassen, liegt nahe. Der zeitliche Abstand von der Schenkung des Rathauses bis zum Baubeginn des Chores dürfte sich durch das Haus der Gertrud ergeben, die das konfiszierte Haus 1318 zurückerhält und es 1335 nach dem Tod ihres Mannes Haimo dem Kaplan der Kapelle übergibt. Erst nach ihrem Tod 1343 wird es durch den neuen Chor ersetzt.

Durch die Größe und die Bauweise zeigt sich der repräsentative Charakter des Bauwerks, das mit der gleichzeitig entstehenden höfischen Architektur durchaus konkurrieren kann. So kann der prächtige Chor, der den Charakter einer Stifterkapelle hat, einerseits als Demonstration der Macht der Erbbürger, andererseits als Gunstbeweis gegenüber den Habsburgern verstanden werden, denen man zeigen wollte, dass man bereit war, die neuen Machtverhältnisse anzuerkennen. Maria am Gestade wäre somit, neben dem Rathaus als politischem Versammlungsraum, der repräsentative geistliche Mittelpunkt der Wiener Bürger gewesen.

In den Quellen sind außer einer Stiftung³⁵² kurz nach dem Erwerb der Patronatsrechte 1302 keine weiteren Zuwendungen der Greifen zu finden. Es gibt auch keine Hinweise, die auf die Absicht einer Verwendung der Kapelle als private Begräbnisstätte hindeuten würden, zumal sich die Namen der Familienmitglieder in den Nekrologen der Stifte Klosterneuburg, Lilienfeld und Klosterneuburg wiederfinden. Quellenmäßig nachvollziehbar ist jedoch, dass die Familie unter den Ablösegesetzen Herzog Rudolfs IV. zu leiden hatte. Hier gibt es drei Dokumente³⁵³, die belegen, dass Jans II. durch die Gebote gezwungen wurde, Grundrechte abzulösen. Es ist anzunehmen, dass diese Gesetze ein Grund waren, warum sich die

³⁵² 10. 2., Nr. 17.

³⁵³ 10. 2., Nr. 33, 39, 44.

Greifen entschlossen, Wien zu verlassen und die Patronatsrechte an Maria am Gestade an das Bistum Passau zu vergeben. Warum die Passauer in der Mitte des 14. Jahrhunderts Interesse hatten, das Patronat der Kirche zu erwerben, wird im nächsten Kapitel zu klären sein.

6 DAS PATRONAT DER PASSAUER

6.1 Geschichte des Bistums Passau

Das ursprüngliche Siedlungsgebiet der Bajuwaren zeigte sich bis ins 18. Jahrhundert im Gebiet der bairischen Landeskirche, die aus dem Metropolitanbistum Salzburg und den Suffraganbistümern Passau, Freising und Regensburg bestand. Ab der Mitte des 6. Jahrhunderts wurden die Bajuwaren christlich, was wahrscheinlich mit der Familie der Agilolfinger in Zusammenhang steht, die sich dem Christentum zugewandt hatte.³⁵⁴ Schon Herzog Theodo von Bayern wollte eine bayrische Landeskirche gründen und verhandelte darüber mit Papst Gregor II.³⁵⁵ Herzog Odilo, der sich gegen die karolingische Machtpolitik zur Wehr setzte, verbündete sich mit dem Papst, um eine Kirchenorganisation in seinem Herzogtum aufzubauen, die von der fränkischen Reichskirche unabhängig sein sollte. Für Rom bedeutete die Errichtung einer bayrischen Landeskirche eine Alternative zu der immer mächtiger werdenden Kirche des Frankenreiches. Aber erst der Hl. Bonifatius, als Apostel der Deutschen bekannt, führte die kirchliche Neuordnung im Jahr 739 durch. Das Herzogtum wurde in vier Diözesen eingeteilt, Passau war kanonischer Bischofssitz, der erste Bischof war Vivilo, der von Papst Gregor III. geweiht wurde.³⁵⁶

Die Ansätze Passaus zur ausgreifenden Mission des Donauraumes waren nicht erfolgreich. So gehörte der böhmische Raum in den Zuständigkeitsbereich des Regensburger Bischofs und die Missionierung des Großmährischen Reiches

³⁵⁴ Wurster 1991, S. 85 ff.

³⁵⁵ Lexikon des Mittelalters 2003, Bd. VI, S. 1758.

³⁵⁶ Wurster 1994, S.21 f.

erfolgte durch die Slawenapostel Cyrill und Method. Nach der Zerschlagung des Mährischen Reiches durch die Ungarn wurden die Bayern gezwungen, ihre Kolonisationsgewinne ostwärts der Enns aufzugeben. Erst nach der Schlacht auf dem Lechfeld und dem Sieg über die Ungarn erfolgte unter den Bischöfen Pilgrim und Christian der Landesausbau bis zu den Grenzflüssen March und Leitha, wobei sich der Diözesansprengel Passaus wesentlich vergrößerte. Die Hoffnung, eine vom Erzbistum Salzburg unabhängige Kirchenprovinz aufzubauen, scheiterte trotz der zahlreichen Urkundenfälschungen, die Pilgrim anfertigen ließ.³⁵⁷

Über die Kirchenpolitik der ersten Babenberger ist nicht viel bekannt. Von Markgraf Leopold II. weiß man aber, dass er sich im Investiturstreit auf die Seite des Papstes stellte und sich somit von der kaisertreuen Politik seiner Ahnen lossagte. An dieser Entscheidung dürfte Bischof Altmann von Passau maßgeblich beteiligt gewesen sein. Aus seiner Residenzstadt und seiner Diözese vertrieben, konnte Bischof Altmann durch die Entscheidung Markgraf Leopolds sein Amt in der Ostmark ausüben und seine Reformen in die Tat umsetzen.

Altmanns Reform sah vor, bischöfliche Eigenkirchen und Eigenklöster zu errichten, deren Würden und Pfründen der Bischof selbst vergab, während der Vogt über den weltlichen Besitz verfügte. Das Amt des Vogtes wurde Markgraf Leopold II. zugesprochen, womit dieser die faktische Herrschaft über den Kirchenbesitz in seiner Grafschaft erhielt.³⁵⁸ Das noch vor dem Investiturstreit gegründete Kanonikerstift St. Nikola wurde zum Zentrum der Reformbemühungen, die sich auf die Klöster St. Florian, Kremsmünster und die Neugründung Göttweig erstreckten.

Der Ausbau der Klosterlandschaft wurde unter Bischof Reginmar fortgesetzt. Markgraf Leopold III. berief die Augustiner-Chorherren nach Klosterneuburg, die Benediktiner nach Kleinmariazell. Charakteristisch für die Diözese Passau waren die Augustiner-Chorherren, die für den Bischof für die Intensivierung des religiösen Lebens und für die kirchliche Durchdringung des Landes von Vorteil waren. Unter dem Einfluss von Otto, Bischof von Freising und Sohn Markgraf

³⁵⁷ Wurster 1991, S. 88. In diesen Fälschungen bildete die Lorcher Tradition das Hauptargument, das die Erhöhung Passaus zum Erzbistum rechtfertigen sollte. Der Legende nach soll Lorch in der Antike Metropolitansitz gewesen sein. Wegen der Awarengefahr soll dieser Sitz von Bischof Vivilo nach Passau verlagert worden sein, wobei aber die erzbischöfliche Würde verloren ging. (Lexikon des Mittelalters 2003, Bd. VI., S. 1758.)

³⁵⁸ Wurster 1996, S. 9.

Leopolds III. wurden die Zisterzienser in der Diözese Passau etabliert. Durch diese Vergrößerung der Klosterlandschaft hatten viel mehr Männer und Frauen die Möglichkeit, sich dem religiösen Leben zu widmen, was auch an der Entstehung der zahlreichen Doppelkonvente ersichtlich ist.³⁵⁹

1156 trennte der Kaiser die Markgrafschaft von Bayern und erhob sie zum eigenständigen Herzogtum, womit sich der Sprengel der Diözese Passau auf zwei Herzogtümer aufteilte.³⁶⁰ In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts nahm das Bistum einen wichtigen Platz in der Reichspolitik als Stützpunkt der staufischen Politik ein. Kaiser Heinrich VI. übertrug dem Hochstift Passau 1193 die Vogtei über das Reichsstift Niedernburg. Die Herrschaftsrechte über einen geschlossenen Bereich machten den Bischof nun zum Landesherrn. Mit der Herrschaft über Niedernburg erfolgte auch der Zugang zu den Grafschaftsrechten im Ilzgau und über die Stadt Passau. Mit der reichsrechtlichen Regelung „Confoederatio cum principibus ecclesiasticis“ überließ Kaiser Friedrichs II. im Jahr 1220 den geistlichen Fürsten die wichtigsten Herrschaftsrechte.³⁶¹ Passau konnte so einen sehr großen geistlichen Sprengel ausbilden, Territorialhoheit konnten die Fürstbischöfe allerdings nur in der Nähe ihres Bischofssitzes gewinnen. In Österreich scheiterten sie an der überragenden Position der Babenberger und später der Habsburger, in Bayern an den Wittelsbachern, die 1180 an die Macht gekommen waren.³⁶²

So war auch der bayrisch-österreichische Dualismus bestimmend für die Ereignisse im Bistum Passau im Spätmittelalter. Indirekt beherrschten die Habsburger das Bistum, indem sie nur Bischöfe zuließen, die in enger Beziehung zu ihnen als Landesfürsten standen.³⁶³

Auch in Salzburg erlangten die Habsburger seit 1297 unter Erzbischof Konrad IV. von Fohnsdorf die Oberhand über das Bistum. In dieser Periode folgte Passau häufig den Entwicklungen, die Salzburg vorgezeichnet hatte. So etablierte Salzburg um 1314 einen Generalvikar, Passau folgte damit 1326. Eine weitere Parallele zeigt sich bei den Bischofswahlen in der Mitte des 14. Jahrhunderts. In Passau wurde

³⁵⁹ Wurster 1996, S. 13.

³⁶⁰ Ebd., S. 15.

³⁶¹ Ebd., S. 19.

³⁶² Wurster 1991, S. 93.

³⁶³ Wurster 1996, S. 27.

1342 der aus dem Kärntner Ministeralienadel stammende Domherr Gottfried von Weißeneck zum Bischof gewählt, 1343 folgte sein Bruder Ortolf als Salzburger Erzbischof.³⁶⁴ Gottfried hielt sich klug aus dem Streit zwischen Österreich und Bayern heraus, unterstützte jedoch seinen Bruder gegen Herzog Stephan von Bayern im Jahr 1357. Gottfried verbrachte seine Zeit gerne in Österreich und besonders in Wien, was unter anderem ein Grund dafür gewesen sein mag, dass er 1357 das Patronat der Kirche Maria am Gestade und das danebenliegende Haus erwarb.³⁶⁵

6.2 Bistumsbestrebungen von Leopold VI. bis Rudolf IV.

Obwohl sich das Herrschaftsgebiet der Babenberger ständig vergrößerte, hatten sie am Ende des 12. Jahrhunderts noch immer keinen Bischofssitz in ihrem Herzogtum. Da die Kirche sehr bedeutend für die Landesherrschaft war, strebten die Babenberger danach, die kirchliche Organisation zu ihrem Vorteil zu ändern.³⁶⁶ Schon Markgraf Leopold III. dürfte an der Errichtung eines Bistums interessiert gewesen sein. Er stattete das Kollegiatsstift, das sich in seiner Residenz in Klosterneuburg befand, großzügig aus. Seinen Sohn Otto bestimmte er zum Propst dieses Stiftes und ließ ihn in Paris studieren. Doch dort schloss sich Otto den Zisterziensern an und schied somit für die kirchenpolitischen Pläne seines Vaters aus. Schließlich brachten die Bischöfe auf einer Synode 1133 Markgraf Leopold III. dazu, Klosterneuburg in ein Kloster der Augustiner-Chorherren umzuwandeln und seine Bistumspläne aufzugeben.³⁶⁷

Der älteste Beweis die Wiener Bistumspläne betreffend ist ein Brief von Papst Innozenz III. an Bischof Manegold von Passau vom 14. April 1207, in dem der Papst den Bischof informiert, dass Herzog Leopold VI. beabsichtige, in Wien ein Bistum zu gründen. Innozenz führt im Folgenden die Argumente des Herzogs an. So besäße das Passauer Bistum eine solche Ausdehnung, dass die Ausübung des Hirtenamtes erschwert sei. Das östliche Österreich sei hinsichtlich der Erteilung

³⁶⁴ Wurster 1998, S. 142.

³⁶⁵ Zinnhobler 1979, S. 183.

³⁶⁶ Wurster 1996, S. 20.

³⁶⁷ Röhrig 1976, S. 114.

der Sakramente benachteiligt und der Mangel eines Hirten zeige sich in der steigenden Zahl der Häretiker. Herzog Leopold VI. schlägt Wien als Bischofsitz des neuen Bistums vor, das nur einen dritten oder vierten Teil Österreichs umfassen solle. Passau könne alle Rechte und Besitzungen mit Ausnahme der Pfarrrechte behalten, der Herzog wolle das neue Bistum im Verein mit den Wienern aus eigenen Gütern dotieren.³⁶⁸ Damit zeigte sich Bischof Manegold aber nicht einverstanden, da seiner Meinung nach der alten Diözese durch die geplante Bistumsgründung großer Schaden erwachsen würde. Da der Herzog nicht über die Stephanskirche verfügen konnte, da sie Eigenkirche der Passauer war, wurde die Schottenkirche als Kathedrale und das Schottenkloster als Bischofsitz vorgeschlagen, die Mönche sollten in ein anderes Kloster gebracht werden. Begreiflicherweise wehrten sich die Schotten gegen diesen Plan und baten den Papst um Schutz. An der Frage des Besitzes der Stephanskirche scheiterten letztlich die Verhandlungen und Herzog Leopold VI. musste seine Bistumspläne aufgeben.³⁶⁹

Herzog Friedrich II. der Streitbare setzte die Bemühungen zur Errichtung eines Bistums fort, versuchte sich jedoch eine bessere Ausgangsposition zu verschaffen, indem er zwischen 1230 und 1240 das Patronat der Stephanskirche für sich beanspruchte.³⁷⁰ Im Jahr 1244 wandte sich Herzog Friedrich II. an Papst Innozenz IV., um die Dispens für die geplante Heirat mit Elisabeth von Bayern zu erreichen und durchzusetzen, dass der Jahrestag des Hl. Koloman in der Diözese Passau gefeiert werden dürfe. Diesen Bitten wurde nachgegeben.³⁷¹ Ende 1244 überwarf sich der Herzog mit Bayern und Passau und wurde zum Zankapfel zwischen Kaiser und Papst. Aus dieser Situation versuchte Herzog Friedrich II. Vorteile zu ziehen, indem er mit dem Kaiser um die Erhebung seiner Länder zum Königreich, mit dem Papst wegen der Errichtung eines Landesbistums in Österreich verhandelte.³⁷² 1245 stellte der Papst zwei Bullen aus, worin er einerseits die Erlaubnis erteilte, die Gebeine Kolomans an den Ort zu übertragen, an dem ein Bischofssitz errichtet werden soll, andererseits die Äbte von Heiligenkreuz, Zwettl und Rein anwies, die nötigen Voruntersuchungen für das geplante Bistum anzustellen und darüber zu

³⁶⁸ Czastka 1936, S. 74.

³⁶⁹ Flieder 1968, S. 48 f.

³⁷⁰ Loidl 1983, S. 13.

³⁷¹ Flieder 1968, S. 50.

³⁷² Czastka 1936, S. 118.

berichten. Doch mit dem Tod des Herzogs in der Schlacht gegen die Ungarn war der Bistumsplan hinfällig geworden.³⁷³

Ob auch König Ottokar an die Errichtung eines Bistums dachte, lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Sicher ist, dass Ottokar versuchte, sein Reich kirchenpolitisch neu zu organisieren. Das geht aus einem Brief von Papst Clemens IV. an den König hervor, in dem die Bitte König Ottokars, Olmütz zur Metropole zu erheben und ihr alle Bistümer in Böhmen, Mähren, Österreich und Steiermark zu unterstellen, mit Rücksicht auf die Mainzer Kirche nicht erfüllt werden konnte. Damit sollte der Einfluss der Erzbistümer Salzburg und Mainz ausgeschaltet werden und dem unabhängigen Reich sollte eine unabhängige Landeskirche entsprechen.³⁷⁴

Das Erstarken der Hausmacht, die Übertragung der Königs- und Kaiserwürde verstärkte den Wunsch der Habsburger nach kirchlicher Unabhängigkeit. Einen wichtigen Schritt in diese Richtung setzte Herzog Rudolf IV., der in großer Konkurrenz zu seinem Schwiegervater Kaiser Karl IV. stand. Kaiser Karl IV. hatte in Prag die Universität gegründet, die Prager Diözese zur Metropole erhoben und hatte begonnen, den Veitsdom auszubauen.³⁷⁵ Herzog Rudolf IV. hatte schon in jungen Jahren sein Geburtszimmer in der Burg in eine Allerheiligenkapelle umgewandelt. Nach dem Tod seines Vaters erwirkte er von Papst Innozenz VI. ihre Erhebung zu einer Kollegiatskirche und ihre Exemption von den Passauern und Salzburger. Im Jahr 1359 erfolgte die Grundsteinlegung für den Erweiterungsbau von St. Stephan, den er, einer Urkunde zufolge, zu „ainer Probstey und einem tum machen und bringen wolle“. Bald darauf ersuchte der Wiener Pfarrer den Papst, die Stephanskirche zur Kollegiatskirche umzuwandeln und die Propstei von der Burgkapelle nach St. Stephan zu verlegen. Papst Urban V. erteilte 1364 die Erlaubnis dazu und der Passauer Bischof verzichtete 1365 auf das Patronatsrecht über St. Stephan.³⁷⁶ Herzog Rudolf IV. starb vier Monate nach der Erhebung der Stephanskirche zur Kollegiatskirche und der Errichtung des Kapitels.

³⁷³ Loidl 1983, S. 14.

³⁷⁴ Flieder 1968, S. 52.

³⁷⁵ Loidl 1983, S. 15 f.

³⁷⁶ Czastka 1936, S. 144.

Herzog Rudolfs IV. Aktivitäten weisen jedoch darauf hin, dass er mehr im Sinne gehabt hat, als die Errichtung einer Propstei. Der Bau eines großen Domes und das Ansuchen um die Heiligsprechung Markgraf Leopolds III. erinnern an den Bistumsplan Herzog Friedrichs II. Für die Errichtung von Propsteien brauchte man keine Landesheiligen, Bistümer jedoch beriefen sich gerne auf Heilige, die dort gewirkt hatten. Auch die Einmauerung des Kolomanisteins weist auf eine größere Bedeutung als die bloße Verehrung dieses Märtyrers. Herzog Rudolf IV. knüpfte mit dem Privilegium Majus an die Politik der Babenberger an, mit der besonderen Verehrung des Hl. Koloman griff er auf den Bistumsplan Herzog Friedrich II. zurück. Deutlich zeigt sich die Absicht Herzog Rudolfs IV., Wien nicht nur zum politischen, sondern auch zum religiösen Mittelpunkt zu machen, an seiner großen Sammlung an Reliquien und an der Bestimmung, den Festgottesdienst zu bestimmten Zeiten mit den Pontifikalien im Dom abzuhalten.³⁷⁷

6.3 Der organisatorische Aufbau des Bistums

Das Bistum Passau war im Mittelalter die größte Diözese im Heiligen Römischen Reich und umfasste im Wesentlichen die jetzigen Diözesen Passau, Linz, St. Pölten und Wien.³⁷⁸ Durch die große Ausdehnung des Bistums kam es immer wieder zu Schwierigkeiten die Verwaltung betreffend. Bereits im 12. Jahrhundert war deshalb der Plan entstanden, das Bistum in Tochterbistümer, die dem Bischof unterstehen sollten zu teilen, so wie Salzburg das mit der Errichtung der Filialdiözesen Gurk, Seckau, Chiemsee und Lavant gelungen war. Doch durch die Bestrebungen der Babenberger ein eigenes Landesbistum zu errichten und dieses enger an den Landesfürsten zu binden, drohte Passau ständig die Spaltung seiner Diözese. Man verzichtete deshalb auf die Teilung des Bistums und entschloss sich Ende des 13. Jahrhunderts eine organisatorische Reform durchzuführen. Einerseits um den aus der Größe entstehenden Regierungsschwierigkeiten zu begegnen, andererseits um die Macht der Archidiakone einzuschränken, die die bischöfliche Autorität zunehmend ignorierten.³⁷⁹

³⁷⁷ Czastka 1936, S. 149.

³⁷⁸ Zinnhobler 1979, S. 182.

³⁷⁹ Oswald 1941, S. 134.

Die Durchorganisation des Bistums war zu Zeit Markgraf Leopolds III. größtenteils abgeschlossen und steht in engem Zusammenhang mit der Kirchenreform des 11. Jahrhunderts. Diese wandte sich gegen das Eigenkirchenwesen³⁸⁰, womit eine Zurückdrängung des Laienelementes erreicht werden sollte, das durch die Institution des Patronats und der Vogtei noch immer großen Einfluss hatte.³⁸¹ Ab dem 12. Jahrhundert waren zur örtlichen Aufsicht der Pfarreien Dekanate errichtet worden.³⁸² Archidiakone bildeten die übergeordneten Verwaltungs- und Gerichtsorgane, im 13. Jahrhundert wurden die Zuständigkeitsbereiche räumlich aufgeteilt. Die „obere Diözese“, ob der Enns, bestand aus fünf Archidiakonaten³⁸³, die sich jeweils in zwei Dekanate aufteilten. Die „untere Diözese“, unter der Enns war, einem Beleg von 1283 zufolge, in nur zwei Archidiakonate³⁸⁴ geteilt, wobei die Donau die Trennlinie darstellte. Daraus geht hervor, dass der Osten schlechter durchorganisiert war, als der Westen.³⁸⁵ Die „Archidiaconi Austriae“ hatten keinen feststehenden Sitz und waren mit großen Passauer Eigenpfarren als Pfründen ausgestattet.³⁸⁶

Im 13. Jahrhundert verschwinden die großräumigen Archidiakonate aus den Urkunden. Grund dafür dürften die immer mächtiger werdenden Archidiakone gewesen sein, die die Stellung der Bischöfe gefährdeten. Die flächenmäßig kleineren Archidiakonate blieben bestehen, wahrscheinlich weil sie leichter unter Kontrolle zu halten waren.³⁸⁷ Besonders selbstständig waren die Archidiakone in der kirchlichen Gerichtsbarkeit, weshalb die Bischöfe die Ämter des Offizials und des Generalvikars schufen, die Beauftragte der Gerichtsbarkeit waren und auch Verwaltungsaufgaben zu erledigen hatten.³⁸⁸

Um 1300 wurde die Verwaltung der Passauer Diözese neu geordnet und für den österreichischen Teil wurde eine eigene Verwaltungs- und Gerichtsfiliale

³⁸⁰ „Eigenkirchenwesen“ ist ein Begriff aus dem germanischen Recht. Das Eigenkirchenrecht sicherte dem Eigenkirchenherrn nicht nur großen Einfluss auf die Kirchen zu, die ihm gehörten und von ihm gegründet worden waren, sondern brachte dem Grundherrn auch einen wesentlichen finanziellen Ertrag ein. Dieses System galt natürlich auch für den Kaiser und die Landesherren und war seit Otto dem Großen eng mit Staat und Gesellschaft verflochten. (Röhrig 1976, S. 113)

³⁸¹ Zinnhobler 1979, S. 184.

³⁸² Wurster 1996, S. 14.

³⁸³ Passau, Interamnes, Mattsee, Lambach und Lorch

³⁸⁴ Krems, Pottenstein

³⁸⁵ Zinnhobler 1979, S. 184.

³⁸⁶ Flieder 1968, S. 207.

³⁸⁷ Zinnhobler 1979, S. 184.

³⁸⁸ Flieder 1968, S. 208.

geschaffen, die als Offizialat, als Kurie oder als Konsistorium bezeichnet wurde. Dieses befand sich zuerst in Tulln, dann in Krems und ab 1357 ständig in Wien. Urkundlich erwähnt wird der erste unterennsische Offizial 1329, in der Folge werden sie mit dem Titel „officialis curiae Pataviensis“ oder „officialis Viennensis“ bezeichnet. Er unterstand nicht unmittelbar dem Passauer Bischof, sondern dem Generalvikar von Passau, der etwa seit dem Jahr 1300 als „oberennsischer Offizial“ fassbar ist.³⁸⁹ „Trotz der Sprengelbezeichnung nach dem Ennsfluss war dieser nicht die Offizialatsgrenze. Diese verlief etwas östlich der Ybbs. Der Wiener Offizial hieß anscheinend deswegen Offizial „unter der Enns“, weil sich sein Sitz tatsächlich im Land „unter der Enns“ befand; und der später bestellte Offizial „ob der Enns“, der sich zunächst in der Stadt Enns aufhielt, also de facto im Lande „ob der Enns“, hieß so zur Unterscheidung von seinem „niederösterreichischen“ Kollegen, und zwar auch dann noch, als er seinen Amtssitz längst in Passau aufgeschlagen hatte.“³⁹⁰

In Jahr 1357 verkaufte Jans Greif sein Haus und die Kapelle Maria am Gestade an Passau. Der Passauer Hof wurde somit dem Offizial als ständige Residenz in Wien zugewiesen. Unter dem Offizial versahen ein oberster Kaplan, der als „rector ecclesiae“ bezeichnet wurde und mehrere Kapläne den Dienst.³⁹¹

6.4 Die kommunale Bewegung in Passau

Seit der Karolingerzeit hatten die Bischöfe von Passau ihre Macht konsequent ausgebaut und waren um 1200 unbestrittene Herren der Stadt. Ab dem 11. Jahrhundert bildete sich parallel dazu ein städtisches Bürgertum, das auch bald in den bischöflichen Zeugenlisten aufscheint. Im 13. Jahrhundert begannen diese Bürger politisch aktiv zu werden und versuchten, sich von der bischöflichen Herrschaft zu emanzipieren. Das Ziel war hier, wie in anderen Städten zu dieser Zeit auch, Autonomie zu gewinnen und die Verwaltung in die eigenen Hände zu nehmen.³⁹² Zwar wurde der Stadt von Bischof Gebhard 1225 eines der ältesten

³⁸⁹ Oswald 1941, S. 135 f.

³⁹⁰ Zinnobler 1979, S. 186.

³⁹¹ Flieder 1968, S. 208 f.

³⁹² Erkens 1989, S. 70.

deutschen Stadtrechte verliehen, doch das brachte der Bürgerschaft nur wenige Zugeständnisse auf den Gebieten des Bürgerrechtes, der Gerichtsbarkeit und der Verwaltung ein.³⁹³ Die Stadtherrschaft des Bischofs wurde dadurch nicht eingeschränkt.³⁹⁴

Nach einem Aufstand im Mai 1298, bei dem Bischof Bernhard von Prambach aus der Stadt fliehen musste, sah dieser sich veranlasst, den Bürgern ein neues Stadtrecht zu geben, das zwar die bürgerliche Rechtsstellung verbesserte, die Selbstverwaltung der Bürger jedoch weiterhin untersagte. Dieser „Bernhardinische Stadtbrief“ konnte den Forderungen der Passauer Bürger nicht gerecht werden, denn es wurde ihnen nicht einmal ein Bürgermeister und ein Stadtrat zugestanden.

Als Bischof Albert von Winkel 1362 die Macht übernahm, war die politische Lage in Passau angespannt. In einem Bündnisvertrag 1365 verpflichtete Bischof Albert die Herzöge von Österreich, ihm gegen die Bürger von Passau Hilfe zu leisten. Außerdem begab er sich nach Prag, um sich die Regalien verleihen zu lassen und Kaiser Karl für die Unterstützung gegen die Bürger zu gewinnen. In zwei Urkunden bestätigte und erneuerte Kaiser Karl IV. die Privilegien und Freiheiten, die dem Bischof schon früher gewährt worden waren. Doch nachdem sich die Lage nicht beruhigte, reichte Bischof Albert bei dem Kaiser eine Klage gegen die Bürger von Passau ein. In einem Gerichtsverfahren, das 1367 stattfand, wurden drei Urkunden vorgelegt, die die Herrschaft der Bischöfe über Passau bestätigten, die Bürger wurden zu einer Bezahlung von 30 000 Mark Silber an den Bischof verurteilt. Bischof Albert ging gestärkt aus dieser Konfrontation hervor, denn er konnte sowohl die österreichischen Herzöge, als auch den Kaiser zu seinen Verbündeten zählen. Die Bürgerschaft hielt eine bewaffnete Auseinandersetzung für unausweichlich, was sich in der Verpflichtung von Söldnern zeigt.

Der Aufstand der Bürgerschaft brach im April 1367 aus, der Passauer Klerus musste aus der Stadt fliehen und verschanzte sich auf der St. Georgsburg. Der Aufstand wurde von Andreas Haller, dem Stadtrichter von Passau, angeführt. Er zählte zu den politisch und gesellschaftlich einflussreichsten Persönlichkeiten der Stadt und war als Stadtrichter der höchste Beamte des Bischofs.³⁹⁵ Haller wandte

³⁹³ Wallner 1971, S. 108.

³⁹⁴ Erkens 1989, S. 70.

³⁹⁵ Wallner 1971, S. 106-115.

sich gegen die österreichfreundliche Politik der Bischöfe und orientierte sich dabei an den Bayern und den Böhmen, sodass sich Herzog Albrecht III. gezwungen sah, die habsburgische Schutzherrschaft über Passau wahrzunehmen. Als Andreas Haller 1367 in der Schlacht von Erlau gegen Bischof Albert und die österreichischen Hilfstruppen unterlag, regelten die Habsburger im „Großen Spruchbrief“ die Passauer Stadtverfassung neu.³⁹⁶ Doch der Sieg über die Bürgerschaft hatte für Bischof Albert den völligen Verlust der Geldmittel und des Vermögens des Hochstiftes zur Folge. In den folgenden Jahren musste Bischof Albert fast den ganzen bischöflichen Besitz verpfänden, so veräußerte er 1368 die Herrschaft Mattsee an die Kuchler von Friedberg und zwei Jahre später schließlich das gesamte Hochstift Passau an Erzbischof Pilgrim von Salzburg.³⁹⁷

6.5 Der Bistumsstreit und Georg von Hohenlohe

Wegen des Passauer Bischofsstreites in den Jahren 1389 bis 1393 musste weiterer Besitz veräußert werden.³⁹⁸ Hier standen sich zwei Bischöfe gegenüber, wobei jeder der beiden den Anspruch erhob, das rechtmäßige Oberhaupt des Bistums zu sein. Nach dem Tod des Fürstbischofs Johann von Scherffenberg 1384 bestellte der römische Papst Rupert von Jülich-Berg zum Bischof von Passau, der von König Wenzel unterstützt wurde.³⁹⁹ Das Domkapitel wählte jedoch den Domdekan Hermann Digni, der von Herzog Albrecht III. protegiert wurde. Albrecht III. sah durch König Wenzel die österreichischen Interessen gefährdet und schlug im Einvernehmen mit dem Domkapitel Georg von Hohenlohe vor⁴⁰⁰ und ließ ihn 1388 zum Bischof wählen.⁴⁰¹ Die Passauer Bürger unterstützten den Kandidaten des Königs und verweigerten die Aufnahme Georgs von Hohenlohe mit der Berufung auf anderslautende Befehle König Wenzels. Die Unterstützung Wenzels und seines Kandidaten durch die Bürgerschaft entsprang dem Wunsch, eine wirtschaftliche und rechtliche Verbesserung der bürgerlichen Situation zu erreichen. So hob König Wenzel gleich nach der Anerkennung seines Kandidaten die Reichsacht auf, die

³⁹⁶ Wurster 1996, S. 33.

³⁹⁷ Wallner 1971, S. 117 f.

³⁹⁸ Wurster 1996, S. 33.

³⁹⁹ Oswald 1964, S. 123.

⁴⁰⁰ Erkens 1989, S. 68.

⁴⁰¹ Oswald 1964, S. 124.

Kaiser Karl IV. 1367 verhängt hatte. Die Gewährung des Ungeldes für alle Zeiten und des Stapelrechts für den Weinhandel auf der Donau und den Salzhandel auf dem Inn waren weitere Gnadenbeweise König Wenzels.⁴⁰² Durch Verhandlungen mit Papst Urban VI. erreichte Albrecht, dass 1389 Rupert das Bistum Paderborn und Georg Hohenlohe das Bistum Passau übertragen wurde. Allerdings sollte es noch bis 1393 dauern, bis sich Rupert und Georg endgültig aussöhnten und der Bischof in Passau einziehen konnte. Georg von Hohenlohe erhielt 1394 die volle Oberhoheit über die Stadt, die Bürger durften nur das Rathaus, das Stadtsiegel und das Recht der Erhebung von Ungeld behalten.⁴⁰³

Sieger dieses langen Bistumsstreites war Herzog Albrecht III., der seinen Kandidaten Georg von Hohenlohe durchsetzen konnte und darüberhinaus die Passauer Kirche enger an sich binden konnte. Bischof Georg verstärkte die Bindung seiner Kirche mit den Habsburgern und hatte in Herzog Albrecht III. einen verlässlichen Rückhalt in Krisenzeiten.⁴⁰⁴

Die Regierungszeit Hohenlohes war geprägt von Geldmangel. Einerseits verlangte sein Bewusstsein als Fürstbischof eine aufwendige Haushaltsführung und ein großes Repräsentationsbedürfnis, das sich in vielen Bauvorhaben äußerte, andererseits hatte ihn der lange Kampf um das Bistum in große Schulden gestürzt. Das Domkapitel gehörte zu seinen unangenehmsten Gläubigern, da es dem Bischof des Öfteren große Summen geliehen hatte. Außerdem ließ sich das Domkapitel erwiesene Treuedienste während des Bistumsstreits großzügig honorieren.⁴⁰⁵ Bischof Georg Graf Hohenlohe setzte die Verkäufe in seinen späteren Regierungsjahren fort, so kam unter ihm Mattsee an den Salzburger Erzbischof.⁴⁰⁶

Zusammenfassung: Mit der Neuorganisation des Bistums und den anhaltenden Versuchen der Habsburger, ein eigenes Bistum zu gründen, hielt es Passau für notwendig, seine Präsenz in Wien zu verstärken. Diese Chance bot sich, als sich Jans II. entschloss, sein Wohnhaus zu verkaufen und das Patronat der Kirche Maria am Gestade abzugeben. Das Wohnhaus wurde zur Residenz des Offiziels, die Kirche blieb auch nach der Gründung des Wiener Bistums im Jahr 1469 Passauer

⁴⁰² Erkens 1989, S. 73 f.

⁴⁰³ Oswald 1964, S. 124 f.

⁴⁰⁴ Erkens 1989, S. 69.

⁴⁰⁵ Oswald 1964, S. 123-127.

⁴⁰⁶ Wurster 1998, S. 142.

Enklave. Nach der Übernahme des Patronats erfolgte eine Stiftung für den Hochaltar und eine Stiftung für den Bau des Turmes. Weitere Zuwendungen betreffen die Altäre im Chor, im Langhaus und auf der Empore. In einer Quelle aus dem Jahr 1360 wird der neue Chor erwähnt.⁴⁰⁷ Pläne, bauliche Veränderungen betreffend, sind im Passauer Patronat nicht nachzuweisen.

Wie aus den historischen Ausführungen hervorgeht, hatte Passau in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts mit erheblichen politischen Schwierigkeiten zu kämpfen, was zur Folge hatte, dass sich die finanzielle Situation des Bistums mehr als prekär gestaltete. Wesentliche Güter mussten veräußert werden, an einen Umbau des Gotteshauses war nicht zu denken. Vielmehr hatte Passau sogar Schwierigkeiten, die Kirche instandzuhalten, ist doch in dem Übergabevertrag an Hanns von Liechtenstein 1391 festgehalten, dass die Kapelle „gar vast abchomen und abgegangen“ ist.⁴⁰⁸ Durch das Patronat des Liechtensteiners sah Passau die Möglichkeit, die Kirche wieder in Stand zu setzen, ohne selbst Geldmittel aufbringen zu müssen, zumal ja der Passauerhof weiterhin Residenz des Offiziars blieb. So wird in dem Vertrag ausdrücklich hervorgehoben, dass Hanns von Liechtenstein die Kirche auch im Falle einer Kloster-oder Chorherrenstiftgründung dem Passauer Bistum nicht entziehen dürfe.

7 DAS PATRONAT DES HANNS VON LIECHTENSTEIN-NICOLSBURG

Dass Hanns von Liechtenstein, dessen Reichtum weithin bekannt war, vor hatte, die Kapelle großzügig zu fördern, geht schon aus dem Übergabevertrag hervor. Über seine langfristigen Absichten kann wegen seines baldigen Sturzes keine Klarheit bestehen. Anhand der historischen Sachverhalte kann aber versucht werden, die Pläne des Hofmeisters nachzuvollziehen.

⁴⁰⁷ 10. 2., Nr. 32.

⁴⁰⁸ 10. 2., Nr. 62.

7.1 Das Haus Liechtenstein-Nicolsburg

Seit dem Beginn des 17. Jahrhunderts führen die Liechtensteiner ihre Abstammung auf die Kuenringer zurück. In der damals erstellten Genealogie, die das Geschlecht aufwerten sollte, wurde der Stammbaum bis zu Azzo von Este zurückgeführt und das kuenringische Wappen wurde in das liechtensteinsche Familienwappen aufgenommen. Grund dafür ist ein sagenhafter Bericht in der „Zwettler Bärenhaut“, dem Stiftungsbuch des Zisterzienserklosters Zwettl, wonach der erfahrene Krieger Azzo Markgraf Leopold II. zur Hilfe eilte, als dieser von den Ungarn, Bayern und Böhmen bedrängt wurde. Von Azzo sollen 20 österreichische Ministerialengeschlechter abstammen, darunter die Kuenringer und an zehnter Stelle die Liechtensteiner.⁴⁰⁹

Der erste nachweisbare Liechtensteiner war Hugo I., der zugleich auch als Stammherr des Geschlechts gelten kann und wahrscheinlich die Feste Mödling erbaute.⁴¹⁰ Er war zuerst Gefolgsmann des Markgrafen Diepolds III. von Cham und Vohburg. Nach dem Investiturstreit, als die Vohburger sich aus Österreich zurückzogen und nach Bayern zurückkehrten, schloss sich Hugo dem Babenberger Markgraf Leopold III. an. Die Hauptbesitzungen Hugos lagen an der Zaya im Wienviertel⁴¹¹, bei Mödling und Petronell. Er wird 1143 das letzte Mal urkundlich genannt.⁴¹²

Im frühen 13. Jahrhundert erfolgte durch die Brüder Dietrich, Heinrich und Friedrich eine Teilung des Geschlechtes in drei Linien, doch zwei der Linien erloschen und die Besitzungen gelangten an andere Familien. Heinrich hatte bei der Teilung den Besitz an der Zaya zugesprochen bekommen und baute Alt- und Neulichtenwarth zu seinem Herrschaftssitz aus. Um 1234 tritt er als Heinrich von Lichtenwarth in Erscheinung und ab 1239 ist er im Gefolge von Herzog Friedrich II. zu finden.⁴¹³ Nach dem Tod Herzog Friedrichs II. dürfte Heinrich wesentlich dazu beigetragen haben, dass die österreichischen Ministerialen Ottokar von Böhmen als Herzog akzeptierten. Lohn dafür war die Verleihung der Herrschaft Nicolsburg

⁴⁰⁹ Dopsch 1999, S. 8.

⁴¹⁰ Feyfar 1879, S. 31.

⁴¹¹ Die Orte Hauskirchen und Hausbrunn (ehemals Hugeskirchen und Hugesperunne) leiten sich von seinem Namen ab.(Dopsch 1999, S. 14.)

⁴¹² Dopsch 1999, S. 18.

⁴¹³ Dopsch 1999, S. 20 ff.

an Heinrich von Liechtenstein, zu der laut Urkunden eine große Anzahl an Dörfern gehörte. Im Anschluss daran findet man Heinrich bis zu seinem Tod 1265 als wichtigen Parteigänger König Ottokars.⁴¹⁴

Die Bedeutung der Schenkung von Nicolsburg ist für die Liechtensteiner nicht hoch genug einzuschätzen. Sie erlaubte ihnen „eine gezielte Schaukelpolitik im Grenzgebiet zwischen Österreich und Mähren, aber auch zwischen den Königen von Böhmen, den Markgrafen von Mähren und den Herzogen von Österreich, eine Möglichkeit, die in den folgenden Jahrhunderten geschickt genutzt wurde.“⁴¹⁵

Heinrich hinterließ sieben Kinder aus zwei Ehen. Hatte Heinrich I. auf der Seite König Ottokars gekämpft, so entschieden sich seine Söhne Friedrich I. und Heinrich II. für König Rudolf von Habsburg. Nach dessen Sieg belohnte Rudolf Heinrich II. von Liechtenstein, der die Herrschaft Nicolsburg von seinem älteren Bruder übernommen hatte, mit dem Recht, einen Wochenmarkt abhalten zu dürfen. Heinrich war es auch, der durch seinen Sohn Hartneid für den Fortbestand des Hauses sorgte.⁴¹⁶

7.2 Hanns von Liechtenstein-Nicolsburg

Hartneid II. hatte aus seiner zweiten Ehe drei Söhne: Johann, Hartneid und Georg. Johann I. wird 1358 das erste Mal urkundlich erwähnt und heiratete 1359 in zweiter Ehe Agnes von Klingenberg, die Tochter Heinrichs von Klingenberg und der Agnes von Maissau. Die Herren von Maissau bekleideten wichtige Hofämter in Österreich, wodurch sie Johann den Weg zu Herzog Albrecht III. ebneten, der ihn 1368 zum Hofmeister ernannte. In den folgenden Jahren wurde Johann zum wichtigsten Berater am Wiener Hof. ⁴¹⁷ Wegen seiner Rechtskenntnisse wurde er des Öfteren in wichtigen Streitfällen zum Schiedsrichter ernannt⁴¹⁸ oder sollte zwischen dem Herzog und seinen Standesgenossen vermitteln.

⁴¹⁴ Feyfar 1879, S. 34 f.

⁴¹⁵ Dopsch 1999, S. 28.

⁴¹⁶ Ebd., S. 31-34.

⁴¹⁷ Dopsch 1999, S. 36 f.

⁴¹⁸ Feyfar 1879, S. 45.

Johann war auch bestrebt, seine Position in Mähren auszubauen, wo er von Jobst von Mähren mit wichtigen Herrschaften belehnt wurde. Auch zu König Wenzel von Böhmen hatte Johann ein gutes Einvernehmen, obwohl sich Wenzel und sein Schwager Jobst von Mähren nicht sehr gut verstanden.⁴¹⁹ König Wenzel ernannte Johann zu seinem geheimen Rat, forderte ihn sogar auf, mehr Zeit an seinem Hof zu verbringen und schenkte ihm zu diesem Zweck ein Haus in Prag.⁴²⁰ Dass diese Beziehungen zum Prager Hof bei einer Verschlechterung der Verhältnisse zwischen Herzog Albrecht III. und König Wenzel IV. zu Interessenskonflikten führen mussten, ist leicht verständlich. Inzwischen hatte sich Johann mit der prekären finanziellen Situation der Herzoge von Österreich vertraut gemacht.⁴²¹ Bereits nach fünf Jahren gemeinsamer Regierung hatten sich die Schulden Herzog Albrechts III. und Herzog Leopolds III. derart erhöht, dass sie sich dazu entschlossen, die Verwaltung und die Einkünfte ihrer Länder an die Hofmeister Johann I. von Liechtenstein und Reinhard von Wehing und an drei wohlhabende Wiener Bürger zu übertragen. Den Herzogen sollten 17.000 Wiener Pfennige im Jahr zustehen, der Rest sollte zur Tilgung der Schuldenlast verwendet werden. Die fünf Kommissionsmitglieder übernahmen die finanzielle Sanierung, als Sicherstellung erhielten sie die Städte Gmunden, Steyr und Linz.⁴²²

Im Jahr 1388 erwarb der Hofmeister mehrere Häuser in Wien⁴²³, von denen sich eines bei Maria am Gestade befand und östlich an den Passauerhof anschloss.⁴²⁴ 1391 übernahm er vom Passauer Bischof Georg von Hohenlohe das Patronat der Kirche im Tausch gegen die Kirche von Altlichtenwarth.⁴²⁵ Hier soll Hanns von Liechtenstein eine Grablege für die Familie geplant haben.⁴²⁶

⁴¹⁹ Dopsch 1999, S. 37 f.

⁴²⁰ Feyfar 1879, S. 46.

⁴²¹ Herzog Albrecht und Herzog Leopold hatten von ihrem Bruder Herzog Rudolph IV. die hohe Schuldensumme von 60.000 Goldgulden übernommen, dazu kamen große Entschädigungszahlungen für einzelne Erwerbungen und die Finanzierung der Kämpfe mit Italien und Bayern. (Hödl 1988, S. 137.) Sogar Kaiser Karl IV. stellte seiner Tochter Elisabeth, Albrechts Frau, die enorme Summe von 40.000 Gulden zur Verfügung, damit Albrecht verpfändete landesfürstliche Besitzungen zurückerlösen konnte. Diese sollten künftig nicht mehr verpfändet werden, jedoch hielt Albrecht sich nicht daran, denn diese finden sich nach einiger Zeit im Besitz des Hofmeisters Hanns von Liechtenstein wieder. (Dopsch 1999, S. 39.)

⁴²² Dopsch 1999, S. 39.

⁴²³ Dopsch 1999, S. 42.

⁴²⁴ Flieder 1968, S. 209.

⁴²⁵ 10. 2., Nr. 62.

⁴²⁶ Feyfar 1879, S. 47., Dilgskron 1882, S. 43.

Johann von Liechtenstein gewährte Herzog Albrecht III. immer wieder große Darlehen, die dieser nicht zurückzahlen konnte. Deshalb entlohnte er den Hofmeister, indem er ihm Herrschaften verpfändete. So kamen in Österreich unter und ob der Enns, in Kärnten und Tirol viele Burgen und Herrschaften in den Besitz der Liechtensteiner.⁴²⁷ Es ist schwer vorstellbar, dass der Hofmeister dieses Vermögen auf legalem Weg erwirtschaften konnte und es scheint, dass er die finanzielle Notlage Herzog Albrechts ausgenutzt und sich skrupellos bereichert hat. Es war also nur eine Frage der Zeit, bis der Herzog erkannte, dass er seinem Hofmeister ausgeliefert war. Intrigen von Seiten der eigenen Verwandtschaft taten ein Übriges, um Johann von Liechtenstein zu Fall zu bringen. Johann I. war in vierter Ehe mit Elisabeth von Puchheim, sein Bruder Georg II. mit deren Schwester Dorothea von Puchheim verheiratet. Die Puchheims zählten zu den angesehensten Familien Österreichs, Erzbischof Pilgrim II. von Salzburg war der Onkel der beiden Frauen, Pilgrim IV. von Puchheim, der Ambitionen auf das Amt des Hofmeisters hatte, war ihr Vetter.⁴²⁸ Vielleicht sah Albrecht die Möglichkeit, die 30, teils bedeutenden Burgen, Städte und Herrschaften, die der Liechtensteiner in den Habsburgischen Ländern besaß, wieder zurückzugewinnen.

1388 verschlechterte sich das Verhältnis zwischen König Wenzel und Herzog Albrecht III. infolge des Bistumsstreits von Passau.⁴²⁹ Die Spannungen verschärften sich in den nächsten Jahren, vor allem als sich Albrecht bei einer eventuellen Vakanz des Königsthrones Hoffnungen auf das Reichsvikariat⁴³⁰ machte.⁴³¹ Wie sich zeigen sollte, stellte dieses Vikariat nur die Zwischenstufe zur Erreichung der

⁴²⁷ Um das Ausmaß dieser Transaktionen aufzuzeigen, sollen sie in Zahlen deutlich gemacht werden. „Für eine Burg durchschnittlicher Größe mit einem gewissen Zubehör waren in dieser Zeit zwischen 200 und 800 Gulden aufzuwenden. Ein Betrag von mehr als 1000 Gulden stellte auch für eine Herrenfamilie eine außerordentliche Belastung dar. [. . .] Unmittelbar vor seinem Sturz im Jahr 1394 tätigte er (Johann von Liechtenstein; Anmerkung der Verfasserin) innerhalb weniger Monate Ausgaben von mehr als 14.000 Pfund. Allein die überlieferten Urkunden zeigen, dass der Hofmeister innerhalb von 25 Jahren weit über 90.000 Pfund an barem Geld aufbringen konnte; stellt man in Rechnung, dass für zahlreiche wichtige Erwerbungen keine Kaufsummen überliefert sind und zählt man auch die vielen kleineren Ankäufe von Häusern und Gütern hinzu, dann ergibt sich ein Gesamtbetrag von mindestens 120.000 – 140.000 Pfund.“ (Dopsch 1999, S. 40.)

⁴²⁸ Dopsch 1999, S. 43 f.

⁴²⁹ Siehe Kapitel 6.4.

⁴³⁰ Ein Reichsvikar war erforderlich, wenn das Reich nach dem Tod des Königs ledig war und bis zur Wahl eines Nachfolgers ein Interregnum gegeben war, aber auch, wenn der König abwesend war oder die Herrschaft nicht ausreichend ausüben konnte. Der Reichsvikar handelte an statt des Königs und in seinem Namen, im Falle eines Interregnums im Namen des Reiches. (Lexikon des Mittelalters, 2003, Bd. VII, S. 647.)

⁴³¹ Krieger 1994, S. 153.

Königswürde dar.⁴³² König Wenzel wurde von Jobst von Mähren gefangen genommen, doch der Wittelsbacher Ruprecht III. übernahm noch vor Herzog Albrecht das Reichsvikariat. König Wenzel musste freigelassen werden, Albrecht wurde angeklagt, „nach dem Reiche gestellt“ zu haben.⁴³³

Im Oktober 1394 ließ Herzog Albrecht III. den Hofmeister durch Pilgrim von Puchheim gefangen nehmen und seinen Besitz mit Beschlagnahme belegen. Der äußere Anlass, aber auch die Hintergründe des Geschehens sind bis heute nicht geklärt. Die erhaltenen Urkunden sprechen nur von der „Ungnade“ des Herzogs, die die Liechtensteiner auf sich gezogen haben, die Begründung dafür fehlt aber.⁴³⁴ Naheliegender ist ein Zusammenhang mit der Gefangennahme König Wenzels im Frühsommer des Jahres 1394, die auf der Burg Wildberg nördlich von Linz erfolgte. Drahtzieher dieses Anschlags waren der Vetter Wenzels, Markgraf Jost von Mähren, und Herzog Albrecht von Österreich. Es wird vermutet, dass Johann von Liechtenstein sich für den römischen König einsetzte und so Albrechts Unmut auf sich zog. Ein förmliches Komplott gegen Herzog Albrecht scheint dagegen eher unwahrscheinlich, da ein solches in den Quellen sicher Erwähnung gefunden hätte.⁴³⁵

Als einziger entging Matthias, der 1393 zum Kammermeister Herzog Albrechts III. bestellt worden war, der Gefangennahme. Im Dezember 1394 schloss er mit König Wenzel, Markgraf Johann von Brandenburg und Herzog Stephan von Bayern ein Bündnis zur Unterstützung der gefangenen Liechtensteiner. Dieser Kontrakt erwies sich aber als nutzlos, da die Verbündeten nicht bereit waren, einzugreifen. So musste sich auch Matthias unterwerfen, und Herzog Albrecht III. zwang die Liechtensteiner zur Abtretung aller ihrer Güter, die südlich der Donau lagen. Außerdem musste sich der ehemalige Hofmeister verpflichten, zwei Jahre weder in Wien, noch in den Vorstädten zu wohnen. Als besondere Gnade ist zu werten, dass Johann seine umfangreichen Güter nördlich der Donau behalten durfte. Trotzdem musste er sich mit dem Verlust seines Lebenswerkes abfinden und hatte das erste Mal auch mit Geldproblemen zu kämpfen. Im Jahr 1396 machte er sein Testament, setzte seine Neffen als Universalerben ein und hinterließ ihnen im österreichisch-

⁴³² Niederstätter 2001, S. 193.

⁴³³ Hödl 1988, S. 144.

⁴³⁴ Brunner 1970, S. 14.

⁴³⁵ Dopsch 1999, S. 45.

mährischen Grenzraum einen weitgehend geschlossenen Komplex, der den vorherigen Besitz der Liechtensteiner bei Weitem übertraf. Interessant ist, dass er seine Gattin Elisabeth von Puchheim in dem Testament kaum bedenkt, möglicherweise deshalb, weil ihr Johann einen Teil der Schuld an seinem Niedergang zusprach. Das besondere Interesse galt seinem Seelenheil. Für die Kapellen in Nicolsburg und Feldsberg stiftete er Geldbeträge, Messkelche sollten für Mariazell und die Pfarrkirche in Nicolsburg angefertigt werden. Johann I. Liechtenstein starb im Frühjahr 1397.⁴³⁶

Zusammenfassung: Sobald Hanns von Liechtenstein das Patronat von Maria am Gestade übernommen hatte, begann er, die Kirche reich zu bestiften. Außerdem bat er den Papst, dem Rektor eine höhere geistliche Würde zu erteilen. In der Urkunde⁴³⁷, in der Bischof Georg von Hohenlohe das Patronat der Kirche dem Hofmeister überträgt, wird vermerkt, dass, im Falle einer Stiftsgründung keine Loslösung von Passau stattfinden dürfe. Auch in der Übertragungsurkunde der Habsburger⁴³⁸, mit der das Patronat von Maria am Gestade 1409 wieder den Passauern übergeben wird, wird erwähnt, dass Hanns von Liechtenstein ein „tum“⁴³⁹ stiften wollte. Diese beiden Quellen ließen in der Forschung die Vermutung aufkommen, Hanns von Liechtenstein könnte gemeinsam mit Passau eine Kapitelgründung geplant haben, was es Passau ermöglicht hätte, das Offizialat in Wien zu einem Suffragansitz des Bistums zu erheben.⁴⁴⁰ Damit hätten der Hofmeister und der Bischof Herzog Albrecht III. hintergangen, da die Habsburger seit längerem versuchten, in Wien ein Bistum zu gründen. Nach den Ausführungen in Kapitel 9.5 zu urteilen, sind diese Vermutungen aber von der Hand zu weisen. Durch die Hilfe Herzog Albrechts III. bei den bürgerlichen Aufständen und bei dem Bischofsstreit, durch den Georg von Hohenlohe Bischof wurde, ist nicht

⁴³⁶ Dopsch 1999, S. 45-49.

⁴³⁷ 10. 2., Nr. 62.

⁴³⁸ 10. 2., Nr. 104.

⁴³⁹ Nach Lexer: Kollegiatstift, Stiftskirche.

(http://woerterbuchnetz.de/cgibin/WBNetz/wbgui_py?mode=Vernetzung&hitlist=&patternlist=&lemid=LT02561&sigle=Lexer) 07.08.2012

Die Kollegiatkirche ist eine nichtbischöfliche Kirche mit Klerikern, die mit zahlenmäßig bestimmten Präbenden ausgestattet sind. Das Kollegiatstift bezeichnet die Körperschaft der Kanoniker an der Kollegiatkirche. Das gemeinsame Leben beschränkte sich weitgehend auf Gottesdienst und Stundengebet in der Kollegiatkirche. Propst und Chorherren wohnten in der Umgebung der Kollegiatkirche in Pfründenhäusern mit eigenem Haushalt. Ein Konventgebäude musste nicht vorhanden sein. (Lexikon des Mittelalters 2003, Bd. V, S. 1253.)

⁴⁴⁰ Flieder 1968, S. 209.

anzunehmen, dass sich Passau zu diesem Zeitpunkt von den Habsburgern distanzieren wollte. Vielmehr kann eine Übergabe der Kirche an den Hofmeister Herzog Albrechts III. eher dafür sprechen, dass Georg die Vergrößerung seines Einflusses in Wien nicht anstrebte. Weiters ist der Umstand in Betracht zu ziehen, dass die Habsburger das Patronat 1409 nicht an Passau retourniert hätten, wären sie von Georg hintergangen worden.

Die Absicht Hanns von Liechtenstein ein „tum“ zu stiften, ist viel wahrscheinlicher dahingehend zu interpretieren, sich und seinen Nachkommen durch eine Stiftung ein gebührendes Gedächtnis errichten zu wollen. Primäres Ziel einer Stiftung war es, die Erträge eines Vermögens einer Gruppe von Personen zukommen zu lassen, die im Gegenzug zum Stiftergedenken, also zum Gebet und zur Fürbitte verpflichtet waren. Hier wurden Kleriker oder Mönche eingesetzt, deren Aufgabe vor allem das Gebet war.⁴⁴¹ Wie aus dem Testament Liechtensteins hervorgeht, war ihm sein Seelenheil sehr wichtig. Umso wahrscheinlicher ist es, dass er sich auf dem Höhepunkt seines Reichtums und Ruhmes Gedanken um seine Memoria machte.

Sowohl Feyfar, als auch Dilgskron⁴⁴² geben an, dass Hanns von Liechtenstein geplant hatte, eine Grablege für seine Familie zu errichten. Bei der Besichtigung der unterirdischen Räumlichkeiten war von einer Begräbnisstätte nichts zu bemerken.⁴⁴³ Allerdings sind zwei Grabsteine von Mitgliedern der Familie vorhanden, die in Maria am Gestade beerdigt waren: von Afra von Wallsee, der Schwägerin Johanns von Liechtenstein und von Hans von Liechtenstein, einem Neffen des Hofmeisters, der 1473 verstorben ist. 1607 versuchte Karl von Liechtenstein, die Patronatsrechte von Maria am Gestade durch einen Rücktausch mit der Pfarrkirche Altlichtenwart zurückzubekommen.⁴⁴⁴ Als Begründung gab er an, dort ruhen zu wollen, wo seine Vorfahren bis zur Glaubensspaltung ihre Grabstätte gefunden hätten. Das Ansuchen war jedoch erfolglos, der Tausch kam nie zustande, die Patronatsrechte verblieben beim Bistum Passau.

⁴⁴¹ Steinmair 2007, S. 62.

⁴⁴² Feyfar 1879, S. 47., Dilgskron 1882, S. 43.

⁴⁴³ Siehe Kapitel 3.3.

⁴⁴⁴ Feil 1857, S. 30.; Dilgskron 1882, S. 225 f.

8 DIE ÜBERNAHME DURCH DIE HABSBURGER

Mit den Sturz Hanns von Liechtensteins und der Konfiszierung seiner Güter südlich der Donau gingen auch die Patronatsrechte von Maria am Gestade an Herzog Albrecht III. In seinem Testament verspricht Herzog Albrecht den Bau zu vollenden⁴⁴⁵. Aber der Herzog starb überraschend 1395 in Schloss Laxenburg, also bald nach dem Sturz des Hofmeisters. Somit fiel die Kirche an die Erben Albrechts. Im Hollenburger Vertrag⁴⁴⁶ verpflichteten sich Herzog Albrecht IV. und sein Vetter Herzog Wilhelm das Versprechen Herzog Albrechts III. einzulösen und Maria am Gestade fertigzustellen.

8.1 Albrecht IV., Wilhelm und Leopold IV.

Herzog Albrecht III. hatte in seinem Testament nicht verfügt, wer seine Nachfolge übernehmen sollte, hatte aber seinem Sohn Albrecht IV. und Wilhelm die familiäre Eintracht ans Herz gelegt. Wilhelm glaubte als Senior des Hauses Anspruch auf die Alleinherrschaft zu haben, Albrecht forderte aber das Erbteil seines Vaters aus dem Neuberger Teilungsvertrag.⁴⁴⁷ Im Hollenburger Vertrag vom November 1395 wurde zwar die gemeinschaftliche Regierung der Herzöge festgelegt, in der Realität aber hatte Herzog Wilhelm Einfluss auf Österreich, während Herzog Albrecht in den leopoldinischen Ländern kein Mitspracherecht besaß.⁴⁴⁸ Wilhelm hatte seine Brüder, die Herzöge Leopold, Ernst und Friedrich in dem Vertrag völlig übergangen, weshalb die Gefahr einer weiteren Aufspaltung bestand. Leopold war der erste, der die Zurücksetzung nicht widerspruchslos hinnahm und deshalb schon ein Jahr später die

⁴⁴⁵ 10. 2., Nr. 75.

⁴⁴⁶ 10. 2., Nr. 76.

⁴⁴⁷ Nachdem die gemeinsame Regierung der Brüder Albrecht und Leopold in den ersten Jahren ohne wesentliche Probleme funktioniert hatte, kam es im Laufe der siebziger Jahre zu vermehrten Unstimmigkeiten. Während Herzog Albrecht eher besonnen war und um Ausgleich und Kompromiss bemüht war, neigte Herzog Leopold zu übereilten Taten, die eine längerfristige Perspektive vermissen ließen. (Krieger 1994, S. 147 f.) So entschloss man sich 1379 zu der endgültigen Teilung der „Herrschaft Österreich“ im Neuburger Vertrag. Albrecht erhielt dabei Österreich ob und unter der Enns, somit auch die Stadt Wien, Leopold die übrigen habsburgischen Länder im Süden und Westen sowie eine finanzielle Entschädigung. (Csendes/Opll 2001-2006, S. 137.) Im Juli 1386 fiel Herzog Leopold III. in der Schlacht bei Sempach und hinterließ vier Söhne, von denen der älteste Sohn Wilhelm bereits 16 Jahre alt war und fähig gewesen wäre, die Herrschaft seines Vaters anzutreten. Er verzichtete jedoch und stellte sich unter die Vormundschaft seines Onkels Herzog Albrecht, womit dieser wieder die Alleinherrschaft über Österreich innehatte. (Krieger 1994, S. 152.)

⁴⁴⁸ Krieger 1994, S. 154.

Verwaltung der Vorlande und Tirols zugesprochen bekam. 1402 wurde die Mitregierung auf Ernst und Friedrich ausgedehnt, ohne die Macht Herzog Albrechts IV. zu beschränken. Die innerdynastische Situation war 1404 sehr verworren, da die Brüder untereinander, aber auch mit Albrecht vollkommen zerstritten waren. Noch schwieriger wurde die Lage, als Herzog Albrecht IV. starb und seinen minderjährigen Sohn Albrecht V. hinterließ.⁴⁴⁹ Es entbrannte ein heftiger Dauerstreit um die Ausübung der Vormundschaft, der in der Folge schlimme Auswirkungen auch auf die Bevölkerung in Österreich hatte. Die Lage änderte sich auch nicht, als Herzog Wilhelm plötzlich verstarb und keine Nachkommen hinterließ. Nun stritten sich die Brüder Leopold und Ernst um die Vormundschaftsrechte, wobei sich jetzt auch der Adel in Parteien spaltete. Als die Volljährigkeit Herzog Albrechts V. nahte und die Herzöge die Vormundschaft nicht aufhoben, griffen die Stände zur Selbsthilfe. Sie brachten Albrecht heimlich nach Eggenburg und huldigten ihm. Damit übernahm Herzog Albrecht das albertinische Erbe. Da kurz darauf Leopold IV. starb, fällte König Sigismund den Schiedsspruch, wonach Herzog Ernst das Erbe Leopolds antreten sollte, während Herzog Friedrich mit Tirol und den Vorlanden abgefunden werden sollte. Damit repräsentierte sich der habsburgische Machtbereich in drei eigenständigen Ländergruppen.⁴⁵⁰

Zusammenfassung: Nach dem Tode Herzog Albrechts III. war die politische Situation in Österreich völlig zerfahren. Die Cousins hatten sich im Hollenburger Vertrag bereit erklärt, das Testament Albrechts III. einzuhalten. Dem Herzog muss an der Weiterführung des Baues viel gelegen haben, sonst hätte er seine Erben nicht ausdrücklich dazu verpflichtet. Wie weit das Langhaus zum Zeitpunkt seines Todes gediehen war, lässt sich nicht mehr feststellen. In den Quellen sind keine Stiftungen Herzog Albrechts III., das Langhaus betreffend nachzuweisen. Nach der Triumphbogeninschrift zu urteilen, wurde der Bau 1398 wiederaufgenommen oder weitergeführt. Die Wappen von Alt- und Neuösterreich am Südportal des Langhauses deuten auf eine Stiftung der Landesfürsten hin. Böckh zufolge sollen sich auch im Chor ehemals die Wappen von Herzog Albrecht IV. und Herzog Wilhelm befunden haben.⁴⁵¹ Hinweise in den schriftlichen Quellen auf eventuelle Stiftungen der Herzöge sind nicht zu finden. Allerdings existiert eine Stiftung von Ulrich von Wallsee, der

⁴⁴⁹ Hödl 1988, S. 149.

⁴⁵⁰ Krieger 1994, S. 155 f.

⁴⁵¹ Böckh 1821, S. 26.; Hassmann 2002, S. 243.

Begleiter von Herzog Albrecht IV. auf dem Kreuzzug war. Ab dem Jahr 1398 sind jedoch etliche Zuwendungen von Wiener Bürgern beurkundet, die vor allem den Bau der Kirche betreffen.

Herzog Albrecht III. hatte das Patronat von Maria am Gestade nicht freiwillig, sondern durch die Enteignung seines Hofmeisters erworben. Es ist durchaus möglich, dass die nachfolgenden Herzöge nur wenig Interesse an der Kirche hatten, zumal die politische Situation deren Aufmerksamkeit an anderer Stelle forderte. So ergriff man die Gelegenheit, das auferzwungene Objekt 1409 an Passau zurückzuerstatten. Dass man das Patronat übergab, ohne Gegenforderungen zu stellen, könnte darauf hindeuten, dass sich Passau bereit erklärte, die Kirche, den Forderungen des Hollenburger Vertrags entsprechend fertigzustellen. Möglicherweise ging diese Initiative von Official Leonhard Schauer aus, der in seinem zweiten Testament⁴⁵² die Kirche reich bestiftete und der ja auch in der Inschrift am Triumphbogen als der bezeichnet wird, der „das Werk“ vollendete. 1415 kaufte Bischof Georg das Haus des Georg Grünpeck, um daraus den Kleinen Passauerhof zu machen. In den Quellen ist 1465 erstmals der Schwibbogengang belegt, der bei Lichnowsky zu sehen ist und der bei der Restauration der Kirche 1820 abgetragen wurde.

Ab dem Jahr 1409 behielten die Passauer Bischöfe das Patronat von Maria am Gestade. Auch nach der Errichtung eines Wiener Bistums blieb die Kirche mit den Passauerhöfen eine Enklave des Bistums Passau. Die Pfarrhoheit endete erst 1783, als Kaiser Joseph II. die Diözesanorganisation schuf, die in Österreich heute noch Gültigkeit hat.⁴⁵³

9 ZUSAMMENFASSUNG

Für die Entstehung der Kirche Maria am Gestade war die Lage am Steilhang der Donau von großer Bedeutung. Das Gebiet war vorerst geprägt von den Wasserläufen der Donau und des Ottakringerbaches. Der nach einem Hochwasserereignis entstandene Sporn bot sich im Frühmittelalter als Aussichtspunkt an, der nach dem Zusammenwachsen der Restsiedlungen die

⁴⁵² Schauers erstes Testament vom 5. Oktober 1399 beinhaltet keine Stiftungen für Maria am Gestade. Siehe 10. 2., Nr. 83.

⁴⁵³ Perger/Brauneis 1977, S. 42.

Errichtung eines Kirchenweilers zur Folge hatte. Eine Datierung für die Entstehung der Kirche ins 11. und 12. Jahrhundert ergibt sich aus den damals noch erhaltenen römischen Mauerresten und dem in dieser Zeit beliebten Marienpatrozinium. Die zunehmende Verlandung der Donau, die schon im Frühmittelalter einsetzte, bewahrte die Kirche vor den bis in die Neuzeit wiederkehrenden Hochwasserkatastrophen.

Die Stadterweiterungen der Babenberger veränderten das Gefüge der mittelalterlichen Stadt. Der Gewinn der Steiermark hatte eine Verstärkung des Südhandels zur Folge, was in der Entstehung des Neuen Marktes zu erkennen ist. Die zusätzliche Verlagerung des Donauhandels nach Osten brachte eine Schließung der Stadttore im Westen mit sich und machte das Gebiet nordwestlich des Hohen Marktes zu einem Zentrum des Adels und der Ritterbürger.

Die Erbbürgerfamilien wurden um die Mitte des 12. Jahrhunderts urkundlich fassbar und waren eben in jener Gegend wohnhaft, die durch die Stadterweiterungen neue Bedeutung gewonnen hatte. Die Familie der Greifen war seit den 60er Jahren des 13. Jahrhunderts mit Maria am Gestade verbunden, einerseits durch die Unterstützung der Kirche beim Wiederaufbau nach dem Stadtbrand 1262 durch Otto vom Hohen Markt, andererseits durch die Erwerbung eines Wohnhauses bei der Kapelle im Jahr 1288. Das dürften auch die Gründe gewesen sein, warum sich die Familie um das Patronat der Kirche bemühte.

In den Quellen sind außer einer Bestiftung der Kirche im Jahr 1302, unmittelbar nach der Patronatsübernahme, keine weiteren Altarstiftungen zu finden. Insgesamt sind im Patronat der Greifen nur vier Stiftungen überliefert, die alle den Bau betreffen. Sie setzten im Jahr 1347 ein, was für einen Baubeginn Mitte der 40er Jahre spricht und enden im Jahr 1354.⁴⁵⁴

Der Ausbau des Chores kann in Verbindung mit der Schenkung des Haimonenhauses als Rathaus durch Friedrich den Schönen gesehen werden. Die Verlegung des Rathauses aus der Wollzeile in die Salvatorgasse bestätigt das Gebiet um Maria am Gestade als Zentrum der Ritterbürger, die durch den Ausbau des Chores einerseits ihre Macht zeigen, andererseits den Habsburgern, nach den Aufständen der Vergangenheit ihre Huldigung entgegenbringen.

⁴⁵⁴ Siehe 10. 1.: Hier sind die Stiftungen chronologisch nach Patronaten aufgelistet.

1357 geben die Greifen das Patronat der Kirche, die jetzt einen großen, prächtigen Chor besitzt, an das Bistum Passau weiter. Drei Quellen bestätigen, dass die Greifen durch die Ablösegesetze Herzog Rudolfs IV. gezwungen waren, Grundrechte aufzugeben. Wirtschaftliche Gründe dürften sie genötigt haben, Wien zu verlassen.

Mit dem Kauf des Greifschen Wohnhauses und dem Erwerb des Patronats der nebenliegenden Kirche konnte Passau seine Präsenz in Wien verstärken. Diese war durch die Versuche der Habsburger, ein eigenes Bistum zu gründen und durch die Neuorganisation des Bistums in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts notwendig geworden.

Bauliche Veränderungen an der Kirche gab es in der Zeit des Passauer Patronats nicht, allerdings ist 1361 noch eine Stiftung für den Turmbau nachzuweisen. Alle anderen Regesten betreffen Messstiftungen zu verschiedenen Altären, die sich im Chor und im Langhaus befunden haben. Von diesen sind, abgesehen vom Hochaltar, folgende Altäre zu lokalisieren: der 11.000 Jungfrauen Altar auf der Nordseite des Chores, 1363 gestiftet⁴⁵⁵, der Johannes Babtist Altar auf der Südseite des Chores, 1366 gestiftet⁴⁵⁶. Im Langhaus stand der St. Annen Altar, der dann in die Nordwandkapelle übersiedelte⁴⁵⁷ und der Andreas- und Magdalenen Altar an der Langhaussüdwand⁴⁵⁸. Ein St. Niklas Altar und St. Kathrein Altar befanden sich auf der Empore⁴⁵⁹. (Abb. 65)

Da das Bistum in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts mit großen politischen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte und dadurch in Geldnot geriet, verfiel die Kirche zusehens. In der Übergabe des Patronats an Hanns von Liechtenstein sah man in Passau die Möglichkeit, die Kirche ausbauen zu lassen, ohne selbst dafür aufkommen zu müssen. Der Passauerhof blieb weiterhin Residenz des Offizials, im Übergabevertrag versicherte sich Passau ausdrücklich, dass auch im Falle einer Klostergründung die Kirche dem Bistum nicht entzogen werden dürfe.

Hanns von Liechtenstein übernahm das Patronat der Kirche 1391 auf dem Höhepunkt seiner Macht. Dementsprechend waren auch seine Pläne für Maria am

⁴⁵⁵ 10. 2., Nr. 35.

⁴⁵⁶ 10. 2., Nr. 38.

⁴⁵⁷ 10. 2., Nr. 36, 112, 114.

⁴⁵⁸ 10. 2., Nr. 43, 60, 54.

⁴⁵⁹ 10. 2., Nr. 42,124.

Gestade. Einerseits verpflichtete er den Baumeister des Herzogs, Michael Knab, für den Bau des Langhauses, andererseits überlegte er die Gründung eines Klosters oder Chorherrenstiftes für sein Seelenheil und seine Memoria. Wahrscheinlich ist auch die Annahme, dass Hanns vorhatte, hier eine Familiengrabstätte zu errichten.

Sobald der Hofmeister das Patronat von Maria am Gestade übernommen hatte, begann er, die Kirche reich zu bestiften. Er stiftete einen neuen Hauptaltar zu Ehren der Hl. Maria, Hl. Johannes und Hl. Jeronimus⁴⁶⁰. Außerdem bat er den Papst, dem Rektor eine höhere geistliche Würde zu erteilen. Da Hanns von Liechtenstein schon 1395 gestürzt wurde, ist über den Baufortschritt in seiner Zeit nichts bekannt. Weder Baustiftungen noch Altar-oder Messstiftungen sind während seines Patronats in den Quellen zu finden. Mit seinen Gütern südlich der Donau fiel auch die Kirche in herzoglichen Besitz.

Herzog Albrecht III. verpflichtete sich in seinem Testament unter anderem, Maria am Gestade fertigzustellen. Da der Herzog noch im selben Jahr starb, übernahmen seine Neffen im Hollenburger Vertrag diese Verpflichtung. Von den Herzögen selbst sind keine Zuwendungen bekannt, in den ersten Jahren ihres Patronats sind nur drei Messstiftungen zu finden. Ab dem Jahr 1398 kommt es zu einer massiven Zunahme der Baustiftungen, wodurch die Aussage der Triumphbogeninschrift bestätigt wird. Die letzte Baustiftung unter den Habsburgern erfolgte 1406, also drei Jahre bevor sie das Patronat endgültig an Passau vergaben.

Mit dem Testament Leonhart Schauers im Jahr 1411 wurden nach fünf Jahren die Stiftungen wieder fortgesetzt und betreffen ab 1414 größtenteils den Bau. In den wenigen Messstiftungen scheinen zwei neue Altäre auf: ein Antonius Altar auf der Empore, der von Afra von Wallsee 1419 gestiftet wurde⁴⁶¹ und ein Lienhardt Altar, der von Leonhard Schauer gestiftet wurde⁴⁶². Die letzte Bausstiftung für Maria am Gestade erfolgte im Jahr 1443, womit der Bau vollendet gewesen sein dürfte.

Es konnte nachgewiesen werden, dass die Lage der Kirche mit dem Hochwasserereignis, dem ein Teil des Römerlagers zum Opfer fiel, in Zusammenhang steht. Der Sporn, der durch diese Katastrophe entstand und einen

⁴⁶⁰ 10. 2., Nr. 64.

⁴⁶¹ 10. 2., Nr. 136.

⁴⁶² 10. 2., Nr. 145.

Neubau der römischen Lagermauern bedingte, war prädestiniert, die Umgebung zu überblicken und in der Folge einen Kirchenweiler entstehen zu lassen.

Weiters konnte aufgezeigt werden, dass die Stadterweiterungen der Babenberger die Entstehung eines bürgerlichen Zentrums nordwestlich des Hohen Marktes zur Folge hatten. Der Bau des repräsentativen Chores machte Maria am Gestade zum geistlichen Mittelpunkt dieses Zentrums.

In der Folge konnten die Ziele, die die Patronatsherren mit dem Erwerb der Kirche verfolgten, konkretisiert werden und es konnte gezeigt werden, dass die politischen Ereignisse, sowohl in Wien als auch im Herzogtum Österreich und im Herzogtum Bayern im 14. und beginnenden 15. Jahrhundert, ausschlaggebend für die Motive der Grundherren die Kirche betreffend waren.

10 ANHANG

10.1 Bau- und Messstiftungen während der Patronate

1302 – 1357 Patronat der Greifen

Baustiftungen

1347 Bau JKS XVI/12695
1349 Turm JKS XVI/12702
1349 Fenster QGStW II/5/137
1354 Bau QGStW II/1/458

Messstiftungen

1302 Marienaltar QGStW I/1/32

1357 – 1391 Patronat der Passauer

1361 Turm JKS XVI/12726

1357 Marienaltar QGStW I/1/381
1363 11 000 Jungfr. A. QGStW II/1/607
1363 11 000 Jungfr. A. QGStW II/1/612
1363 St. Anna Altar QGStW. I/1/397
1366 Johannes B. A. QGStW I/1/37
1367 Messe, Chor QGStW I/1/40
1369 Kathrein A. QGStW II/1/760
1369 Andreas A. QGStW I/1/41
1375 Johannes A. QGStW III/3/3209
1376 Johannes A. QGStW III/1/772
1377 Kathrein A. QGStW III/3/3387
1378 Kathrein A. QGStW III/1/980
1379 Johannes A. QGStW III/1/1146
1379 Hochaltar QGStW III/3/3624
1379 Johannes B. A. QGStW III/3/3658
1380 Johannes B. A. QGStW II/1/976

1380 Andreas u. M. Magdalena A.

QGStW II/1/981

1381 Andreas A. QGStW III/3/3824

1382 Johannes A. QGStW III/1/1449

1383 St. Annen A. QGStW II/1/1047

1386 Andreas A. QGStW I/1/47

1386 Johannes A. QGStW III/3/4241

1391 – 1395 Patronat von Hanns von Liechtenstein

1391 Maria, Johannes, Hieronimus A.

QGStW II/1/1223

1393 Messe QGStW II/1/1269

1395 – 1409 Patronat der Habsburger

1397 11 000 Jungfr. A. JKS 18/16041

1397 Ewige Messe QGStW II/1/1375

1398 Bau JKS 16/12846

1398 Hieronimus A. QGStW I/4/4199

1399 Bau JKS 16/12873

1399 Bau JKS 16/12894

1399 Bau QGStW II/1/1441

1399 Bau JKS 16/12898

1399 Bau JKS 16/12907

1400 Bau JKS 16/12916

1400 Jahrtag QGStW II/1/1469

1400 Bau JKS 16/12923

1400 Bau JKS 16/12938

1400 Bau JKS 16/12940

1403 Bau JKS 16/13014

1403 Bau JKS 16/13017

1404 Bau JKS 16/13038

1405 Bau JKS 16/13111

1406 Bau JKS 16/13124

1406 Ewige Messe QGStW II/1/1642

1406 Bau JKS 16/13126

1406 Bau JKS 16/13139

Ab 1409 Patronat der Passauer

1411 Turm QGStW II/1/1845

1411 Messe QGStW II/1/1845

1411 Bau QGStW II/1/1845

1411 Messe QGStW II/1/1878

1411 Ewiges Amt QGStW I/1/58

1412 Bau JKS 16/13263

1414 Bau JKS 16/13274

1414 Ewiges Licht JKS 16/13292

1414 Glas JKS 16/13285

1414 Glas JKS 16/13286

1414 Bau JKS 16/13290

1414 Bau JKS 16/13291

1414 Bau JKS 16/13296

1414 Bau JKS 16/13303

1414 Bau JKS 16/13307

1414 Bau JKS 16/13311

1415 Frühamt QGStW I/1/65, 66

1416 Stiftung JKS 16/13351

1416 Stiftung JKS 16/13372

1417 Bau JKS 16/13379

1418 Bau JKS 16/13413

1418 Bau JKS 16/13416

1418 Glas JKS 16/13435

1418 St. Antoni Altar JKS 16/13435

1419 Turm JKS 16/13438

1419 St. Annen A. QGStW III/2/2929

1419 Glas JKS 16/13440

1419 Glas JKS 16/13464

1419 Glas JKS 16/13481

1419 Bau JKS 16/13451

1419 Bau JKS 16/13459

1425 Glas JKS 16/13671

1425 Bau JKS 16/13677

1425 Glas JKS 16/13729

1426 Turm JKS 16/13733

1427 Bau JKS 16/13793

1428 Turm JKS 16/13803

1429 Turm JKS 16/13915

1429 Glas JKS 16/13894

1429 Bau JKS 16/13906

1434 Ablass St. Annen A.

QGStW II/2/2461

1437 Bau QGStW II/2/2591

1443 Bau QGStW II/2/2902

10.2 Bearbeitete Quellen zu Maria am Gestade

1. 1158, Wien.⁴⁶³

H. Heinrich Jasomirgott bezeugt, dass er zu Ehren der heil. Jungfrau und des heil. Gregor **eine Abtei „auf seinem Grund und Boden“**, und zwar im Weichbilde von Favia, welches gegenwärtig Wien heisst (in territorio Favie, que a modernis Vienne nuncupatur), gegründet habe, und zwar ausschliesslich **für Schottenmönche mit Zustimmung Erzbischofs Eberhard von Salzburg und Bischofs Conrad von Passau**. Er verleiht ihr den herzoglichen Küchenzehent, welchen Klosterneuburg zu leisten hat, das Gut Weirochperge (vor dem Stubenthore, jenseits der Wien gelegen), die Gerichtsbarkeit über alle ihre Leute und freie Abtwahl. Er erwirkt zu Gunsten derselben von seinem Bruder Conrad, Bischof von Passau, die pfarrliche Gerichtsbarkeit über die Umwohner des Stiftes, von dem Graben der Burg an bis zu St. Johann an der Als, die Als entlang bis zu ihrer Einmündung in die Donau; diese Gerichtsbarkeit erstreckt sich auch auf die Angehörigen des herzoglichen Hofes, fremde Gäste und Reisende. Als Entschädigung werden dem Pfarrer Eberger Besitzungen in der Wollzeile (in strata lanarum, que vulgo dicitur wollezeil) angewiesen.

Er schenkt ferner der Abtei die Kapellen St. Maria am Gestade, St. Peter, St. Ruprecht, St. Pankraz, St. Coloman in Laup (Laab bei Kalksburg), St. Stephan in Krems, Heiligenkreuz in Tulln, die Pfarren Pulkau und Eggendorf (im langen Thale) und endlich das Asylrecht.

Zeugen: Die Aebte: Heinrich von Heiligenkreuz, Erchenfried von Melk und Johann von Göttweig; die Adeligen: Graf Leutpold von Playen, Graf Engelbert von Goro, Adalbert von Perg, Walchun von Chlamm, Ulrich von Pernegg, Dietrich von Algersbach, Wernhard von Vilpach und sein Sohn Heinrich, Dietmar von Agst, Otto von Reichenberg; die Ministerialen: Wernhard von Lanzendorf, Albero von Purchartsdorf, Heinrich von Mistelbach, Chalchoch von Tübingen und seine Brüder Albero und Irenfried, Ulrich von Tribuswinkel, Ortolf der Kämmerer; die Capläne: Probst Marquard von Neuburg und Probst Rupert von Münster, Herrand

⁴⁶³ QGStW I/1/224.

von Traiskirchen, Heinrich von Polan, Berengar von Zwettl, Dietrich von Mistelbach. Peter, Paul.

Datum: Wienne anno ab incarnatione domine millesimo CLVIII indictione decima.

2. 1161, April 22, Wien.⁴⁶⁴

Herzog Heinrich II. von Oesterreich dotirt die von ihm zu Wien gegründete Benedictinerabtei, welcher er, um allen jenen Unzulänglichkeiten vorzubeugen, die gewöhnlich daraus entstehen, wenn Mönche verschiedener Herkunft und Nation in einem Kloster leben, nur den Schottenmönchen, bekannt durch ihre lobenswerthe Einfachheit, einräumt. **Unter der Dotationsgütern sind der Küchenzehent und folgende Kapellen in Wien: St. Pankraz, St. Peter, heil. Maria und heil. Rupert.**

Zeugen: Graf Heinrich von Schala, Graf Conrad von Peilstein, Graf Leopold von Plaigen, Otto von Lengenbach, Ulrich von Aspern, Otto von Aschaim, Eberhard von Rudnich, Albero von Chuenring und sein Sohn Hadmar sowie dessen Bruder, Rapoto, Castellan von Medling, und dessen Sohn, Otto von Purkersdorf, Wernhard von Rabenstein, Ulrich der Truchsess, Berthold von Iwansthal, Heinrich von Mistelbach, Infried von Gnandorf.

Datum: Wienne anno ab incarnatione domini MCLX primo X kal. maii.

3. 1200, Februar 27, Heimburg.⁴⁶⁵

Leopold der Glorreiche, Herzog von Österreich und Steyer, bestätigt dem Kloster zu den Schotten in Wien die (22. April 1161) von seinem Großvater, Heinrich gemachten Schenkungen. (Aus dem Schottner-Archive).

In nomine Sancte et indiuidue Trinitatis. Leupoldus Dei gratia Dux Austrie et Styrie, uniuersis fidelibus salutem in perpetuum. Pia et salubris est intentio, qua quisque ad seruiendum Deo mouetur, et ad bene agendum intentam habet

⁴⁶⁴ QGStW I/1/225.

⁴⁶⁵ Hormayr XVI.

uoluntatem. Que quidem uoluntas in leuioribus personis, et hys, quibus rerum non suppetit facultas, sufficit et est meritoria, quippe cum uoluntas pro facto reputetur, in magnatibus uero et uniuersis, quibus Copia rerum et auctoritas agendi quidlibet amminiculantur, hec eadem laudabilior est, et maiorum habet efficaciam, cum ipsi hoc, quod per bonam uoluntatem concipiunt in mente ad exsequendum in opere habeant facultatem. Nobis igitur, uniuersisque principibus plus est commissum, ut et plus a nobis exigatur, expedit, ut bonam uoluntatem et opera caritatis habundantius, quam ceteri ad uniuersos extendamus, maxime tamen ad religiosos et monastice professionis viros, quos secularia negocia postponentes ad obsequia Diuina et Cultum Religionis obseruandum propensiori cura et beniuolentia fouere debemus et amplecti. Pieratem itaque antecessorum nostrorum, quam circa Ecclesias accurata sollicitudine iugiter intendere consueuerunt, imitari cupientes, uniuersas Ecclesias, precipue tamen eas, quarum fundatores ipsi exstituerunt pro posse manutenere, et promouere intendimus, etsi non plura eis conferendo, saltem ab antecessoribus nostris, et alijs ipsis collata, patrociniatus nostri defensione eisdem conseruando. Cum autem beate memorie tuus noster Dux Heinricus, exules quosdam et simplices, Scotos uidelicet, maxime pietatis affectu collegisset, Wienne in predio suo libere foundationis iure eos collocauit, Monasterium ibidem in honore beate ac gloriose Dei Genitricis Marie, et beati Gregorij eisdem construendo, et redditus ad subsidium illic Deo famulantibus benigna deuotione donauit, quos in presenti pagina exprimi iussimus. Duas parochias Pulca uidelicet er Echendorf, cum attinentibus et Capellas Wiennensis, Capellam beati Petri, et **Capellam beate Marie**, et capellam beati Rudberti, et in Chremese, capellam beati Stephani, in Tulne capellam sancte Crucis, et unam mansum, Capellam beati Colomanni in Lovpe, in Wirochperge, XII mansus cum attinentibus, in Eberstorf XII mansus et unum Dominicale, in Ladendorf XVI mansus cum attinentibus, in Hipplinsdorf XVIII mansus cum attinentibus in Grihtsanstetem curiam uillicariam cum attinentibus, in Ruspach curiam uillicariam et unum mansum cum attinentibus, in Erpurch iuxta falchenstein VIII mansus cum attinentibus , in Fuldramsdorf V mansus, in Swechent II mansus, in Wolfpaizzingen I mansum, in Hovmat V mansus insuper redditus quos alii fideles Diuine retributionis intuitu eidem cenobio contulerunt, in Enceinsdorf XI mansus et Ecclesiam et molendinum cum alijs attinentibus, in Gauristeine II mansus in Unzinsdorf mansum et dimidium, in Sconenpuhel I mansum in Diersdorf II mansus, in Nandinsdorf I mansum, in Uelce

II mansus, in Liucenloch II mansus in Chirhaim IIII mansus et Ecclesiam in Grauendorf II mansus in Dietrichesdorf II mansus cum attinentibus, in Stallarn IIII mansus, in Prunen II mansus, in Preitenuelde II mansus, in Preitenle I mansum, in Malesdorf I mansum, in Rudperthesdorf I mansum, in Scirneinsdorf II mansus, in Wolfmanesdorf I mansum, in Heimpurc III areas. Quoniam autem predictorum fratrum Simplicitas antecessorum nostrorum Secura presidio a prima fundatione redditus sibi collatos sub forma priuilegii in scriptum redigere neglexit, quamius etiam in omnibus, quam diu uixerimus nostro securi possint esse patrocínio, tamen ne post decessum nostrum heredumque nostrorum, si quos per Dei gratiam sumus habituri aliqua calumpniationis occasione uexari possint uel inquietari, omnia, que a pluribus quam XL anais a parentibus nostris et ab aliis collata in pace possederunt, eis presentis pagine indicio, Sigillique nostri impressione, subscriptioneque Testium, quorum nomina aunt hec, confirmamus. De ordine comitum, Comes Fridericus de Zolre, Comes Chunradus de Hardeke, dominus Udalricus de Perneke. De ordine liberorum, dominus Werenhardus de Scowenberc, dominus Crapto de Amzinspach, dominus Chunradus de Valchenberc. De ordine ministerialium, Wichardus Dapifer, Vdalricus Struno, Marquardus de Hintperc, Pilgrimus de Swartenowe, Hugo de Eigen, Heinricus de Rotenstein Rudolfus Mace et frater eius Chunradus, et alimulti. Datum aqud Heimpurc per manus Udalrici Notarij presente domino Tittone plebano de Heimpurc et domino Chvnrado Capellano. Anno incarnationis Domini MCC. III Kal. Martij indictione III.

4. 1237, Februar, Wien.⁴⁶⁶

Kaiser Friedrich II. bestätigt Herzog Heinrichs Jasomirgott Dotations-Urkunde (1161 den 22. April) für das Schottenkloster in Wien.

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis. Fridericus secundus fauente Diuina Clementia Romanorum Imperator semper Augustus Jerusalem et Sicilie Rex. Imperialis thronus extollitur, et augustalis honoris titulus decoratur, cum ad loca religiosa conideratio begina porrigitur, et eorum status et comoditas liberali

⁴⁶⁶ Hormayr XXIV.

munificentia promouentur. Eapropter notum fieri uolumus fidelibus nostris, tam modernis quam posteris uniuersis, quod nobis Wiene presentibus, promouente Domino feliciter nostri culminis incrementum, et ducatibus Austrie et Stirie domino nostro prospera sorte subactis, frater Felix venerabilis Abbas, et conuentus Monasterij sancte Marie de Scottis in Wienna fideles nostri quoddam priuilegium quondam Henrici Ducis Austrie, dicto Monasterio clementer indultum nostre celsitudini presentarunt, suppliciter postulantes, ut ipsum priuilegium de uerbo ad uerbum transscriptum innouare, et que continentur in eo confirmare de nostra gratia dignemur, cuius tenor est per omnia talis.

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis. Hainricus Dei gratia Dux Austrie uniuersis fidelibus salutem in perpetuum etc.

Nos igitur qui ad ampliandum Ecclesiarum statum et locorum religiosorum comoditates augendas, pio fauore tenemur, priuilegium ipsum de uerbo ad uerbum presenti priuilegio inseri iussimus, singula que continentur in eo de Imperiali gratia confirmantes. Statuimus igitur, e Imperiali sancimus edicto, ut nulla persona alta uel humilis, ecclesiastica uel secularis, predictos Abbatem et conuentum Monasterij nominati super premisses, contra presentis priuilegii nostri tenorum ausu temerario molestare presumat, quod qui presumpserit, centum libras auri componat, medietatem fisco nostro, reliqua dicto Monasterio persoluenda. Ut autem hec nostra innouatio et confirmatio perpetue firmitatis robur obtineat, presens priuilegium fieri, et bulla aurea Tipario nostre Maiestatis impressa iussimus insigniri. Huius rei testes sunt, Patriarcha Aquilegiensis, S. Maguntinus, Th. Treuirensis, et E. Salzburgensis Archi-Episcopi, E. Babenbergensis, et S. Ratisponensis Imperialis aule cancellarius Episcopi, O. Dux Bawarie Palatinus comes Renj, Bernardus Dux Karinthie, H. Langrauius Thuringie, Fr. H. venerabilis Magister domus sancte Marie Deuthunicorum in Jerusalem, Gottifridus de Hohenloh, Burccrauius de Nuremberc, et alij quam plures.

5. 1237, May, Wien.⁴⁶⁷

Kaiser Friedrich II. bestätigt während des Friedrich des Streitbaren Ächtung, dem Schottenkloster, das von Herzog Leopold dem Glorreichen (27. Februar 1200) ausgefertigte Privilegium.

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis. Fridericus secundus Diuina fauente clementia Romanorum Imperator semper Augustus, Jerusalem et Sicilie Rex. Imperialis Excellentia tunc precipue auctori suo, per quem sumpsit plenitudinem potestatis, deuotionis sue rependit meritum, cum ob ejus reverentiam religiosarum personarum justis supplicationibus se inclinans, uenerabilia ipsorum loca, et in eis Domino famulantes pia studet prouidentia in suis justis petitionibus et libertatibus confouere. Hac itaque consideratione ducti notum esse volumus tam presentibus quam futuris, quod constituti coram nobis uenerabilis Abbas et conuentus Scotorum apud Wiennam fideles nostri obtulerunt Majestati nostre quoddam priuilegium indultum eis et Ecclesie sue a quondam Liupoldo Duce Austrie felicis memorie, humiliter supplicantes, ut idem priuilegium renouare et confirmare de nostra gratia dignaremur, cujus tenor per omnia talis erat. In nomine sancte et indiuidue Trinitatis Patri et Filiis et Spiritus Sancti. Leupoldus Dei gratia Dux Austrie etc. *ist unter Nr. XVI enthalten.*

Igitur pietate solita, qua profectum et libertatem omnium Ecclesiarum amplectimur, predictorum Abbatis et conventus deuotis supplicationibus annuentes, Divine retributionis intuitu et pro nostre salutis augmento predictum priuilegium renouamus,

et de plenitudine Imperialis gratie confirmamus, statuentes et presentis scripti auctoritate mandantes, quatenus nulla persona humilis uel alia Ecclesiastica uel mundana, contra presentes renouationis et confirmationis nostre paginam ausu temerario uenire presumat. Quod qui presumpserit in uindictam temeritatis suae quinquaginta marcas auri componat, quarum media pars camere naostre, reliqua uero passis iniuriam persoluatur. Ad huius itaque renouationis et confirmationis nostre robur, et memorium perpetuo duraturam, presens priuilegium fieri, et

⁴⁶⁷ Hormayr XXV.

typario nostre celsitudinis fecimus comuniri. Huius autem rei testus sunt, W. illustris Rex Boemie, Bertholdus Patriarcha Aquilegensis, Sifridus Maguntinus, Theodericus Treuirensis, Eberhardus Salzburgensis Archi-Episcopi, Egebertus Babenbergensis, Sifridus Ratisponensis, Imperialis aule Cancellarius, Ruedegerus Patauiensis Conradus frisingensis Episcopi, Otto comes Palatinus Reni Dux Bawarie, Bernardus Dux Karinthie, Heinricus Lantgravius Thuringie, comes Palatinus Saxonie, gotfridus et Conradus de Hohenloch, Conradus et Liutholdus de Hardegge, Otto der Seuenze, Heinricus et Wernhardus fratres de Schowenberc, Cadoldus Dapifer de Veldesperc, Hademarus et Rapoto de Schoeninberc, Hademarus de Sunnenberc, Heinricus de Prunnun, Hirinfridus de Himperc, Heinricus de Seult, et alij quam plures.

6. *ca. 1246, Wien.*⁴⁶⁸

Darnâch der fürste Fridrîch
tet der stat frumclîch,
wan er wolt des niht enbern,
er wolt die jungen burger êrn.
der nam er zwelf ûz der stat,
als in dô sîn wille bat.
der eine was Otte genant ,
der was dem fürsten wol bekant:
an dem Markt was sîn zuonam.
hern Heimen sun er ouch nam,
der hiez ouch Ott,
daz sage ich âne spot.

⁴⁶⁸ MGH: Dt. Chron. III, S. 645, V. 2419ff.

7. 1262, April 28.⁴⁶⁹

Hoc anno dominus Heinricus factus est abbas in Sancta Cruce in die sancti Mauri abbatis, que tunc dominica habebatur. In die vero ascensionis Domini consecratus est in abbatem. Fratres de domo Teutonicorum et alii christiani congregati sunt contra Prutenos, et adiutorio Dei victoriam obtinuerunt. Rex Stephanus opposuit se patri suo regi Bele Ungarie. Facta est bis eclypsis lune; prima eclypsis facta est in quadragesima post ortum lune, cum adhuc parum diei superesset; secunda eclypsis lune facta est nocte illa que precedit vigiliam sancti Egidii, sed et tunc in ortu diei recepit lucem amissam. Eodem *** anno consumpta est civitas Wiennensis pro maiori parte per incendium; sed et in Moravia et in Austria per civitates et villas quasdam maximum damnum per incendium receperunt. *** Item eodem anno civitas Wiennensis tota est exusta in die sancti Vitalis martyr is ita quod vix decima pars eius inusta permansit, et hec circa Scothos, et omnes capelle civitatis cum parochiali ecclesia, excepto monasterio Scothorum, et ecclesie Minorum et sancte Marie in littore sunt exuste. Eodem anno fere omnes civitates et villas Austrie et Moravie sunt incendio devastate. Hoc anno tanta karistia facta est in Austria, quod modius tritici pro decem talentis vendebatur.

8. 1263, April 25, St. Pölten.⁴⁷⁰

Bischof Otto von Passau entscheidet als Diöcesanvorstand auf Anrufen der Parteien den Streit zwischen dem Abte des Schottenklosters und dem Pfarrer von Wien, Magister Gerhard, über die pfarrherrlichen Rechte in der Stadt. **Er spricht den Schotten den Besitz der Kirchen von St. Maria am Gestade, St. Peter, St. Rupert und St. Pancratius zu**, doch sollten sie sich in ihrem Kloster, in den eben genannten Kirchen, sowie im ganzen Umfange der Wiener Pfarre aller gottesdienstlichen Handlungen zu Gunsten der Mutterkirche St. Stephan enthalten, mit der Ausnahme, dass ihnen des Begraben der eigenen Conventualen, der Mitglieder der landesfürstlichen Familie, der Pilger und Fremden, ferner die Wasserweihe und die Taufe von ein oder zwei Kindern in der Vigil von Ostern und Pfingsten freistehen solle. Alle Zehenten der Wiener Pfarre, ausgenommen die

⁴⁶⁹ MGH. SS. IX, S. 645.

⁴⁷⁰ QGStW I/1/6.

Neubru- und bisherigen Gemüsezehenten des Schottenabtes, gebühren dem Pfarrer von St. Stephan.

Datum: St. Hypolit 1263 am St. Marcustage des Evangelisten.

9. 1265, August 28, Wien.⁴⁷¹

Arnold , Propst von St. Benedict in Brünn O. S. B., und Dietrich, Dechant von Melk, fällen als päpstliche Subdelegirte des Abtes von Heiligenkreuz und des Dechants von Znaim folgenden Schiedsspruch zwischen dem Schottenkloster und dem Pfarrer Gerhard von Wien (welchen sie dreimal vorgeladen hatten) in Betreff der Ausübung pfarrherrlicher Rechte seitens des Klosters, das durch den Schiedsspruch des Bischofs Otto von Passau in seinem Rechte sehr geschädigt worden war: **Die Schotten haben in ihrem Kloster selbst pfarrliche Rechte, sowie die ihm gehörigen Kapellen, nämlich Maria am Gestade, St. Peter, St. Ruprecht, St. Pankraz innerhalb der Mauern Wiens, St. Coloman in Laab; und** zwar können sie in Laab predigen, Feiertage abhalten, Anniversarien feiern, Kinder taufen, Beichte hören, das Altarssacrament spenden , Bussen auferlegen, Ehen schliessen, Frauen vorsegnen, Todte, sofern sie zu ihrer Fraternität gehörten, reisende Gäste oder Fremde, die zu den herzoglichen Leuten gehören, bestatten, Wasser, Fleisch und Palmen zu Ostern, respective Pfingsten weihen, endlich die ihnen von Alters her zukommenden Zehente einsammeln. In den übrigen Kapellen haben sie die gleichen Rechte, ausgenommen das Recht der Taufe und der Bestattung der Todten „gemäss alten Herkommens“.

Zeugen: Lata est hec sententia Wienne ante capellam curie regis presentibus testibus subnotatis: die Priester: Leo, Pfarrer von Albrechtsberg; Conrad, genannt Paratel, Heinrich, Gottfried und der Pfarrer von Hainburg. Die Laien: Wichard von Arenstein, österreichischer Ministeriale; Ulrich von Kahlenberg; Reinboto, genannt Cellueber; Albert von Symanig (Simmering); Arnold, genannt Reinner; Ortwin; Johann Welsarius; Albert von Stadlau; Hermann, genannt Hakentivel; Reinbot, herzoglicher Schmied.

Datum anno domini MCCLXV indictione octava, quinto kalendris Septembris.

⁴⁷¹ QGStW I/1/247.

10. 1276, Februar 28, Wien.⁴⁷²

Magister Chunradus de Tulna, tunc comes camerae et scriba per Austriam, Heunlo de Tulna, tunc iudex, Paltramus ante Cimiterium et universitas civium civitatis Wiennensis *bezeugen, dass der Wiener **Bürger Wiernto** sein zwischen dem Hause des Albertus dictus Zabel und dem des Albero Longus gelegenes Haus in dringender, durch die Schulden seiner verstorbenen Gemahlin verursachter Noth mit Zustimmung seiner Erben und mit Handen des Burgrechts- und Leihherrn Heinricus, camerarius, um 37 Talente verkauft hat, und dass dieses Haus **von Otto und Heimo, den Erben Ottos, des Sohnes Heimos, einer letztwilligen Verfügung ihres Vaters zufolge der Marienkapelle am Gestade (capelle s. Marie super Litus) zur Wohnung der zugehörigen Geistlichen gewidmet worden ist.** Da nun der Abt der Schotten die Gerichtsbarkeit über dieses Haus beansprucht, so beschliessen sie in gemeinem Rathe, dass Heimo und Otto, sowie ihre Nachfolger sich jedes Recht über dies Haus entschlagen, bis Abt und Convent der Schotten von der Streitsache abstehen. – Siegler: die Aussteller. – Zeugen: d. Heinricus de Gotteinsvelde; Paltramus ante Cimiterium; Paltramus, Pilgrimus, Petrus et Heinricus, filii eius; Chuno, quondam magister monete Wennensis (!); Leupoldus et Ditricus in Alta strata; Wernherus dictus Speismagister; Sifridus Laeublo; Willehalmus Scherandus; Eberhardus Scharaer; Tiemo; Pilgrimus et Georius, fratres Chriglarii; Chunradus Hesner; Chunradus Urbaetsch; Leupoldus de Quinque ecclesiis; Ernestus, institor; Leupoldus Pilhtorfer; Rugerus, Paltramus et Ulricus, fratres in Foro lignorum; Arnoldus, Johannes et Mangoldus, notarii, et quam plures alii fide digni. – Datum et actum Wiene, anno domini MCClxxvi, tercio kalen. marcii, indicione quarta.*

11. 1277, März 24, Wien.⁴⁷³

Der Röm. König Rudolf bestätigt den, vom Herzog Heinrich Jasomirgott dem Kloster zu den Schotten in Wien ertheilten und von K. Friedrich II. bekräftigten Privilegienbrief.

⁴⁷² QGStW II/1/11.

⁴⁷³ Hormayr XXXIV.

Rudolfus Dei Gratia Romanorum Rex semper Augustus. Uniuersis sacri Romani Imperij fidelibus, presentes litteras inspecturis in perpetuum. Uenientes ad nostre maiestatis presentiam honorabiles viri...Abbas et conuentus Monasterij sacte Marie de Scotis in Wienna, dilecti deuoti nostri humiliter supplicarunt, vt priuilegium clare memorie Henrici Ducis Austriae, ipsis indultum, et a felicis recordationis Friderico Romanorum Imperatore confirmatum, confirmare de benignitate regia dignaremur, cuius priuilegii et confirmationis talis est tenor. In nomine sancte et indiuidue Trinitatis. Fridericus secundus Diuina fauente clementia Romanorum Imperator semper Augustus Jerusalem et Siclie Rex etc. *wie oben Nr. 24 eine gleiche Bestättigung gab Rudolph am nähmlichen Tag auch über das Priuilegium des Herzogs Leopold.*

Nos itaque predictorum Abbatis et conuentus Scotorum humilibus supplicationibus fauorabiliter inclinati presens priuilegium, ad instar felicis recordationis Friderici Romanorum Imperatoris predecessoris nostri, in omnibus suis articulis confirmamus, innouamus, et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc nostre confirmationis paginam infringere, aut ei in aliquo ausu temerario contrare, quod qui fecerit, grauem nostre Maiestatis offensam se nouerit incurrisse. In cuius testimonium presens scriptum exinde conscribi, et Majestatis nostre sigillo iussimus communiri. Huius rei Testes sunt Venerabilis, Fridericus Salzburgensis Archi Episcopus, P. Patauensis, L. Ratisponensis, B. Babenbergensis, ...Frisingensis, W. Seccouiensis, D. Gurcensis, Lauentinus et Johannes Chimensis Episcopi, et nobilis vir Burgravius de Nvrnberch, et alii quam plures.

12. 1288, November 25, Wien.⁴⁷⁴

Heinrich Weinhauser, Sohn der Chunegunde von Ringelberch, seine Hausfrau Leukardis und Chunegunde von Ringelberch, seine Mutter, Perchtold von Ewergozzinge und seine Hausfrau Jiutta, Chunegundens Tochter, verkaufen **ihren Hof nächst dem Chore zu St. Ulrich und die Grundobrigkeit über**

⁴⁷⁴ QGStW I/1/255.

Zaizmansprvnnne an Herrn Griffio bei Maria am Gestade um 15 Talente Wiener Geld. Sie hatten Hof und Grundherrlichkeit von Dietrich dem Reichen ererbt.

Zeugen: Heinrich, Pfarrer von Zaizmannsprunne; Wernhard, Capellan von St. Nicolaus prope Cannas; Reinboto, Hubmeister; Hermann von Rodaun; Jacob von Hoy; Conrad Harmarkter; Ulrich, Sohn des Chuno; Heinrich von Hacking; Wolfker von Au; Otto, Ulrich, Ruger List; Sigfried, Friedrich.

Datum et actum Wienne anno domini M ducentesimo octogesimo octavo in die sancte Katerine.

13. 1302, Mai 5, Wien.⁴⁷⁵

Wernhard, Bischof von Passau, gestattet, dass in der von Otto in Foro erbauten Kapelle der heil. Jungfrau zu Wien die Aschen-, Fleisch-,Wachs-,Kerzen-,Palm-,Wasser-und Salzweihe von dem Kaplane vorgenommen werde, mit Vorbehalt der Einwilligung des Wiener Pfarrers. – Dat. Wienne, anno domini millesimo trecentesimo secundo, tercio non. maii.

14. 1302, Mai 25, Wien.⁴⁷⁶

Herzog Rudolf III. von Oesterreich genehmigt als Vogt des Schottenklosters den von Abt Wilhelm und Ritter Griffio, Bürger von Wien, vollzogenen **Tausch der Kapelle St. Maria am Gestade gegen St. Ulrich in Zaismannsprunn**, ausserhalb der Mauern Wiens.

Datum: Wienne anno domini millesimo trecentesimo secundo, die sancti Urbani martiris.

⁴⁷⁵ QGStW II/1/35.

⁴⁷⁶ QGStW I/1/270.

15. 1302, August 20, Wien.⁴⁷⁷

Der Wiener Bürger **Griffo beurkundet, dass er die Kapelle Maria am Gestade gegen die Kapelle zu St. Ulrich in Zaismannsprunn** gegen folgende Einkünfte eingetauscht habe:

a) fünf Pfund Gülten und ein Acker, bei der Kapelle von St. Ulrich, gelegen am Bache Meoric, wovon jährlich 20 Denare nach Klosterneuburg zu dienen sind;

b) von 12 Häusern vor dem Schottenthore zahlt Eberhard der Schmied jährlich je 20 Denare; Heinrich Mader zahlt gleichfalls 20, Rudlib und Friedrich der Schuster zahlen ebenfalls 20 Denare; der Kienberger zahlt ebenfalls 20 Denare und 12 Denare für die Hühner, von denen er je 4 zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten zu liefern hat; Heinrich Wagner zahlt 20 Denare und 15 Denare für die Hühner, von denen er je 3 an den genannten Festen zu liefern hat; Hermann der Buchbinder 30 Denare und 18 Denare für die Hühner, von denen er je 6 an den genannten Festen zu liefern hat; Otto, genannt der Spitaler, zahlt 24 Denare; der Schmied, genannt Neumaister, 30 Denare, und zwar je 10 zu Weihnachten, Pfingsten und Michaeli, an welchem Feste alle Vorgenannten ihre Dienste leisten. Friedrich der Schmied dient 10 Denare, Ludwig der Schuster 30 Denare, Waisinna und ihr Schwiegersohn dienen $\frac{1}{2}$ Pfund, und zwar je 40 Denare zu Michaeli, Weihnachten und Georgi; Adloldus in Zaismannsprunn dient $\frac{1}{2}$ Pfund weniger 10 Denare. Von dem Hause Grans in der Schenkenstrasse (strata pincernarum) zahlen die Nonnen 24 Denare zu Georgi; der vorerwähnte Griffo selbst von seinem Hause zu Michaeli und Georgi je 40 Denare; „Rusticus in arena“ zahlt 6 Denare zu Michaeli an Gerste; von dem Haus des „Snurarius“, an der Quelle Goltsmitt gelegen, kommen 2 Pfund 5 Solidi und 10 Denare; in der Hierspeunt zahlt von dem Hofe Leopolds auf der Hochstrasse Conrad, des Maiers Sohn, 75 Denare, und zwar 45 zu Michaeli und 30 zu Georgi, Stromaier 37 $\frac{1}{2}$ in derselben Zeit; auf der Hierspeunt an der Landstrasse zahlt Frau Smidinna von zwei Gehöften 40 Denare, und zwar je 10 zu Michaeli, Weihnachten, Georgi, Pfingsten; Sibico, genannt Heftler, zahlt 40 Denare; von den Besitzungen des sogenannten Teufel zahlt Conrad der Gnem 25 Denare, und zwar 9 zu Michaeli, je 8 zu Ostern und Pfingsten; die Breitenhauer zahlt 25 Denare; Leopold, genannt der Knabe (puer), dient von einem ganzen Gehöft 50 Denare, und

⁴⁷⁷ QGStW I/1/271.

zwar 18 zu Michaeli und je 16 zu Ostern und Pfingsten; im Ganzen also 5 Pfund 6 Solidi und 19 Denare. Dagegen sind Griffio und seine Nachkommen von der bisherigen an das Schottenkloster zu leistenden Abgabe von der gleichen Höhe für immer frei.

Datum: Wienne anno domini MCCC secundo, tercio decimo kalendas Septembris.

16. 1302, August 28, Wien.⁴⁷⁸

Bischof **Bernhard von Passau bestätigt den vorerwähnten Tausch** zwischen dem Schottenkloster und dem Wiener Bürger Griffio.

Datum: Wienne anno domini millesimo tricentesimo secundo, V kalendas Septembris.

17. 1302, December 2, Wien.⁴⁷⁹

Wernher, Bischof von Passau, beurkundet, dass **Ritter Gryffo von Wien die Kapelle Unserer Frauen auf der Stetten zu Wien mit verschiedenen Zuwendungen bedacht habe**, nämlich mit seinem Weingarten nahe bei der Kirche in Otakering und den Gülten aus verschiedenen Häusern, wofür in der genannten Kapelle täglich zwei Messen celebriert werden sollen.

Datum: Wien, IIII. Nonas Decembris, 1302.

Auch: mon. boica 30 b, CCXIX.

⁴⁷⁸ QGStW I/1/272.

⁴⁷⁹ QGStW I/1/24.

Wernherus (Bernhardus) episcopus confirmat Gryffonis militis et civis dotationem capellae S. Mariae in littore ad gradus piscatorum in civitate Viennensi.

Nos Wernherus dei gratia Ecclesie Patauiensis Episcopus, presentibus confitemur quod honestus vir dominus *Gryffo miles wiennensis* volens anime sue et progenitorum suorum remedium et salutem procurare. *Capellam sancte Marie in litore in Ciuitate Wiennensi.* in qua ipse jus patronatus optinet sub infrascriptis conditionibus dotauit. donauit siquidem eidem vineam suam, sitam prope *Ecclesiam in Otakering.* Item super domo Richeri venatoris duodecim solidos annualium reddituum. Item vnum talentum annualium reddituum super domo Ditrici stipulatoris prope portam que *werder Purigtor* vocatur. Item dimidiam libram reddituum annuatim super *domo Chornerinne.* ita quod Capellanus qui pro tempore fuerit in prefata Capella in litore de premissis vinea et redditibus trium talentorum vna secum vnum sacerdotem. vnum subdiaconum. et vnum scolarem in suis expensis tenere debeat et seruare. et ipse et socius suus in eadem Capella. omni die duas missas celebrare. nisi legitime impediti. Et cottidie vesperas, et singulis diebus dominicis et festiuis matutinas teneatur decantare. Insuper donauit vnam libram reddituum dicte Capelle super domo *Sidlinj de Hadmarsa* de qua dictus Capellarius (Capellanus) omni die. nisi consuetudo repugnet, in predicta Capella. procurabit Salue Regina ob honorem gloriose virginis, de mane sollempniter decantari. Insuper donauit vndecim solidos reddituum minus sex denarios. super domo *Chvnonis monetarij in alta strata* prope domum *magistri Ottonis de Russpach* vt ex illis lumen perpetuum diebus et noctibus ad altare sancte Marie in Capella prenotata per capellarium (Capellanum) iugiter procuretur. tali condicione apposita si sepedictus Capellarius premissas condiciones seruare neglexerit. iuxta donatoris voluntatem. nisi a patrono Capelle predictae qui pro tempore fuerit bis monitus. se humiliter correxerit. et commissam negligentiam emendauerit cum effectum, ex tunc elapsis tribus diebus. patronus predictus. illos tunc taxat, redditus licite vendicabit circa quos negligencia est commissa. in vtilitatem eiusdem capelle per eum fideliter conuertendos donec negligens Capellarius. per episcopum suum super sua negligencia sufficienter corrigatur. Nos

⁴⁸⁰ Mon. boica 30 b, CCXIX.

vero donationem predictam cum annexis conditionibus, vtpote de radice intime deuotionis prodeuntem auctoritate ordinaria approbamus. statu. . . . ipsis perpetuis temporibus obseruari. In cuius rei testimonium presentes dedimus literas nostro et predicti domini *Gryffonis* sigillis communitas. Datum *wienne* anno domini M. CCC. secundo IIII. Nonas decembris.

*) Confer cod. dipl. historiae viennensis L. B. ab Hormayr *ad* annos 1158. 1200. 1265. 1276 und 1277. 1288. deinde 1357.

19. 1303, October 25, Wien.⁴⁸¹

Chunrad, Erzbischof von Salzburg, bestätigt den Tausch, welchen Abt Wilhelm und der Convent des Schottenklosters St. Maria in Wien mit Ritter Gryffo daselbst gemacht haben, dass nämlich **die Kapelle Unserer Frauen auf der Stetten zu Wien, welche dem Schottenkloster gehört, nun dem Gryffo zugewiesen wird**, wogegen dieser die Kapelle St. Ulrich in Zaysmansprunn ausserhalb Wien dem Schottenkloster überlässt.

Datum: Wien, VIII. kalendas Novembris 1303.

20. 1318, October 13, Wien.⁴⁸²

König Friderich *gibt Gertrauden, Otten, des Haimen bruder, hausvrowen ze Wiene, das Haus bei Unserer Frauen Kirche auf der Stetten zu Wien und 8 1/2£ dn. Burgrechts, wovon 3£ in dem Dorf ze Stadelowe und 5 1/2£ in dem purchfride ze Wiene liegen, zur freien Verfügung.- Besiegelt mit dem chunigleichen insigel.- Der ist geben ze Wiene an sant Cholomans tag, do man zalt von Crists geburt 1300 jar darnach in dem 18. jar, unsers reichs in dem 4. jar.*

⁴⁸¹ QGStW I/1/25.

⁴⁸² QGStW II/1/72.

21. 1321, December 6.⁴⁸³

Dietrich der Chrannest und seine Hausfrau Margret und Jacob der Chrannest, sein Bruder, und dessen Hausfrau Perchte bekennen, dass sie in der Streitsache einerseits zwischen ihnen und **Ofmeyn, des Greyffen Witwe bei Unserer Frauen auf der Stetten und ihren Erben, die Lehensrecht haben an der Kapelle Unserer Frauen auf der Stetten**, anderseits wegen der Mauer zwischen ihrem Haus, das vordem der langen Alberin gehört hatte, und **zwischen dem Widemhaus der genannten Kapelle**, mit Einwilligung Ottens des Gnämhertleins, Caplans der Kapelle, den Weychart bei den Minoriten zu Wien, Otten den Wulfelstorfer, Bürgermeister daselbst, Nyclas von Eslarn, Andren an dem Chyenmarkt und Heinrich den Chrannest, Richter zu Wien, als Schiedsrichter bestellt haben. Diese haben dahin entschieden, dass Dietrich und seine Hausfrau Margret in die Mauer von dem hintern Garten bis ans Thorgewölbe all ihren „Frvmen“ schaffen sollen, darin zu trämen und darauf zu mauern, und anderseits der Besitzer des Widemhauses ebenso; ferner dass der vordere Theil der Mauer vom Thorgewölbe bis an die Strasse dem Jacob Chrannest und dessen Hausfrau Perchten mit der Bedingung gehören solle, dass sie kein Licht ins Widemhaus haben und die Lichter, die in dasselbe gehen, vermauern sollen.

Datum: an sand Nyclastag vor Weyhnachten 1321.

22. 1335, August 15.⁴⁸⁴

Gerdraut, Witwe Otten des Haymen, übergibt Otto, Caplan der Kapelle Unserer Frauen auf der Stetten zu Wien, das Grundstück zwischen ihrem Stadel und dem Widemhaus der genannten Kapelle, und zwar von ihrem Thurm bis an die Straße gegen das Haus Jacobs des Meserleins zu, mit der Bedingung, dass das Tropf- und andere Wasser in genanntes Widemhaus fallen soll, beziehungsweise, wenn gebaut werden wird, das Wasser mit seinen Rinnen hinausgeleitet werden muss.

⁴⁸³ QGStW I/1/27.

⁴⁸⁴ QGStW I/1/31.

Datum: zu Unser Frauen Schidung, 1335.

23. 1343, März 12, Wien.⁴⁸⁵

Bürgermeister und Rath von Wien bezeugen die Ablösung von 6 Pfund Pfennigen, welche die Capelle im Rathhause zu Wien aus einem der Capelle auf der Stetten zugehörigen Hause zu beziehen hatte.

Wir Chunrat der Wiltwaericher zu den zeiten Purgermaister und der Rat gemain der Stadt ze wienne. Vergehen vnd tvn chvnt allen den die disen brief lesent oder hörent lesen die nv lebent vnd hernach chvnftich sint. Vmb die Sechs phvnt wiener phenninge geltes Purchrechtes. **Die vrowe Gedraut hern Otten des Haimen Wittibe. den paiden got genade. gegeben hat der Chappellen unser Vrowen in unserm Rathaus ze Wienne. deu ir Stifunge ist. auf irm Haus daz da leit. an vnser vrowen Chappellen Chor. auf der Steten ze Wienne. daz auch dev egenant. vrowe Gedraut zu der selben Chappellen auf der Stetten gewidempt vnd geben hat.** Daz her Otte der Gnämhärtel zu den zeiten Chapplan der Chappellen vnser vrowen auf der Stetten. Die vorgenanten Sechs phunt Wiener phenninge geltes Purchrechtes. Recht vnd redleichen ab dem egenanten Haus geledigt vnd gelost hat. vmb Sechtzich Phunt wiener phenninge. der er vns gar vnd gaentzleich gewert hat. als er das recht gehabt hat. als der brief sagt. den er vns gezaigt hat. den im dev egenant vrowe Gedraut vber daz selbe Haus gegeben hat. Vnd sol auch derselbe her Otte der Gnämhärtel oder swer daz vrogenant Haus nach im besitzt. fürbaz der egenanten Sechs phunt geltes. ab dem selben Haus ledich vnd vrei sein ze dienen. vor allem chriege vnd vor aller ansprach. Vnd daz disev sache fürbaz also Staet vnd vnzerbrochen beleibe Dar vber so geben wir hern Otten dem Chapplan vnd seinen nachchomen disen brief. zv einem ewigen sichtigen. vrchunde diser sache versigilt mit vnser Stat Chlainem anhangunden Insigel. Diser brief ist geben ze wienne noch Christes gepurt drevtzeihen Hundert iar darnach in dem Drey vnd viertzgisten iar an sant Gregörgen Tage.

⁴⁸⁵ Mon. boica 30 b, CCCXXIV.

24. 1343, April 23, Wien.⁴⁸⁶

Chunrad der Wiltwäricher, Bürgermeister, und der Rath der Stadt Wien bekennen, dass die 6 Pfund Wiener Pfennige Burgrechtsgeld, welche Gerdraut, Witwe Otten des Haymen, der Kapelle Unserer Frauen im Rathhaus zu Wien **aus ihrem Haus an Unserer Frauen Kapelle Chor auf der Stetten zu Wien (auf irm Haus daz da leit an vnser vrowen Chapellen Chor. Auf der Steten ze Wienne.)** gewidmet hat, Otto der Gnämhärtel, Caplan der genannten Kapelle, von jenem Hause um 60 Pfund Wiener Pfennige abgelöst hat.

Datum: Wien an sant Gregörgentag 1343.

Auch: mon. boica 30 b, CCCXXIV. (mit anderem Datum: 12. März)

25. 1347, Juni 29, Wien.⁴⁸⁷

Wilhelm bei dem Brunnen, Bürgers zu Wien, Testament. . . . Darnach so han ich geschafte . . . hinz den Predigern zu dem paue zehen phunt, **hinz Unser Vrowen auf der Stetten zu dem paue sechs phunt** . . . Ich wil und beger auch, ob got über mich gepeut, dass man meinen leichnam denne bestatten sol in dem chloster ze Liligenvelde vor sant Bartholomes altar, und schaffe auch, dass man denne mit der leich füre mein pestes ros und meinen harnasch und zwai guldein tuch und einen halben zenten wachs, dass man alles in demselben chloster sol lassen. Darnach so han ich geschafft, dass man geben sol hinz sant Stephan zeWienne ain guidein tüch. — Ze Wienne ... an sant Peter und sant Pauls tage.

26. 1349, August 9, Wien.⁴⁸⁸

Perichtolt, hern Perichtolts sun dez Schützenmaister, dem got genade, *beurkundet...*daz er mit willen und gunst *seiner* hausvrowen vron Chlarn und aller

⁴⁸⁶ QGStW I/1/32.

⁴⁸⁷ JKS 16/12695.

⁴⁸⁸ QGStW II/5/137.

seiner erben...recht und redleich geschafft *hat* alles *sein* varundgüt, daz *er* hinder *sich* lazze..., alz hernach geschriben stet:

[. . .] Es folgt eine Aufzählung der Zuwendungen.

[. . .]; darnach *hat er* geschafft dreizzig phunt Wiener phenninge **umb ein glas in das erst ober grozze venster in Unser Vrowen chor auf der Stetten ze Wienne an der zeil gegen dez Maeserleins haus über**; [. . .] Daz ...geschaeft *empfiehlt er seinem* öhaym herrn Otten dem Gnaemhertlein, zu den zeiten chapplan der chapelln Unser Vrowen auf der Stetten ze Wienne, und *seinem* swager Jansen dem Snaetzlein und seinem öhaym Jansen, Nichlas sun dez smits in dem Vischhof, dem got genade, und *seinem (des Ausstellers)* schreiber Otten, daz *sie* daz alles volfüren und ausrichten...alz vor...geschriben stet...Und daz ditzs geschaeft nach *seinem* tod...also staet und unzerbrochen beleib...darüber so *gibt er* disen brief zu einem warn sichtigen urchund diser sache, versigilt *mit seinem* insigil und *mit seines* öhayms insigil hern Otten dez Gmaemhertleins, zu den zeiten chapplan der chappellen Unser Vrowen auf der Stetten, und *mit seines* öhayms insigil hern Jacobs dez Maeserleins und *mit seines* swager insigil Jansen dez Snaetzleins und *mit seines* öhayms insigil Jansen, Nichlas sun dez smits im Vischof, di *er* , vorgeanter Perchtolt, und Chlar, sein hausvrowe, si unverschaidenleich miteinander dez gepeten haben, daz si ireu insigil umb ditzs geschaeft zu einem gezeug an disen brief gehangen habent...Geben ze Wienne, nach Christes gepurd dreutzehen hundert jar, darnach in dem neunundviertzgisten jar, an sand Larentzen abent.

27. 1349, August 23, Wien.⁴⁸⁹

*Geschäftsbrief Ulreichs des Spiegel. Er schafft fünf phunt zü dem werch hinz den Predigern ze Wienne, zü dem werch hinz den Minnern prüdern ze Wienne. . . , fünf phunt zü dem werch hinz den Augustinern ze Wienne und **fünf phunt zu dem werch hinz Unser Vrowen auf die Stetten.** – Ze Wienne. . . an sand Bartholomeus abent.*

⁴⁸⁹ JKS 16/12702.

28. 1354, October 29, Wien.⁴⁹⁰

Stephan der Ströbein, purger ze Wienn, *beurkundet seinen letzten Willen: Er schafft:*

[. . .] Es folgt in den Punkten 1-9 und 11-15 die Aufzählung der Zuwendungen.

10. hinz Unser Vrowen auf der Stetten ze Wienn zu dem pau 10£ dn.;

Besiegelt mit den Siegeln: 1. des Ausstellers, der Bürger: 2. hern Leupolts des Poltzs, 3. hern Herborts des Tekenschaden, baid des rats der stat ze Wienne, 4. hern Chunrats des Löffler, 5. hern Hainreichs des Waekcherleins. – ze Wienne, des naechsten mittichens vor Aller Gottes Heileigen tage.

29. 1357, Februar 19, Wien.⁴⁹¹

Janns der Greyff verkauft mit Zustimmung seines Grundherren, das Abtes Clemens bei den Schotten zu Wien, **sein Haus zu Wien unterhalb Unserer Frauen Kapellen auf der Stetten, das bis an den Salzgries geht, mit dem zu dieser Kapelle gehörigen Kirchenlehen und dem Gawölb unter dem Hause,** mit dem Gärtlein davor bis an die Laube hin gegenüber der Badstube, dann mit dem Stadel bei der Donau vor der Ringmauer unter den Hölzern und mit dem grossen Garten vor dem Werderthor oberhalb den Lederern, der Turngarten genannt, und mit den zwei zugehörigen Herbergen davor, die ehemals Eigenthum seines Vettern Thomans des Greyffen sel. waren und ihm dann von seinem Vater Janns dem Greyffen sel. bei der Theilung mit seiner Schwester Elsbeth, Chunrad des Urbetschen Hausfrau, erblich zufielen, um 850 Pfund Wiener Pfennige an den Bischof Gottfried und dessen Gotteshaus zu Passau.

Datum: Wien, Sonntags vor dem Vaschingtag 1357.

⁴⁹⁰ QGStW II/1/458.

⁴⁹¹ QGStW I/1/33.

30. 1357, März 12, Wien.⁴⁹²

Gotfrid, Bischof zu Passau, beurkundet, dass er mit „gemainem rat vnsers capitels“ und mit Hand seines Grundherren, „dez erbern manns Jacobs des Hansgrafen, purger ze Wiene“, zwei Häuser, gelegen „ze Wiene gegen der Prediger chloster vber vnd gent von dem Nidern Steyg vncz an der herren haws von Liligenvelde“ um 350 Pfund Wiener Pfennige, „die wir auch gelegt haben **an daz groezz haws, gelegen bey vnser vrown auf der Stetten ze Wiene, gehaizzen des Greyffen haws, daz wir von hern Jansen dem Greyffen geschawft haben**, dem erbern mann Nichlasen dem Wuerffel“, Bürger zu Wien, und seiner Hausfrau Frau Margreten und ihren Erben verkauft hat. Man dient von den zwei Häusern alljährlich dem oben genannten Jacoben dem Hansgrafen 36 Wiener Pfennige an St. Joerigentag zu Grunddienst.

Siegler: Der Aussteller, das Capitel des Gotteshauses zu Passau, der oben genannte Grundherr und folgende zwei Bürger: Dietrich der Fluschart, Münzmeister zu Wien, und Jans von Tyrna.

Zeugen: Die drei zuletzt genannten Siegler.

Datum: Geben ze Wiene....an sant Gregorij tage.

31. 1357, Juni 19, Wien.⁴⁹³

Michael der Nadler und Jaut, seine Hausfrau, bezeugen, dass ein Baumgarten, gelegen jenseits der Donau bei Kagrau, welchen Herr Heinrich, Kellerschreiber des Herzogs Albrecht, von Herrn Alberu dem Stuchsen mit anderen Gütern gekauft hat, ihr Eigenthum und ihnen auch von obigem Käufer wieder gütlich überlassen worden sei. Jedoch ist demselben von einem Pfund, das er darauf liegen hat, der jährliche Dienst zu leisten. Dazu geben sie ihm ihr Haus hinter St. Pankraz zum Pfand, welches Herrn Jacob von Chrutt 3 Schillinge Grundrecht dient, zu Burgrecht aber 1 Pfund Pfennige auf **Unser Frauen Altar auf der Stetten zu der vom sel. Seifried dem „Minnegach“ gestifteten ewigen Messe**, 30 Pfennige zur St. Pankrazkapelle und 1 Pfund Pfennige in das Deutsche Haus zu Wien.

⁴⁹² QGStW I/3/3149.

⁴⁹³ QGStW I/1/381.

Datum: Diser brief ist geben ze Wiene nach Christes gepurtt dreutzezen hundert iar darnach in dem sibem und fumftzigistem iar, dez nechsten Montags vor sant Johannes tag ze sunnbenten.

32. 1360, Jänner 11, Wien.⁴⁹⁴

Simon der Vivianz, purger ze Wiene, und Katrei, *seine Hausfrau, verkaufen mit Handen ihres Bergherrn* pruder Giligen, comiteur des Hauses dacz dem Taeutschen haus ze Wiene, *ihres Kaufgutes ½ Joch Weingarten*, gelegen ze Chlaitzingen zenachst hern Perichtolts weingarten des Pollen, *von dem man 45 dn. zu Bergrecht und 3 Helbling zu Voitrecht dient, um 40£ dn.* hern Jacoben dem Pollen, chaplan der chapellen Unser Vrowen in der purger Rathaus ze Wiene, hern Otten Haimen saeligen stiftung. *Jakob der Polle kauft den Weingarten von den 60£ dn., welche Frau Gerdraut, weiln hern Otten wittibe, der vorgenanten chapellen stifter, der Kapelle geschafft hatte auf der Uebertheuerung des Hauses, das si geschafft hat zu **Unser Vrowen chapellen auf der Stetten ze Wiene, da iezu der neu chor an desselben Hauses stat stet.** Von den übrigbleibenden 20£ dn. hat Herr Jakob der Polle noch gekauft 3£ dn.* gelts auf Efferleins haus des Juden, das weiln Hobschleins, des Juden von Judenburch, gewesen ist, und leit under den Juden ze Wiene, und 1£ dn. gelts auf dem weingarten, der weiln Leupolts, des fleischkcher gewesen ist von Medlich, und der da leit ze Engelschalhstorf in den Langen Aeckern. – *Besiegelt mit den Siegeln: 1. des Ausstellers, 2. des Deutschen Hauses, 3. hern Friedliebs, verweser in gaestleichen sachen in Österreich bischof Gotfrits von Pazzawe, 4. Hern Hainreichs des Straiher, purgermaister ze Wiene. - ze Wiene, des nächsten sambstages nach dem Perichttag.*

33. 1360, September 9, Wien.⁴⁹⁵

Jans der Greif gibt nach dem Gebote Herzog Rudolfs IV. Niclasen dem Stainer, puriger ze Wiene, **12 dn. gelts gruntrechts von seinem Hause**, das do leit an dem Hohenmarkt ze Wiene an dem Haeutpühel un dem Winchel zenaechst dem

⁴⁹⁴ QGStW II/1/540.

⁴⁹⁵ QGStW II/1/562.

haus, das weilen Simons des Waldner gewesen ist, *um* sechs und drei sh. dn. (=96 dn.) *abzulösen*. – *Besiegelt von dem Aussteller*. – ze Wiene, des mitichens nach Unsern Vrowen tag, als si gesporn wart.

34. 1361, Jänner 7, Wien.⁴⁹⁶

Seifrids der Reicholf, Spitalmeisters des Bürgerspitals, Geschäftsbrief. Des ersten schaff ich ze der marter hinz sand Stephan ze Wiene zwainzich phunt Wiener phenning; darnach so schaff ich ze dem pau hinz Unser Vrowen chappellen hern Ottenham stiftung selig, gelegen in der purger Rathaus ze Wiene, achzich phunt Wiener phenning; **ich schaff auch ze dem werich hinz Unser Vrowen auf di Stetten ze Wiene zehen phunt Wiener phenning**; ...so schaff ich ze dem werich hinz sand Stephan ze Wiene zwainzich phunt Wiener phenning. – Ze Wienn... des nasten phinztags nach dem Prehen tag.

35. 1363, Februar 24, Wien.⁴⁹⁷

Jans der Urbetsch, purger ze Wiene, verkauft *seines rechten Eigens 12£ und an sechs dn. 5 sh. dn. gelts voitrechts*, gelegen auf 24 jeuch weingarten ze Praitense in dem Altenperge, *die ihm von seinen Eltern anerstorben waren, um 100£ dn.* Nichlasen dem Drotlauf, purger ze Wiene, zu *der von diesem auf der* **Aindleftausent Maid alter, der do stet dacz Unser Vrowen auf der Stetten ze Wiene in dem chor in der abseiten, gestifteten Messe**. – *Besiegelt mit den Siegeln: 1. des Ausstellers, 2. seines Bruders Chunrats des Urbetschen, 3. hern Jansen von Tirnach, purgermaister und munsmaister ze Wiene, 4. hern Hainreichs des Würfels, des rates der stat ze Wiene*. – ze Wiene, an sand Mathias tag, des heiligen zwelifpoten.

⁴⁹⁶ JKS 16/12726.

⁴⁹⁷ QGStW II/1/607.

36. 1363, Juni 2, Wien.⁴⁹⁸

Der Stadtrichter von Wien, Paul von Paurberg, spricht dem Stifte Schotten die Brandstätte des Schützenmeisters Thomas in dem Schiltergässlein „bey den satlern“ zunächst Wernharts Haus des Sattlers und Seifrieds Haus des Fragners gänzlich zu, weil die Nonnen von St. Jacob auf der Hülben, Nicolaus, der **zweite Caplan des St. Anna-altars auf der Stetten**, und Janns, Caplan in dem Greut, ihr Grund-und Burgrecht versessen hatten.

Datum: Der prief ist geben ze Wienn nach Christi gepurt drewtzezen hundert jar darnach in drew und sechzigistem jar, des nagsten freytags nach Gotzleichnamtag.

37. 1363, Juli 11, Wien.⁴⁹⁹

Niclas der Drotlauf, purger ze Wiene, *stiftet in der **chapellen Unser Vrowen auf der Stetten ze Wienn in dem chor einen alter in den ern der heiligen Aindleftausend Maide**, widmet zu einer ewigen Messe darauf seines rechten Eigens 12£ und an 6 dn. 5 sh. dn. geltes voitrechts mit ablait und mit anleit auf 24 jeuchen weingarten, die do ligent ze Praitense in dem Altenperg, verleiht diese Messe dem Priester hern Albrechten, der weiln auf dem chor dacz sand Stephen ze Wiene gewesen ist, und bestimmt, dass nach seinem Tode der Rath Lehensherr der Messe sein solle.* – *Besiegelt mit den Siegeln:* 1. des Ausstellers, 2. hern Jansen von Tyrna, purgermaister und münzmaister ze Wiene, 3. hern Jacobs des Chetner, 4. des swehers *des Ausstellers* hern Jansen des Phuntimaschen, des rates der stat ze Wiene. – ze Wiene, des nachsten eritags vor sand Margreten tage.

38. 1366, Mai 23, Wien.⁵⁰⁰

Janns von der Heiligenstat stiftet 12 Pfund Wiener Pfennige Burgrechts, welche ihm seine Hausfrau Margreth sel. zu diesem Zweck hinterlassen hat, **zu einer ewigen Messe auf St. Johannes Baptist-Altar in Unserer Frauen Kapelle auf der Stetten zu Wien**, nämlich 4 Pfund Pfennige auf seinem Haus auf den

⁴⁹⁸ QGStW I/1/397.

⁴⁹⁹ QGStW II/1/612.

⁵⁰⁰ QGStW I/1/37.

Hohenmarkt zu Wien in dem Winkel, der Thurm genannt, zunächst dem Saithaus, und für die anderen 8 Pfund seinen Weingarten an dem niedern Alsekke, 1 Jeuch gross, zunächst Michels des Rautschen Weingarten.

Datum: Wien an dem heiligen Pfingstabent 1366.

39. 1367, März 20, Wien.⁵⁰¹

Jans der Greif gibt nach dem Gebote Herzog Rudolf IV. dem Priester hern Hainreichen dem Rützen **3 dn. gelts gruntrechts von seinem Hause** under den Hafnern ze Wienn zenast Seifrids haus des Teufels um 24 dn. abzulösen. – Besiegelt mit den Siegeln: 1. Des Ausstellers, 2. Seifrids des Ammanns an dem Alten Fleischmarkt ze Wienne. – ze Wienn, des nasten sampstags nach sand Gedrauten tag.

40. 1367, Mai 22, Wien.⁵⁰²

Bischof Albert von Passau bestätigt, die von dem Wiener Bürger Niclas von Dratlouf in dem chore der capellen Unser Vrowen ouf der Stetten ze Wienne in der heiligen Ainleftausent Maide eren gestiftete, mit 12E dn. geltes und an 6 dn. 5 sh. geltes voitrechts mit ablait und mit anlait.....ouf 24 jeuchen weingarten, gelegen ze Praitense in dem Altenperge, *dotierte Messe und bestellt den Rath zum Lehensherrn derselben.* – Der brief ist geben ze Wienne des nechsten samztages vor Unsers Herrn Auffart tag, nach Christi gepurt 1300 iar darnach in dem 67. jare.

41 1367, Juli 24, Wien.⁵⁰³

Niclas der Dratlauf, Bürger zu Wien, stiftet in den **Chor der Kapelle Unserer Frauen auf der Stetten zu Wien** zu einer ewigen Messe 12 Pfund 6 Pfennige 5 Schilling aus 24 Jeuchen Weingarten zu Praitanse in dem alten Berg.

⁵⁰¹ QGStW II/1/691.

⁵⁰² QGStW II/1/696.

⁵⁰³ QGStW I/1/40.

Datum: Wien an Sant Jacobsabend des heil. Zwelfboten.

42. 1369, Juli 28, Wien.⁵⁰⁴

Nichlas der Würfel, purgermaister, und der rate gemain der stat ze Wiene *sprechen nach dem Gebote Herzog Rudolfs IV., da her Antoni, **chapellan das alters sand Katrein auf der porchirchen dacz Unser Vrowen auf der Steten ze Wienn*** 3£ dn. gelts purchrechts, die er gehabt hat ouf Chunrats haus des Veials, gelegen innerthalb Stubentor gegen dem Mauthaus über zenast Wolferams haus, des puchschreiber ze Wiene, nicht abzelösen geben wolt, *und die ihm dafür angebotenen 24£ dn. nicht angenommen hat, den genannten Konrad des angeführten Burgrechts frei und ledig. – Besiegelt mit dem städtischen Grundsiegel. – ze Wienn, des sambstags nach dant Jacobs tage, des heiligen zwelifpoten.*

43. 1369, August 9, Wien.⁵⁰⁵

Janns, obrister Caplan der Kapelle Unserer Frauen auf der Stetten zu Wien, überlässt den geistlichen Frauen bei St. Clara zu Wien, beziehungsweise der Aebtissin Chunigunde von Ratpach, seinen Weingarten am Schenkchenperg, ein Jeuch gross und der Ibsser genannt, zunächst dem Weingarten des Pfarrers Niclas von Potenstein, den er von seinem Vorfahren Ott dem Gnemhart sel. überkommen hat und daraus jährlich den Frauen zu St. Clara 27 Wiener Pfennige zukommen; ferner drei Pfund Wiener Pfennige Burgrechts, wovon zwei auf Ruedleins des Hemyschen, des Rosstauschers, Haus beim Stubenthor zu Wien und eines auf der Badstube in der Sinngerstrasse daselbst ruhen; **weiter ein Messbuch, zwei Messgewänder, einen Kelch und ein halbes Mettenbuch zu einer ewigen Messe auf St. Andreasaltar hinten in der alten Kirche der genannten Kapelle.**

Datum: Wien an sand Laurenzenabend des heil. Marters 1369.

⁵⁰⁴ QGStW II/1/760.

⁵⁰⁵ QGStW I/1/41.

44. 1371, Mai 26, Wien.⁵⁰⁶

Jans der Greif und Ann , seine Hausfrau, geben nach dem Gebote Herzog Rudolf IV. Otten von Hof, dem chürsner ze Wienn, **4 dn. gelts gruntrechts von dessen Haus**, gelegen an dem Ekke gegen dem Chürssenhaus uber zenast Jorgen haus von Nicolspurch, *um 32 dn. abzulösen.* – *Besiegelt mit den Siegeln: 1. des Ausstellers, 2. des Wiener Bürgers Meinharts des Pimier.* – ze Wienn, des nasten mantags nach sant Urbans tag.

45. 1375, März 23.⁵⁰⁷

Janns de Sancto Loco Anna uxor eorum heredes obligaverunt domum eorum sitam in Alto foro prope Saythaws, servit **supra altare sancti Johannis in capella beate virginis Marie in Littore** 4 libras denariorum, ante 7 libras Haydgim, filio Lesier, er suis heredibus, pro usura cottidiana de qualibet libra 3 denarios. actum sexta feria ante festum annunciacionis Marie 75.

46. 1376, Mai 2.⁵⁰⁸

Johannes de Sancto Loco Anna uxor . . vendiderunt domum eorum sitam in Alto foro in Angulo prope Saythaws, servit **ad altare sancti Johannis in ecclesia Beate Virginis in Littore** 4 libras denariorum, sine fovea, quam vendiderunt Nicolao Poell, pro 28 libris denariorum Nicolao Poell Katherine uxori sue. actum sexta feria post Philippi er Jacobi 76.

47. 1377, März 4.⁵⁰⁹

Philippus hantschüster Katherine uxor eorum heredes obligaverunt domum eorum sitam auf dem Anger prope claustrum sancti Nicolay ante 10 libras denariorum domino Christano cappellano **altaris sancte Katherine super wasilicam in**

⁵⁰⁶ QGStW II/1/792.

⁵⁰⁷ QGStW III/3/3209.

⁵⁰⁸ QGStW III/1/772.

⁵⁰⁹ QGStW III/3/3387.

cappella beate virginis Marie in Littore suis successoribus, sicut litera sonat.....actum quarta feria ante medium quadragesimale 77.

Summa 20 denarii.

„Wasilicam“ bezeichnet die Empore (porchirchen).

48. 1378, Januar 12.⁵¹⁰

Christanus tunc temporis kappellanus misse, quam fundavit Seyfridus Minngang **ad Beatam Virginem super altare sancte Katherine auf der porchirchen**, vendidit domum suam loco predicti altaris sitam in der Weiihenpurkch penes domum Georii de Gundramstorff, servit Hawnoldo et Johanni, pueris Hawnoldi Schuchlerii, 2 talenta et ad Sanctam Claram 1 talentum, pro 17 libris denariorum Andree Hantlos Katherine uxori sue. . . debet pati. . . . actum feria tertia proxima post festum trium regum 78.

49. 1379, April 28.⁵¹¹

Michel von Dorffen Chunigund sein hawsvrow haben verchawfft 4 phunt wiener phenning gelts purkchrechts auf irm haus gelegen am Chienmarkcht zenechst dem haus, daz weiln Jannsen von Segenberch gewesen ist, umb 32 phunt wiener phenning hern Vleichen von Lyncz, zu den zeiten cappellanus der **ewigen messe, die Michel der Würffel gestift hat auf Vnser Vrown altar in der cappelen auf der Steten ze Wienne**, und seinen nachkomen, als der brief sagt, und wann man derselben gült icht ablost, die sullen allezeit der egenanten ewigen messe an ein ander gut gelegt werden, ewichleich ze beleiben.....actum feria quinta proxima post festum sancti Georgii 79. Summa 64 denarii.

⁵¹⁰ QGStW III/1/980.

⁵¹¹ QGStW III/3/3624.

50. 1379, Juli 14.⁵¹²

Nicolaus Poell Katherina uxor. . vendiderunt domum eorum sitam in Angulo prope Saithaus in Alto foro sine fovea, quam predictus Poell emit, servit **ad altare sancti Johannis ad Beatam Virginem in Littore** 1 talentum denariorum, pro 55 libris denariorum Symon de Kurnberkch Christine uxori sue. . . debent pati. . . . actum feria quinta proxima post festum sancte Margarete anno 79.

51. 1379, August 12.⁵¹³

Hugo amicus magistri Alberti phisici Chlara uxor vendiderunt 3 libras redditus super domum eorum sitam in der Weichenpürch ex opposito dominorum de Chotwico et prope domum, que quondam predicti Alberti fuit, ad perpetuam missam, quam fundavit Ruegerus Zötel **super altare sancti Johannis babtiste ad Beatam Virginem in Littore**, sicut litera sonat. . . . actum feria sexta proxima post festum sancti Laurencii 79. Summa 48 denarii.

52. 1379, Dezember 19.⁵¹⁴

Simon de Chünberg eius heredes obligaverunt domum eorum sitam in Alto foro in Angulo prope Saithaws, servit **super altare sancti Johannis ad Beatam Virginem** 1 talentum denariorum, ante 19 libras denariorum, super festum sancti Johannis baptiste proxime venturum, Henrico oleatori uxori sue eorum heredibus, sicut litera sonat. . . . actum feria secunda ante festum sancti Thome apostoli 79. Summa 38 denarii.

53. 1380, März 15, Wien.⁵¹⁵

Hanns von der Heiligenstat, purger ze Wiene, *verschreibt mit Handen* Jannsen des Faulhaber, ausrichter und verweser der güter, die in den hof ze Dornpach

⁵¹² QGStW III/1/1146.

⁵¹³ QGStW III/3/3658.

⁵¹⁴ QGStW III/3/3691.

⁵¹⁵ QGStW II/1/976.

gehörent, des erbern herren hern Hannsen von Liechtenstain von Nicolspurckch, diezeit des hochgeborn fürsten herzog Albrechts ze Östreich hofmaister, 4£ dn. ewiges Burgrechts auf einem Joche Weingarten, den ihm seine Frau Margret geschafft hatte, gelegen an dem Nidern Alzzekke und haisset der Chrump, zenechst Michels weingarten des Spiegler, von dem man in den Hof ze Dornpach ½£ dn. für Berg- und Voitrecht dient, **zu der Messe**, welche die genannte Frau Margret und ihr früherer Mann Rueger der Zötel **auf sand Johannis Baptisten altar dacz Unser Vrowen auf der Steten** gestiftet hatten. – Besiegelt mit den Siegeln: 1. des Ausstellers, 2. Jannsen des Faulhaber. – ze Wiene, des nechsten phinztags nach sand Gregorien tage.

54. 1380, Mai 19, Wien.⁵¹⁶

Janns von der Heiligenstatt, purger ze Wiene, stiftet und dotiert **eine ewige Messe auf sand Andres und sand Maria Magdalenen altar in der chapellen Unser Vrowen auf der Stetten**, deren Stiftung seine verstorbene Hausfrau Margret und ihr früherer Mann Rueger der Zotel angeordnet hatten. Er widmet zu der Messe 12½£ dn. gelts purchrechts, und zwar: mit Handen des Bürgermeisters hern Hannsen an dem Chienmarkcht und des rates gemain der stat ze Wienn 4½£ dn. auf ...des Präussleins haus, gelegen hinder der Slachstuben ze Wiene zenachst hern Hainreichs des Würfels zuehaus, 3£ dn. auf Haugen haus, maister Albrechts vettern, gelegen in der Weichenpurckch ze Wiene zenachst des egenannten maister Albrechts haus, 1£ dn. auf Simans haus von Chürnberckch, gelegen an dem Hohenmarkt in dem Winkchel ze Wiene zenechst dem Saithaus, und 4£ dn. gelts purckrechts auf seinem Joch Weingarten, gelegen an dem Nidern Alsekke zenechst Michels weingarten des Spiegler. Die Lehenschaft der Messe überträgt er für den Todesfall an den Rath. – Besiegelt: 1. mit dem Siegel des Ausstellers, 2. mit dem städtischen Grundsiegel, mit den Siegeln der Wiener Bürger 3. Wernharts des Sleicher von der Neunstat und 4. Jannsen des Vorlauf. – ze Wiene, des nachsten sambstags nach Phingsten.

⁵¹⁶ QGStW II/1/981.

55. 1381, April 19.⁵¹⁷

Michahelus Menschein Katherina uxor vendiderunt 1 talentum denariorum redditus super domum eorum sitam ante portam Karinthianorum in der Weidenstrazze prope domum Cherffenhaup pro 8 libris denariorum ad perpetuam missam, quam fundavit Johannes de Sancto Loco **super altare sancti Andree apostoli in capella beate Marie virginis gloriose in Littore**, sicut litera sonat . . . actum feria sexta proxima ante festum sancti Georgii 81. Summa 16 denarii.

56. 1382, Februar 11.⁵¹⁸

Anna relicta Chunradi Habendews vendidit in legitimis debitis, in quibus reliquit eam predictus Chunradus, domum eius sitam **in Gradu beate Marie virginis** prope domum Alberti Weinstokch, servit **super altare sancti Nicolai ad Sanctum Michahelem** 12 solidos denariorum, ad zecham beate Marie virginis $\frac{1}{2}$ talentum at ad capellam sancti Andree in domo de Otting 1 talentum denariorum, pro 19 libris denariorum Hetschlino judeo, filio Merchlini, suis heredibus; debent pati actum feria 3 proxima post *festum* sancte Dorothee virginis 82.

57. 1382, Juli 9.⁵¹⁹

Hetschel judeus, filius Merchlini judei, sui heredes vendiderunt domum eorum **sitam circa Gradu ad Beatam Virginem in Littore** prope domum Alberti Weinstokch, servit **super altare sancti Nicolai ad Sanctum Michahelem** 12 solidos denariorum, ad zechem Beate Virginis ad Sanctum Stephanum $\frac{1}{2}$ talentum, ad capellam sancti Andree in domo de Oetting 1 talentum denariorum, pro 12 libris denariorum Henrico Gruetsch Mechthildi uxori sue. . debent pati. actum feria quarta proxima post festum sancti Vdalrici 82.

⁵¹⁷ QGStW III/3/3824.

⁵¹⁸ QGStW III/1/1364.

⁵¹⁹ QGStW III/1/1410.

58. 1382, November 3.⁵²⁰

Janns Sin und Margret sein hawsvrowe haben verchauft ir haus gelegen in der Weichenpurch ze Wienn, und stozzet mit ainem tail an die Himelporten und mit dem andern tail an des pharrer haus von Tebenberkch, da man von demselben haus und des egenanten pharrer haus und von dem haus, daz weilnt Vreich des Chlokcher *gewesen ist*, alle jar dint hincz der Himelporten ze Wienn 1 phunt, umb 8 phunt 30 phenning dem erbern priester hern **Lienharten von Hardek, caplan der ewigen messe, die der Wolf dacz Vnser Frown auf der Stetten auf sand Johannis altar gestift hat**, ledigleich ze haben actum feria 2 post festum omnium sanctorum anno 82.

59. 1383, April 11, Wien.⁵²¹

Hanns von Tierna, hübmaister in Osterreich, *verkauft mit Handen des Bürgermeisters* hern Pauln des Holzchäuffels und des rates gemain der stat ze Wienn *sein Haus, das er für versessenes Burgrecht und die darauf ertheilten zwispil in der Bürgerschrane erlangt hatte*, gelegen under den Goltsmiden, gegen sant Stephans freithof über ze Wienn, zenächst dem haus, das weilnt Eberharts, des goltsmits, gewesen ist, *von dem man* der heiligen Zwellifpoten altar dacz sant Stephan ze Wienn 10£ 3 sh. 6 dn. und **sant Annen altar dacz Unser Vrown auf der Stetten ze Wienn 2½£ 24 dn. zu Burgrecht dient, um 3£ dn.** geltes purchrechts Mathias dem Güten, dem apoteker, purger ze Wienn. – *Besiegelt: 1. mit dem Siegel des Ausstellers, 2. dem städtischen Grundsiegel, 3. dem Siegel des Wiener Bürgers* Hansen des Prentschenkchen. – ze Wienn, des nechsten sambstags vor sant Tiburcii und sant Valerians tag.

60. 1386, August 28, Wien.⁵²²

Johannes, Bischof von Passau, vereinigt die **Ewige Messe auf dem St. Andreasaltar in der Kapelle Unserer Frauen auf der Stetten zu Wien**, welche

⁵²⁰ QGStW III/1/1449.

⁵²¹ QGStW II/1/1047.

⁵²² QGStW I/1/47.

durch Johann Gnehmhärtel sel. gestiftet wurde und dermalen vacant ist, sammt allen Einkünften etc. mit genannter Kapelle, so dass der jeweilige Rector derselben die Messe celebrieren muss, dafür aber im Genuss sämtlicher Einkünfte steht.

Datum: Passau, am 28. August 1386.

61. 1386, Oktober 12.⁵²³

Hvgo amicus magistri Alberti Clara uxor obligaverunt domum eorum sitam in der Weichenpurch ex opposito domus dominorum de Chottweig, servit **ad altare sancti Johannis baptiste ad Beatam Virginem in Littore** 3 libras denariorum, ante 24½ libras denariorum, expediendo super festum sancti Georgii proxime venturum, amplius pro usura 3 denarios, Merchlino ideo de Zelle suis heredibus. . . . actum feria sexta proxima ante festum sancti Cholomanni 80 sexto. Summa 49 denarii.

62. 1391, Juli 5, Passau.⁵²⁴

Jorg, Bischof zu Passau, beurkundet, dass er „durch merung gotsdinsts in der chapellen vnser frawn auf der Stetten ze Wienn, dorczu der edel ersam Hanns von Liechtenstain von Nicolspurkch, herzog Alberts ze Osterreich etc. hofmaister, besunder andacht, genad, vnd **ganczen willen hat dieselben chappellen fuerderleich ze stiften vnd ze widerpringen, die an iren guelten gar vast abchomen vnd abgegangen ist**“, nach Recht und Gunst seines Capitels zu Passaw „zu einem widerwechsel gegeben“ hat demselben Hannsen von Liechtenstain sein und seines Gotteshauses rechtes Eigen, „ das chappellen lehen der vorgeanten vnser frawn chappellen auf der Stetten“, welches „vnser voruoder bischof Goetfrid selig“ gekauft hat. Hanns von Liechtenstain hat dagegen dem Bischofe und dessen Gotteshause sein rechtes Eigen, das „pharrkirichlehen ze Altenliechtenwart“ gegeben. Hanns von Liechtenstain soll das Kapellenlehen ledig und frei haben und bei jeder Erledigung verleihen. Er soll es aber von dem Bischofe zu Lehen nehmen, und wenn er oder seine Erben jemals ein Chorherrenstift oder ein Kloster daselbst

⁵²³ QGStW III/3/4241.

⁵²⁴ QGStW I/3/3448.

stiften, dasselbe nie der Unterordnung unter das Bisthum Passaw entziehen, vielmehr jeden derartigen Versuch nach Kräften bekämpfen.

Siegler: Bischof und Capitel zu Passau.

Datum: Geben...des nechsten mittichen nach sand Vlreichs tag.

63. 1391, November 29, Wien.⁵²⁵

Hanns von Liechtenstein von Nicolsburg, des Herzogs Albrecht von Oesterreich Hofmeister, überlässt zu **der Kapelle Unserer Frauen auf der Stetten zu Wien, deren Lehensherr er ist, um ein ewiges Frühamt und Seelgeräth 30 Pfund 38 Wiener Pfennige.** (Es folgt nun die Aufzählung sämtlicher Güter, auf denen diese Summe ruht, mit Angabe der Namen der Zinspflichtigen.)

Datum: Wien, an sand Andres Abent des Zwelfboten 1391.

64. 1391, November 29, Wien.⁵²⁶

Hanns von Liechtenstain von Nicolspurkch, des Herzogs Albrecht zu Oesterreich Hofmeister, widmet um ein **ewiges Frühamt und Seelgeräthe zu der „chappellen vnser frawn auf der Stetten ze Wienn“**, welche von ihm, nach seinem Tode von seinen zwei Brüdern Hertneiden und Jorgen und nach ihrem und ihrer Leibeserben Absterben von dem jeweilig Aeltesten von Liechtenstain zu Lehen sein soll, 30 Pfund und 38 Pfennige Wiener Münze Geldes seines rechten Eigens, auf folgenden Gütern gelegen und dermalen von folgenden Leuten geleistet:

„Vonerst ze Altenliechtenbart: Hanns Weber...Clement...Thoman Veslawer...Hanns Gotschalich...Niclas smid der Tewfel...Greczel“ jeder von einem halben Lehen für 14 Metzen Weizen 7 Schilling 14 Pfennige und für 3 Käse 18 Pfennige und 4½ Pfennige „ze weisat“usw. -

⁵²⁵ QGStW I/1/48.

⁵²⁶ QGStW I/3/3457.

Der Aussteller und sein jeweiliger Nachfolger sollen dem jeweiligen Capellan und der Kapelle diese Güter vogten und schirmen. Zum Zeichen dieser Erbvogtei soll man dem Aeltesten Liechtenstein alljährlich dienen „gen Nicolspurkch von iedem gut besunder ze Altenliechtenbart vnd ze Poistorff“ 1Huhn oder 3 Wiener Pfennige an sand Michelstag und von „den guetern allen ze Helbma vnd ze Wentling miteinander“ 4 Hühner oder 12 Pfennige auch an demselben Tage. Der Aussteller und seine Erben sollen von den oben genannten Leuten und Gütern weder Steuern und Führen noch Robot nehmen, sondern nur das Vogteirecht, so dass diese Gülten und Güter, so wie sie in Eigens Gewähr überkommen sind, ewig der oben genannten Kapelle und ihrem obristen Capellan bleiben sollen, mit Ausnahme der Gerichte, welche darauf sind, und der Vogtei, welche dem Aeltesten von Liechtenstein als dem Lehenherrn zugehören. **Der obriste Capellan soll zu den bisherigen zwei Priestern darum einen dritten haben, welcher das Frühamt täglich verwesen soll.** Das Frühamt soll „angehebt werden mitsambt dem tag, so der an merkcht“. Zwei angesteckte Kerzen sollen während desselben brennen. Es soll ausser dem Priester noch von mindestens drei Personen gesungen werden. Der obriste Capellan der Kapelle soll mit den Priestern und Schülern, welche nachts Vesper in derselben Kapelle singen, allnächtlich **von dem Altar, an dem man das genannte Amt singet, welchen „wir von newn dingen gepawt vnd gestiftet haben in den eren vnser frawn sand Johans vnd sand Jeronimus“**, langsam ein Salve Regine und andere in der Urkunde angegebene Gesänge und Gebete verrichten und vor demselben Altar ein ewiges Oellicht unterhalten. Der Aussteller empfiehlt dem jeweiligen Landesfürsten, den Erben des Ausstellers und dem Bürgermeister und dem Rathe der Stadt Wien die pünktliche und gänzliche Vollführung dieser Stiftung zu schirmen und den obristen Capellan anzuhalten. Er empfiehlt dem Bürgermeister und dem Rathe auch die Obhut über alle von dem Aussteller, seiner Gattin und seinen Erben zu dieser Kapelle Unserer Frauen gegebenen Monstranzen, Heilthümer oder Kleinodien, welche sie zu allen heiligen Zeiten auf den genannten Altar setzen und am Frohnleichnamstage in der Procession mittragen lassen sollen.

Siegler: Der Aussteller und die Zeugen.

Zeugen: Die Brüder des Ausstellers: Hertneid von Liechtenstain, Hauptmann zu Grecz, und Jorg von Liechtenstain, Herzog Albrechts Kammermeister; die Fürsten

und Herren: Jorg, Bischof zu Passaw, und Perichtold, Bischof von Freisingen; der ehrwürdige Herr Anthony, Propst „allerheiligen tuemkirichen dacz sand Stephan ze Wienn“.

Datum: Geben ze Wienn...an sand Andres abent des zwelefpoten.

65. 1391, November 29, Wien.⁵²⁷

Hanns von Liechtenstain von Nicolspurkch, *Herzog Albrechts Hofmeister*, widmet zu der **Kapelle Unserer Fraun auf der Stetten ze Wienn**, deren Lehenschaft ihm, seinen Brüdern Hertneiden und Jorgen und ihren Leibeserben, nach ihrem Tode aber und bei Mangel directer Erben jederzeit dem eltisten von Liechtenstain zustehen soll, **für ein ewiges Frühamt und selgret** 20£ 38 dn. gelts, gelegen auf namentlich angeführten Gütern zu Altenliechtenbart, Poistorf, Helbma in Pilichdorfer pharre, darunter auch den ganzen Zehent auf 13 ganzen Lehen ze Paidenwentling. Er verfügt, dass der oberste Kaplan **hievon zu den zwei bisher bei der Kapelle bestellten Priestern einen Dritten aufnehme, um die Stiftung entsprechend den einzelnen Bestimmungen auf dem Altare, den die Liechtensteine von neun dingen gepaut und gestiftet haben zu Ehren Unser Fraun, sand Johannis und sand Jeronimus, auszuführen.** Die Oberaufsicht überträgt er dem Herzoge, die Aufsicht über die manstranzen, hailtum und chlainat, welche er und seine Brüder zur Kapelle widmen, welche stets dabei bleiben, in den heiligen Zeiten auf dem Altare ausgesetzt und während der Fronleichnamsp procession mitgetragen werden sollen, dem Bürgermeister und Rathe der Stadt zu Wien. – Siegler: 1. der Aussteller, seine Brüder 2. Hertneid von Liechtenstain, hauptman ze Grecz, und 3. Jorg von Liechtenstain, *Herzog Albrechts Kammermeister*, 4. Johann, bischof ze Pazzau, 5. Perichtold, bischof ze Freisingen, 6. Anthoni, probst Allerheilligen tumchirichen dacz sand Stephan ze Wienn. – ze Wienn, an sand Andres abent, des zwelefpoten.

⁵²⁷ QGStW II/1/1223.

66. 1392, Januar 10.⁵²⁸

Schalam Jud hat gegeben nucz und gewer von **Chunrats haws des wachter gelegen an Vnser Frown stieg** zenechst Petreins haws des cherczn macher
actum feria 4 proxima post festum epifanie Domini anno 92.

67. 1393, Januar 20.⁵²⁹

Papst Bonifaz „...abbati monasterii Scottorum in Wyenna. – Johannes baro baronie de Lychtenstain“, Olmützer Diöcese, hat dem Papste vorgestellt, „quod cum capella sine cura beate Marie virginis in litore Wienensi Patauensis dioc.“, über welche derselbe Liechtenstein das Patronatsrecht besitzt, wohl ohne Seelsorge, doch für einen Rector und dessen beständigen Aufenthalt daselbst hinreichend dotirt sei, und ihn gebeten, dass **die Kapelle als erledigt zu betrachten sei, wenn der jeweilige Rector irgend eine Dignität, einen Personat, ein Officium oder ein Curatbeneficium erlangen oder ein ganzes Jahr nicht an der Kapelle residiren würde.** Der Papst beauftragt nun den Schottenabt, die Angaben Liechtensteins zu untersuchen und wenn er sie richtig befunden, die erbetenen Verordnungen zu erlassen.

Datum: Perusij. xiiij. kalend. februarii, pontificatus, anno quarto.

Auch: Hormayr, LXXIX.

⁵²⁸ QGStW III/2/2256.

⁵²⁹ QGStW I/3/3471.

Bonifaz IX. willfahrt den Bitten Hannsens Barons der Baronie Lichtenstein, des gewaltigen Hofmeisters, als Patrons der Capelle bey unser lieben Frauen am Gestade (Mariastiegen) zu Wien, Passauer Sprengels, selbe mit einem eigenen Seelsorger zu versehen und trägt hierüber dem Abte zu den Schotten, die vorläufige Untersuchung auf.

Bonifacius episcopus seruus seruorum dei Dilecto filio Abbati Monasterij Scotorum in Wienna Patauiensis diocesis Salutem et apostolicam benedictionem. Deuotionis affectus quem dilectus filius Nobilis vir Johannes BaroBaronie de Lychtenstain Olomucensis diocesis ad nos et Romanam genit ecclesiam promeretur ut petitionibus suis presertim que diuinum cultum respiciunt quantum cum deo possumus fauorabiliter annuamus. Exhibita siquidem nobis nuper pro parte predicti Johannis petitio continebat quod cum Capella sine cura beate Marie virginis in Litore Wiennensi. Patauiensis diocesis in qua idem Baro ius obtinet patronatus pro vno Rectore sufficienter sit dotata, ita quod Rector ipse pro tempore in ipsa Capella residendo possit congrue sustentari Episcopalia iura soluere et alia incumbencia sibi onera supportare, ipseque Johannes desideret ut Rector eiusdem Capelle pro tempore existens personaliter resideat in eadem, et cum ipsa Capella aliquam dignitatem uel aliquem personatum seu aliquod officium aut beneficium curatum nequeat obtinere, pro parte dicti Johannis nobis fuit humiliter supplicatum, cum eundem Rectorem pro tempore existentem aliquam dignitatem uel aliquem personatum aut aliquod officium seu beneficium curatum pacifice assequi contingat, aut forte in ipsa Capella per Annum personaliter non resideat, predicta Capella debeat eo ipso uacare, statuere et ordinare de speciali gratia dignaremur. Nos itaque de premisses certam noticiam non habentes ac huiusmodi supplicationibus inclinati discretioni tue per apostolica scripta mandamus quatinus de premisses te diligenter informes, et si inueneris per informationem eandem ita esse quod idem Rector pro tempore predictae Capelle in eadem Capella personaliter resideat quodque aliquam dignitatem uel aliquem personatum seu aliquod officium seu beneficium curatum, cum eadem Capella

⁵³⁰ Hormayr LXXIX.

nequeat obtinere, et quamprimum ipse Rector pro tempore existens aliquam dignitatem seu aliquem personatum seu aliquod officium uel beneficium curatum huiusmodi fuerit pacifice assecutus uel in eadem Capella per huiusmodi Annum personalem residentiam non fecerit ut prefertur dicta Capella sit priuatus illaque vacare debeat eoipso auctoritate prefata statuere atque ordinare procures. Contradictores per censuram ecclesiasticam appellatione postposita compescendo Constitutionibus apostolicis et alijs contrarijs quibuscunque, ac eciam non obstantibus si aliquibus communiter uel diuisim a sede apostolica sit indultum quod interdicti suspendi uel excommunicari non possint per litteras apostolicas non facientes plenam et expressam ac de uerbo ad uerbum de indulto huiusmodi mentionem. Datum Perusij xij Kald. Februarii Pontificatus nostri Anno Quarto. Rta gratis. Hinricus.

69. 1393, Juli 12, St. Georgenberg bei Passau.⁵³¹

„Georius . . . episcopus Patauiensis . . . Gerhardo Salmanni, tunc rectori capelle beate Marie virginis in littore Wienne.“

Dieser wollte einen **Theil eines zur Kapelle gehörigen Hauses an den Herrn Johann von Liechtenstein**, Hofmeister des Herzogs Albrecht zu Oesterreich, **welchem das Patronatsrecht über dieselbe zusteht, gegen ein anderes benachbartes Haus vertauschen**. Auf die Bitten beider Theile bewilligt der Bischof diesen Tausch.

Siegler: Der Bischof.

Datum: Datum in castro nostro Montis sancti Georij iuxta Patauiam die xij Julij . . .

70. 1393, Juli 16, Wien.⁵³²

Peter, chaplan der chapellen in der Purkch ze Wienn, *widmet mit Handen seines Bergherrn* hern Rudolfs von Tirna zu **der Messe**, welche Stephan der Strobein, dem got gnad, **in der chapellen zu Unser Fraun auf der Steten ze Wienn gestiftet**, die

⁵³¹ QGStW I/3/3478.

⁵³² QGStW II/1/1269.

er lange innegehabt und dem Priester hern Jacoben dem Vechter lediglich aufgegeben hatte, 4£ dn. gelts purkrechts auf seinem Weingarten, gelegen in dem Chrotenpach, des dreu viertail sind und haisset der Wainer, zenechst der geistlichen fraun weingarten dacz sand Chlarn, von dem man 9/4 Wein zu Bergrecht und 9 Ort zu Voitrecht dient. – Besiegt mit den Siegeln des Ausstellers und des Bergherrn. – ze Wienn, des nechsten mittichens noch sand Margareten tag, der heiligen junchfrauen.

71. 1393, Juli 24, Wien.⁵³³

Gerhart Salman, „obrister kappellan der kapellen vnser frawn auf der Stetten ze Wienn, umb die gnade vnd lieb, so der edel mein gnediger lehenherr her Hanns von Lichtenstain von Nicolspurg, des hochgeborn fürsten herczog Albrechts zu Osterreich etc. hofmaister“, zu der Kapelle, deren rechter Lehenherr er ist, gehabt hat, und um seiner grossen daran erzeugten Gutthaten, beurkundet, dass er mit Wissen und Willen des Herrn Jorigen, Bischof zu Passau, und mit Handen Michels des Gewchramer, Bürgermeisters und Münzmeisters, und des Rathes der Stadt Wien **demselben Herrn von Lichtenstein zum Nutz und Frommen der Kapelle und des Pfarrhofes „zu einem rechten widerwechsel . . . den cheler gelegen in dem pharrhof, der zu der egenanten kapellen gehoret, twenawhalben vnd alle die gemech, die auf demselben cheler sind, vnd denselben stokch mit allen gemechen aus vnd aus mit dach mit all nichts ausgenommen vnd stozzet an die grozen stuben vnd auch den garten, auch gelegen hinder demselben stokch“,** ab. Herr Lichtenstain gibt tauschweise dafür „daz voder

haws gelegen zwischen dem egenanten pharrhof vnd seinem grozen haws vnd ist genant des Hemkeins zuhaws mit hof mit alle ausgenommen aller hindern gemech, die gegen der Twenaw gelegen sind vnd die herfur stozzent an den hoff desselben hawses“.

Siegler: Der Austeller; der Stadt Grundinsiegel zu Wienn; HerrAnthon, Propst „dacz Allerheiligen tumchirichen dacz sand Stephann ze Wienn“; Herr Johann der Hübner, Ausrichter und Verweser des Officialamtes des Bisthums zu Passau.

⁵³³ QGStW I/3/3480.

Datum: Geben ze Wienn . . . an sand Jacobs abennd in dem snytt.

72. 1393, Juli 28, Wien.⁵³⁴

Hanns von Liechtenstein von Nicolsburg, des Herzogs Albrecht zu Oesterreich Hofmeister, überlässt tauschweise dem Priester Gerhard Salman, Pfarrer der Kapelle Unserer Frauen auf der Stetten zu Wien, deren Lehensherr er als der Aussteller ist, **das Vorderhaus, das des Heinkeins Zuhaus genannt wird und zwischen seinem grossen Haus und dem zur genannten Kapelle gehörigen Pfarrhof gelegen ist**, als Pfarrhof und Wohnung, ausgenommen alle hinteren Gemächer, welche gegen die Donau zu gelegen sind, wogegen ihm Gerhard Salman den Keller in dem zur Kapelle gehörigen Pfarrhof mit allen Gemächern darauf gibt.

Datum: Wien, des nächsten Montags vor sand Stephanstag, als er funden ward.

Auch: QGStW I/3/3480.

73. 1393, August 6, St. Georgenberg bei Passau.⁵³⁵

Georius, Bischof zu Passau, bestätigt auf die Bitten des Gerhard Salmann, Rectors der Marienkapelle am Gestade zu Wien, und des Edlen Johannes von Liechtenstein, Hofmeisters des Herzogs Albrecht zu Oesterreich, **den Austausch eines Theiles eines zu derselben Kapelle gehörigen Hauses** etc. an den oben genannten Herrn von Liechtenstein, welchem, das Patronatsrecht an derselben Kapelle zusteht, gegen ein anderes der Kapelle benachbartes Haus.

Siegler: Der Bischof.

Datum: in Castro nostro Montis sancti Georij iuxta Patauiam die sexta mensis Augusti.

⁵³⁴ QGStW I/1/49.

⁵³⁵ QGStW I/3/3481.

74. 1394, Juni 2.⁵³⁶

Die 2. junij Magister michahel lapicida posuit primum lapidem ecclesie beate virgini marie in litore 1394.

75. 1395, August 27.⁵³⁷

Herzog Albrecht III. trifft in seinem Testamente unter andern auch folgende Bestimmungen:

Auch schaffen und ordnen wir, daz alle die monstranzen und hailtum, die jecz zu Lachsendorff sind, und auch etlich ander heiltum, daz wir noch in der purg ze Wyenn haben und die wir auch daselbshin gen Lachsendorff haben gemaint, daz die gen Lachsendorf sullen genzlich geantwurt werden und daz dieselben monstranzen alle und das heiltum ewiglich sol daselbs zu Lachsendorff beleiben, wann wir die mit unser selbs gelt haben gemacht und erzeugt. Darnach umb etleich gelt, daz von unsern vordern seligen auf unserm urfar zu Mawttarn geschafft ist zu dem paw der Mynnernbruder gotzhaus ze Wyenn und daz in nach unsern gescheft etlich zeit abgenomen und zu dem paw datz den Augustinern daselbs ze Wyenn ward gegeben, schaffen wir, daz man rait, was desselben gelts den Mynnernbrudern sei genomen, und was des den ist, daz in das unser vetern und unser sun furderlich widerkeren. Darnach umb die zwen edelstain, die von weilent unserr lieben mumen, der marggrafin von Merhern seligen, den Augustinern ze Wyenn geschafft wurden und aber in unser gewalt komen sind, schaffen wir, daz man dieselben zwen stain scheczen sol und das gut, darumb si gescheczet werden, den Augustinern furderlich sol geben, doch also was in zu irem paw der Mynnernpruder pawgelts worden ist und das den Mynrnbrudern von unsern wegen sol widerkert, daz das denselben Augustinern abgee an der schatzung der zwaier stain. **Auch schaffen wir, daz unser vettern und unser sun daz paw unser frawen capelln auf der Stetten ze Wyenn volbringen, als der ist angehaben.** . . . Auch mainen wir, was derselben unserr gemäheln (*als solche wird unmittelbar vorher Beatrix von Nürnberg genannt*) klainat und Silbergeschirr

⁵³⁶ Eintrag im städtischen Gültensbuch; Gesamte Eintragung: Staub 1934, S. 47, 48, Reg. 6.

⁵³⁷ JKS 1/17.

ist, die ir selbs besunder sind, daz ir die beleiben und das man ir daran dhain irrung nicht tu. Aber etliche stukh haben wir ir von unsern klainaten gelihen, als si selber wol wais, mainen wir, daz si die her wider gebe; darinne sol man ir getrawen. Denn umb ander unser klainat und silbergeschirr, was wir der haben, ist unser mainung und schaffen, daz man davon unsern sun und vettern ausrichte als si angehört und in notdurft ist. Auch sullen si unserr gemäheln etleich gepresten erstatten nach irer notdurft, die si an irem silbergeschirr hat. Was denn uber das alles unserr klainat und silbergeschirr beleibet, mainen wir, daz man die unsern vettern und unserm sun ze halten leg zu anderr irer notdurft. Denn umb unser klainat und silbergeschirr ist unser mainung ernstleich und schaffen, daz die drei guten edelen stain, die wir haben und die unser furstentumb ze Oesterreich lange zeit her gehabt hat, auch hinfur unverruckht bei demselben land beleiben und daz auch unser zwen guldein köpf, der merer und der minner mit den stainen, die wir selber haben erzeugt, auch unverrukht bei demselben land beleiben.

76. *1395, November 22, Hollenburg.*⁵³⁸

Herzog Wilhelm trifft für sich und seine Brüder, die Herzoge Leopold, Ernst und Friedrich, ein Uebereinkommen mit dem Herzoge Albrecht IV. über die Verwaltung der vom Herzoge Albrecht III. hinterlassenen Lande etc....Sie wollen ferner ihres „vettern vnd vaters herczog Albrechts seligen geschefft auzrichten volfüren vnd genczleich stet halten als hernach geschriben steet. Des ersten vmb die offen schul hie ze Wienn, die er durch lieb gotes vnd zu sterkung kristenleichs gelaubens vnd merung gotsdienstes hat erhebt, daz wir desselben vnsers herren vettern vnd vaters vnd aller vnserr vordern lobleicher gedechtnüsse vnd vnser vnd irselbs vnd aller vnserr erben vnd nachkomen seeln zu hayl vnd troste vnd land vnd leuten zu ere vnd frömen dieselben schul mit der mautt zu lbs auf achthundert phunt wiener phenigen guter vnd gewisser ewiger gülden bewidmen vnd begaben vesten vnd bewarn sullen vnd wellen, damit sy ewikleich beleibleich sey. Denn vmb das gelt, das von vnsern vordern seligen auf vnserm vrfar ze Mauttarn geschafft ist zu dem paw der minnerprüder goczhaus ze Wienn vnd das in nach des egenanten vnsers herren vnd vettern seligen geschefft ettleich zeit abgenomen vnd

⁵³⁸ QGStW I/4/4166.

zu dem paw dacz den Augustinern daselbs ze Wienn ward gegeben, daz wir sullen vnd wellen schaffen, daz man das rait vnd was denn desselben gelts... den Minnerprüdern ist genomen, das wellen vnd sullen wir in fürderleich widerkern. Darnach vmb die zwen edelstain, die von weilent vnser lieben mumen...der marggraffinn von Merhern seligen...den Augustinern ze Wienn geschafft wurden vnd aber in vnsern egenenten herren vettern vnd vaters seligen gwalt kömen sind, sullen vnd wellen wir schaffen, daz dieselben zwen stain geschetzt werden vnd denn das gut, darumb sy werdent geschetzt den augustinern widerkern. Also doch, was in zu irem paw der minnerprüder pawgelts worden ist, und das den minnerprüdern von vnsern wegen sol widerkert werden, das sol denselben Augustinern abgeen an der schatzung der zwayr stain. **Auch sullen vnd wellen wir das paw Vnser frawn kirchen auf der Stetten ze Wienn volbringen als das ist aufgehoben vngeuerleich...**Denn vmb das swern der stat ze Wienn, darumb sol es beleiben als es getaydingt ist“ ...

Siegler: Die beiden Herzoge Wilhelm und Albrecht; Berchtold, Bischof zu Freising, Herzog Wilhelms Kanzler; Graf Fridreich von Orttemburg; Graf Hanns von Maidburg; Graf Hermann von Cili, des Herzogs Hauptmann in Krain; Anthoni, Propst zu Wien; Hanns von Meissaw, obrister Schenk in Oesterreich; Hainrich von Walsse; Rudolff von Walsee, der Herzoge „landmarschalch zuOesterreich“; Reinprecht von Walsse, Herzog Albrechts Hofmeister; Vreich der Dachesperger; Pilgreimm von Puchaim; Hanns der Stadegger; Fridreich von Walsse; Vreich von Walsse, Herzog Wilhelms Hofmeister; Chunrat von Kreyg, der Herzoge Hauptmann in Kärnthen; Alber der Ottenstainer, der Herzoge Hofrichter in Oesterreich; Rudolff der Pernegger; Hanns der Slandersperger, der Herzoge Burggraf auf Tyrol; Fridreich der Gleinczer; Hanns der Gradner; Fridreich, Pfarrer zu Gars; Hanns der Rukchendorffer; Göschlein der Imprugger, der Herzoge Kammermeister; Hanns von Dyetreichstokch, der Herzoge Forstmeister in Oesterreich.

Datum: „Der geben ist ze Holnburg an Sanct Cecilien tag der heiligen junkfrawen...“

77. 1397, Juli 7.⁵³⁹

Niclas der Dratlauf schafft *drei Viertel Weingarten* am Nusperg, zenechst der purger Spital weingarten, der da haisset der Unger, zu **der heiligen Aindleftausend Maid alter, gelegn in der chapellen Unser Fraun auf der Stetten ze Wienn**, und hinz den Augustinern ze Wienn zu dem pau an dem chor. — Des sambstags nach sand Ulreichs tag.

78. 1397, November 19, Wien.⁵⁴⁰

Niclas der Grinzinger von Nustorff *schafft auf den Todesfall drei Weingärten*, der ainer leit ze Süfring an dem Harnspurg, des ain drittail aus zwain jeuchen ist, zenechst der Heiligenchreuzer weingarten, so leit der ander weingarten ze Nustorf bei der Nidern pruck in dem Ekcherlein, des ain virtail ains jeuchs ist, zenechst Wolfharts weingarten von Regenspurgkch, und der dritt weingarten leit an der Weissenleitten, des auch ein virtail aus einem jeuch ist, zenechst Wolfharts weingarten von Regenspurgkch, zu **einer ewigen Messe in Unser Lieben Fraun chapellen auf der Stetten ze Wienn**, welche der Rath der Stadt zuerst seinem Vetter Stephan, des Zerer sun, verleihen soll. – Besiegelt mit den Siegeln: 1. hern Bertlmes des Würfels, chaplan in der purger Rathaus ze Wienn der chapellen, hern Otten und Haimen seligen stiftung, 2. Linharts von Medling, chircmaister dacz sand Stephan, 3. Niclas des Schärmiczzer, purger ze Wienn. – ze Wienn, des nächsten montags vor sand Katrein tag, der heiligen junkfraun.

79. 1398, Jänner 21.⁵⁴¹

Ulreich der Pirichfelder, Bürger zu Wien, schafft **hinz Unser Frauen auf der Stetten ze Wienn zu dem pau 32 £ dn.**, also dass dieselb mein hausfrau dieselben phening selber von hant raihen und geben sol den arbaitem, alverr dieselben phening geraihent. – An sand Agnesen tag.

⁵³⁹ JKS 18/16041.

⁵⁴⁰ QGStW II/1/1375.

⁵⁴¹ JKS 16/12846.

80. 1398, Mai 25.⁵⁴²

Michel der Gewkramer schafft seine zwei zu „Enschasdorff“ gelegenen Weingärten zu einer **ewigen täglichen Messe „hincz vnser frawn auf der Stetten ze Wienn auf sand Jeronimi altlar“**. Die Messe soll verliehen werden einem „erbern prister, der gutes lewntes sey vnd auch chain ander gotsgab nicht hab, sunder daz er die ewigen mess selber tegleich verwese und spreche“ auf dem besagten Altar. Zuerst will er selbst die Messe verleihen und dann „furbas, wenn das ze schulden chumt, so schaff ich die lehenschaft“ dem Herzoge Albrecht zu Oesterreich und seinen Erben. Der eine Weingarten liegt in dem „Perbestal“ zunächst Niclasens Weingarten bei dem Judenthor zu Wien und heisst die „Praitten“, der andere Weingarten liegt in der „Pachrunsen“ zunächst dem Weingarten, welcher „weilent des Goldstains ist gewesen“ und heisst die „Streitpewnt“.

Siegler: Der Aussteller selbst und die Zeugen.

Zeugen: Symon der Grindorffer, Judenrichter zu Chrems, und Janns der Hulber, Bürger daselbst.

Datum: Geben „an sand Vrbans tag...“

81. 1398, Juni 15, Wien.⁵⁴³

Albrecht, Herzog zu Oesterreich, bestätigt die Messstiftung, welche Michel der Geukramer, weiland Bürgermeister zu Wien, gemacht hat, indem er seine Weingärten zu Enschasdorf, deren einer zu Perbestall gelegen ist und die Praitten heisst, zunächst dem Weingarten des Niclas beim Judenthore zu Wien, während der andere, in der Pachrunsen gelegen und die Streitpeunt geheissen, zunächst dem Weingarten, der weiland des Goldstains Eigenthum war, **zu einer ewigen Messe in Unserer Frauen Kapelle auf der Stetten zu Wien gegeben hat.**

Datum: Wien an sand Veitstag 1398.

⁵⁴² QGStW I/4/4199.

⁵⁴³ QGStW I/1/50.

82. 1399, April 12.⁵⁴⁴

*Matthias der Gut (Bon), Apotheker, schafft zu dem Baue hinz den Minnerprüdern, hinz den Augustinern, hinz den Predigern, hinz den Weissenprudern, **hinz Unser Frauen auf der Stetten je 10 £ dn.** und 20 Pfund Pfennige umb stain zu dem pau hinz sand Stephan ze Wienn. — An sambstag nach Quasimodogeniti.*

83. 1399, October 5, Wien.⁵⁴⁵

Notarielles Testament des Dr. decretorum, Canonicus von Regensburg, Passau und Brixen, und Passauer Officials Leonardus Schaur:

Volo et testor ante omnia, quod de omnibus bonis meis mobilibus et immobilibus, in quibuscumque rebus existant, perfici debeat struetura cappelle per me incepta in cimiterio monasterii Maurbacensis ordinis Karthusiensis, dicte Pataviensis diocesis, iuxta antiquum conductum tam in vitris et dedicacione eius quam in omnibus aliis usque ad omnimodam complecionem. . . Item lego et testor quinquaginta libras den. Wienn. pro perficienda et totaliter complenda structura Gallilee testudinate incipiendo, ubi dimissum est usque ad chorum in latere sinistro in praedicto monasterio Maurbacensi ordinis Carthusiensis. Item lego centum libras den. Wienn. pro fabrica Pataviensi, que centum librae praesententur per executores mei testamenti magistro civium et consulibus pro tempore civitatis Pataviensis,

qui magister civium et consules praedictas c libras de scientia praepositi . . decani et capituli ac magistri fabrice Pataviensis in notabiliores necessitates structure ecclesie Pataviensis impendant, super quibus eorum conscientias duco onerandas, de quibus tenentur in die iudicii deo reddere rationem . . . (Ecclesie meae parochiali in Laa) lego ac testor librum meum missalem meliorem et ornatum ac vestem sacerdotalem, vulgariter messgewant, de blauio sameid perpetuo ibidem permansura . . . Item illustri principi et domino meo gratioso, domino Alberto, duci Austrie, lego ac testor meliorem cyphum meum deauratum inter omnes cyphos meos. Item reverendo in Christo patri et domino meo gratiosissimo domino Georio, episcopo Pataviensi, et non suis successoribus lego ac testor meliorem librum

⁵⁴⁴ JKS 16/12873.

⁵⁴⁵ JKS 16/12893.

decretorum, quem habeo, et cantrum argenteum et unum vas deauratum, in quo portantur confectiones, si et in quantum in meis bonis et in meo testamento nullum impedimentum fecerit; alioquin nichil sibi detur, quia faceret contra litteras proprias, quas michi dedit. Item cuilibet testamentario meo, si et in quantum in testamento meo fideliter egerint, detur unus cyphus deauratus; alioquin dentur monasterio Maurbacensi pro emendis calicibus . . . Item bonum ornatum meum cum cruce deaurata lego ad cappellam meam in Maurbach per me fundandam. Item quatuor libros Nicolai de Lyra super veteri et novo testamento excepto penthateuco et super apostolico lego pro collegio illustris principis domini ducis situato Wienne circa monasterium fratrum Predicatorum ibidem perpetuo permansuros; collegio autem desinente devolvantur ad monasterium Maurbacense. Item venerabili patri domino Bartholomeo, praeposito Neunburgensi, lego pulchrum cyphum parvulum deauratum.

84. 1399, October 12.⁵⁴⁶

Des nachsten suntags vor sand Cholmans tag *schafft Hanns der Prenner, Marcharts des Prenner von Neunburg Sohn, Markthalben seinem Vetter, dem Münzmeister Dietreich dem Prenner, 45 Pfund Pfennige, die dieser ihm schulde; ferner zu dem Baue bei St. Stephan 10 Pfund, **bei Unserer Frauen auf der Stetten** und bei Unserer Frauen Brüdern je 5 Pfund Pfennige.*

85. 1399, October 13, Wien.⁵⁴⁷

Eberhart der Chastner bei Paurertor, purger ze Wienn, *beurkundet seinen letzten Willen. Er schafft:*

[. . .] Es folgt in den Punkten 1-5 und 7-8 die Aufzählung der Zuwendungen.

6. Unser Vrowen Prüdern an der herzogen Hof 12*£* *dn. und einen Weingarten, gelegen bei dem Weinhaus, genant der Choler, zur Stiftung eines Jahrtages an seinem Todestage; denselben 10£ dn. zu dem Bau, **hinz Unser Vrowen auf der***

⁵⁴⁶ JKS 16/12894.

⁵⁴⁷ QGStW II/1/1441.

Stetten zu dem pau 5£ dn., hinz sand Stephan zu dem pau 5£ dn., in *jedes der vier Seelhäuser ein Fuder Holz und 60 dn.*, hinz den Schotten und hinz sand Jeronimus je 1£ dn.;

Besiegelt mit den Siegeln: 1. des Ausstellers, 2. Hern Chunrats des Rampperstorfer, des rates, 3. Ulreichs des Herwarts, statschreiber. – ze Wienn, an sand Cholmans tag.

86. 1399, November 13.⁵⁴⁸

Des nächsten phinztags nach sand Mertten tag *schafft Jorg der Krainer, der Kürschner, zu dem Baue bei Unser Frauen auf der Stetten* bei den Minderbrüdern und den Weissenbrüdern je 2 Pfund Pfennige, zu St. Valteins Kapelle bei St. Peter 1 Pfund Pfennige.

87. 1399, December 4.⁵⁴⁹

Hanns der Rössel zu Tulln *schafft zu dem Baue bei Unsrer Frauen auf der Stetten* 10 Pfund und bei den Weissenbrüdern 6 Pfund Pfennige. — An sand Barbara tag.

88. 1400, Jänner 10.⁵⁵⁰

Des negsten sambztags nach dem Prehem tag *schafft Ott, der Bader an der Perliebin, zu dem Baue bei Unserer Frau auf der Stetten* 1 Pfund Pfennige.

⁵⁴⁸ JKS 16/12898.

⁵⁴⁹ JKS 16/12907.

⁵⁵⁰ JKS 16/12916.

89. 1400, Jänner 27.⁵⁵¹

Des eritags nach sand Pauls tag *schafft Niclas der Stemestorfer* funf phunt Wiener phening hinz sand Wolfgang, damit man ein venster verglasen schol; . . . fumf phunt phening . . . **hinz Unser Fraun auf der Stetten zu dem pau . . .**

90. 1400, Juni 5, Wien.⁵⁵²

Agnes, Andres witib des Swämleins, *gibt für ihr, ihres verstorbenen Sohnes Cholmanns und ihrer Vordern Seelenheil mit Handen Hannsen von Stränninkch, pergmaister ze Medlikch der Herzöge Wilhalm und Albrecht, ihren Weingarten, den ihr der genannte Sohn geschafft hatte, gelegen ze Medlikch inn Rippen zenechst fraun Margreten weingarten der Auftragerin, von dem man den Herzögen 9 dn. an sand Michels tag ze stekchenrecht dient, hern Hainreichen dem Weissen, achter dacz sand Stephan ze Wienn und Kaplan der von* **hern Niklas selig dem Chlokcher in der kapellen Unser Frauen auf der Stetten ze Wienn gestifteten Messe**, *zur Abhaltung eines Jahrtages an sand Cholmans tag. – Besiegelt: 1. mit der herzogen insigel, das über die westätigung irs perkchrechts in Österreich gehöret, und mit den Siegeln 2. hern Chunrats des Vorlaufs, des rats der stat ze Wienn, 3. des Wiener Bürgers Hansen des Rokken. – an dem heiligen Phingstabent.*

91. 1400, Juli 13.⁵⁵³

Des nächsten eritags nach sand Margreten tag *schafft Erhart der Hoffkircher* hinz den Predigern zu irem pau, wann si das anhebet, 5 £ dn.; . . . **hinz Unser Fraun auf der Stetten zu dem pau 2 £ dn.**; . . . den Minnern brüdern zu irem pau 1 £ dn.; item hinz sand Peter an sand Valentins kapellen 1 £ dn., wenn man daran paun wirt.

⁵⁵¹ JKS 16/12923.

⁵⁵² QGStW II/1/1469.

⁵⁵³ JKS 16/12938.

92. 1400, Juli 31, Wien.⁵⁵⁴

Michael ze Azmanspach, licenciatus in Decretis, commissarius officiolutus curie Pataviensis, *vidimiert das ihm von Simeon Pairsteter, plebanus in Weikkendorf ac Rector capelle sancti Petri in Wienna, vorgelegte Testament des Wiener Bürgers Eberharts des Chastner vom 13. October 1399.(Urk. 1441) – Besiegelt mit dem kleinen Officialatssiegel.* – Datum et actum in curia superiori reverentissimi in Christo patris ac domini nostri domini Georgii, **episcopi Pataviensis, ex opposito capelle beate virginis Marie in litore Wiennae situata, in aula communi eiusdem**, sub anno domini millesimo quadringentesimo, indicione decima, die vero ultima mensis julii, hora vesperorum vel quasi, apostolica sede pastoris carente, presentibus ibidem honorabili et discreto viris domino Andrea, plebano in Albrechtzperg, et Heinricho Rab de Praunau, presbitero et clerico Pataviensis diocesis, ad premissa vocatis pariter et rogatis.

Notariatssignet und Publicationsformel des Michael, Johannis de Aspach, clericus Pataviensis diocesis, publicus imperiali auctoritate notarius.

93. 1400, October 29.⁵⁵⁵

Niclas der Phanzagel, Bürger zu Wien, schafft zu dem pau hinz Unser Frauen auf der Stetten ze Wienn 15 £ und in die vier chloster den Predigern, hinz den Augustinern, den Minnern prudern und hinz den Weissen prudern in jegleich chloster zu dem pau (ohne Angabe des Betrages). — Ze Wienn . . . des nächsten freitags vor Allerheiligen tag.

94. 1403, März 22, Wien.⁵⁵⁶

Albrecht, Herzog zu Oesterreich etc., gibt seiner Gemahlin, der Herzogin Johanna, in Anbetracht der „lautter trew vnd lieb, so...vnser liebe gemahel...zu vns hat, dauon nach pilleicher dankperchait“, zu Leibgeding sein **Haus, gelegen „bei**

⁵⁵⁴ QGStW II/1/1471.

⁵⁵⁵ JKS 16/12940.

⁵⁵⁶ QGStW I/4/4243.

vnserr frawn kappellen auf der Stetten hie ze Wienn, das vormaln Hannsen von Liechtenstain, des alten hofmaister, ist gewesen“.

Datum: Geben ze Wienn an phintztag vor Letare in der Vasten...

95. 1403, Mai 29.⁵⁵⁷

Des nachsten eritags nach dem heiligen Auffert tag *schafft Ulreich der Dürich* 1 £ hinz Unser Frauen brudern zu dem pau, 1£ **hinz Unser Frauen auf der Stetten zu dem pau** und 1£ hinz sand Stephan zu dem pau.

96. 1403, Juni 28.⁵⁵⁸

Hanns der Maurperger, Bürger zu Wien, schafft hinz sand Stephan zu dem pau 3o £ und **hinz Unser Fraun auf der Stetten zu dem pau** auch 3o £ — ... an sand Peters und sand Pauls abend der zwelfboten.

97. 1403, December 22.⁵⁵⁹

Des nachssten sambstags vor dem heiligen Weichtnacht tag kom fur den rat **Chunrat der Ramperstorffer, diezeit des rats der stat ze Wienn und paumaister des neuen paus Unser Frauen kappellen auf der Stetten ze Wienn**, und hat da vor offem rat bechant, dass in frau Ann, Ulreichs seligen des Pirichfelder witib, alles des gar und genzleich verrichtet und bezalt hat und ausgegeben hat, es sei vil oder wenig, chlain oder gros, das der vorgeant ir wirt zu dem egenanten pau geschafft hat, und hat auch sei und ir erben für sich und für all sein nachkamen, die desselben paus nach im paumeister werdent, alles des, das der egenant Ulreich der Pirichfelder zu demselben pau geschafft hat, vor dem rat ledig und los gesagt vor aller ansprach mit urkund des gegenburtigen puchs.

⁵⁵⁷ JKS 16/13014.

⁵⁵⁸ JKS 16/13017.

⁵⁵⁹ JKS 16/13031.

98. 1404, Februar 19.⁵⁶⁰

Des nächsten eritags nach Invocavit in der vasten *erscheinen als Zeugen vor dem Rathe Jacob der Grün, der Maler, und Fridreich, der Plattenslaher, für das Geschäft der Frau Anna, Stephans seligen des Walchpeken Witwe. Dieselbe widmet: **hinz Unser Frau auf der Stetten ze Wienn zu dem pau** 4 £, hinz den Weissen prudern zu dem pau 2½£ und den herren daselbs in ir kuchen zu pesserung irer phrünt auch 2½£; auch schafft sie hinz den Augustinern zu dem pau 2½£ und den herren in ir kuchen 2½£ und dem prediger daselbs im selbender ain £ dn.; item hinz den Predigern zu dem pau 2½£ und den herren in ir kuchen.*

99. 1405, October 17.⁵⁶¹

Des nachsten sambstags nach sand Cholmans tag *schafft Ann, Simons seligen des Sindram Witwe, zu dem Baue von St. Stephan 6 Pfund, **zu dem Baue Unserer Frauen auf der Stetten 4 Pfund.***

100. 1406, Jänner 21, Wien.⁵⁶²

Niclas von der Schermicz, purger ze Wienn, *beurkundet, dass Hainreich vom Steg, dem got gnad, sein Gut zu gleichen Theilen seiner Frau Elsbeten und seinem Sohne Stephan geschafft und angeordnet habe, im Falle des vorzeitigen Ablebens dieses Kindes **100£ dn. zu einer ewigen Messe in Unser Fraun kapellen auf der Stetten** zu verwenden. Da nun dieser Fall eingetreten ist, so führt er als Geschäftsvollstrecker Heinrichs diese Stiftung aus, verleiht die Messe Jörgen dem Prentlein von Maczen, der inner jaresfrist priesterleicheu wirdichait darauf enphahen sol, und überträgt die Lehenschaft derselben an den Rath. – Besiegelt mit den Siegeln des Ausstellers und seines Oheims Hannsen des Hirnprechs. – ze Wienn, an sand Agnesen tag, der heiligen junkchfraun.*

⁵⁶⁰ JKS 16/13038.

⁵⁶¹ JKS 16/13111.

⁵⁶² QGStW II/1/1642.

101. 1406, März 9.⁵⁶³

An eritag vor Oculi in der vasten *schafft* Andre der Vischl, purger zu Wienn, **hinz Unser Fraun auf der Stetten zehen phunt zu dem pau . . .** und zu dem pau hinz sand Stephan zwainzig phunt.

102. 1406, März 18.⁵⁶⁴

Des nachsten phinztags nach Oculi in der vasten. Desselben tages komen auch für den rat die erbern mann Leb, der goldslaher, und maister Ulreich der Warnhofer und sagten da mit irn treun an aides stat ze rechter zeit, als si zurecht solten, umb das gescheft, so Hanns seliger der Spitzer, der stainmetz, an seinen lezten zeiten getan hat, als es an einer zedeln vor offem rat gelesen und verhort ward, die da lautet und sagt von wart ze wart, als hernach geschriben stet. Nu mochten die egenanten erbern leut umb das vorgeant gescheft nicht gesagen nach der stat recht, seind in der vorgeant Hanns dasselb gescheft auszerichten enphalhen hat, und darumb namen wir es von in zu unsern handen und haben auch in dasselb gescheft wider hinz irn treun enpholhen auszerichten und ze volfüren in der weis, als es der egenant Hanns gemaint hat, und lautt also: Ich Hanns der Spitzer, stainmetz, ich tün mein lestes gescheft, das ich wil, dass das stet und unzebrochen beleib. Von erst so schaff ich zu dem pau den erbern herren Unsern Liben Fraun pruder an den Hof vir phunt zu dem pau und vir phunt in die kuchen und einen silbrein pecher zu einer monstranzen. **Darnach schaff ich zu dem pau hinz Unser Fraun auf der Stetten dreu phunt.** Darnach schaff ich meiner mumen fünf phunt und ein pett und einen polster, ein chüss und zwai leilachen und ein rauche dek. Darnach schaff ich sechs frauen, die gen Zell gen sullen zu Unser Lieben Frauen, yder frauen sechzig phening. Darnach schaff ich vir frauen ain lodentuch und zwai phunt. Darnach schaff ich zwai phunt in der stainmetzen zech und schaff denn meiner mumen, die da ist bei dem Weinwurm, ain phunt und der dirn, die da ist bei dem Hausleiter, ain phunt und was übrigs da ist. Und das vorgeant sein gescheft emphilcht er den egenanten Leben, dem goldslacher, und Ulreichen dem

⁵⁶³ JKS 16/13124.

⁵⁶⁴ JKS 16/13126.

Warnhofer, als er in gelaubt und traut; und also stet es ze einer gedechnuss in dem gegenburtigen statpuch geschriben von gescheft und gehaiss des obgenanten rates.

103. 1406, October 30.⁵⁶⁵

An Allerheiligen abend *schafft Christein, Seitzzen, des Schlossers, Witwe, **zu dem Baue** von St. Stephan, **bei Unserer Frauen auf der Stetten** und bei den Augustinern je 1 Pfund Pfennige.*

104. 1409, Mai 2, Wien.⁵⁶⁶

Die Brüder Leopold und Ernst, Herzoge zu Oesterreich etc., bekennen, zugleich auch für ihren Vetter Herzog Albrecht, bezüglich des Tausches, den Bischof Jörg zu Passau, Herzogs Ernst Kanzler, einerseits, und weiland Hanns von Liechtenstein, ihr Vetter, des Herzogs Albrecht sel. Hofmeister, **um Unserer Frauen Kapelle zu Wien auf der Stetten, die vom Bischofe zu Passau und seinem Gotteshause zu Lehen ging**, und um die Pfarrkirche Altenliechtenwart, die ein Lehen derer von Liechtenstein von Nicolsburg war, mit einander gethan haben, dass sie , nachdem die letztgenannte Pfarrkirche ledig geworden war und der Bischof von Passau dieselbe gegen Einsprache des Heinrich von Liechtenstein, Herzogs Leopold Hofmeister, einem seiner Capläne verliehen hatte, weil die Lehenschaft ihr väterliches Erbe sei und der genannte Hofmeister nicht das Recht gehabt hätte, die Lehenschaft zu übergeben, dahin entschieden haben, dass dem Bischofe von Passau und seinem Gotteshause dadurch Unrecht geschehe, wenn er an den obgenannten Lehenschaften also gedrungen würde, und dass er die Kapelle zu Unserer Frauen verleihen könne, wem er wolle und wie er und seine Vorfahren vordem gethan hätten.

Datum: Wien, Pfintztag nach sand Philippi und Jacobitag, der heil. Zwelfboten 1409.

⁵⁶⁵ JKS 16/13139.

⁵⁶⁶ QGStW I/1/55.

Auch Mon. boica 31 b, XLI.

105. 1409, May 2, Wien.⁵⁶⁷

Die Herzoge von Oesterreich bestättigen einen früher schon beschlossenen Austausch zwischen Bischof Georg und den Lichtensteinern, gemäss dessen der erstere künftighin die Pfarrkirche zu Altenlichtenwart und letztere die Capelle Maria Stiegen zu Wien zu verleihen haben.

Wir Leopolt vnd Ernst gebrüder von gotes gnaden Herczogen ze Oesterreich ze Steyr ze Kernden vnd ze Krain, Grauen ze Tyrol etc. Bekennen für vns vnsern lieben vettern Herzog Albrechten herczogen ze Oesterreich etc. vnd all vnser Eriben. Als der Erwirdig vnser lieber freund her Jörg Bischof zu passaw vnser herzog Ernsts Kantzler vnd weilent Hanns von Liechtenstain, unsers lieben vettern Herczog Albrechts seliger gedechtnüss hofmaister vnd sein Brüder seliger gedechtnüss ainen awswchsel miteinander getan habent, vmb vnserer Frawen Kapellen ze Wienn auf der Steten, die von dermselben Bischof von passaw vnd seinem Gotshaws, ze lehen was vnd vmb die pfarrkirchen Altenliechtenwart die von denselben von liechtenstain von Nicolspurg ze lehen was Also daz fürbas Wenn vnd wie oft das ze schulden kam, der obgenant von passaw vnd sein Nachkömen dieselben kirchen Altenliechtenwart vnd die obgenanten von Liechtenstain vnd Ir Eriben, **die obgenante Kapellen zu vnserer frawen leihen solten, oder da stiften ainen Tüm, als Im derselb Hofmaister fürgenomen hiette, als das alles die brief, die daruber gegeben sein, auf baiden tailen klerleich ausweisent.** Da aber nachmalen die obgenant kirchen Altenliechtenwart ledig worden ist. Hat die der obgenant von passaw seiner kapplen ainem verlihen, den wolten vnser lieben getreun Hainreich von Liechtenstain, vnser Herczog Lewpolts Hofmaister sein Bruder vnd Vettern von liechtenstain nicht anlassen, vnd sprachen die lehenschaft wer Ir vetterlich erib vnd hiett der benant Hofmaister vnd sein Brüder Ir Vettern nicht macht noch gewalt gehabt, dieselben lehenschaft vberzegeben. Nü haben wir mit vnsern Reten darüber gesessen vnd betrachtet, daz

⁵⁶⁷ Mon. boica 31 b, XLI.

dem obgenanten von Passau vnd seinem Gotshaws gar vngutleich beschehe. Solt er an den obgenanten lehenscheften also gedrunge werden vnd haben vnsern willen vnd gunst darczu geben vnd geben auch, wissentleich mit dem brief nach vnserer Rete Rat, für vns, vnsern lieben vettern Herczog Albrechten, den wir yetzund Innehaben vnd für all vnser Eriben. Also daz er vnd sein Nachkömen die obgenante Kapellen zu vnserer frawn fürbazzet wenn vnd wie oft das ze schulden kumpt leihen sullen, an vnser, des obgenanten vnser vettern vnserer Eriben vnd menikleichs irrung, als er vnd sein voruordern Bischoue ze passau die vormalen gelihen haben. Vnd des ze vrkund geben wir den brief versigelten mit vnserer baider anhangunden Insigeln. Der geben ist ze Wienn Nach Christi gebürde vierczehenhundert iar vnd in dem Newnden Jare an Pfincztag nach sand Philippi et Jacobi tage der heiligen Zwelifpoten.

106. 1411, März 27, Wien.⁵⁶⁸

Leonhart Schaur, lerer geistlicher rechten, *beurkundet seinen letzten Willen. Er schafft:*

1. *seiner Schwester und ihren Kindern zu gleichen Theilen sein Wohnhaus, seine erb weingerten, die er gekauft hatte, 600 guldein, sein Bettgewand und Hausgeräte;*

2. a) *gen Maurbach in des chloster, wo er begraben werden will, 200£ dn. zu einem ewigen Jahrtage;*

b) hinz Unser Fraun capellen auf der Stetten ze Wienn bei dem Turn 60£ dn. als er das mit Ulreichen, dem maurer, verlassen hat;

c) ebendahin 300£ zu einer von dem Rathe zu verleihenden Messe;

d) seine Bücher, ausgenommen das Decret mit den spangen, welche um 300£ dn. verkauft werden sollen, zu einer gleichfalls vom Rathe zu verleihenden Messe gegen der vorgeannten capellen über hinz Unser Fraun;

[. . .] Es folgt in den Punkten 2e-13 die Aufzählung der Zuwendungen.

⁵⁶⁸ QGStW II/1/1845.

14. dass seine Geschäftsherren, was noch übrig bleibt, an das pau hinz Unser Fraun auf der Stetten ze Wienn legen sollen. Das Geschäft empfiehlt er hern Eberharten dem Schierl, Pauln dem Geyr, Wolfgang dem Purkcharczperger, baid des rats der stat ze wienn, und Hainreichen dem Starkchen. – *Besiegelt mit den Siegeln: 1. des Ausstellers, 2. Hannsen des Chaufman, kirchmaister dacz sand Stephan ze Wienn und auch des rats daselbs, 3. Jorgen des Neuer, purger ze Wienn.* – ze Wienn, an sand Ruprechts tage.

107. 1411, Mai 19, Wien.⁵⁶⁹

Albrecht der Zetter, burgermaister, und der rat gemain der stat zu Wienn *verleihen dem Priester* hern Jorgen, Andres seligen des kramer sun, *eine ewige Messe, deren Lehensherren sie sind, und welche* her Lienhart der Schaur, weilent lerer in geistlichen rechten und official in dem bistumb zu Passau, seliger gedächtnuss, **hinz Unserr Fraun auf der Stäten zu Wienn in die neu kapelle zenechst des von Passau hof gegen der kapellen zenechst dem Turn daselbs** über zu widem und zu stiften geschafft hat . – Geben zu Wienn an ertag vor dem heiligen Auffart tag, nach Christi gepurd 1400 jar darnach in dem aindleften jare.

108. 1411, Juni 8, Wien.⁵⁷⁰

Andre, „korherr des tums vnd official des hofs zu Passau, pharrer ze Grillenberg vnd verbesser der kapellen vnser frawn auf der Stetten ze Wienn“, stiftet „got ze lob, vnser frawn vnd allen heyiligen zu eren **ayn ewigs ampt, das man tegleich in der benanten vnser frawn capellen loblich singen vnd begen sol mit der orgel,** wenn das zimleich ze tun ist, alle tag zu der zeit, als man zu sand Stephan prym lewtt von der heiligen dryualtichait“. Er gibt dafür der genannten Kapelle folgende Gülten un Güter, die er um sein lediges fahrendes Gut gekauft hat: [es folgt die Aufzählung der Güter]. Albrecht V., Herzog zu Oesterreich, hat „in der pluem sein jugent vnd an dem angankch seiner herschaft ze Oesterreich von sundern gnaden got vnser frawn vnd allen heiligen ze lob“, dazu gegeben „den stokch der gemäche,

⁵⁶⁹ QGStW II/1/1878.

⁵⁷⁰ QGStW I/4/4343.

die weilent zu dem pharrhof zu vnser frawn gehört habent, mit dem garten als der vormals bei demselben pharrhof ist gewesen vnd als die gemech berurent vnd die weilent her Hanns von Liechtenstain seliger dauon genomen het“, laut der Briefe, welche der genannte Herzog darum gegeben hat. Jeder Priester, der dieses gestiftete Amt singt, soll eigentlich des Herzogs Albrecht und aller seiner Vorfahren und Nachkommen und aller seiner Getreuen ewiglich gedenken. Dieses Amt soll „herzog Albrechts des fünften ampt“ genannt und allezeit früh morgens als das erste gehalten werden. Wenn künftig ein jeweiliger Caplan der gemeldeten Kapelle dieses Amt nicht täglich in der hier bestimmten Weise verrichtet, so möge Herzog Albrecht oder sein jeweiliger Nachfolger die oben beschriebenen Güter und „Gemäch“ insolange innehaben, bis das Versäumniss wieder eingebracht worden, und wenn letzteres nicht geschähe, einer anderen beliebigen Kirche geben, in welcher dann das Amt gehörig gesungen und vollbracht werde.

Siegler: Der Aussteller nit dem grossen Siegel seines Officialamtes und die beiden Zeugen.

Zeugen: Rudolf der Angeruelder, Bürgermeister, Wolfgang Purkharczperger, Richter der Stadt zu Wien.

Datum: „Geben ze Wienn an Montag nach der heiligen Dryualtichait tag. . . .“

109. 1411, Juni 8, Wien.⁵⁷¹

Andreas, Chorherr des Domes und Official des Hofes zu Passau, Pfarrer zu Grillenberg und Verweser der **Kapelle Unserer Frauen auf der Stetten zu Wien, stiftet ein Ewiges Amt in dieser Kapelle** und gibt dazu die von ihm angekauften Gülten und Güter, nämlich seine Mühle, Grundmühle genannt, mit 30 Jeuch Acker und 14 Tagwerken Wismad, dann 3 Baumgärten, eine Au mit Holz, Fisch- und Viehweide, auf der Swechet zunächst der Deutschherrenmühle und auf 236 Pfund geschätzt, ferner 15 Jeuch Acker, von denen zu St. Niclas vor dem Stubenthore jährlich 60 Pfennige gehen, weiter 6 Tagwerk Wismad zu Aichau und 6 Tagwerk Wismad zu Lachsendorf, geschätzt für 48 Pfund, und seinen Hof vor dem Schottenthore zu Wien, zunächst Andren dem Kellermeister, einen gemauerten

⁵⁷¹ QGStW I/1/58.

Stadel, einen Garten, eine Hofstatt und $\frac{1}{2}$ Jeuch Weingarten, alles beieinander gelegen und für 121 Pfund Pfennige geschätzt; wozu dann auch noch Herzog Albrecht zu Oesterreich den Stock der Gemächer, die sonst zum Pfarrhofe zu Unserer Frauen gehört haben, mit dem Garten dabei gibt.

Datum: Wien, Montag nach der heil. Dreifaltigkeitstag 1411.

110. 1412, April 20, Wien.⁵⁷²

Die Brüder Hanns und Ulrich, die Würffel, verkaufen ihre Gült und Güter zu Gumpendorf, die zusammen 3 Pfund 3 Schilling und 21 Pfennige Grund- und Burgrecht einbringen – nämlich Hanns Perman von einem Viertel 20 Pfennige, Hanns Scharffenberger von einem Haus und Hofstatt 36 Pf. und von einem anderen Hause ebensoviel zu Grundrecht und 60 Pf. zu Burgrecht, Andreas von Schadwienn und Kathrei, seine Hausfrau, von einem Hause und halben Hofstatt 21 Pf., Jörg Bosch von einer halben Hofstatt 21 Pf., Niclas Resch von einer halben Hofstatt 6 $\frac{1}{2}$ Schilling Pf. zu Burgrecht, Philipp Hayder von einem Haus und Hofstatt 6 $\frac{1}{2}$ Schilling Pf. Zu Burgrecht, Hanns Chrueg von einer halben Hofstatt $\frac{1}{2}$ Pfund Pf., Hanns Scharffenberger von 2 Hofstetten und einem Saffrangarten 72 Pf., Niclas Verber von $\frac{1}{8}$ Weingarten 5 Pf., Gottschalch Pirchartsdorffer von $\frac{2}{8}$ Weingarten 27 $\frac{1}{2}$ Pf., Jorg Sparr von $\frac{1}{8}$ Weingarten 22 $\frac{1}{2}$ Pf. – um 37 Pfund Wiener Pfennige an **Andreas von Grillenberg, Chorherrn und Officialen des Domes zu Passau, obristen Caplan Unserer Frauen Kapelle auf der Stetten zu Wien, zu dem Frühamt der heil. Dreifaltigkeit, das er daselbst gestiftet hat.**

Datum: Wien, Mitich vor sand Jorgentag 1412.

111. 1412, November 3.⁵⁷³

Des nächsten phinztags nach Allerheiligen tag. *Hanns Ungrün, der Lederer, schafft* umb ainen kelich 12 £ dn., den sol man geben zu derselben sand Johans kapellen; ... zu dem pau hinz sand Stephan 2 gulden, zu sand Michel zu dem pau 2 flor., **hinz**

⁵⁷² QGStW I/1/59.

⁵⁷³ JKS 16/13263.

Unser Frauen auf der Stetten 2 flor., zu sand Johans im Werd zu dem pau 2 flor.,
hinz den Weissen brudern 2 flor. zu dem pau.

112. 1413, Februar 1, Wien.⁵⁷⁴

Erhard der Schierl, tumbherr ze Freising und dacz sand Stepfan ze Wienn und pfarrer ze Napersdorf, Wolfgang der Purkhartsperger, statrichter ze Wienn, Paul der Geyr, des rats der stat ze Wienn, und Hainreich der Starkch von Sparbach, burger daselbs, *beurkunden als Geschäftsvollstrecker nach Lienhart dem Schauer die von diesem angeordnete und nach dem Rathe des Bürgermeisters Rudolfs des Angerfelder und des Rathes ausgeführte Stiftung zweier Messen in **Unser Frauen kapellen auf der Stetten ze Wienn, aine in die neu kapellen zenechst dem turn und die ander in sand Annen kapellen da engegen über zenechst des...bischofs hof von Passau.** Sie übertragen die Lehenschaft dem Bürgermeister und dem Rathe und widmen zu der Stiftung die in dem Testamente Schauers ausgesetzten 600£ dn. , und zwar für die erste Messe 300£ dn. , die von dem Erlöse für die Bücher Schauers herrühren und auf der Deutschen Herren dorf, gelegen in sand Aitten pfarr, genant Seiczsdorf, das ledigs freys aigen ist, angelegt sind, für die zweite 300£ dn. in baarem Gelde. – Besiegelt von den Ausstellern. - ze Wienn, an Unser Frauen abend zu der Liechtmess.*

113. 1413, Mai 25.⁵⁷⁵

Des nachsten phinztags vor dem heiligen Auffart tag. *Jungfrau Kathrei von der Igla, Peschken des Sitznider Tochter, schafft zu dem Baue von St. Stephan 10 Pfund, bei St. Michael 5 Pfund und zu **Unserer Frau auf der Stetten** 3 Gulden.*

⁵⁷⁴ QGStW II/2/1940.

⁵⁷⁵ JKS 16/13274.

114. 1413, August 8, Wien.⁵⁷⁶

Rudolf der Angervelder, burgermaister, und der rat gemain der stat ze Wienn *bestätigen*, dass her Erhart der Schierl, tumbherr ze Freising und dacz sand Stepfan ze Wienn und pfarrer ze Naperstorf, her Wolfgang der Purkhartsperger, statrichter, her Paul der Geyr, *ihr* mitgesworner, und Hainreich der Starck von Sparbach, *ihr* mitburger, 300E dn., *welche* her Lienhart selig der Schaur, weilent lerer in geistlichen rechten und official des hofs ze Passau, **hincz Unser Fraun auf der Stetten ze Wienn in die neu kapelln zenechst des ... bischofs hof** von Passau von seinen püchern zu ainer ewigen mess ze stiften geschafft hat, *deren Lehensherren sie sind, für diese Messe* an dienst auf der Deutschen Herren dorf gelegt habent, gelegen in sand Aitten pfarr, genant Seiczestorf, - ze Wienn, an eritag vor sand Laurenczen tag.

115. Maria am Gestade, Triumphbogeninschrift.⁵⁷⁷

(L)arga Johannes opus de Liechtenstain magister

(P)rincipiat precium dans ibi omne suum istud

(S)chawrque Leonhardi pre. . . structa parari

Complete meruit matris amore dei

Artificis primi michael sed manus ipsum

Dat fundamentum porro locando limen

Mille CCCcti IIII minus sex modo lapsi

Cum litera domini pricipiatur ibi

Sed septingenti modo bis sunt bis quoque septem

Cum datur expleri sic retinete pii

Atque preces preciis superadiciatis ut ipsis

Sit requies domino pacis agente deo.

⁵⁷⁶ QGStW II/2/1954.

⁵⁷⁷ Nach Löw 1931, S. 19.(Kürzungen gelöst, Ergänzungen in Klammer)

116. 1414, Jänner 8.⁵⁷⁸

*Kristan, der Kandler, Bürger zu Wien, schafft zu St. Stephan zu dem pau 10£ dn. ...; Andreen dem Kurtzen, Schlosser, seinen weissen silbrein pecher wider ze geben...; zu Unser Fraun auf der Stetten, dass man ein glas sol machen von meinem gut und mein zaichen darin...*Item ich schaff meinen vergulten grossen kopf zu drein kelichen, ainen zu Unser lieben Fraun auf der Stetten und ainen kelich zu sand Jacob und ainen zu meiner ewigen mess (nach Matzleinsdorf); zu dem pau hinz sand Michael 10£ dn. ...; dem grossen Andren, schlosser, 5£ dn. – *Siegelzeuge ist Simon, der Zinngiesser. - ... an sand Erharts tag.*

117. 1414, Jänner 11.⁵⁷⁹

Des nachsten phinztags nach sand Erharts tag. *Andrein, die Krämerin, schafft gen Hietzing zu dem pau 1 £ dn., . . . zu dem pau hinz sand Stephan 10 £ dn., hinz Unser Fraun auf der Stetten zu Wienn zu ainem glas 10 £ dn.*

118. 1414, Februar 10.⁵⁸⁰

Des nachsten sambstags nach sand Dorothea tag der heiligen jungfrauen. *Herwart in der Scheffstrass, Bürger zu Wien und Amtmann der hochgeborenen Fürstin Frau Beatricis von Nürnberg, Herzogs Albrecht Witwe, schafft zu dem pau hinz Unser Fraun auf der Stetten zu Wienn 20 £, hinz sand Stephan tumkirchen daselbs zu Wienn zu dem pau 20 £.*

⁵⁷⁸ JKS 16/13285.

⁵⁷⁹ JKS 16/13286.

⁵⁸⁰ JKS 16/13290.

119. 1414, Februar 14.⁵⁸¹

Des nachsten phinztags nach sand Scolastigen tag der heiligen junkfrauen. *Liephart am Salzgriess, Bürger zu Wien*, **schafft hinz Unser Fraun auf der Stetten zu Wienn zu dem pau 1£** und zu den Weissenprudern an des herzogen hof zu Wienn zu dem pau auch 1£ dn.

120. 1414, Februar 23, Wien.⁵⁸²

Hanns der Kauffman, Kirchmeister der Allerheiligen Domkirche zu St. Stephan, unterzieht sich den 2 Pfund Pfennigen Geldes Burgrechts, die weiland Niclas der Rorkolb **hinz Unser Frauen auf der Stetten ze Wienn zü ainem ewigen liecht** für das heilig chreuz von Luck *gestiftet hat.* — Ze Wienn an freitag vor Invocavit in der vasten .

121. 1414, April 10.⁵⁸³

Des nachsten eritags nach dem Ostertag. *Margret, des Sattlers von Friesach Tochter*, *schafft* zu dem pau hinz sand Stephan 2£ dn., item hinz sand Michel 2£ dn., **item hinz Unser Fraun auf der Stetten 2£ dn.**, item gen Hietzing ain £ dn. und Unser Frauen tavel, . . . item zu dem heiltum ain silbrein löffel und silber und prochen phening.

122. 1414, August 25.⁵⁸⁴

Des nachsten sambstags nach Bartolomei. *Frau Klar, Niclas des Neukums Hausfrau*, *schafft* 3£ dn. zu dem pau hinz sand Stepfan, **ain pfund zu Unserr Frau pau auf**

⁵⁸¹ JKS 16/13291.

⁵⁸² JKS 16/13292.

⁵⁸³ JKS 16/13296.

⁵⁸⁴ JKS 16/13303.

der Stetten, hinz den Weissen brudern ain pfund zu dem pau, ain pfund hinz den Predigern zu dem pau, zu den Parfüssen brudern ain phund zu dem pau.

123. 1414, August 25, Wien.⁵⁸⁵

Rudolf der Angerfelder, burgermaister und münssmaister, und der rat gemain der stat ze Wienn *bestätigen*, von Erhart dem Schierl, tumbherrn ze Freising und dacz sand Stepfan ze Wienn und pfarrer ze Napperstorf, Wolfgang Purckartsperger, statrichter, Hainreich dem Starck von Sparbach, und Michel Purckartsperger, des statrichter bruder, *als Geschäftsherrn nach* Lienhart dem Schaur 300£ *dn., die dieser* **hinz Unser Fraun auf der Stetten in die neu kapelln zenest dem turn zu ainer ewigen mess ze stiften geschafft hat**, *erhalten und für diese Messe auf* Andres haus des Rysen, das weilent Pauln seligen des Ernsts gewesen ist, *angelegt zu haben.* – *Besiegelt mit der stat klainem, insigel.* – ze Wienn, an sambstag nach sand Bertelmees tag.

124. 1414, September 24, Wien.⁵⁸⁶

Thoman, derzeit Caplan des Sanct Niclas und Sanct Kathreyn Altars, gelegen auf der „parkirchen“ bei unser Frauen auf der Stetten zu Wien, gibt mit Gunst seines Lehensherrn, Andres von Grillenberg, derzeit obristen Caplans der vorgenannten unser Frauen Kapelle auf der Stetten und Officials in dem Bistum zu Passau, und besonders um des Gebotes willen des sel. Herzogs Rudolf wegen Grundrechts-und Burgrechtsablösung in der Stadt und in den Vorstädten Clementen dem Roruogel, Bürger zu Wien, Margreten, seiner Hausfrau, und beider Erben 4 Pfund Wiener Pfennige Geltes Burgrechtes, die der oben genannte Altar auf ihrer Badstube an dem alten Rossmarckt zu Wien gehabt hat, um 32 Pfund Wiener Pfennige, die demselben Altar nutzbringend angelegt werden, abzulösen.

⁵⁸⁵ QGStW II/2/1993.

⁵⁸⁶ QGStW I/4/4399.

Siegler und Zeugen: Da der Aussteller selbst kein eigenes Insiegel hat, besiegelt mit des oben genannten Lehensherrn Insiegel und mit dem Heinrichs des Schepachs, Bürger zu Wien.

Datum: „Geben ze Wienn an montag vor sand Michels tag...“

125. 1414, November 15.⁵⁸⁷

Des nachsten phinztags nach Martini. *Hanns von Gretz schafft zu dem Baue bei Unserer Frau auf der Stetten und bei St. Stephan je i Pfund Pfennige.*

126. 1414, December 15.⁵⁸⁸

Des nachsten sambstags nach Lucie virginis. *Anna, Niclas des Hausers Witwe, schafft hinz Unser Fraun gen Hietzing zu dem pau 2 £ dn. . . ., zu Unser Fraun auf der Stetten zu dem pau 5 £ dn.* und hinz sand Stepfan zu dem pau 2 £. — Geschäftsherr: Niclas der Straiffing

127. 1415, Juny 19, Wien.⁵⁸⁹

Andreas der Riedmarcher verkauft seine Besitzungen und Hintersassen der Capelle Maria Stiegen zu Wien.

Ich Andre der Riedmarcher Vergich fur mich vnd all mein erben vnd tuen kund Allen den die den brief lesent oder hornt lesen die nun lebent vnd hernach Kunftig sind, Das ich mit aller meiner erben gueten willen vnd gunst mit wolbedachten mut vnd nach rat meiner frewnt zu der zeit da ich es mit recht wol getun mocht. Verchaufft hab die Gült vnd Gueter als die hernach an dem brief geschriben stent, Von erst meinen Hof gelegen ze Swechent zenegst dem freythof der Purchrecht ist

⁵⁸⁷ JKS 16/13307.

⁵⁸⁸ JKS 16/13311.

⁵⁸⁹ Mon. boica 31 b, LXXIII.

von meinem gnadigenherren herzog Ernsten Herozogen ze Oesterreich [. . .]
(Aufzählung der Güter) Den vorgenanten Hof gult vnd Gueter alle als Sy vor an dem
brief geschriben stent vnd alls das das darczu gehoret zeveld vnd ze dorff es sey
gestift oder vngestift versuecht oder vnuersuecht wie das genant ist nichts dauon
ausgezogen Hab ich Alles Recht vnd Redleich verchauft vnd geben mit allen den
nutzen vnd Rechten als ich sew alle vnuersprochenleich in purkchrechts geber
Innegehabt vnd herbracht Hab vnd als Sy von alter her chomen sind vmb hundert
phunt vnd vmb ain phunt wiener phening der ich ganntz vnd gar verricht vnd
gewert pin vud hab in dem chauf merckleich nach gegeben durich hail mein vnd
meiner hausfraw vnd erben Sel willen das vnser gedechtnus auch fey bey dem
vorgenanten vnser frawn Gotshaus, Dem ersamen Herren **Herren Andre von
Grillemberg Chorherrn des Thums vnd Official des Hofs ze Passau, vnd czu
den zeiten obrister Chapplan vnd verbesser vnser frawn Chapellen gelegen
auf der stetten zu Wienn** der den vorgenanten Hof Gult vnd Gueter alle als vor
geschriben stet gehauft hat zu der selben vnser frawen Chapellen furbas
ewigchleich da bey czu beleiben vnd dauon nimmermer enphromdet werden
schullen in chainerlay weis als ander gult vnd gueter die darczu gehorent an all
irrung vnd hindernuzz Auch ist ze merkchen das aus den obgenanten Hundert
phunt vnd ainem phunt pheningen herchomen sind vier vnd Sechczig phunt
phening die auf Jacobs des waizzen haus gelegen ander vischer stieg ze Wienn
gelegen sind gewesen dauon er Järleich acht phunt phenning gedient hat vnd die er
nun hat ab gelost vnd die Syben vnd dreissig phunt hat er benant Andre von
Grillemberg von seinem aigenhaften gut darzu gegeben, Vnd pin ich auch ich
obgenanter Andre der Riedmarcher mit sampt meinen erben vnuerschaidenleich
des vorgenannten Hofs gult vnd Gueter als Sy vor an dem brief geschriben stent
vnd aller Ir zügehörung der obgenanten vnser frawn Chapellen aus der Stetten ze
Wienn Recht geben vnd Schermen für alle anspruch als purkchrechts recht ist vnd
des Lanndes recht ze Oesterreich Wer aber das, das Ir an dem selben Hof Gulten
vnd Guetern allen vnd ieren zugehoren mit recht icht abgieng oder ob Sy icht
chrieg oder zuspruch daran gebunn von wem das wer mit recht, Was Sy des
schaden nymbt das schullen wir Ir alles aufrichten vnd wider cheren an allen irren
schaden Vnd schullen auch Sy das haben dacz mir oder meinen erben
vnuerschaidenleich vnd aus allem vnsern gut das wir haben in dem Lannd ze
Oesterreich oder wo wir es haben wir sein lemtig oder tod, Vnd das der chauf

furbas also stet vnd vnczebrochen beleib, daruber So gib ich obgenanter Andre der Riedmacher fur mich vnd all mein erben der vorgeanten vnser frawn Cappellen auf der Stetten ze Wienn den brief zu ainem baren vrchund vnd Ewiger vestung der sach versigelten mit meinem aigen anhangunden Insigl vnd mit des Edeln Insigl Hinkken von Ottaw die Zeit des obgenanten meins genadigen Herren herczog Ernst ze Oesterreich etc. Phleger ze Hintperkch, Der sach sind Zeugen durch meiner vleizzigen gebet willen Die Erbern Hainreich Schepach vnd Hanns der Eysneinn frankch die czeit Mautter ze swechent mit iren anhangunden Insigeln In drein vnd all Iren erben an schaden Der brief ist geben ze Wienn Nach Christi gepurd Vierczehenhundert Jar darnach in dem funfczehentem Jare des nachsten Mitichens vor sannd Johannis tag ze Sunibenten.

128. 1415, Juli 27, Wien.⁵⁹⁰

Georg Grünbeck, Bürger zu Wien, und Dorothea, seine Hausfrau, verkaufen mit Handen Rudolfs des Angervelders, Bürgermeisters und Münzmeisters, und des Rathes der Stadt Wien, **ihr Haus bei Unserer Frauen Kapelle auf der Stetten zu Wien, zunächst dem Hause**, das ehemals Jacob dem Kettner sel. gehört hatte, um 360 Pfund Pfennige an Bischof Georg von Passau.

Datum: Wien, Sambstag nach Jacobi des heil. Zwelfboten in dem Snyder 1415.

129. 1415, December 2, Neustadt.⁵⁹¹

Margreth, Jacobs des Luegers sel. Witwe, Bürgerin in der Newnstat, verkauft ihre Wiese unterhalb Ebersdorf, zunächst der Wiese der geistlichen Klosterfrauen zu St. Niclas vor dem Stubenthore zu Wien, 16 Tagwerk umfassend, an Andre von Grillenberg, Chorherrn des Domes, Officialen des Hofes zu Passau, und Verweser **Unserer Frauen Kapelle auf der Stetten zu Wien, zu dem Amt der heiligen Dreifaltigkeit** um 100 Pfund Wiener Pfennige.

⁵⁹⁰ QGStW I/1/64.

⁵⁹¹ QGStW I/1/65.

Datum: Newnstat, am nächsten Montag nach sand Andrestag des heil. Zwelfboten 1415.

130. 1415, December 2, Neustadt.⁵⁹²

Margreth, Jacobs des Luegers sel. Witwe, Bürgerin in der Newnstat, gibt zu einem ewigen Seelgeräth ihr Haus auf der Mietstatt vor dem Kernerthore zu Wien, zunächst Clemens des Wundarztes Haus und auf der anderen Seite nächst Jacobs des Münzers Haus, **zu Unserer Frauen Kapelle auf der Stetten zu Wien zum Amt der heil. Dreifaltigkeit.**

Datum: Newnstat, am Montag nach Sand Andrestag des heil. Zwelfboten 1415.

131. 1416, Juli 9.⁵⁹³

Des nachsten phinztags vor Margarete virginis. *Ernst Paldwein schafft zu dem Baue bei Unserer Frau auf der Stetten, bei St. Michael, bei den Weissen Brüdern je ½ Pfund Pfennige, bei den Minderbrüdern, den Augustinern und den Predigern je 60 Pfennige.*

132. 1416, December 19.⁵⁹⁴

Des sambztags vor Thome. *Hanns Paldwein schafft St. Stephan und zu Unserer Frau auf der Stetten je 2 Pfund Pfennige.*

⁵⁹² QGStW I/1/66.

⁵⁹³ JKS 16/13351.

⁵⁹⁴ JKS 16/13372.

133. 1417, Februar 6.⁵⁹⁵

Chuenrat der Grünwalder, Bürger zu Wien, schafft zu dem pau der sand Stephans tuemkirchen 10 £ dn. und zu dem pau hinz Unser Fraun, gelegen auf der Stetten ze Wienn, 15 £ dn. und hinz den Weissenbrudern zu dem pau 5 £ dn. — An sand Dorothea tag der heiligen junkfrauen.

134. 1418, Februar 13.⁵⁹⁶

An dem ersten suntag in der vasten, als man singt Invocavit. Mert Stempfel, Bürger zu Wien, schafft zu dem Baue bei St. Stephan 12 Pfund Pfennige, bei Unserer Frau auf der Stetten 12 Pfund Pfennige, bei den Minnernbrüdern, den Augustinern, den Weissenbrüdern und bei St. Johannes im Werd je 5 Pfund Pfennige.

135. 1418, April 12.⁵⁹⁷

Des eritags vor sand Tiburcien und sand Valerian tag. Ann, Ortolfs, des Baders, Hausfrau, schafft zu dem Baue von St. Stephan und bei Unser Frau auf der Stetten je 1 Pfund Pfennige.

136. 1418, December 17.⁵⁹⁸

Des sambstags vor sand Thomans tag des zwelfboten. Hanns der Weiss am Salzgriess schafft zu sand Anthony altar auf der parkirchen hinz Unser Fraun auf der Stetten ze Wienn ain pfunt pfening ze steur zu dem glas.

⁵⁹⁵ JKS 16/13379.

⁵⁹⁶ JKS 16/13413.

⁵⁹⁷ JKS 16/13416.

⁵⁹⁸ JKS 16/13435.

137. 1419, Jänner 10.⁵⁹⁹

Des eritags nach dem heiligen Prehem tag. *Ulreich von Steir schafft* hinz sand Stephan zu dem turn zwai pfunt pfening, **hinz Unser Fraun auf der Stetten zu dem turn** zwai pfunt pfening.

138. 1419, April 17.⁶⁰⁰

Jacob Olmansperger, des Rathes zu Wien, schafft **hinz Unser Lieben Fraun auf der Stetten 5 £ dn. ze steur zu einem glas**; hinz den Minnerprüdern 2 £ dn. zu einem glas ze steur; hinz sand Wolfgang vor Stubentor auf dem Graben 2 £ dn. ze steur zu einem glas; gen Hietzing 2 £ dn. zu einem glas ze steur; hinz sand Wolfgang bei Ischl in Payrn 5 £ dn. zu einem glas ze steur; hinz Unser Lieben Fraun gen Zell 5 £ dn. ze steur zu einem glas; hinz sand Pangretzen bei Olach auf dem perg 2 £ dn. zu einem glas ze steur; . . . seiner swester Annen der Vasterin ze Chlosterneunburg ein vergults silbreins chophl mit der stat march ze Wienn und einen mündalaten vergulten pecher; . . . seiner swester Agnesen der Pirchvelderin einen silbreinen vergulten koph, gesingniert oben darauf mit einem S . . .; gen Grinzing 2 £ dn. zu dem pau der cappellen oder einem glas darinn ze hilf; . . . 20 £ dn. zu dem heiltum der heiligen, da der erber herr her Herman, chorherr zu sand Stephan, zugeschafft hat, wie dieselben heiligen haissent, Cosme und Damiani oder Leodogarii, man wirts wol vinden. — Am montag vor sand Jorgen tag.

139. 1419, Juli 17.⁶⁰¹

Mertein Schepper, apoteker ze Wienn, hat geben nucz und gewer anstat Galeoten von Verrer, weilent maister Lucass von Venedy, apoteker ze Wienn, swestersun, des gewalt er hat nach lautt der gewaltbrief daruber gegeben, eines hawses gelegen gegen Sand Steffans tumkirchen uber, das des benanten maister Lucass gewesen ist, darinn er auch sein apoteken gehabt hat, davon man dint auf **sand**

⁵⁹⁹ JKS 15/13438.

⁶⁰⁰ JKS 16/13440.

⁶⁰¹ QGStW III/2/2929.

Annen alter in Vnser Frawen capellen auf der Stetten ze Wienn 2½ phunt 24 phenning ze purkrecht, das denselben Galeoten von dem vorgenanten maister Lucasen ist anerstorben als den negsten erben nach innhaltung der frewntschafft, die vor dem rate der stat beweist und in das statpuech ze Wienn geschriben ist, und sol für sich selben ze scherm ligen nach der stat rechten ze Wienn, darauf ob in rechten tegem icht als nahent oder nehenter erb herfür kem, das die des an irn rechten unengolten beleiben actum an mantag vor Marie Magdalene anno etc. 1419.

140. 1419, September 16.⁶⁰²

Des sambstags nach des heiligen Kreutz tag, als es erhöcht ist. *Steffan, der Messrer, schafft zu dem Baue bei St. Stephan, **bei Unserer Frau auf der Stetten** und bei den Weissenbrüdern je 1 Pfund Pfennige.*

141. 1419, October 31.⁶⁰³

Des eritags nach (*richtig wohl: an*) Allerheiligen abent. *Andre, der Fasszieher zu Nustorf, schafft zu **dem Baue hinz Unser Frauen auf der Stetten ze Wienn**, hinz den Weisenprudern auf dem Hof, hinz den Augustinern, den Minnerbrüdern und den Predigern je 3 £ dn.*

142. 1419, November 14.⁶⁰⁴

*Peter der Rudermautter schafft zu **Unser Fraun auf der Stetten ze Wienn zu ainem vensterglas 10 £ dn.**, zu dem Baue bei den Minnerbrüdern 10 Pfund Pfennige, bei Unser Frauen Brüdern am Hof und bei St. Stephan je 5 Pfund Pfennige.*

⁶⁰² JKS 16/13451.

⁶⁰³ JKS 16/13459.

⁶⁰⁴ JKS 16/13464.

143. 1419, November 22.⁶⁰⁵

Des nachsten mittichens vor sant Kathrein tag der heiligen junkfrauen. Geschäft Niclas des Radauner: Von erst schaff ich . . . hinz sand Steffan ze Wienn zu dem pau 5 £ dn.; item **hinz Unser Fraun auf der Stetten schaff ich 5 £ dn. zu ainem glas;** item hinz den Weissenprüdern 5 £ dn. zu dem pau; item hinz den Minnerprüdern schaff ich 5 £ dn. zu dem pau.

144. 1422, Februar 6, Wien.⁶⁰⁶

Ulreich Grundloch, burgermaister und munssmaister, und der rate gemain der stat ze Wienn *stellen dem* maister Hannsen Sinderam, lerer geistlichen rechten, hern Jeorgen von Hochloch, bischof ze Passau, **official ze Wienn und caplan der capellen Unser Frauen auf der Stetten daselbs,** *einen Schuldbrief über 225£ dn.* der alten swarczen munss *aus, welche zu der stift des ampts der heiligen Drivaltikait, die weilent her Andre Grillenperger gestift hat, gehören.* – Besiegelt mit der Stadt klainem anhangundem insigel. – ze Wienn, an sant Dorotheen tag.

145. 1424, Jänner 31, Wien.⁶⁰⁷

Hanns der Scharffenperger, des rats der stat ze Wienn, *verkauft mit Handen des Bürgermeisters Kunrats des Holczler und des Rathes 37½£ dn.* gelts purkchrechts (*ablösbar*) *auf der Ueberteuerung seines Hauses,* gelegen an dem Hohenmarkcht ze Wienn in dem Winkchel hinder der Schrann, genant weilent der Neczeuger haus, *über die 300£ dn., für die es* Dorothen, Erharts des Haidens in der Neunstat hausfraun, versaczt ist, *und auf dem Zuhause,* gelegen daneben und an dem andern tail zenagst dem Riemhaus, *dem Priester* hern Ulreichen, Merten, des wachsgiesser seligen, bruder, *Kaplan der* **von Lienhart dem Schaur, weilent official des pistumbs ze Passau, auf sand Lienharts altar in Unser Fraun kappellen auf der Stetten gestifteten Messe, und seinen Nachfolgern um 300£ dn.** – Besiegelt

⁶⁰⁵ JKS 16/13481.

⁶⁰⁶ QGStW II/2/2188.

⁶⁰⁷ QGStW II/2/2225.

mit dem Siegel des Ausstellers und dem städtischem Grundsiegel. – ze Wienn, an mantag vor Unsrer Fraun tag der Liechtmess.

146. 1425, October 20.⁶⁰⁸

Des sambstags nach sand Kolmans tag. *Geschäft des Thoman Paumbgartner, Pfarrers zu Hollabrunn: Er schafft von seinem Hause auszurichten 40 Pfund Pfennige, die er ingenomen hat von Kunraten Polhaimer, kirichmaister datz sand Michel ze Wienn, an ainem glas daselbs . . . Auch hat er geschafft all sein glas und was werichzeug darzu gehoret zu sand Michel ze Wienn (als Memorienstiftung) . . . Item und schafft auch die 45 £ von des Sneckenreuter hof zu ainem glas gen Unser Fraun auf der Stetten ze Wienn.* Auch schafft er allen werichzeug, alle gevess, die beslossen sind in dem nidern gewelb in dem keller, und alle gleser in der obern kamer mitsamdt den püchern und andern werichzeug, der dazu gehoret und gekauft hat, Merten Knaben, dem statschreiber. . . . Item so beleibt er schuldig . . . Kasparn Durchelstainer 2 guld. . . . Auch hat er geschafft 4 £ dn. zu ainer gloken ze Syrndorf zu den 4 £, die sein vater auch dar zu ainer gloken geschafft hat. . . . Item er hat geschafft dem Micheln, seinem knecht, seinen werichzeug, der zu glaswerch gehoret, als die pleiziechen kroseleisen und andern glaswerichzeug. Auch hat er begert, dass im maister Simon, der maler, über sein begrebnus ain tavel machen sol. . . . Auch hat er gemeldt, dass er gen sand Florian schuldig sei 8 guld.; daran hat er gemacht ain tavel; wes dasselb gemecht wert ist, das sol daran herabgezogen werden. Auch hat er gemeldet von des Wilden wegen, dass er im oben etwas an vensterwerch mit Scheiben gemacht hab; und wann er im das under vensterwerch auch gemacht hiet, so wer im der Wild schuldig 2 £ dn. Auch hat er gemeldt, dass im der Schinnagel, der goltsmid, zwen guld. gelihen hab, die er im noch schuldig sei. — *Zeugen: Meister Friedrich, Bucharzt, Kunrat Pelhaimer und Wenzla Rauber, der Kürschner.*

⁶⁰⁸ JKS 16/13671.

147. 1425, November 10.⁶⁰⁹

Des sambstags vor Martini. *Geschäft des Meisters Hanns Sindram, Lehrers geistlicher Rechte und Officials des Passauer Bisthums*: Und hat geschafft von erst **zu dem pau Unser Lieben Fraun kapellen auf der Stetten ze Wienn** all sein wein, heurig und virdig (mit Ausnahme von 5 Fuder); item er hat geschafft all sein hab und all sein phening, wie das alles genant ist, nichts ausgenommen, **hinz Unser Fraun auf der Stetten zu dem pau** (*ausgenommen einzelne Legate*), *ferner seine Bücher, Silbergeschirr und seine Weingärten*; . . . item er hat geschafft gen sant Ulreich sein neus messpuch zu der kapelln daselbs mitsamdt dem messgewant und ornat mit aller zugehorung und auch den kelich.

148. 1426, November 6.⁶¹⁰

Geschäft des Weihchart Sulzperger: Von erst schaff ich ... zu meiner kappellen zu Praunberg, die ich in den eren und lob des lieben herren sand Sebastians gepaut und weichen lassen hab, mein haus daselbs gegen der kirchen über. . . . Auch schaff ich, . . . dass mir dieselb mein swiger (Elsbeth die Hederstorferin) **ain glas machen lass zu Unserr Lieben Fraun hie auf der Stetten und darin gemalt die lieben herren sand Erasm und sand Sebastian und Fabian und unden mein hausfrau und mich knient und unser beider schilt darzu gesetzt**; dieselben phening sol si nemen von dem esel virdigen wein, der in dem klainen keller liget. Ich schaff auch, dass mich mein swiger gen sand Stephan in die kirchen neben meinen sweher seligen legen und sol mir ainen merbelstain kaufen und meinen schilt und heim darauf graben lassen . . . Denn was ich silber hab an gürteln, taschen, degen und paternoster, daraus sol mir mein swiger ainen kelich zu meiner kapellen machen und mit meinem ring vergulden lassen. . . . (*Von dem Uebermasse des Nachlasses*) sol mir mein swiger ain messpuch zu der egenanten meiner kapellen, das da lautet nach ainem briefer auf Freisinger bistumb, und das nach rat kaufen und dasselb puch und kelich zu meiner Capellen bringen lassen. — An sand Lienharts tag.

⁶⁰⁹ JKS 16/13677.

⁶¹⁰ JKS 16/13729.

149. 1426, December 5.⁶¹¹

Niclas der Sarger (Sorger) schafft hinz sand Stephan zu dem pau 10 £ dn., . . . hinz Unserr Frauen gen Hietzing zu dem pau 10 £ dn., item gen Luenz zu dem pau 10 £ dn., item **hinz Unserr Fraun auf der Stetten ze Wienn zu dem turn 10 £ dn.**

150. 1427, November 4.⁶¹²

Des eritags nach Allerheiligen tag. *Ott der Weiss schafft* hinz sand Stephan zu dem pau 50 £, . . . item **hinz Unserr Fraun auf der Stetten zu dem pau 10 £ dn.** Item und schafft zu dem heiltumb hinz sand Stephan zu Wienn all sein silberassech, das sol gesteen bei der vorgeanten Dorotheen, seiner hausfraun, gewissen, was si des dargeit, und darzu 32 £, dass man sand Dorothe haubt lobleich und herleich mach; und ob darinn ain geprechen und nicht genug wurd, so sullen sein gescheft Herren, den er sein gescheft emphilcht, von dem gut das uber sein gescheft uber wirdet, mer guts darzu geben.

151. 1428, Jänner 22.⁶¹³

Des phinztags vor sand Pauls tag der bekerung. *Michel der Weinburm schafft* sein halbs jeuch Weingarten, gelegen am Strantzenperg, gen Laenz zu der heiligen Drivaltikait, damit die kirchen auszerichten; item umb zwen kelich 14 £ dn., ainen zu Unser Fraun gen Hietzing und den andern zu den Weissenbrüdern an dem Hof . . . Item er schafft auch sein Weingarten zu Medling in dem Krotenpach **hinz Unserr Fraun auf der Stetten zu dem turn, den damit ze paun, als verr man mag.**

⁶¹¹ JKS 16/13733.

⁶¹² JKS 16/13793.

⁶¹³ JKS 16/13803.

152. 1429, Mai 12.⁶¹⁴

Des phinztags vor dem heiligen Phingsttag. *Andre von Brün*n, weiland *Albrechts* von Brünn Sohn, enterbt seine Frau *Barbara*, *Stephan* des *Polln* Tochter, wegen *Ungehorsams* und schafft von den 300 Pfund, die er dem genannten *Polln* geliehen hat: 100 Pfund zu dem Baue von *St. Stephan* und 20 £ dn. gen der heiligen Drivaltigkait am Kienmarkt umb zwai glas vor in den kor. Auch schafft er die tavel mit dem heiltumb in die vorgeante capellen. Item er hat geschafft 20 £ zu der grossen tavel zu sand *Stephan*, dass die darzu gegeben und angelegt werden nach der gescheftherren rat und gehaissen; **item 60 £ dn. zu ainem glas gen Unserr Lieben Fraun auf der Stetten auch nach der gescheftherren rat.** . . . Item so hat er geschafft herrn *Chunraten*, seinem kaplan, hundert und 40 guld., die im meister *Hainreich*, der maler und goltsmid von *Prag*, schuldig ist. — *Unter den Geschäftsherren: Stephan, Glaser.*

153. 1429, September 13.⁶¹⁵

Des eritags vor des heiligen Kreutz tag exaltacionis. *Wolfgang Lambacher* schafft dreu tagwerch wismad, gelegen zu *Aichau*, **hinz Unserr Fraun auf die Stetten zu dem pau.**

154. 1429, November 12.⁶¹⁶

Agnes, weiland *Michels* des *Weinburn* Hausfrau, schafft 10£ dn. ...gen *Süfring* zu ainem venster und ainem glas zu sand *Severin* altar..., **2£ dn. zu dem turn zu Unsrer Fraun auf der Stetten.** Item und hat geschafft zu *Unsrer Fraun* gen *Hietzing* zu dem pau 2£ dn.

⁶¹⁴ JKS 16/13894.

⁶¹⁵ JKS 16/13906.

⁶¹⁶ JKS 16/13915.

155. 1430, Februar 5, Wien.⁶¹⁷

Jorig Durr, fruemesser sand Achaczen mess zu Inczestorf, *gibt* hern Simon von Asparn, obristen caplan Unser Lieben Fraun capelln Otten und Haimen stiftung, zu Wienn in dem Rathaus gelegen, und seinen nachkomen 60 dn. gelts purkrechts *von einem Weingarten*, gelegen am Wienerperg zenechst Lebschan, dem sneider, *um 2£ dn. abzulösen.* – *Besiegelt von dem Priester* hern Merten, **capplan und verbesser sand Anthoni altar auf der parkirichen zu Unser Fraun auf der Stetten ze Wienn**, und Hannsen dem Steger, des rats der stat daselbs. – ze Wienn, an suntag nach Unser Fraun tag zu der Liechtmess.

156. 1434, Wien, St. Maria am Gestade.⁶¹⁸

Matthias, episcopus Victricensis, domini Leonardi, episcopi Pataviensis, in pontificalibus cooperator, *ertheilt allen jenen, welche vor dem **Annenaltar in der linken Seite der Marienkapelle an Gestade zu Wien** an bestimmten Tagen und am Tage der Weihe, welche jährlich am Sonntag Reminiscere gefeiert wird, ihre Andacht verrichten, einen vierzigtagigen Ablass.* – Datum et actum in capella supradicta anno domini millesimo quadringentesimo trigesimo quarto.

157. 1434, Jänner 2, Wien.⁶¹⁹

Elsbeth, Wolfgangs des Purkchartsperger witib und Danieln des Hohenkircher, burger ze Wienn, hausfrau, *verkauft mit Handen ihres Bergherrn* hern Mertten, **caplan sand Anthony altar auf der parkirchen in Unser Fraun capellen auf der Stetten ze Wienn**, *ihren Weingarten*, gelegen am Nusperg zenagst der Deutschen Herrn weingarten, genant das Schössel, *von dem man zwei Eimer Wein zu Bergrecht und 2 dn. zu Voitrecht dient, um 205£ dn. dem Wiener Bürger* Simon Pötel und Magdalen, seiner hausfraun. – *Besiegelt von dem Bergherrn und dem Stadtschreiber* Ulreich Hirssauer. – zu Wienn, an sambstag vor der heiligen Dreier Kunig tag.

⁶¹⁷ QGStW II/2/2363.

⁶¹⁸ QGStW II/2/2461.

⁶¹⁹ QGStW II/2/2462.

158. 1437, Februar 5, Wien.⁶²⁰

Kathrei, Michel des Stadels, des rates der stat zu Wienn, eliche hausfrau, *beurkundet ihren letzten Willen. Sie schafft:*

1) *ihrem Manne zu freier Verfügung ihre Fleischbank, gelegen [...]*

2) *demselben auf Lebenszeit mit dem Anfall an seine Erben zwo fleischpenkch [...]*

3) *demselben alles übrige Gut, wovon er geben soll: a) [...]*

d) hincz Unser Fraun auf der Stetten zu dem pau 5£ dn., [...]

Besiegelt mit den Siegeln der Wiener Bürger Niclas des Schön und Otten des Meczner und des Urtheilschreibers Lienhart des Haugen. – zu Wienn, an eritag nach Unser Fraun tag der Liechtmess.

159. 1439, März 10.⁶²¹

Hanns von Graben verkauft mit Handen des Ritters Hanns des Stegers, Bürgermeisters und Kellermeisters, und des Rathes der Stadt Wien, sein Haus, vordem eine Badestube, die ihm von seinem Vater Jobsten von Graben sel. erblich zugefallen war, gelegen an Unserer Frauen Stieg und an den Salzgriess stossend, zunächst seinem grossen Haus und zu beiden Seiten zunächst der Herren von Passau Hof, um 47 Pfund Wiener Pfennige an Leonhard, Bischof zu Passau, der dasselbe nunmehr zu einem Garten gemacht und unten und oben mit Mauern zu dem Haus einbezogen hat.

Datum: Eritag nach dem Suntag Oculi in der Vasten 1439.

160. 1443, März 6, Wien.⁶²²

Egkhart Refer, der goldsmid, burger zu Wienn, *beurkundet*, dass frau Anna, Hainreichs, goltsmids, hausfrau, die eemaln Jorgen vom Perg, den goltsmid, *seinen*

⁶²⁰ QGStW II/2/2591.

⁶²¹ QGStW I/1/70.

⁶²² QGStW II/2/2902.

sweher, auch eelichen gehabt hat, ihm 55£ dn. zu den 45£ dn. ausgerichtet habe, die ihm sein sweher berait gelihen und nemlichen geschafft hat, dass die 100£ dn. an ein erbgut gelegt und seiner hausfraun Elspeten, der Tochter des Erblassers, und ihrer beiden Tochter Ursulen verschriben werden. Da zur Zeit zur Anlage geeignetes gut ze chauffen nit vorhanden was, so verschreibt er die 100£ dn. nach Rath des Bürgermeisters und Rathes, sowie mit Wissen seiner swiger auf seinen beiden Weingärten: [...]

Elsbeth und ihre Tochter sollen die 100£ dn. auf Lebenszeit zu Leibgeding innehaben, nach Beider Tod sollen 32£ dn. der stat hie zu Wienn zu gemainem nucz, 32£ dn. hincz sand Stefan zum pau, **18£ dn. hincz Unser Fraun zum pau** und 18£ dn. hincz sand Michel zum pau für des Erblassers Seelenheil gegeben werden. – Besiegelt mit dem Siegel des Rentmeisters, mit dem landesfürstlichen perkchinsigl, das uber die bestettigung seiner genaden perkchgrünt in Osterreich gehoret, das der erber weise Peter Strasser, kellermaister in Österreich und diezeit des rats zu Wienn, von des obgenanten weingartens wegen am Warttperg an den brief gehenget hat, und mit dem Siegel des edeln Herman Edlerauer, - zu Wienn, an dem Ashtag.

161. 1443, März 6, Wien.⁶²³

Eckhart Refer, Goldschmied und Bürger zu Wien, stellt seiner Frau Elspet, der Tochter des verstorbenen Jorg vom Perg, des Goldschmieds, und seiner Tochter Ursula einen Leibgedingbrief über 100£ dn. aus, welche Jorg vom Perg diesen geschafft und dessen Witwe Anna, die in zweiter Ehe mit Hainreich, dem Goldschmied, verheiratet sei, bezahlt habe. Da nun ein Erbgut, auf dem er diese Summe hätte anlegen können, nicht vorhanden sei, so legte er sie nach dem Rathe des Bürgermeisters und des Rathes der Stadt zu Wien auf seinen Weingarten, gelegen zu Metzleinstorf in der Langengassen, genannt der Ysanlaibel, zenagst ... des Rauscher hof (dienstpflichtig dem Bischof von Passau), und auf seinen Weingarten, gelegen bei Medling am Wartperg, genant der Weidenfelder, ...zenagst Hannsen des Ulmer weingarten, genant der Stain (dienstpflichtig dem Herzoge von Oesterreich), mit der dem Geschäftsbriefe des Erblassers entsprechenden Bestimmung, dass nach dem Ableben der Elspet ihre Tochter Ursula in die Nutzniessung eintreten solle, nach

⁶²³ JKS 17/15187.

beider Ableben aber 32£ dn. der Stadt Wien zum gemeinen Nutzen, 32£ dn. zum Baue von St. Stephan, **je 18£ dn. zum Baue bei St. Michael und hinz Unser Fraun gegeben werden sollten.** — Besiegelt von dem Passauischen Rentmeister Hans Prantpacher, von dem edlen Hermann Edlerauer und mit dem herzoglichen Bergsiegel durch den herzoglichen Kellermeister und Rathsfreund Peter Strasser. — Zu Wienn an dem aschtag.

Auch: QuGStW.: II/2/2902.

162. 1453, November 28, Wien.⁶²⁴

Andre Diener, der leczelter, gesessen in der weidenstrass vor Widmertor zu Wienn, und Margreth, sein hausfrau, *verkaufen mit Handen* Kristans des Prenner, spitalmaister der purger Spital vor Kernertor, 18£ dn. geltes purkchrechts (*ablösbar um 200£ dn.*) *auf ihrem Hause*, das vormaln zwai heuser gewesen sind, und dem stadel und garten hinden daran, mit aller seiner zugehorung gelegen in der Weidenstrass vor Widmertor zenagst Jakoben Dürren, des leczelter, haus an ainem tail und am dem andern zenagst Sigmunds haus im Winkchl, *von welchem Besitze man dem Spital 61£ dn. an sand Jörgen tag zu grundtinst dient, um 200£ dn.*, die emaln gelegen gewesen sind auf Hannsen Haringseer haus, genant des Smerbekchen haus, in der Münsserstrass, die man damit darab geledigt und gelöst hat, **dem Priester hern Micheln Grosshofer, caplan der ewigen mess, die weilent her Linhart der Schaur, official zu Wienn, auf sand Linharts altar, in Unser Fraun kapelln auf der Stetten daselbs gelegen, gestift hat,** zu *dieser Messe.* – *Besiegelt mit dem Siegel des Spitals und dem des Wiener Bürgers Philipp Egenburger.* – zu Wienn, an mittichen vor sand Andres tag.

163 1465, März 15, Wien.⁶²⁵

Wolfgang von der Leytten *stellt hinsichtlich des Hauses*, gelegen in der Wiltwercherstrass zenagst der Slikchen haus an aim tail und an dem andern am egk, **als man gen Unser Fraun durch den Swipogen geet**, das *ihm von Jorgen*

⁶²⁴ QGStW II/2/3548.

⁶²⁵ QGStW II/3/4102.

Peilhakchen, *seinem Vetter, anerstorben ist, wegen einer in Verlust gerathenen* grundtzedel dem Bürgermeister und Rathe sowie den Verwesern ihres Grundbuches einen Revers aus. – Siegler: der Aussteller und Hanns Kuntstockch, gesworner weger, burger zu Wienn. – zu Wienn, an Freitag vor dem suntag Oculi in der Vasten.

164. 1470, Februar 19.⁶²⁶

Wolfgang von der Leytten, *der ains hauss, gelegen in der Wiltwerherstrass zenagst. . . der Slikchen haus an aim und an dem andern tail zenagst dem gesslein, als man durch den Swipogen zu Unser Fraun geet*, das weilent Jorgen Peilhakhen gewesen ist, *in dem städtischen Grundbuche nucz und gwer geschriben steht, theilt dem Bürgermeister und Rathe der Stadt zu Wien, sowie den Verwesern ihrer Grundbücher mit, dass Mert Burger, hupschreiber in Österreich, des rats der egenanten stat zu Wienn, anstat Hannsen Zehentner und Magdalen, Hainreichs Zengerl, burger zu Lincz, hausfraun und weilent Ulreichs Schöchtl zu Berchtolczdorf seligen kinder, ihm für das genannte Haus und seine anderen Erbensprüche an des Peilhakhen Gut eine Summe Geldes gegeben habe, und ersucht sie, die Genannten in das Grundbuch schreiben zu lassen.* – Siegler: Ernreich Koppö, burger zu Wienn, und Jorg Talhaimer, burger zu Wienn. – an montaf vor sand Peters tag ad kathedram.

165. 1473, November 27, Wien.⁶²⁷

Ludweig Grabmer von Lincz und Margreth, sein swester, Oswalden Mautter, weilend burger zu Wienn, witib, *bestätigen, von dem Wiener Bürger Mert Kalher 13E 80dn. erhalten zu haben, die ihm zu ihrem tail von . . . des Peilhakher seligen hauss wegen, daselbs zu Wienn gelegen bei dem Swipogen, als man zu Unser Lieben Fraun auf der Stetten geet*, das er gekauft hat, *gebühren.* – *Besiegelt mit den Siegeln der Wiener Bürger* Hannsen Haugen und Friedreichen Gsmehl. – zu Wienn, an sambstag nach sand Kathrein tag, der heiligen junkfraun.

⁶²⁶ QGStW II/3/4313.

⁶²⁷ QGStW II/3/4499.

11 LITERATURVERZEICHNIS

11.1 Sekundärliteratur

BERGENSTAMM 1821-Alois von Bergenstamm: Beiträge zur Geschichte der alten Kirche Maria Stiegen in Wien, Wien 1821.

BÖCKH 1821-Franz Heinrich Böckh: Beiträge zur Geschichte der alten Kirche Maria Stiegen in Wien, Wien 1821.

BOGNER 1953-Ingeborg Bogner: Die Liechtensteinischen Herrschaften und ihre Untertanen in der Nordostecke von Niederösterreich 15. – 19. Jahrhundert, ungedr. Dissertation, Wien 1953.

BÖKER 2007-Johann Josef Böker: Der Wiener Stephansdom. Architektur als Sinnbild für das Haus Österreich. Salzburg-Wien-München 2007.

BÖKER 2011-Johann Josef Böker: Die Schöpfer der Planrisse; in: Ausst. Kat.: Der Dombau von St. Stephan. Die Originalpläne aus dem Mittelalter. Wien 2011, S. 44-50.

BRAUNEIS 1973-Walther Brauneis: Beitrag zur mittelalterlichen Topographie der Stadt Wien; in: ÖZKD 27/1973, S. 121-131.

Brockhaus Enzyklopädie, 24 Bände, Mannheim 1994.

BRUCHER 1989-Günther Brucher: Gotische Baukunst in Österreich, Wien/Salzburg 1989.

BRUNNER 1929/33 BÜRGERTUM-Otto Brunner: Das Wiener Bürgertum. Eine historisch-soziologische Skizze; in: Monatsblatt des Vereines für Geschichte der Stadt Wien, 46/50, 1929/33, S. 220-231.

BRUNNER 1929/33 ERBBÜRGER-Otto Brunner: Zur Frage der Wiener Erbbürger; in: Monatsblatt des Vereines für Geschichte der Stadt Wien; 46/50, 1929/33, S. 236-239.

BRUNNER 1948-Otto Brunner: Krems und Stein: Festschrift zum 950-jährigen Stadtjubiläum, Krems/Donau 1948.

BRUNNER 1970-Otto Brunner: Land und Herrschaft. Grundfragen der territorialen Verfassungsgeschichte Österreichs im Mittelalter, Nachdruck der 5. Auflage 1965, Wien 1970.

CSENDES 1976-Peter Csendes: Die Babenberger und Wien; in: Wiener Geschichtsblätter 31, Sonderheft 1, 1976, S. 101-116.

CSENDES/OPLL 2001-2006-Peter Csendes (Hrsg.), Ferdinand Opll: Wien, Geschichte einer Stadt, Wien 2001-2006.

CZASTKA 1936-Karl Czastka: Die Bemühungen um die Errichtung eines selbständigen Landesbistums in Österreich während des Mittelalters. Phil. Diss. Wien 1936.

CZEIKE 1972-Felix Czeike: Wien und sein Altes Rathaus, Wien 1972.

CZEIKE 1973-Felix Czeike: Die Entwicklung der Inneren Stadt bis zum Fall der Basteien; in: Handbuch der Stadt Wien, Bd. 87, 1973, S. 3-20.

CZEIKE 1974 BÜRGERMEISTER-Felix Czeike: Wien und seine Bürgermeister, Wien-München 1974.

CZEIKE 1974 GRONER-Felix Czeike: Das Große Groner Wien Lexikon, Wien-München-Zürich 1974.

CZEIKE 1974 STADTBILD-Felix Czeike: Das Wiener Stadtbild in Gesamtansichten; in: Handbuch der Stadt Wien, Bd. 88, 1974, S. 13-35.

CZEIKE 1981-Felix Czeike: Geschichte der Stadt Wien, Wien-München-Zürich-New York 1981.

DEHIO 2003-Dehio Wien. I. Bezirk – Innere Stadt, Horn/Wien 2003.

DILGSKRON 1882-Carl Dilgskron: Geschichte der Kirche unserer lieben Frau am Gestade zu Wien, Wien 1882.

DONIN 1951-Richard Kurt Donin: Meister Michael Knab; in: Zur Kunstgeschichte Österreichs. Gesammelte Aufsätze, Wien/Innsbruck/Wiesbaden, 1951, 202-208.

DONIN 1955-Richard Kurt Donin: Geschichte der bildenden Kunst in Wien, Bd. 2: Die Gotik, Wien 1955.

DOPSCH 1999-Heinz Dopsch: Liechtenstein-Herkunft und Aufstieg eines Fürstenhauses. Aus der Arbeit an einem Forschungsprojekt; in: Land und Leute. Bausteine zur liechtensteinschen Geschichte. Studien und studentische Forschungsbeiträge 2, hg. von Arthur Brunhart, Zürich 1999, S. 7-67.

EPPEL 1973-Franz Eppel: Die Kirche Maria am Gestade in Wien, Salzburg, 1973.

ERKENS 1989-Franz-Reiner Erkens: Aspekte der Passauer Geschichte im 14. Jahrhundert: Das Bistum zwischen Habsburg, Wittelsbach und Böhmen und die kommunale Bewegung in Passau; in: Ostbairische Grenzmarken. Passauer Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Volkskunde 31 (1989), S. 61-85.

FABER 1988/89-Elfriede Faber: Der Hof zu St. Ulrich. Ein Beitrag zur Geschichte des 7. Wiener Gemeindebezirks; in: Jahrbuch des Vereines für Geschichte der Stadt Wien, Bd. 44/45, 1988/89, S. 27-50.

FALKE 1868-Jakob von Falke: Geschichte des fürstlichen Hauses Liechtenstein, Bd. 1, Wien 1868.

FEIL 1857-Joseph Feil: Zur Baugeschichte der Kirche Maria am Gestade; in: MCC 2/1857, S. 10-17, 29-35, 68-79.

FEIL 1869-Joseph Feil: Die Kirche Maria am Gestade zu Wien; in: BMAV 10/1869, S. 248-261.

FEYFAR 1879-Mathias Maria Feyfar: Die erlauchten Herren auf Nikolsburg. Eine geschichtliche Studie auf Original-Urkunden begründet, Wien 1879.

FLIEDER 1968-Viktor Flieder: Stephansdom und Wiener Bistumsgründung. Eine diözesan-und rechtsgeschichtliche Untersuchung (Veröffentlichung des kirchenhist. Instituts der kath.-theolog. Fakultät der Univ. Wien, Bd. 6), Wien 1968.

FRODL-KRAFT 1962-Eva Frodl-Kraft: Die mittelalterlichen Glasgemälde in Wien (Corpus virearum medii aevi, Bd. I: Wien), Graz/Wien/Köln 1962.

GIETL/KRONBERGER/MOSSER 2004-Rupert Gietl, Michaela Kronberger, Martin Mosser: Rekonstruktion des antiken Geländes in der Wiener Innenstadt; in: Fundort Wien, Berichte zur Archäologie 7/04, S. 32-54.

GOLDINGER 1946-Walter Goldinger: Das Domkapitel von St. Stephan, seine Geschichte und seine Stellung im Kulturleben der Stadt Wien; in: Wiener Geschichtsblätter, 1.(61.)Jahrgang, Nr. 4, 1946, S. 1-8.

GROSS 1919/20-Lothar Groß: Zur Frage der Wiener Erbbürger; in: Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Stadt Wien; Bd. 1, 1919/20, S. 29-43.

HAGENEDER 1967-Othmar Hageneder: Die Geistliche Gerichtsbarkeit in Ober-und Niederösterreich, Linz 1967.

HÄRTEL 1979-Reinhard Härtel: Inhalt und Bedeutung des Albertinischen Planes von Wien; in: Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, Bd. 87, 1979, 373-362.

HASSMANN 1996-Elisabeth Hassmann: Meister Michael von Wiener Neustadt, genannt Meister Michael Chnab, Baumeister der Herzoge von Österreich. Ein Beitrag zur Architektur der Wiener Bauhütte in der Zeit von 1350-1450, maschinschr. phil. Diss., Wien 1996, Text-und Abbildungsband.

HASSMANN 2002-Elisabeth Hassmann: Meister Michael-Baumeister der Herzoge von Österreich; gedruckte Dissertation, Wien 2002.

HÖDL 1988-Günther Hödl: Habsburg und Österreich 1273-1493. Gestalten und Gestalt des österreichischen Spätmittelalters, Wien/Köln/Graz 1988.

HORMAYR 1824-Josef Freiherr von Hormayr: Wien, seine Geschicke und seine Denkwürdigkeiten, Jhg. 2/Bd. 1; Jhg. 2, Bd. 2, Wien 1824.

KIESLINGER 1931-Franz Kieslinger: Michael Weinwurm, Baumeister Albrecht III. bei St. Stephan; Monatsblatt des Vereines für Geschichte der Stadt Wien; 13(48)/1931, S. 131-136.

KIESLINGER 1979-Alois Kieslinger: Wiener Baustoffe bis um 1600; in: Restauratorenblätter 3/1979, S. 69-72.

KLAAR 1971-Adalbert Klaar: Die Siedlungsformen Wiens; in: Wiener Geschichtsbücher, Bd. 8, Wien/Hamburg 1971.

KLUSACEK/STIMMER 1995-Christine Klusacek, Kurt Stimmer: Die Stadt und der Strom, Wien 1995.

KOCH 1999-Rudolf Koch: Die mittelalterliche und frühbarocke Klosteranlage von Mauerbach aus bauhistorischer Sicht; in: Kartause Mauerbach, 1314 bis heute. Österr. Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege LIII. Heft 2/3/4, 1999, S. 431-452.

KOSEGARTEN 1963-Antje Kosegarten: Die Chorstatuen der Kirche Maria am Gestade in Wien; in: ÖZKD 17/1963, S. 1-12

KRIEGER 1994-Karl-Friedrich Krieger: Die Habsburger im Mittelalter. Von Rudolf I. bis Friedrich III., Stuttgart/Berlin/Köln 1994.

KRONBERGER 2011-Michaela Kronberger: ... hincz sand Stephan zu dem pau ... ; in: Ausst. Kat.: Der Dombau von St. Stephan. Die Originalpläne aus dem Mittelalter. Wien 2011, S. 74-80.

KUNZFELD 1929-Alois Kunzfeld: Die Kirche Maria Stiegen, Wien 1929.

LADENBAUER-OREL 1973-Herta Ladenbauer-Orel: Am Gestade; in: Fundberichte aus Österreich, Bd. 12, 1973, S. 119.

LADENBAUER-OREL 1999-Herta Ladenbauer-Orel: Markt, Burg, Kirche und der Donauhafen im frühen Wien; in: Wiener Geschichtsblätter, Beiheft 2, 1999, S. 22-35.

LECHNER 1959/60-Karl Lechner: Die Haimonen, ein Wiener Erbbürger-Rittergeschlecht des 13. Und 14. Jahrhunderts; in: Jahrbuch des Vereines für Geschichte der Stadt Wien, Bd. 15/16, 1959/60, S. 41-69.

LENZENWEGER 1979-Josef Lenzenweger: Die Frühen Habsburger und die Päpstliche Kurie; in: Ausst. Kat.: Die Zeit der frühen Habsburger: Dome und Klöster 1279-1379. Wiener Neustadt 1979, S. 43-60.

LENZENWEGER 1980-Josef Lenzenweger: Das Bistum Passau und die Kirche in Österreich; in: Ostbairische Grenzmarken. Passauer Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Volkskunde 22 (1980), S. 129-136.

Lexikon des Mittelalters, 9 Bände, München 2003.

LICHNOWSKY 1817-Eduard Lichnowsky: Denkmahle der Baukunst und Bildnerey des Mittelalters in dem oesterreichischen Kaiserthume, Wien 1817.

LIND/NEUMANN 1907-Karl Lind, Wilhelm Anton Neumann: Die kirchlichen Bauten außer St. Stephan in Wien; in: Geschichte der Stadt Wien, Wien 1907.

LOEW 1931-Josef Loew, C.Ss. R.: Maria am Gestade, Wien 1931.

LOHRMANN 1979-Klaus Lohrmann: Die Besitzgeschichte des Wiener Raums vom Ausgang des 11. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts; in: Jahrbuch des Vereines für Geschichte der Stadt Wien; Studien zur Geschichte Wiens im Mittelalter, Bd. 35, 1979, S. 38-77.

LOIDL 1983-Franz Loidl: Geschichte des Erzbistums Wien, Wien – München 1983.

MISSONG 1948-Alfred Missong: Heiliges Wien. Ein Führer durch Wiens Kirchen und Kapellen, Wien 1948.

MOSSER 2004-Martin Mosser: Die Ausgrabungen des Jahres 2003 im Wiener Stadtgebiet; Wien 1, Maria am Gestade/Salvatorgasse 9-11/Stoß im Himmel 3; in: Fundort Wien, Berichte zur Archäologie 7/04, S. 251-254.

NIEDERSTÄTTER 2001-Alois Niederstätter: Die Herrschaft Österreich, Fürst und Land im Spätmittelalter, Österreichische Geschichte 1278-1411, hg. von Herwig Wolfram, Wien 2001.

OETTINGER 1951-Karl Oettinger: Das Werden Wiens, Wien 1951.

OPLL 1979-Ferdinand Oppl: Die Entwicklung des Wiener Raumes bis in die Babenbergerzeit; in: Jahrbuch des Vereines für Geschichte der Stadt Wien, Bd. 35, 1979, S. 7-37.

OPLL 1986-Ferdinand Oppl: Alte Grenzen im Wiener Raum. Kommentare zum Historischen Atlas von Wien, Wien 1986.

OPLL 1995-Ferdinand Oppl: Wien um die Mitte des 13. Jahrhunderts; in: Europas Städte zwischen Zwang und Freiheit. Die europäische Stadt um die Mitte des 13. Jahrhunderts, hg. von Wilfried Hartmann. Schriftenreihe der Europa Kolloquien im Alten Reichstag. Sonderband, Regensburg 1995, S. 233-255.

OPLL 2004-Ferdinand Oppl: Wien im Bild historischer Karten, Wien 2004.

OSWALD 1941-Josef Oswald: Der organisatorische Aufbau des Bistums Passau im Mittelalter und in der Reformationszeit. (Offizialats-, Dekanats-und Pfarreinteilung); in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte 61, Weimar 1941, S. 131-164.

OSWALD 1964-Josef Oswald: Georg von Hohenlohe - ein Fürstbischof des Passauer Spätmittelalters; in: Bayrische Kirchenfürsten, hrsg. von Ludwig Schrott, München 1964, S. 122-132.

PERGER 1963/64-Richard Perger: Die Grundherren im mittelalterlichen Wien, I. Teil: Die ältesten geistlichen Grundherrschaften; in: Jahrbuch des Vereines für Geschichte der Stadt Wien, Bd. 19/20, 1963/64, S. 11-68.

PERGER 1965/66-Richard Perger: Die Grundherren im mittelalterlichen Wien, II. Teil: Geistliche Grundherrschaften des 13. und 14. Jahrhunderts; in: Jahrbuch des Vereines für Geschichte der Stadt Wien, Bd. 21/22, 1965/66, S. 120-183.

PERGER 1967/69-Richard Perger: Die Grundherren im mittelalterlichen Wien, III. Teil: Bürgerliche und adelige Grundherrschaften; in: Jahrbuch des Vereines für Geschichte der Stadt Wien, Bd. 23/25, 1967/69, S. 7-103.

PERGER 1976/77-Richard Perger: Beiträge zur Wiener Verfassungs- und Sozialgeschichte im Spätmittelalter; in: Jahrbuch des Vereines für Geschichte der Stadt Wien, Bd. 32/33, 1976/77, S. 11-49.

PERGER 1983-Richard Perger: Die politische Rolle der Wiener Handwerker im Spätmittelalter; in: Wiener Geschichtsblätter, 38. Jahrgang, Heft 1, 1983, S. 1-36.

PERGER 1987-Richard Perger: 850 Jahre Tauschvertrag von Mautern; in: Beiträge zur Wiener Diözesangeschichte 28 (1987) 34, S. 34-37.

PERGER 1988-Richard Perger: Die Wiener Ratsbürger 1396 – 1526, Publikationsreihe des Vereins für Geschichte der Stadt Wien, Bd. 18. Wien, 1988.

PERGER 1991-Richard Perger: Straßen, Türme und Basteien. Das Straßennetz der Wiener City in seiner Entwicklung und seinen Namen; in: Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte, Bd. 22, Wien 1991.

PERGER 1997-Richard Perger: St. Stephan und die Wiener vom 12. bis zum 19. Jahrhundert; in: Ausst. Kat.: 850 Jahre St. Stephan: Symbol und Mitte in Wien 1147-1997. Wien 1997, S. 36-54.

PERGER/BRAUNEIS 1977-Richard Perger, Walther Brauneis: Die Mittelalterlichen Kirchen und Klöster Wiens; in: Wiener Geschichtsbücher, Bd. 19/20, Wien/Hamburg, 1977.

POHANKA 1997-Reinhard Pohanka: Der Tauschvertrag von Mautern 1137 und der Bau von St. Stephan-Fakten, Konsequenzen und Spekulationen; in: Ausst. Kat.: 850 Jahre St. Stephan: Symbol und Mitte in Wien 1147-1997. Wien 1997, S. 380-385.

RESL 1991/92-Brigitte Resl: Bürger und Spital. Zur Entwicklung des Wiener Bürgerspitals bis zum ersten Drittel des 14. Jahrhunderts; in: Studien zur Wiener Geschichte; Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien, Bd. 47/48, 1991/92, S. 173-212.

ROHATSCH 2011-Andreas Rohatsch: ...Hie sind vermerkt die fertt von Au und von Menestorf. . . ; in: Ausst. Kat.: Der Dombau von St. Stephan. Die Originalpläne aus dem Mittelalter. Wien 2011, S. 50-54.

RÖHRIG 1976-Floridus Röhrig: Die Kirche in der Zeit der Babenberger; in: Ausst. Kat.: 1000 Jahre Babenberger, S. 110-124, Stift Lilienfeld 1976, S. 110-124.

RÖHRIG 1979-Floridus Röhrig: Die Kirche zur Zeit der Frühen Habsburger; in: Ausst. Kat.: Die Zeit der frühen Habsburger: Dome und Klöster 1279-1379. Wiener Neustadt 1979, S. 61-69.

SACKEN 1856-Eduard Freiherr von Sacken: Österreichs kirchliche Kunstdenkmale der Vorzeit. St. Maria Stiegenkirche in Wien, Wien 1856.

SAILER 1924/28-Leopold Sailer: Vier erbbürgerliche Familien des 14. Jahrhunderts; in: Monatsblatt des Vereines für Geschichte der Stadt Wien, 41/45, 1924/28.

SALIGER 1989-Arthur Saliger: Maria am Gestade, Salzburg 1989.

SCHEDL 2011-Barbara Schedl: Der beschwerliche Weg zum Dom; in: Ausst. Kat.: Der Dombau von St. Stephan. Die Originalpläne aus dem Mittelalter. Wien 2011, S. 28-36.

SCHEDL 2011-Barbara Schedl: Eine Kirche bauen-eine Kirche nutzen; in: Ausst. Kat.: Der Dombau von St. Stephan. Die Originalpläne aus dem Mittelalter. Wien 2011, S. 80-90.

STAUB 1934-Franz Staub: Die Michael-Weinwurm-Legende (Abhandlungen zur Geschichte und Quellenkunde der Stadt Wien, Bd. 5), Wien 1934.

STRNAD 1961-Alfred Strnad: Herzog Albrecht III. von Österreich (1365-1395). Ein Beitrag zur Geschichte Österreichs im späteren Mittelalter. Phil. Diss. Wien 1961.

STRNAD 1997 ECCLESIEA-Alfred Strnad: Libertas Ecclesiae und fürstliche Bistumspolitik. Zur Lage der Kirche in Österreich unter Herzog Rudolf IV.; in: Strnad, Dynast und Kirche. Studien zum Verhältnis von Kirche und Staat im späteren Mittelalter und in der Neuzeit, Wien 1997, S. 177-214.

STRNAD 1997 PASSAU-Alfred Strnad: Das Bistum Passau in der Kirchenpolitik König Friedrichs des Schönen (1313-1320); in: Strnad, Dynast und Kirche. Studien zum Verhältnis von Kirche und Staat im späteren Mittelalter und in der Neuzeit, Wien 1997, S. 51-90.

TSCHISCHKA 1847-Franz Tschischka: Geschichte der Stadt Wien, 5 Bücher in einem Band, Stuttgart 1847.

VIERENGEL 1965/66-Rudolf Vierengel: Ad gradus beatae Mariae virginis. Kirchen und Kapellen mit dem Titel „Maria zu den Stufen“; in: Mainzer Zeitschrift, Jhg. 60/61, 1965/66, S. 88 ff.

VOLTELINI 1924-Hans Voltelini: Entwicklung des Stadtbildes im Mittelalter; in: Wien sein Boden und seine Geschichte, hg. von Othenio Abel, Wien 1924.

WAGNER-RIEGER 1959-Renate Wagner-Rieger: Gotische Kapellen in Niederösterreich; in: Festschrift für Karl Maria Swoboda, Wien/Wiesbaden 1959, S. 273-307.

WAGNER-RIEGER 1967-Renate Wagner-Rieger: Architektur; in: Ausst. Kat.: Gotik in Österreich, Krems a. d. Donau, 1967, S. 330-368.

WAGNER-RIEGER 1988-Renate Wagner-Rieger: Mittelalterliche Architektur in Österreichs, St. Pölten/Wien, 1988.

WALLNER 1971-Manfred Wallner: Beiträge zur Geschichte der Stadt Passau in der Zeit Fürstbischofs Albert von Winkel 1362-1380; in: Ostbairische Grenzmarken. Passauer Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Volkskunde 13 (1971), S. 106-128.

WALLNER 1972-Manfred Wallner: Beiträge zur Geschichte der Stadt Passau in der Zeit Fürstbischofs Albert von Winkel 1362-1380; in: Ostbairische Grenzmarken. Passauer Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Volkskunde 14 (1972), S.175-202.

WALLNER 1973-Manfred Wallner: Beiträge zur Geschichte der Stadt Passau in der Zeit Fürstbischofs Albert von Winkel 1362-1380; in: Ostbairische Grenzmarken. Passauer Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Volkskunde 15 (1973), S. 247-255.

WALTER 1924-Friedrich Walter: Das Ende der alten Passauerhöfe; in: Monatsblatt des Vereines für Geschichte der Stadt Wien, 6(41)/1924, S. 2-6, 9-12.

WEISS 1856-Karl Weiss: Die gotische Kirche Maria am Gestade in Wien; in: MCC 1/1856, S. 149-152, 174-177.

WEISSENHOFER 1946-Anselm Weissenhofer: Die Stephanskirche und die Bürgerschaft Wiens; in: Wiener Geschichtsblätter, 1.(61.) Jahrgang, Nr. 4, 1946, S. 14-24.

WURSTER 1991-Herbert W. Wurster: Das Bistum Passau. Mutterkirche des österreichischen Donauraums; in: Ausst. Kat.: Brüder, Feinde, Nachbarn; Landau a. d. Isar, 1991, S. 85-98.

WURSTER 1994-Herbert W. Wurster: Das Bistum Passau und seine Geschichte. Von den Anfängen bis zur Jahrtausendwende; Bd. 1, Passau 1994.

WURSTER 1996-Herbert W. Wurster: Das Bistum Passau und seine Geschichte. Das Bistum im hohen und späten Mittelalter; Bd. 2, Passau 1996.

WURSTER 1998-Herbert W. Wurster: Passau und Salzburg. Metropolit und Suffragan im Wettstreit; in: 1200 Jahre Erzbistum Salzburg: Dom und Geschichte; Festschrift; Hrsg.: Domkapitel zu Salzburg, Salzburg 1998, S. 135-148.

ZINNHOBLE 1979-Rudolf Zinnhobler: Bistum Passau; in: Ausst. Kat.: Die Zeit der frühen Habsburger: Dome und Klöster 1279-1379. Wiener Neustadt 1979, S. 182-187.

ZYKAN 1967-Marlene Zykan: Maria am Gestade; in: Ausst. Kat.: Gotik in Österreich, Krems a. d. Donau, 1967, S. 371 f.

11.2 Quellen

Quellen zur Geschichte der Stadt Wien, Abtheilung I; Bd. 1; Regesten aus in-und ausländischen Archiven mit Ausnahme des Archives der Stadt Wien. Redigirt von Dr. Anton Mayer. Wien 1895.

Quellen zur Geschichte der Stadt Wien, Abtheilung I; Bd. 3; Regesten aus in-und ausländischen Archiven mit Ausnahme des Archives der Stadt Wien. Redigirt von Dr. Anton Mayer. Wien 1897.

Quellen zur Geschichte der Stadt Wien, Abtheilung I; Bd. 4; Regesten aus in-und ausländischen Archiven mit Ausnahme des Archives der Stadt Wien. Redigirt von Dr. Anton Mayer. Wien 1901.

Quellen zur Geschichte der Stadt Wien, Abtheilung II; Bd. 1; Verzeichnis der Originalurkunden des städtischen Archives 1239-1411. Bearbeitet von Dr. Karl Uhlerz. Wien 1898.

Quellen zur Geschichte der Stadt Wien, Abtheilung II; Bd. 2; Verzeichnis der Originalurkunden des städtischen Archives 1412-1457. Bearbeitet von Dr. Karl Uhlerz. Wien 1900.

Quellen zur Geschichte der Stadt Wien, Abtheilung II; Bd. 3; Verzeichnis der Originalurkunden des städtischen Archives 1458-1493. Bearbeitet von Dr. Karl Uhlerz. Wien 1904.

Quellen zur Geschichte der Stadt Wien, Abtheilung II; Bd. 5; Regesten aus dem Archive der Stadt Wien. Bearbeitet von H. Hango und G. A. Ressel. Wien 1921.

Quellen zur Geschichte der Stadt Wien, Abtheilung III; Bd. 1; Die ältesten Kaufbücher(1368-1388). Bearbeitet von Franz Staub. Wien 1898.

Quellen zur Geschichte der Stadt Wien, Abtheilung III; Bd. 2; Gewerbebuch B (1373-1419) - Verbotbuch(1373-1399). Bearbeitet von Franz Staub. Wien 1911.

Quellen zur Geschichte der Stadt Wien, Abtheilung III; Bd. 3; Grundbücher der Stadt Wien, Satzbuch A1(1373-1388). Bearbeitet von Franz Staub. Wien 1921.

Hormayr, Josef Freiherr von: Wien, seine Geschicke und seine Denkwürdigkeiten, Jhg. 2/Bd. 1; Jhg. 2/ Bd. 2, Urkundenbuch. Wien 1824.

Monumenta Boica: Monumentorum boicorum collectio nova, Band 30, Teil 2; München 1835.

Monumenta Boica: Monumentorum boicorum collectio nova, Band 31, Teil 2; München 1837.

Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Zimernan Heinrich: Urkunden und Regesten aus dem K. und K. Haus-, Hof-und Staatsarchiv in Wien. Bd. 1, 1883.

Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Uhlirz, Karl: Urkunden und Regesten aus dem Archive der k.k. Reichshaupt-und Residenzstadt Wien. Bd. 16, 1895.

Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Uhlirz, Karl: Urkunden und Regesten aus dem Archive der k.k. Reichshaupt-und Residenzstadt Wien. Bd. 17, 1896.

Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Uhlirz, Karl: Urkunden und Regesten aus dem Archive der k.k. Reichshaupt-und Residenzstadt Wien. Bd. 18, 1897.

Monumenta Germaniae Historica, Scriptores IX; Chronica et annales aevi salici; herausgegeben von G. H. Pertz, Hannover 1851.

Monumenta Germaniae Historica, Deutsche Chroniken III, Jansen Enikels Werke. Weltchronik. Fürstenbuch; herausgegeben von Philip Strauch, Hannover, Leipzig 1900.

12 ABBILDUNGEN



Abb. 1: Wien, Maria am Gestade, Blick vom Tiefen Graben

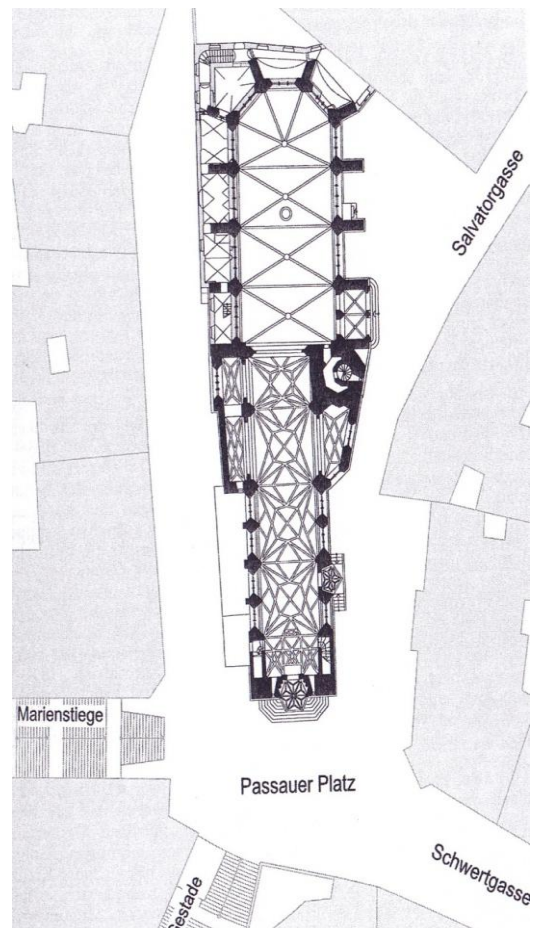


Abb. 2: Wien, Maria am Gestade, Grundriss



Abb. 3: Wien, Maria am Gestade, Chor, Südansicht



Abb. 4: Wien, Maria am Gestade, Chorportal



Abb. 5: Wien, Maria am Gestade, Chorportal, neugotisch



Abb. 6: Wien, Maria am Gestade, Chor und Redemptoristenkloster



Abb. 7: Wien, Maria am Gestade, Nordansicht des Chores



Abb. 8: Wien, Maria am Gestade, Westportal



Abb. 9: Wien, Maria am Gestade, Westfassade



Abb. 10: Wien, Maria am Gestade, Südseite des Langhauses



Abb. 11: Wien, Maria am Gestade, Südportal



Abb. 12: Wien, Maria am Gestade, Südportal, Detail



Abb. 13: Wien, Maria am Gestade,
Nordseite des Langhauses



Abb. 14: Wien, Maria am Gestade,
Turm von Osten

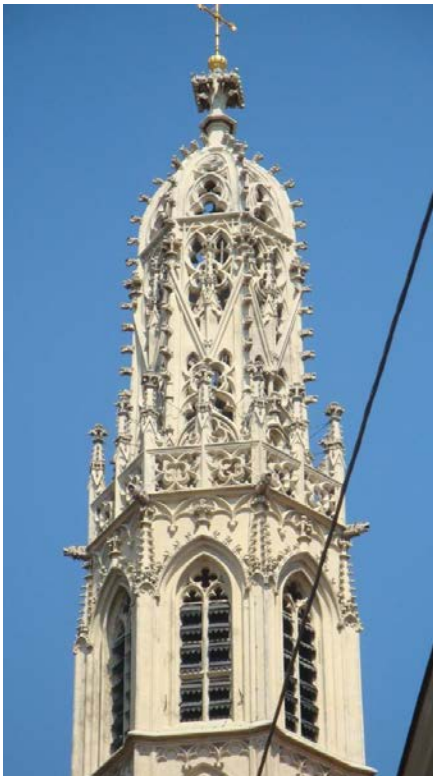


Abb. 15: Wien, Maria am Geade,
Maßwerkhelm

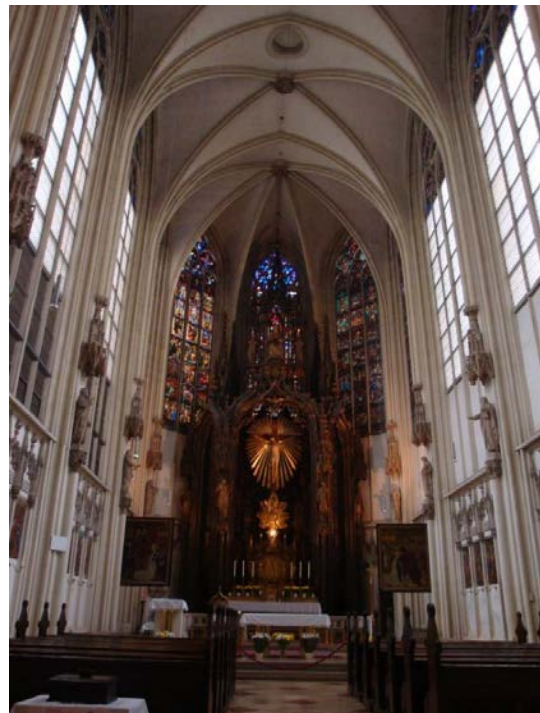


Abb. 16: Wien, Maria am Gestade, Chor,
Blick nach Osten



Abb. 17: Wien, Maria am Gestade, Chornordseite



Abb. 18: Wien, Maria am Gestade, Nordseite, Chorumlaufbank



Abb. 19: Wien, Maria am Gestade, Chor, Sakramentshäuschen



Abb. 20: Wien, Maria am Gestade, Chor, Glasfenster, Rudolf IV. als Stifter



Abb. 21: Wien, Maria am Gestade, Glasfenster, Detail, Rudolf IV.



Abb. 22: Wien, Maria am Gestade, Triumphbogen von Osten



Abb. 23: Wien, Maria am Gestade, Nordkapellen des Langhauses



Abb. 24: Wien, Maria am Gestade, Gewölbe der westlichen Nordkapelle



Abb. 25: Wien, Maria am Gestade, Gewölbe der östlichen Nordkapelle

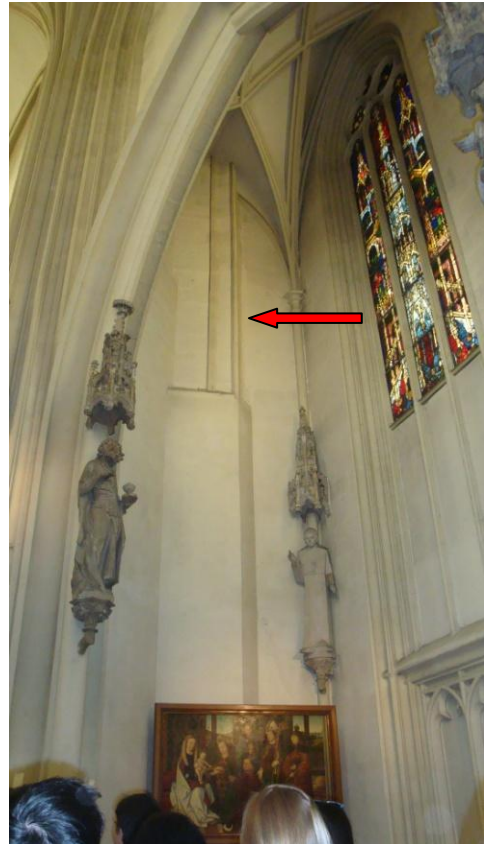


Abb. 26: Wien, Maria am Gestade, Südkapelle, Turmseite

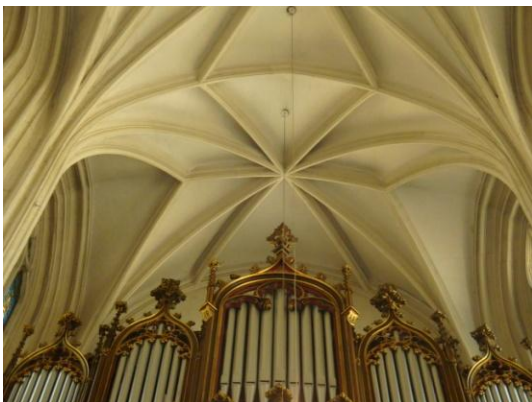


Abb.27: Wien, Maria am Gestade, westliches Langhausjoch



Abb. 28: Wien, Maria am Gestade, östliches Langhausjoch



Abb. 29: Wien, Maria am Gestade, Langhausjoche



Abb. 30: Wien, Maria am Gestade, Langhaus, südliche Triumphbogenwand, Unterschneidung



Abb. 32: Wien, Maria am Gestade, südliche Langhauswand



Abb. 31: Wien, Maria am Gestade, Langhaus, nördliche Triumphbogenwand Unterschneidung



Abb. 33: Wien, Maria am Gestade,
nördliches Langhaus ,Umlaufbank



Abb. 34: Wien, Maria am Gestade
Triumphbogeninschrift



Abb. 35: Wien, Maria am Gestade,
Empore



Abb. 36: Wien, Maria am Gestade, nördlicher
Emporenaufgang



Abb 37: Wien, Maria am Gestade, Baldachinfiguren im Langhaus, Verkündigungsgruppe, Könige



Abb. 38: Wien, Maria am Gestade, Chor, Grabplatte der Afra von Wallsee



Abb. 39: Wien, Maria am Gestade, Langhaus, Grabplatte des Hans von Liechtenstein



Abb. 40: Wien, Maria am Gestade,
Turmschale



Abb. 41: Wien, Maria am Gestade,
Butzenscheibe im Turm



Abb. 42: Wien, Maria am Gestade,
Dachstuhl des Chores



Abb. 43: Wien, Maria am Gestade,
Dachstuhl des Langhauses



Abb. 44: Wien, Maria am Gestade,
Dachstuhl, Rippengrate des
Gewölbes im Chor

Abb. 45: Wien, Maria
am Gestade,
Aussicht vom
Laufgang des
Westgiebels



Abb. 46: Wien, Maria am Gestade,
Glockenturm



Abb. 47: Rekonstruktion des Römerlagers Vindobona

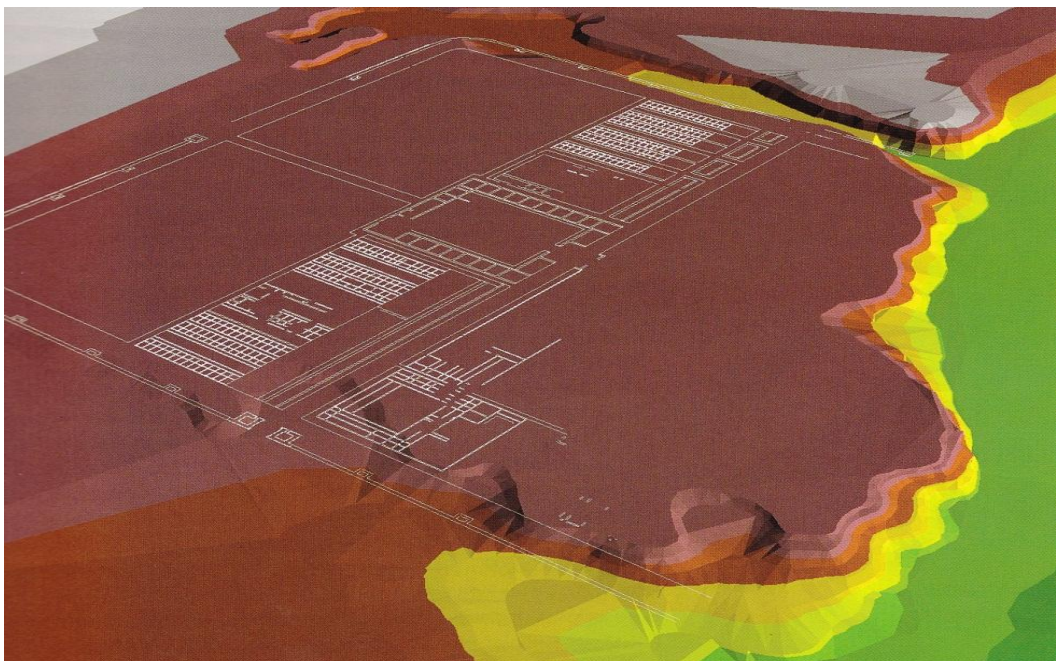


Abb. 48: Rekonstruktion des Lagers nach dem Hochwasserereignis

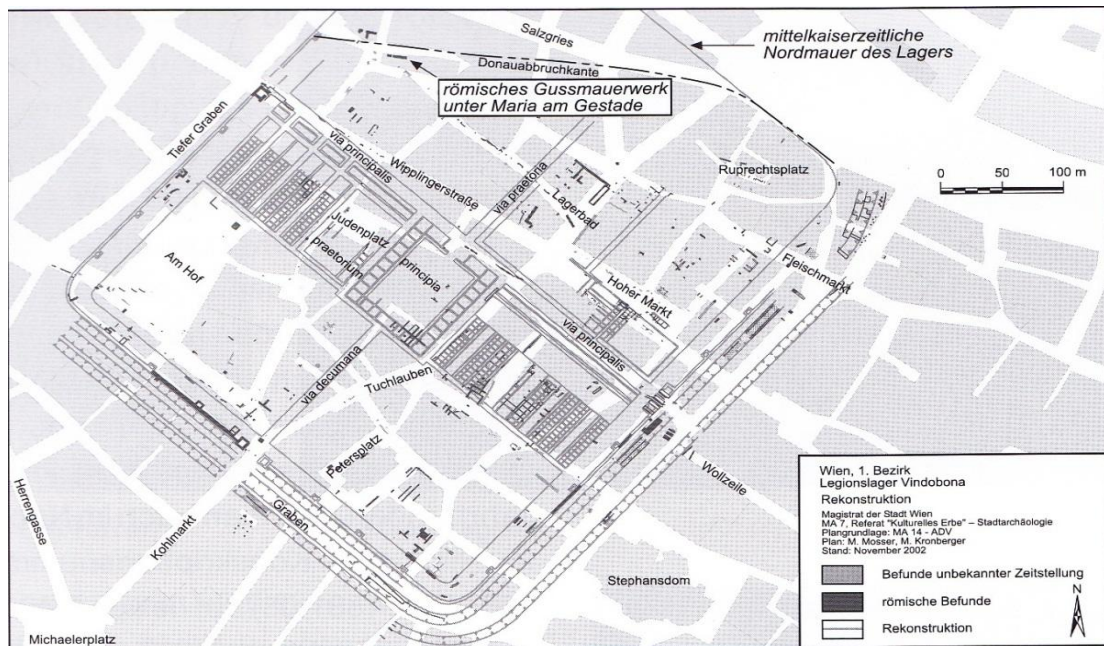


Abb. 49: Lage der Kirche Maria am Gestade im Legionslager

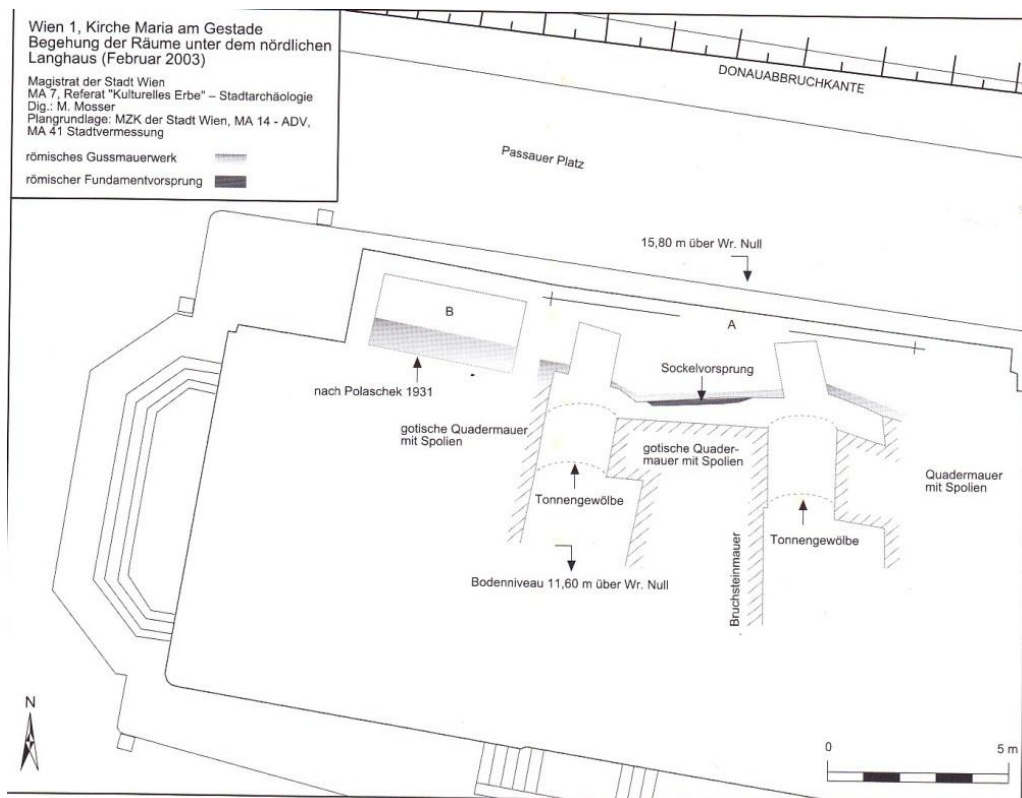


Abb. 50: Skizze der Räume unter dem Langhaus von Maria am Gestade



Abb. 51: Wien, Maria am Gestade, Abstieg in die Räume unter dem Langhaus



Abb. 52: Wien, Maria am Gestade, Neuzeitliche Gewölbe aus Ziegelsteinen unter dem Langhaus



Abb. 53: Wien, Maria am Gestade,
mittelalterliche Quadersteine unter
dem Langhaus



Abb. 54: Wien, Maria am Gestade,
mittelalterliche Bögen unter dem Langhaus



Abb. 55: Wien, Maria am Gestade,
Römische Mauerreste unter dem Langhaus



Abb. 56: Wien, Maria am Gestade, Spolie in
den Grufträumen

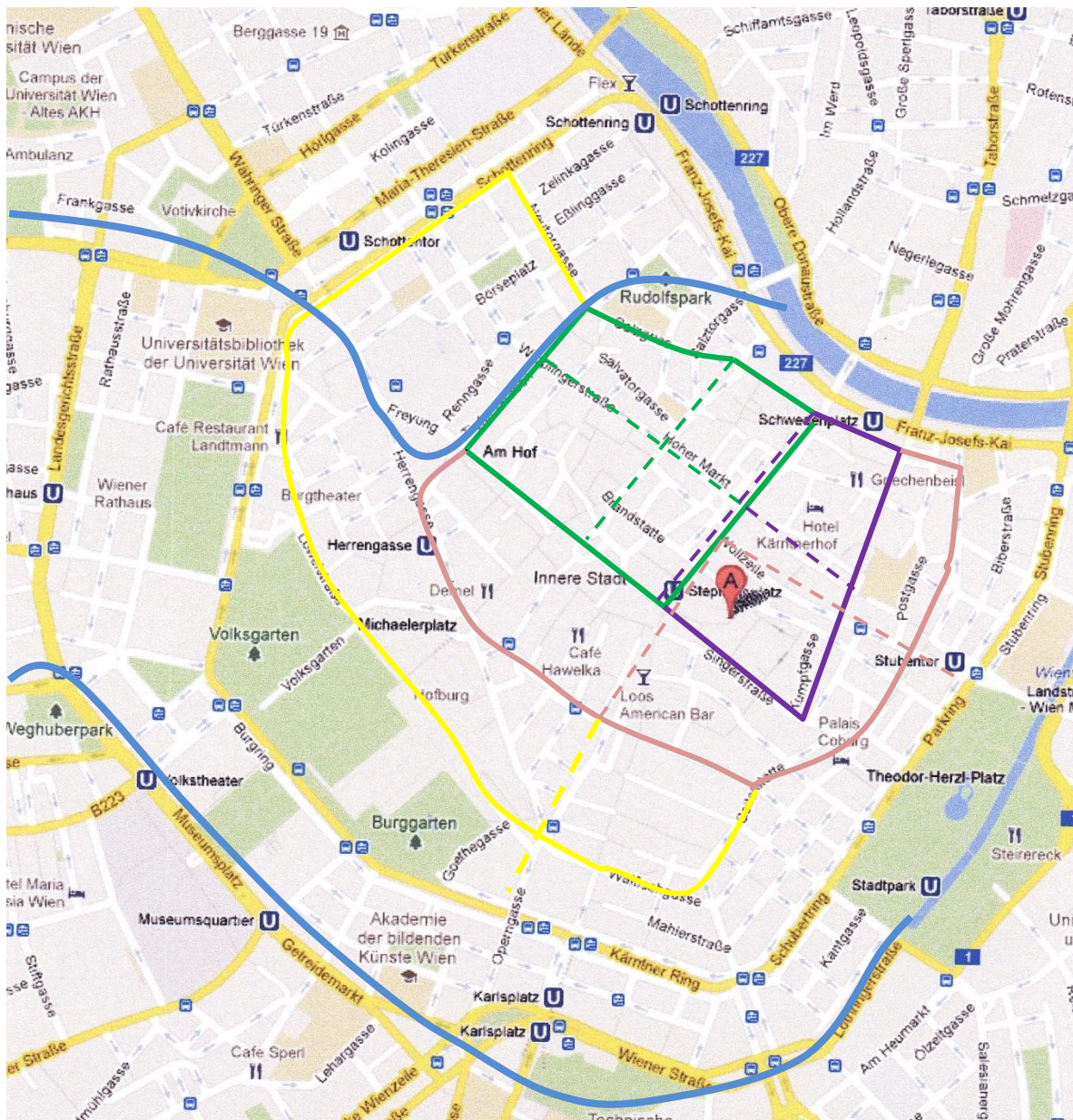


Abb. 57: Die Stadterweiterungen der Babenberger

Grün: Legionslager

Lila: Erweiterung unter Heinrich Jasomirgott

Rosa: Erweiterung unter Leopold V.

Gelb: Erweiterung unter Leopold VI.

Der Ottakringerbach wurde in die Wien umgeleitet.

Der Alserbach wurde umgeleitet und fließt durch den Tiefen Graben, dem Bachbett des Ottakringerbaches.

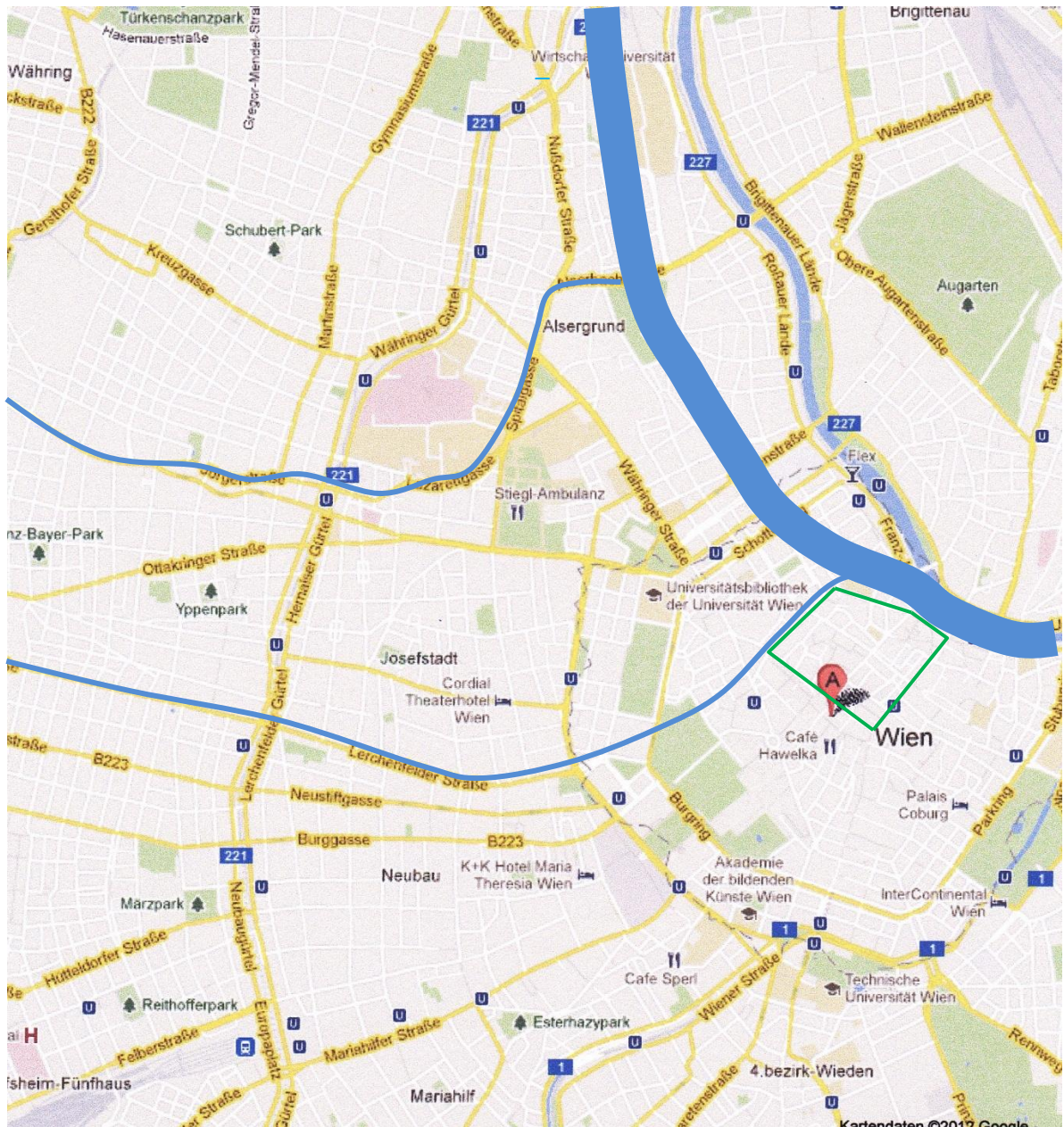


Abb. 58: Donauverlauf zur Zeit des Legionslagers

Der Ottakringerbach und der Alserbach verlaufen noch in ihrem natürlichen Bett.

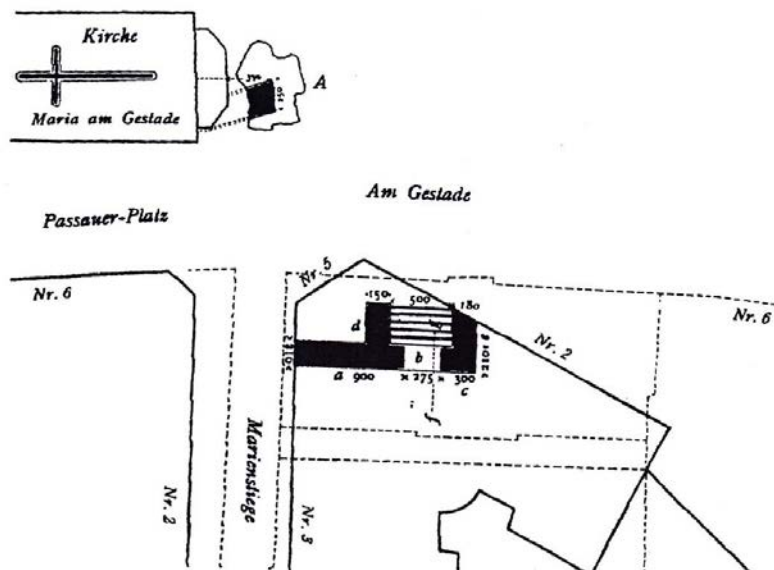


Abb. 59: Römische Toranlage und Hafenabgang im Bereich Passauer Platz und Am Gestade



Abb. 60:
Albrechtsaltar, Begegnung
von Joachim und Anna,
1438

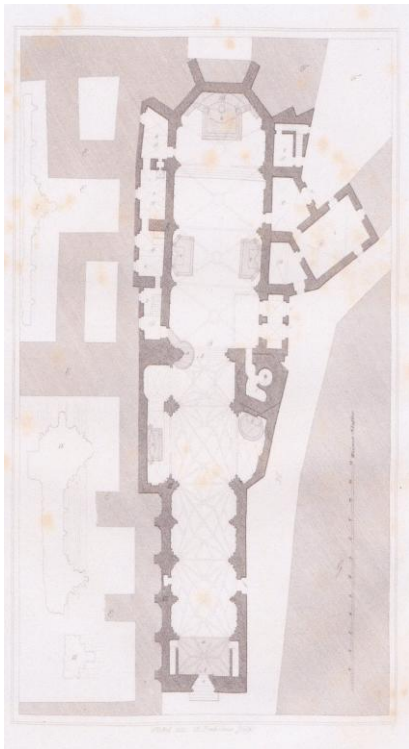


Abb. 61: Wien, Maria am Gestade,
Grundriss um 1817



Abb. 62: Wien, Maria am Gestade,
Verbauung des Chores vor der
Restaurierung im Jahr 1820



Abb. 63: Wien, Maria am Gestade, Kirche von
Norden mit der Verbauung am Salzgraben um
1817

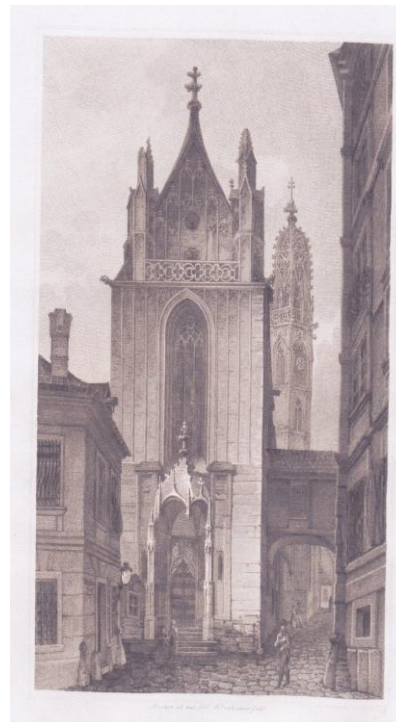
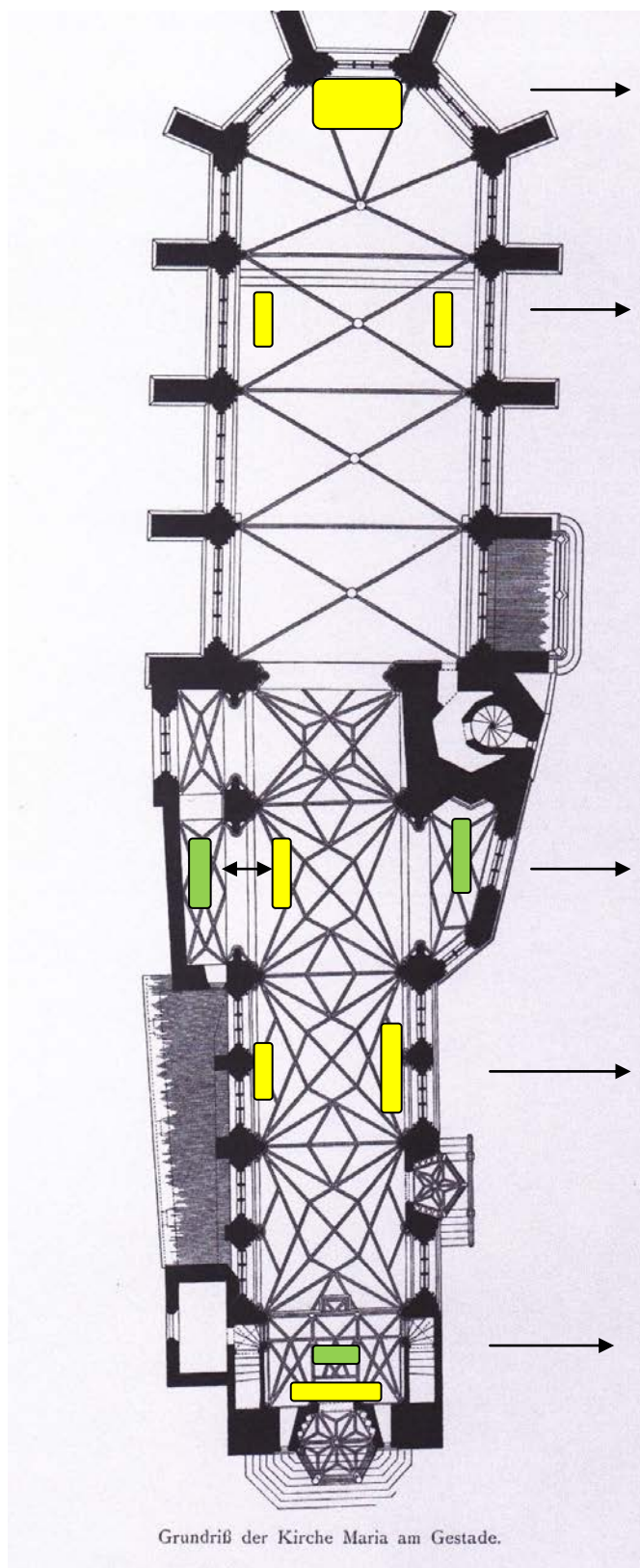


Abb. 64: Wien, Maria am Gestade,
der Schwibbogengang vom
Renthof zur Empore um 1817



Marienaltar, ab 1391 Marien, Johannes und Jeronimus Altar

Nordseite: 11000 Jungfrauen Altar, 1363
Südseite: Johannes Baptist Altar, 1366

Nordseite: St. Annen Altar, ab 1413 in der Nordkapelle

Südkapelle: Lienhardt Altar, 1413

Nordseite: Jeronimus Altar
Südseite: Andreas und Magdalena Altar

Empore: St. Kathrein und St. Niclas Altar
St. Antoni Altar, 1419

Abb. 65: Wien, Maria am Gestade, Rekonstruktion der Altaraufstellung im Spätmittelalter (nach den Quellen)

12.1 Abbildungsnachweis

Abb. 1: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/c8/Vienna-maria_am_gestade.jpg (17. 05. 2012)

Abb. 2: Dehio 2003, S. 95.

Abb. 3 – 20: Jutta Schey

Abb. 21: Lind/Neumann 1907, Tafel XXXIV.

Abb. 22 – 46: Jutta Schey

Abb. 47: Gietl/Kronberger/Mosser 2004, Abb. 11., S. 47.

Abb. 48: Gietl/Kronberger/Mosser 2004, Abb.3., S. 35.

Abb. 49: Mosser 2004: Abb. 2., S. 252.

Abb. 50: Mosser 2004: Abb. 5., S. 253.

Abb. 51-56: Jutta Schey

Abb. 57, 58: <http://maps.google.at/maps?hl=de&tab=wl>; Rekonstruktion: Jutta Schey

Abb. 59: Ladenbauer-Orel 1999: Plan 7, S. 25.

Abb. 60: <http://www.google.at/imgres?q=albrechtsaltar+klosterneuburg&um=1&hl=de&sa=N&biw=1280&bih=603&tbnid=mLWH4-> (12.04.2012)

Abb. 61: Lichnowsky 1817: Blatt 1.

Abb. 62: Lichnowsky 1817: Blatt 3.

Abb. 63: Lichnowsky 1817: Blatt 4.

Abb. 64: Lichnowsky 1817: Blatt 2.

Abb. 65: Lind/Neumann 1907, Tafel XXX.; Rekonstruktion Jutta Schey

Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.

13 ABSTRACT

Die Kirche Maria am Gestade liegt im Nordwesten der Wiener Innenstadt. Über Stufenanlagen gelangt man zum Salzgries und zum Tiefen Graben. Diese Stufenanlagen werden schon im 14. Jahrhundert erwähnt, führten damals aber an die Ufer des Ottakringerbaches und der Donau. Somit stand die Kirche im Mittelalter am Steilabfall der Donau, von hier hatte man einen guten Fernblick zu den Wienerwaldbergen. Die Kirche wurde im Jahr 1200 das erste Mal urkundlich erwähnt und war ursprünglich im Besitz des Schottenklosters. In der Folge war sie, wie keine andere Kirche in Wien, von häufigen Patronatswechseln betroffen. So fiel der Bau des Chores in das Patronat der Familie der Greifen, während das Langhaus unter Hanns von Liechtenstein geplant und unter dem Patronat der Habsburger und der Passauer vollendet wurde.

Ziel dieser Arbeit ist es, die umwelthistorischen Veränderungen, von denen das Gebiet um Maria am Gestade betroffen war, aufzuzeigen. Die städtebaulichen Entwicklungen des Mittelalters in Wien werden dargelegt und deren Auswirkungen auf die Kirche hinterfragt. Außerdem wird untersucht, welche Motive die Patronatsherren bewogen haben, gerade diese Kirche zu erwerben und inwieweit deren Interessen ausschlaggebend für die baulichen Veränderungen waren, die an Maria am Gestade vorgenommen wurden. Die Baugeschichte wurde anhand des umfangreichen historischen Quellenmaterials ermittelt. Diese Regesten wurden in einem Kapitel der Arbeit als Abschrift beigelegt.

The Church Maria am Gestade is situated in the northwest of the Viennese City. It is characterized through its special location on a former embankment of the danube. The church was first mentioned in the year 1200 and was owned by the Schottenkloster. Like no other church it was often concerned with patronage changes.

The intention of this work is to reconstruct the change of the topography of this area in the middle-ages. The urban development of Vienna at this time will be explained and its influence on the church will be shown. Beside this both the political and the private ambitions of the owner of the patronage will be specified

and set into context with history. On the basis of the historical sources the history of the building is determined. The sources are added as transcription in a separate chapter.

14 CURRICULUM

Jutta Schey

1961 geboren in Eisenstadt

1981 Matura in Eisenstadt

1981-1991 berufstätig

1992 Unternehmensgründung

seit 1992 selbstständig tätig

2008 Studium der Kunstgeschichte